Gesammelte werke des Grafen Adolf Friedrich von Schack

Adolf Friedrich von Schack

Digitized by Google

~~UNS. 35 a. 7~~

REP. G. 4138(5)

~~EX 175 A. 5~~

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

melte Werke

des Grafen

iedrich von Schack.

n sechs Bänden.

Bildniſſe des Verfaſſers.

Fünfter Band.

— Gaſton. — Timandra. — Atlantis.

Stuttgart.

der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1883.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſammelte Werke

des Grafen

Adolf Friedrich von Schack.

In ſechs Bänden.

Mit dem Bildniſſe des Verfaſſers.

Fünfter Band.

Die Piſaner. — Gaſton. — Timandra. — Atlantis.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1883.

Digitized by Google

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Digitized by Google

Die Pisaner.

Trauerspiel in fünf Acten.

Dritte Auflage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen.

Ugolino, Graf von Gherardesca, erwählter Oberherr der Republik Piſa.
Cornelia, ſeine Gemahlin.
Guelfo, Gaddo, Ugo, Anſelmo, } ſeine Söhne.
Ruggieri, Erzbiſchof.
Ato, ſein Sohn, angeblich ſein Neffe.
Daniele, ſein Vetter.
Lanfranchi, Aelteſter im großen Rath, Sismondi, Gualandi, } Häupter der Ghibellinen.
Marco Lombardo, ein Greis.
Uppezinghi, in Ugolinos Dienſten.
Ein Geſandter der Republik Genua.
Zwei Geſandte toskaniſcher Städte.
Ein Bürgermeiſter.
Ein Hauptmann des Ugolino.
Mitglieder des großen Raths. Vornehme Piſaner. Arbeiter. Diener.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Act.

Garten. Vorn zur Seite eine Laube. Im Hintergrund die Villa des Ruggiert.

Erſte Scene.

Gualandi. Ein Diener. Dann Lanfranchi. Sismondi.

Diener.

Verzieht ein wenig, Herr! Der Erzbiſchof
Wird nach der Veſperandacht hieher kommen.

(Diener ab. Gualandi ſetzt ſich in die Laube. Lanfranchi und Sismondi kommen aus der Villa.)

Sismondi.

Bei Gott! Nie mehr betret' ich ſeine Schwelle.
Ich ſagt' es Euch voraus, es ſei umſonſt,
Mit ihm zu reden. Nicht derſelbe mehr,
Wie früher, iſt Ruggieri. Beten nur
Und Litaneien plappern kann er noch.

Lanfranchi.

Wahr iſts, ihm ſcheinen Geiſt und Kraft gebrochen.

Sismondi.

Wozu daher mit unſrer Schilderhebung
Um ſeinethalb noch warten? Furchtbar gährt
Der Zorn auf Ugolin im Volk und wird

Digitized

Als Aufruhr bald in hellen Flammen lodern.
Wie könnten wir da ruhig bleiben?

Lanfranchi.

Freund!
Ihr ſeid der alte Hitzkopf. Jeder Aufſtand,
Dem nicht der Erzbiſchof als Stütze dient,
Muß, glaubt mir, machtlos bald zu Boden ſinken.
(Gualandi erblickend und mit Sismondi auf ihn zutretend.)
Seht da, Gualandi! Nach ſo langem Fernſein
Seid nochmals uns gegrüßt!

Gualandi.

Ihr alten Freunde!
Vorhin bei meiner Heimkehr ſah ich euch
Nur kurz; daher erfreut es doppelt mich,
Euch jetzt zu treffen.

Lanfranchi.

Auf den Erzbiſchof,
So ſcheint es, wartet Ihr.

Gualandi.

Mein erſter Gang
Galt ihm; doch ſeltſam iſt es, daß er zögert,
Mich zu begrüßen.

Lanfranchi.

Unterdeß erzählt,
Wo Ihr ſo lang geweilt!

Gualandi.

Seit dieſe Stadt
Den Ugolin und Nino von Gallura
An ihre Spitze rief und mich wie euch
Und alle Ghibellinen in den Bann trieb,
Kämpft' ich im Morgenland, bis jetzt die Kunde
Vom Sieg der Unſern mich zurückrief.

Lanfranchi.

Schlecht
Kennt Ihr den Stand der Dinge. Manches iſt
Geſchehn, indeß Ihr auf dem Meere ſchwebtet.

Digitized by Google

Gualandi.

Schon hört' ich dies und das davon, allein
Verworrnes nur.

Lanfranchi.

Vernehmt! Drei Jahre lenkten
Nino und Ugolin vereint das Steuer,
Das unſern Staat durch die geſchwollne Brandung
Der Zeiten führen ſoll — leicht denken könnt Ihr
Den ſteten Zwiſt der Zwei. Um von dem läſt'gen
Theilhaber der Gewalt ſich zu befrein,
Schloß Ugolino mit uns Ghibellinen
Ein Bündniß, aus der Fremde kehrten wir,
Und Nino ward geſtürzt. An ſeine Stelle
Trat dem Vertrage nach der Erzbiſchof
Ruggieri, um mit Ugolin gemeinſam
Die Republik zu leiten.

Gualandi.

Nun, bei Gott,
Ein ſeltnes Paar, die beiden lang und tief
Entzweiten Feinde!

Lanfranchi.

Insgeheim, verſteht,
War unſre Hoffnung, daß der Erzbiſchof
Den Gegner ſtürzen würde — weit gefehlt!
Im Stadtpalaſt war ſchon das Volk verſammelt;
Ruggieri ſtand bereit, mit ſeinem Schwur
Die neue Würde zu beſiegeln: plötzlich
Tritt Ugolin, umringt von Söldnern, ein,
Mißt ſtolzen Blicks den Erzbiſchof und ſpricht:
„Was ſoll dies Poſſenſpiel? Ich will allein
In Piſa Herr ſein; miſche ſich der Prieſter,
Der nie das Schwert geführt, nicht in mein Amt!"

Gualandi.

Und das ertrugt ihr ruhig?

Digitized by Google

Sismondi.

O! hör' weiter,
Um über unſre Lammsgeduld zu ſtaunen!

Lanfranchi.

Bei jenen Worten lief durch unſre Reihen
Ein Murmeln der Entrüſtung — aber von
Dem Mund des wankelmüth'gen Volks erſcholl
Ringsum der Ruf: „Hoch Ugolin! Er herrſche
Allein!“ Inzwiſchen wandte jedes Auge
Sich auf Ruggieri. Lang ſtand dieſer ſtumm —

Gualandi.

Zog aber dann, euch Alle um ſich ſchaarend,
Das Schwert, drang auf den Treuvergeßnen —

Lanfranchi.

Nichts
Von allem dem: er trat gebeugten Haupts
Zu ihm hinan und ſprach mit ſanftem Ton:
„Nur auf den Wunſch des Volks war ich bereit,
Die Laſten dieſes Amts mit Euch zu theilen;
Ihr glaubt allein Euch ſtark genug für ſie,
So tragt ſie denn allein! Und denkt mit nichten,
Ich ſei gekränkt; Dank ſchuld' ich Euch vielmehr,
Daß Ihr ſo ſchwere Bürde von mir nehmt;
Laßt, Graf, uns durch ein äußres Zeichen auch
Die Freundſchaft kund thun, die fortan uns Zwei
Verbinden ſoll.“ So ſprechend ſchloß Ruggieri
Den Ugolino zärtlich in die Arme,
Drückt' einen Kuß auf ſeine Stirn und ging.

Gualandi.

Fürwahr! Ihr wollt, ich ſoll an Märchen glauben.

Sismondi.

Seit jenem Tag herrſcht Ugolin allein
Und unumſchränkt; er lenkt den großen Rath
Am Draht wie Puppen; ſeine tolle Kriegswuth
Wird dieſem Volk zur Scorpionengeißel,

Digitized

Da der Genueſen Flotte jedes Schiff
Auffängt, das uns Getreide bringen ſoll,
Und da fünftauſend Bürger Piſas fort
Und fort in Genua als Gefangne ſchmachten.
Wir aber ſind ihm wahrlich ſehr verpflichtet,
Daß er uns gnädig noch in Piſa duldet.

Gualandi.

Und bloß bei dem Gedanken kocht euch nicht
Das Blut?

Sismondi.

O, könnt' ichs, aus der Hölle rief' ich
Das Heer des Böſen, um mit ſeiner Hülfe
Den Schändlichen zu ſtürzen.

Lanfranchi.

Ich auch haſſe
Den Ugolin als Feind; doch wer kann leugnen:
Er iſt ein Mann von hohem Geiſt und Streben,
Zum Herrſchen wie geboren. Zucht und Ordnung
Schuf er, wo wilde Banden lang getobt;
Und daß er, die Parteiwuth bändigend,
Piſa aus der Zerrüttung, dem Verfall
Aufrichtet, ja die Blicke weiter wirft,
Um das zerrißne Land Italien
In eins zu ſchweißen, hat ihm manchen Gegner
Verſöhnt. Das Volk war Anfangs ganz für ihn;
Erſcholl gebietriſch ſeiner Stimme Donner,
Indeß wie Blitz durch Wetterwolkennacht
Sein Auge leuchtete, ſo ſtand die Menge
Starr, wie gebannt. Mit einem Wink, wohin
Er wollte, lenken konnt' er ſie. Jetzt ſtützt
Ein Heer von Söldnern ſeine Macht; was alſo,
Ich bitte, ſagt! vermochten, was vermögen
Wir wider ihn, ſo lang der Erzbiſchof,
Der Einz'ge, der an Reichthum ihm und Anſehn
Gleich kommt, ſich von uns fern hält?

Digitized by Google

Sismondi.

Hofft von dem
In Zukunft nichts! Was Ugolin auch thut,
Ruggieri heißt es gut. Doch reden wir
Von unſerm Bündniß ihm, ſo ſagt er kurz:
„Krank bin ich, ſchwach und ſchon dem Tode nah;
Was kümmern mich die Händel dieſer Welt?“
Kein Crucifix iſt in der Stadt, vor dem er
Nicht täglich kniete; auf der Straße, wo
Sich Arme ſtets um ſeine Sänfte drängen,
Trägt ihm ein Diener Säcke nach, aus denen
Er rechts- und linkshin Geld in das Gewühl
Verſtreut — glaubt mir! als Heil'gen wird das Volk
Ihn bald verehren, doch zum Bundsgenoſſen
In unſrer Sache taugt St. Simeon,
Der Säulenſteher, beſſer noch als er.

Gualandi.

Ihr fabelt! Aber ſei es, wie es will;
Wenn nicht ſein Wille — die Gewalt der Dinge
Wirft ihn zu uns herüber. Seht, da kommt er!

Ein Diener (auftretend.)

Der Erzbiſchof!

Lanfranchi.

Verſucht Eur Glück mit ihm!

(Lanfranchi und Sismondi ab. Ruggieri, ein Gebetbuch in der Hand haltend, tritt auf.)

Zweite Scene.

Ruggieri. Gualandi.

Ruggieri (zu Gualandi.)

Gott ſegne dich, mein Sohn! Ein wicht'ger Fall,
So nehm' ich an, führt dich hierher, ſonſt würdeſt

Digitized by Google

Du mich nicht in der Andacht stören. Sprich,
Wer bist du?

Gualandi.

Seltne Frage, Erzbischof!
Ich glaubt' Euch mehr als bloß bekannt zu sein.

Ruggieri.

Die Augen sind mir halb erblindet; Krankheit
Und Alter haben das Gedächtniß mir
Geschwächt.

Gualandi.

Erkennt Ihr Den nicht mehr, der lang
Mit Euch im Ghibellinenrathe saß?

Ruggieri.

Seitdem der Herr erbarmungsvoll den Sinn
Mir für sein Gnadenreich erschlossen hat,
Ist die Erinnrung an den Weltverkehr
In mir erloschen.

Gualandi.

Wohl, so nenn' ich mich
Euch selbst; Gualandi bin ich, der zu Euch,
Ruggieri, kommt, um Euch zu fragen, ob
Ihr wißt, was böse Zungen von Euch flüstern,
Daß Ihr von Denen, die durch alte Bande,
Durch Eid und Schwur mit Euch vereinigt sind,
Euch lossagt und dem Erzfeind unser Aller
Den Weg bahnt —

Ruggieri.

Lang vergeßne Dinge das,
Für die kein Platz in meiner Seele ist.
Weß Auge immer in den Himmel schaut,
Wo bald die Heil'gen ihm den Sitz bereiten,
Dem haftet nicht der Blick an Zwist und Feindschaft
Der Menschen mehr; wie Christus und die Kirche
Es lehren, führt er Solche, die ihn hassen,
Mit Liebe auf den rechten Pfad zurück.

Digitized by Google

Gualandi.

Ich ſag's Euch grad heraus, Ruggieri! nicht,
Um Predigten zu hören, komm' ich, nein,
Zu fordern, daß Ihr wider Ugolin,
Den Schurken, der mit Treubruch Handel treibt,
Gemeine Sache mit uns macht.

Ruggieri.

Was ſchmähſt du ihn? Er iſt ein wackrer Mann,
Und ihm vor Allen dank' ich, daß ich ganz
Mich nun dem Himmel weihen kann.

Gualandi.

Mir iſt,
Als ſchwankte unter mir der Boden. Bin
Ich noch ich ſelbſt? — Noch einmal, Erzbiſchof —

Ruggieri.

Zum Meſſeleſen ruft mich jetzt mein Amt
Nach San Frediano. Gott mit dir, mein Sohn!

Gualandi.

Was ſoll ich denken? Alles, was er ſagt,
Zeigt Stumpfſinn an! Allein auch ohne ihn
Vermögen wir zu handeln.

(Laut)

Erzbiſchof,
Gehabt Euch wohl!

Ruggieri.

Der Herr geleite dich!

(Gualandi ab.)

Dritte Scene.

Ruggieri (allein.)

O, geht mir, geht, ihr matten, halben Seelen,
Pygmäen ihr im Haſſe! Eure Hülfe
Soll nicht mein Werk entweihn! Gebieten, herrſchen,

Digitized by Google

Vielleicht, wenns hoch kommt, euren kleinen Groll
In kleiner, lauer Rache ſtillen, das
Iſt euer Trachten, und auf offnem Markt
Verkündet ihrs — unſchuld'ges Kinderſpiel,
Das Keinen mit Gefahr bedroht. Nein, geht!
Nichts mit dem euern hat, ihr Niedrigen,
Der Haß gemeinſam, der mit lautrer Flamme
In meinem Herzen brennt. Als Heiligthum
Bewahr' ich ihn, in das kein Blick von euch
Mir ſpähen darf. Was gilt mir Macht, was Herrſchaft?
Nur Rache will ich, ganze, volle Rache,
Die in den Schooß wie eine reife Frucht
Mir fallen ſoll; mich ganz an ihr zu ſätt'gen,
Vollbring' ich ſie allein, ich ganz allein,
Und eurer Keiner ſoll, ich ſchwör's, mit mir
Die Wolluſt des Vollbringens theilen.

(Daniele tritt auf.)

Vierte Scene.

Ruggieri. Daniele.

Ruggieri.

Schnell!
Bringſt du von Ato Nachricht?

Daniele.

Nichts von ihm,
Doch ſonſt erwünſchte Botſchaft. Nächſtens ſchon
Schickt Genua einen Friedensunterhändler.
Auch hat Eur Gold alldort gewirkt. Ein Schließer
Der Kerker, drin die edelſten Piſaner
So lang ſchon ſchmachten, iſt bereit geweſen,
Das Schloß zu dem Gefängniß des Lombardo
Zu öffnen —

Ruggieri.

Des Lombardo? Habe Dank!

Daniele.

Der Flüchtling iſt in Piſa ſchon und wirbt
Von Haus zu Haus die Herzen für den Frieden,
Das Elend ſchildernd, welches ſeine Brüder
In unterird'ſchen Zwingern fern von Luft
Und Sonne tragen. Trocken bleibt kein Auge
Bei dem, was er erzählt.

Ruggieri.

Nochmals hab' Dank!
Lang hofft' ich dies. Wenn allgemeiner Ruf
Von Groß und Klein den langerſehnten Frieden
Mit Genua ertrotzt, und die gefangnen
Piſaner in die Heimath wiederkehren,
So iſt auch Ugolin geſtürzt; denn Alle,
Die bei Meloria in der Genueſen
Gewalt geriethen, ſind zum Tod ihm feind.

Daniele.

Dumpf gährts im Volk; ſchürt kurz Lombardo noch
Die Gluth, ſo flammt der Aufruhr hell empor.
Schon insgeheim bereiten ſich die Führer,
Sich der St. Martinshöhe zu bemächt'gen.

Ruggieri.

Der Martinshöhe, wo die Vorrathshäuſer
Und großen Scheuern ſtehn? Ja, wenn *den* Platz
Man inne hat, ſo iſt man Herr der Stadt.

Daniele.

Lombardo, ſagt man, haßt den Ugolin
So grimmig, daß, wenn er ihn nennen hört,
Am ganzen Leib ihn Zittern überfällt.

Ruggieri.

Und wer von Denen, die in Genua ſeufzen,
Haßt minder ihn? Litt ihrer Jeder nicht
Von ihm und ſeinen Welfen Unbill, als

Digitized by Google

Er unſre Burgen ſchleifte, unſre Felder
Verwüſtete? — Auch deiner Ahnherrn Schloß
Ward da von ihm der Erde gleich gemacht;
Im Kampfe, mir zur Seite, fiel dein Vater
Von Welfenhand und ſprach zu mir im Sterben:
„Nimm meinen Sohn zu dir! Nicht Gut und Habe,
Die Rachepflicht nur hinterlaſſ' ich ihm;
Du ſorge, für ſein Amt ihn zu erziehn!“ —

Daniele.

Oft habt Ihr mich daran gemahnt.

Ruggieri.

Und oft
Sollſt du es hören noch, bis der Bericht
Dir ganz das Blut zu Galle kocht. Seit das
Geſchehn, was damals wir erlebten, ſind,
Glaub' mir, Treubruch, Mordluſt, Unmenſchlichkeit
Zu Tugenden geworden; wer von Mitleid
Noch ſpricht, Verräther nenn' ich Den, auch wenn er
Nicht ſo wie du von meiner Blanca weiß. —
Du ſchweigſt? was haſt du?

Daniele.

Daß Graf Ugolin
Sein Haupt verwirkt hat, weiß ich, doch mir ſcheint,
So ſehr kann man nicht ſtaunen, wenn er Euch
Um jener ſchönen Blanca willen grollte;
Denn war er nicht zuerſt mit ihr verlobt?

Ruggieri.

Verlobt?
Gezwungen hatte ſie ſich in das Band
Gefügt — wenn das verlobt ſein heißt, nun ja,
So war ſies ihm; doch ſie zerriß die Feſſel
Und wurde mein, ganz mein. Da eben nun
Sie mir ein Pfand der Liebe ſchenken ſollte,
Traf mich von Ugolin der Bann; zur Nachtzeit

Digitized by Google

Ward von Gewaffneten mein Haus umringt,
Sie warfen Feuer auf das Dach — —

Daniele.

Laßt das!
Wozu den alten Schmerz erneun?

Ruggieri.

Daniele,
Denk', wie, emporgeſchreckt vom Flammenpraſſeln,
Ich in die Winterſturm-durchheulte Nacht,
Das kranke Weib auf meinen Armen, floh!
Wie gleich gehetztem Wild die rohen Söldner
Uns jagten, bis ich mit der halb Entſeelten
Erſchöpft hinſank!

Daniele.

Genug! ich fühle, was
Ihr littet.

Ruggieri.

Dort auf einem Bett von Schnee
Gebar die Unglückſel'ge einen Sohn;
Sie ſelbſt, den Odem in die eiſ'ge Luft
Verhauchend, ſtarb; und ich, an ihrer Leiche —
Glaub' mir, Daniele! — würd' auch ich das Leben
Hinweggeworfen haben, wenn das Kind
Des Schmerzes und der Liebe, das vor mir
Auf froſterſtarrtem Boden wimmerte,
Mich an die Welt nicht noch gebunden hätte.
Mit ihm, mit meinem Ato, zog ich dann
Hinweg, und im Erlöſchen leuchtete
Mein flammender Palaſt mir auf den Weg
In die Verbannung.

(Er verhüllt ſein Haupt.)

Daniele.

Sagt, Ruggieri, wißt
Ihr für gewiß, daß Ugolin Befehl
Zu dieſer Unthat gab?

Digitized by Google

Ruggieri.

Er thats, er thats,
Und wüßt' ichs nicht, daß ers gethan, ich nähm'
Es dennoch an. — Und wenn er nun geſtürzt
Vor mir im Staube liegt, wie werd' ich mich
An ſeiner Ohnmacht weiden, wie ins Ohr
Ihm donnern: Du haſt das gethan und das
Und das! Nun ſprich, wenn ich die ſchlimmſten Qualen,
Die je der Menſch erſonnen, auf dich häufte,
Wärſt du damit genug beſtraft? Sag, glaubteſt du,
Als ich berufen ward, mit dir vereint
Zu herrſchen, daß nach ſolchem Bunde mich
Gelüſtete? Nein, blöder Thor, ich wollte
Am nächſten Tag dich ſtürzen, wie ich wußte,
Daß dus an mir zu thun gedachteſt; du
Kamſt mir zuvor, ich wich zurück, doch nur
Um ſichrer, tiefer deinen Sturz zu machen.
Wer, ſprich, war nun der Klügere?

Ein Diener (haſtig eintretend.)

Hört, hört!
Guelfo, der Sohn des Ugolin, iſt ſiegreich
Vom Feldzug heimgekehrt, mit ihm Eur Ato.

Ruggieri.

Der Theure, Einz'ge! auf! eil' ihm entgegen!

(Daniele eilig ab. Ato tritt auf.)

Fünfte Scene.

Ato. Ruggieri.

Ato.

Gott grüß Euch, Oheim!

Ruggieri (ihn umarmend.)

Biſt dus auch, du Lieber?
Und unverſehrt?

Digitized by Google

Ato.

Du zürnſt doch nicht, daß, ohne dich
Zu fragen, ich mit Guelfo in das Feld zog?
Ja! die Erlaubniß hätteſt du mir nie
Gewährt, das wußt' ich wohl: was alſo blieb
Mir übrig? Meinen beſten Freund konnt' ich
Doch nicht allein ziehn laſſen.

Ruggieri.

Schelten, Wildfang,
Sollt' ich für dieſe Freundſchaft dich; doch nein,
Erzähl mir, Theurer, wie es dir ergangen!

Ato.

Ach, kennteſt du das bunte Leben draußen!
So luſtig iſt es auf dem Tummelplatz
Des Krieges, wenn bei gellem Pfeifenklang
Das Roß, den Boden ſcharrend, vorwärts drängt
Und hoch die Fahnen wehn!

Ruggieri.

Komm, laß uns in
Den Myrtengang dort gehn! Da plauderts ſich
Im Wandern beſſer.

Ato.

Gut; doch nicht mehr lang
Kann ich heut bleiben, denn Graf Ugolin
Giebt auf den Abend, um den Sieg zu feiern,
Ein prächt'ges Feſt, und meinem Guelfo hab' ich
Verſprochen, dort zu ſein. Du kommſt doch auch?

Ruggieri.

Ich, zu dem Feſt?

Ato.

Ja, Oheim, bitte, komm!

Ruggieri.

Schwer wird der Gang mir; doch, wenn du mich bitteſt,
Wie könnt' ichs weigern? Deiner Wünſche jeden,

Digitized by Google

Mein Ato, dir im Auge kaum geleſen,
Ja ſtreb' ich zu erfüllen.

(Er umarmt ihn.)

Ato.

Guter Oheim!

(Beide ab.)

Verwandlung.

Feſtlich geſchmückter Saal.

Sechste Scene.

Ugolino in einem Seſſel. **Cornelia** zu ihm tretend.

Cornelia.

So düſter, Ugolin? Sieh, würdig iſt
Der Saal zum Siegesfeſt des Sohns geſchmückt!

Ugolino.

Des Sohnes, meines Guelfo, Siegesfeſt!
Ja! nun hinab für immer, dunkle Geiſter,
In deren Banden lang ich lag! Hinab,
Verzweiflung, Hader mit dem Himmel, Groll
Auf Welt und Menſchen, und ihr andern alle,
Nicht weiß ich eure Namen, finſtre Gäſte,
Die ſinnverwirrend euren Reigen ihr
In meinem Innern ſchlangt!

Cornelia.

Wie, mein Gemahl?
Den Trübſinn willſt du ſcheuchen, und dich reißt
Der alte Geiſt aufs Neu' in ſeinen Abgrund?

Ugolino (für ſich hin.)

O, dunkel wars in mir, tiefdunkel, ſeit
Ich denken kann. Nicht frohe Kinderjahre
Hab' ich gekannt, noch ſüße Elternliebe;

Digitized by Google

Wüſt lag und öd das Leben um den Knaben,
Ein Trümmerhaufe meiner Väter Burg,
Die Meinen all' erwürgt durch Ghibellinen.
In Haß und ungeſtilltem Rachedurſt
Wuchs ich zum Jüngling ſo — kurz kams, wie Friede,
Da in mein Herz; vor eines Weibes Blick
Schmolz in ein niegekannt Gefühl, ich glaube,
Die Menſchen nennens Liebe, all mein Grimm dahin.
O, daß die Engelgleiche das nicht war,
Was ſie mir ſchien! Ein Andrer wär' ich worden!
Doch tiefer in den Abgrund ſchleuderte
Ihr Treubruch mich; wie nie durchwühlten Gram und
Wuth
Die Seele mir; mit grauſen Nachtgeſtalten,
Die nur die Hölle kennt, ward ich vertraut,
Wie mit Geſchwiſtern — — —

Cornelia.

Auf, mein Ugolino!
Verſink nicht wieder in ſo dumpfes Brüten!

Ugolino (aufſpringend.)

Zum letzten Male ſeis geweſen, Weib!
Mit Macht bann' ich hinweg die düſtern Schatten,
Die lang vom Lager mir den Schlaf gewälzt!
Sind doch die Pforten eines ſchönen Tags
Mir aufgethan! An dir, Cornelia, rang
Zuerſt ich aus der Tiefe mich empor,
Und als du blühnde, ſtarke Söhne nun
Mir ſchenkteſt, da im Ringen und im Schaffen
Für ſie ging mir ein neues Leben auf.
Wohlan denn, mag der friſche Strom des Wirkens
Die letzten Schlacken des Vergangenen
Hinweg mir ſpülen! Niederhalten muß
Ein ſtarker Arm das zügelloſe Volk,
Sonſt raſt Verwirrung, Mordluſt, Bürgerkrieg
In dieſem Staat und reißt ihn in den Abgrund,

Digitized by Google

An deſſen jähem Rand er lang geſchwankt.
Ihn zu dem alten Flor zurückzuführen,
Den Hader der Partein, die tolle Freiheit,
In deren Taumel die bethörte Menge
Die eignen Eingeweide ſich zerfleiſcht,
Von Grund aus zu vertilgen — o ein Werk
Iſt das, des Ringens werth! und frei und froh,
So wie der Aar in den Gewitterſturm,
Stürz' ich mich in den Kampf um ſolches Ziel.

Cornelia.

Mein Ugolin, mein Gatte! ſei uns Beiden
Ein Wille in zwei Seelen, ein Geſchick,
Ein Leben und ein Tod!

Ugolino.

Ja, wackres Weib,
Ich weiß, durch Macht wie Sturz, durch Glück wie Noth,
Begleiteſt du mich als mein andres Selbſt.
Und unſre Söhne?

Cornelia.

Gleich ruf' ich ſie dir.

(Ab.)

Siebente Scene.

Ugolino. Uppezinghi mit einem **Hauptmann.**

Ugolino.

Da biſt du wieder?

Uppezinghi.

Frohe Botſchaft, Herr!
In Empoli und in Piſtoja habt Ihr
Gewonnen Spiel. Der Pöbelherrſchaft ſatt,
Erhob der Adel ſich auf Euern Wink
Und pflanzte Eure Fahne auf.

Digitized by Google

Ugolino.

Dank, Freund!
So hin von Stadt zu Städten ſoll ſie flattern!
Nicht immerdar darf dies Italien,
Des Ruhmes alte Wiege, nun ſein Grab,
Elend am Boden liegen. Iſt mir doch,
Als ſtreckt' es ſehnſuchtsvoll nach einem Retter
Die Arme aus! Ja, nicht vergebens ſoll
Die tiefgeſtürzte Königin mich anflehn.
Der halben Welt in Waffen, müßt' es ſein,
Abtrotzen will ich ihrer Herrſchaft Banner
Und auf den Thron von Neuem ſie erhöhn.
(Zu dem Hauptmann.)
Du, geh! den Bürgern Pratos und Piſtojas,
Die mir ergeben ſind, die Loſung bring,
Daß ſie die Thore meinen Kriegern öffnen!
(Der Hauptmann ab.)

Uppezinghi.

Herr! hier in Piſa bei der Rückkehr fand
Ich dumpfe Gährung; nicht unmöglich wär'
Ein Aufſtand.

Ugolino.

O, ich weiß und bin gerüſtet!
Nur ſchonen muß ich noch den Erzbiſchof
Des mächt'gen Anhangs wegen, den er hat,
Der alte Ränkeſpinner, aber bald —
Genug davon! nicht dieſes Feſtes Freude
Sei mir geſchmälert!

Digitized by Google

Achte Scene.

Vorige. Guelfo. Gaddo. Ugo. Anſelmo. Cornelia.

Ugolino (zu Guelfo.)

Sohn! geliebter Guelfo!
Komm an mein Herz! Mein ſchönſter Lebenstag
Iſt das! Nun ich als Sieger in die Arme
Dich ſchließe, o! bleibt unerfüllt auf Erden
Mir noch ein Wunſch?

Cornelia (für ſich.)

In Luſt und Trauer, Lieb'
Und Haß ſo maßlos ſtets! Schnell wechſelnd, bald
Wie Wetterdunkel, bald wie hohe Tagsgluth ziehts
Ihm übers Antlitz hin.

Uppezinghi.

Herr! Noch befiehl,
Die Martinshöhe ſtärker zu beſetzen!
Es könnte nöthig ſein.

Ugolino

(haſtig, nur mit Guelfo beſchäftigt.)

Auf morgen früh
Den Kriegern, die aus Lucca heimgekehrt,
Gab ich Befehl dazu; für heute laß!

(Er umarmt Guelfo von Neuem.)

Uppezinghi.

Er hört nicht. Selber handeln muß ich denn.

(Ab.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Vorige ohne Uppezinghi.

Ugolino.

O Sohn, mein Sohn! wenn mir das Auge bricht,
Eh ichs vollbracht, du ringe fort und kämpfe,
Bis du des großen Werks Vollendung ſchauſt,
Und nur ein Reich iſt von der Alpen Schnee
Bis an Sorrents orangenduft'gen Strand!

Cornelia.

Heil, junger Held! Wie leuchtete vor Stolz
Der Mutter Auge nicht, die ſolchen Sohn
Umarmen kann?

Guelfo.

Zu viel, ihr theuern Eltern,
Preist ihr, was ich im Kampf vollbracht; mein Freund,
Ruggieris Neffe, iſt der wahre Sieger.

Ugolino.

Nochmals und immer dieſer Ato?

Guelfo.

Ja,
Denn nicht zu viel kann man ihn rühmen. Wäre
Das Schlachtenglück bis an den fernſten Stern
Entflohn, glaubt mir, er würd' es bei den Locken
Erhaſchen und zu ſich herniederreißen.

Ugolino.

Genug von ihm!

Cornelia.

O mein Gemahl! kannſt du
Dem Jüngling gram ſein, welcher unſerm Guelfo,
Als er im Arno ſchon beinah ertrunken,
Das Leben rettete? Kaum Brüder liebten
Sich jemals, wie die Zwei.

Digitized by Google

Ugolino.

Wollt ihr dies Feſt,
Bevor es noch begonnen hat, zerſtören?

Anſelmo.

Nein, welche Pracht!

Ugo.

Hier an der Wand die Fahnen!
Die Kranzgewinde um die Säulen dort!

Gaddo.

So muß es ſein bei einem Feſte, das
Die Gherardesca geben!

Ugolino.

Kinder, ſetzt
Euch um mich her! Wißt ihr die Freude ſchon,
Die euch erwartet? In der Jubelzeit
Des Jahrs, dem ſchönen Mai, könnt ihr nun bald
Euch auf dem Land durch Feld und Wieſen tummeln!

Anſelmo.

Herrlich! Es geht nach Settimo! Und wann?

Ugolino.

Nach wenig Tagen, denk' ich.

Anſelmo.

Ach, warum
Nicht morgen, Vater? Welche Luſt wirds ſein,
Wenn wir erſt wieder auf die Bäume klettern
Und Schlingen für die Droſſeln ſtellen können!

Gaddo.

Und in den Wald zum Jagen ziehn.

Ugolino.

Ja, Kinder!
Dort im Gebirge ſoll uns oft die Jagd
Ergötzen!

Cornelia.

Seht, die Gäſte treten ein!

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Vorige. Verſchiedene Gäſte, unter ihnen **Ruggieri,** auf einen Stab geſtützt, **Ato** und **Lanfranchi.**

Ugolino.

Gegrüßt, ihr werthen Herrn, die ihr mein Feſt
Verſchönern wollt! Bei Mahl, Muſik und Wein,
So hoff' ich, ſollt ihr mit mir fröhlich ſein!

Ruggieri.

Obgleich mein matter Fuß dem Willen ſchwer
Gehorcht, muß ich, Graf Gherardesca, doch
Der Erſte ſein, um meinen Herzensglückwunſch
Für dieſen ſchönen Sieg Euch darzubringen.
Zwar mit dem Schwerte nicht, doch mit dem Bann,
Auf Eurer Gegner Haupt geſchleudert, laßt
Mich Euch zur Seite ſtehen, Euch den Segen
Der heil'gen Mutter ſpendend, deren Sohn
Und Knecht ich bin.

Ugolino (kalt.)

Ich dank' Euch, Erzbiſchof!
Hoch ehrt Ihr dieſes Haus durch Eur Erſcheinen.

(Sich zu den andern Gäſten wendend.)

Lanfranchi, Ihr — und Ihr — zu eurem Schuldner
Macht mich eur Kommen. Hört zunächſt nun, was
Zu dieſem Feſt den Anlaß giebt! Mein Sohn
Hat, faſt noch eh der erſte Flaum ums Kinn
Ihm ſprießt, ſo viele Schwerterſchläge
Auf der Lucheſen Rücken regnen laſſen,
Daß ſie entmuthigt ihre feſten Plätze
Mir ausgeliefert. Um dem wackern Jungen
Die Ehre, die ihm zukommt, auch zu geben,
Soll jetzt mein Weib Cornelia einen Kranz
Aufs Haupt ihm ſetzen. — Komm, mein Guelfo, ſei
Nicht blöd!

Digitized by Google

Cornelia.

In dieſem Zeichen ſchmück' ich dich,
Mein Sohn, mit jungem Ruhm, der nie verwelkend
Um deine Schläfe grünen mag!

Guelfo
(empfängt den Kranz mit der Hand.)

Erfreut
Empfang' ich dieſen Kranz, doch nur um ihn
Auf Deſſen Haupt zu drücken, der ſo weit
Mir auf der Siegesbahn vorausgeeilt.
Den Lorbeer nimm, mein Ato, er iſt dein!

Ato.

Gern nimmt der Freund, was liebevoll der Freund
Ihm giebt; und unſre Arme, die ſich hier
Umſchlingen, mögen unſern Bund für Zeit
Und Ewigkeit beſiegeln.

Ugolino (halblaut.)

Er behält
Den Kranz, der Unverſchämte!

Cornelia (leiſe.)

Mein Gemahl!
Du ſagſt dem jungen Mann kein freundlich Wort?

Ugolino (zu Guelfo.)

Der Kranz iſt dein; ſchenk ihn, an wen du willſt.

Cornelia (zu Ato.)

Mit Freuden ſehn wir unſres Sohnes Freund
In einem Schmuck, den er ſo wohl verdient.

Ruggieri.

Komm, Ato! — Gönnt mir jetzt zu ſcheiden, Graf!
In Gott-geweihter Einſamkeit, und nicht
Bei Feſten iſt mein Platz. Dort bet' ich ſtündlich
Für Euer und der Euern Heil.

Cornelia.

Nein, bleibt,
Hochwürd'ger Herr! nehmt Platz!

Digitized by Google

Ruggieri.

Dank, edle Gräfin!

Ato.

Ach, Oheim, bleib!

Cornelia (ihn nöthigend.)

Nochmals, ich bitte — —

Ruggieri.

Nun,

Wenn Ihr befehlt.

(Er ſetzt ſich im Vordergrund auf einen Seſſel; der Saal hat ſich inzwiſchen ganz mit Gäſten gefüllt.)

Lanfranchi.

Graf Gherardesca! für
Die Herzen aller hier Verſammelten
Will ich die Stimme ſein, um ihren Glückwunſch
Für Eures Sohnes Sieg Euch darzubringen.

Ugolino.

Habt Dank und thut, verehrte Freunde, mir
Auf dieſen Becher Cyperwein Beſcheid!
O, fühltet ihr mit mir die Freude, die
In meiner Seele ſchäumt und ſprudelt! Iſt
In unſerm ſchönen Land Italien
Kein Fürſt doch, der mich nicht beneiden müßte!
Ein hochgeſinntes Weib theilt dieſen Sitz
Der Macht mit mir, und das Gelingen krönt
Mein Streben für des Vaterlandes Wohl;
Sagt, mißt ſich Einer mir an Glück?

Lanfranchi.

Wir freun
Uns deſſen, Graf! Jedoch des Wechſels voll
Iſt jedes Leben. Noch ſteht Piſas Feindin,
Das mächt'ge Genua, ungebrochen da,
Und Unheil treffen kann im Kampf mit ihm
Sogar den Tapferſten.

Digitized by Google

Ugolino.

Hinweg mit Kleinmuth!
Schwebt doch der Sieg, wohin ich mich auch wende,
Als Bannerträger vor mir her! Und ſind
Nicht blühnde, wackre Söhne mein? Iſt Guelfo,
Mein Heldenknabe, nicht der Feinde Schrecken?
Was hab' ich noch zu fürchten?

Eine Stimme (aus dem Hintergrunde.)

Gottes Zorn.

(Große Bewegung.)

Cornelia.

Wer ſprach dies Wort?

Ugo.

Wer wagt dies Feſt zu ſtören?

Elfte Scene.

Vorige. Lombardo. Dann ein Hauptmann.

Marco Lombardo

(ſich zwiſchen den Gäſten hervordrängend.)

Ja, Ugolino, Gottes Zorn haſt du
Zu fürchten, Gottes Zorn! Indeß du ſchwelgſt
Und von dem Glück prahlſt, das dir Piſa danke,
Ringt ſie, die große Mutter, die uns Alle
Erzog, in Noth und Jammer ihre Hände,
Verwaist von all den Söhnen, welche fern
In Genuas Kerkern ſchmachten. Ja, fünftauſend
Der beſten unſrer Brüder welken dort
In Qualm und Moder unterird'ſcher Höhlen;
Nichts hören ſie, als nur ihr eignes Aechzen
Und ihrer Ketten Klirren. Selbſt der Sprache
Ward ihre Lippe fremd — bisweilen nur,
Wenn ferneher der Wind das Wogenrauſchen

Digitized by Google

Des Meeres an ihr Ohr trägt, ſeufzen ſie:
O Piſa! Piſa! und ihr Haupt erhebt
Sich mühſam, lauſchend, ob kein Ruderſchlag
Das Nahen der Galeere künde, die
Sie in die Heimath führe. — O ihr Thoren,
Was hofft ihr noch? Nicht klagt um euer Leid
Die Fremden an! In Piſa ſelber zecht
Und jubelt Der, der euch um die Befreiung,
Die Genua zweimal ſchon euch dargeboten,
Zweimal betrogen hat!

Ugolino.

Hirnloſer Schwätzer!
In deine Tollhauszelle weich zurück,
Der du entſprungen biſt!

Mehrere Gäſte.

Iſts möglich? Marco
Lombardo, den wir bei Meloria
Gefallen wähnten!

Lombardo.

O, wär' ich gefallen!
Ich hätte dann zehn ſchwere Jahre lang
Die Stunde nicht beweint, die mich geboren!
Die Ketten hätten mir die Glieder nicht
Zernagt! — Doch was von mir? fünftauſend Andre
Erdulden Gleiches — ich allein entfloh
Dem Kerker, ihr Piſaner, um bei euch
Zu werben für das große, heil'ge Werk
Des Friedens, der Erlöſung eurer Brüder!
Schmelzt der Gedanke blos an ihre Leiden
Nicht euer froſt'ges Herz? Euch, Bardi, ſchmachtet
Ein Sohn in Genua, welchem braune Locken
Ums blühnde Antlitz wehten, als er fortzog;
Nun mit der tief von Gram gefurchten Stirn
Und grauem Haar iſt er mehr Greis als Ihr —

Digitized by Google

Maffei, Ihr habt einen Neffen dort —
Ihr, Broschi, zwei — —

Ugolino.

Halt ein, Arglistiger,
Mit deinem Gaukelspiel! Du sprichst
Vom Frieden, doch verschweigst, zu welchem Preis
Ihn Genua bietet. Unsre Flotte soll
Dem Volk von Schächern ausgeliefert werden;
Das ists, wofür man die Gefangnen uns
Heimsenden will — und glaubst du denn, daß sie,
Sie selbst die Freiheit so erkaufen möchten?
Nein, ihrer Keiner ist wie du entartet.
Sind sie fünftausend, wohl fünftausend Mal
Wird Jeder lieber ew'ge Kettenlast
Ertragen, als um solchen Preis erlöst
Zu werden.

Laufranchi.

Ihr vergeßt, daß Genua
Unlängst auf mildere Bedingung hin
Uns Frieden bot.

Ugolino.

Was? Mildere Bedingung
Nennt Ihrs, wenn Genuas listiger Senat
Unsre und ganz Italiens Schmach und Ohnmacht
Verew'gen will? Nichts da! mir ward das Banner
Von Pisas Ehre anvertraut, und tragen,
Beim Himmel, will ichs durch den Sturm der Zeit,
Bis unsre Flagge wieder so wie sonst
Das weite Meer beherrscht mit allen Inseln,
Küsten und Städten, die in ihm sich spiegeln.

Lombardo.

Weg mit dem gleißnerischen Redeputz,
Er hilft dir nichts! Ab reiß' ich dir die Larve,
Durch die du dich zum Engel lügen willst.
Wie? giebst du vor, für Pisa noch besorgt

Digitized by Google

Zu ſein, das du doch ſelbſt verrathen haſt?
Ja, ſelbſt verrathen! — Hört, ihr Alle, hört,
Was ich euch kund thun will! Als bei Meloria
Wir Winde, Klippen und die Uebermacht
Des Feindes wider uns verbündet ſahn,
Erblickt' ich in dem wogenden Gedräng
Der Segel, welche links und rechts und rings
Im Sturm des Kampfes um uns wirbelten,
Den Erzverräther Ugolino, der
Mit einem Schiffsgeſchwader auf der Seite
Der Genueſen ſtritt.

Ugolino.

O ſchwarze Viper,
Zurück zur tiefſten Hölle, draus ſie ſtammt,
Schleudr' ich die Bosheit, die du ſpeiſt. Die Welt,
Den Himmel, Tag und Nacht und Licht und Sonne
Ruf' ich zu Zeugen, daß du lügſt.
Packt mir den Schurken, Wachen! In den Thurm
Mit ihm!

(Die Bewegung in der Verſammlung hat immer zugenommen.)

Lombardo.

Haha, du machſt mich lachen! Sieh
Du ſelbſt dich vor, wie du entrinnen willſt!
In Waffen ſteht ganz Piſa wider dich.
Hörſt du den Lärm, der drunten braust und ſchwillt?

(Ab.)

Ein Hauptmann (hereinſtürzend.)

Ein Aufruhr, Herr, iſt in der Stadt entbrannt,
In hellen Haufen tobt das Volk ums Schloß
Und ſchreit: Nieder mit Ugolino! Frieden
Mit Genua!

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Vorige ohne Lombardo. Dann Uppezinghi und zwei Bürgermeister Wachen.

Ugolino.

Bei St. Elmo! das ist lustig!
Hat Fastnacht schon begonnen? Ich will gehn,
Den Platz von dem Gesindel rein zu fegen. —
Ihr habt den Schuft Lombardo doch gepackt?

Wachen.

Vergieb, Herr! Nirgends ist er mehr zu finden.

Ugolino.

Weh euch! Das büßt ihr mir!

Uppezinghi (hereineilend.)

Bemächtigt haben
Sich die Empörer der St. Martinshöhe;
Sie zu vertreiben suchten wir, doch zwischen
Den Scheuern droben sind sie unangreifbar.
Kein Mittel bleibt, als — — —

Ugolino.

Stockst du? Ei, die Schlauen,
Für sicher halten sie sich dort — nun ja,
Sie sinds, wie wer im Krater des Vesuv
Ein Haus sich bauen wollte.

(Der Bürgermeister tritt auf.)

Bürgermeister.

Um Gehör,
Gebieter, flehn wir. Bei St. Martin sind
Die Vorrathshäuser, die den dringendsten
Bedarf an Ackerfrüchten bergen, um
In diesem kargen Jahr und bei der Kriegsnoth
Dem Volk von Pisa Lebensunterhalt
Zu bieten. Herr, verschone jene Scheuern!

Digitized by Google

Ugolino (für ſich.)

Ich muß die Höhe haben. Bleibt ſie auch
Nur einen Tag in der Empörer Hand,
So iſt mein ganzes Werk vernichtet. Weg
Denn, bleiches Mitleid! Feigling müßt' ich ſein,
Wenn du mich hemmen dürfteſt auf dem Pfad!
Herab aus Wolken ſtreckt ſich eine Hand
Und weist mit feur'gem Finger durch die Nacht
Den Weg mir an mein hohes Ziel!

Bürgermeiſter.

Hör' uns,
O Herr! verſehre nicht die Speicher! ſchone!

Ugolino.

Heißt die Empörer jene Höhe räumen,
Und Euch mein Wort verpfänd' ich: eure Scheuern
Antaſtet Keiner!

Bürgermeiſter.

Herr! unmöglich das!

Ugolino.

Wohl denn! klagt die Rebellen an, nicht mich,
Wenn auf die Dächer, hinter denen ſie
Sich bergen, ich Pechkränze ſchleudern muß.

Viele.

Das Schickſal fürchte, das den Frevel rächt!

Ugolino.

Mann bin genug ich, in ſein Rad zu greifen
Und ſelber Glück und Unglück mir zu ſchaffen!

(Ab mit den Soldaten.)

(Während Alles in Verwirrung iſt, erhebt ſich Ruggieri und ſpricht laut vor ſich hin:)

Ruggieri.

So fahre fort! Was brauch' ich noch zu wirken?
Du rufſt das Unheil auf dich ſelbſt herab!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Saal in Ugolinos Palaſt.

Erſte Scene.

Guelfo. Ato.

Guelfo.

Gieb nach und komm zu meinem Vater mit!
Ihn hats gekränkt, daß du dir nicht Erlaubniß
Von ihm geholt, mit mir ins Feld zu ziehn.
Doch ſchnell, ſobald wir ihn für das Verſehn
Um Nachſicht bitten, wird ſein Groll verſchwinden.

Ato.

Noch klebt der Bürger Blut, von ihm vergoſſen,
An jedem Stein; noch zeigen Rauch und Schutt
Den Pfad, den ſein Verwüſtungszug genommen;
Die letzte Hoffnung der Verhungernden
Hat er zerſtört — und ihm, ihm ſollt' ich mich
Als Bittender jetzt nahen? Nimmermehr!

Guelfo.

Glaub' mir! er iſt nicht böſe und ſo leicht,
Wie er im Zorn auflodert, auch verſöhnt.
Wenn er dir zürnt, ſo kann auch unſre Freundſchaft
Nicht mehr gedeihn, und was, du einzig Lieber,

Wird ohne dich aus mir? Nicht Ritterſpiel,
Noch Sängerlied, der thau'ge Morgen nicht
Und nicht des ſüßen Frühlings Grün und Blüthe
Schafft Freude mir, wenn du mir fehlſt.

Ato.

Mein theurer, theurer Guelfo!

Guelfo.

Komm! Die Mutter
Bat ich, daß ſie für dich beim Vater ſpreche,
Und, iſt er günſtig dann geſtimmt, ſo wird
Der Augenblick geſchwind von uns benützt.

Ato.

Den Grafen ſcheu' ich ſo! Sein Blick ſchon hemmt mich,
Ein Wort zu ſprechen.

Guelfo.

Nicht doch! Gehe jetzt,
Bis Alles für dich vorbereitet iſt.
Bald ruf' ich dich.

(Ato ab. Guelfo tritt ans Fenſter.)

Zweite Scene.

Guelfo am Fenſter. Gaddo, Ugo, Anſelmo treten auf.

Anſelmo.

Die Mutter läßt euch ſagen,
Daß ihr ſie hier im Saal erwarten ſollt.

Ugo.

Wozu das?

Anſelmo.

Was weiß ich! Ich denk' an nichts,
Als daß es endlich doch aufs Land gehn möchte.

Ugo.

Nimm dich in Acht und ſprich dem Vater nicht
Davon, denn zornig wirft er jedes Mal

Digitized by Google

Die Stirn in Falten; etwas Wicht'ges hält
Gewiß ihn hier zurück.

Gaddo.

Und was das iſt,
Erräthſt du nicht?

Ugo.

Nein, Gaddo! Sag', was iſts?

Gaddo.

Hör' zu! Ich helf' dir auf den Weg. Hat uns
Die Mutter nicht ſchon oft geſagt, daß uns
Zu Fürſten nichts mehr als der Name fehle
Und auch nicht lang mehr fehlen ſolle? Sei
Der Vater doch in Piſa Herr, wie in Verona
Die Scaliger.

Ugo.

O jetzt verſteh' ich; wär' es
Doch nur ſo weit! Das wird ein Leben ſein,
Wenn wir erſt Prinzen ſind.

Anſelmo.

Ja, Bruder, ſchon
Seh' ich mich hoch zu Roß im ſammtnen Kleid
Und goldgeſtickten Mantel durch das Volk
Hinſprengen; Jeder grüßt mich ehrfurchtsvoll
Und ruft den Andern zu: weicht aus! da kommt
Prinz Gherardesca!

Guelfo

(vom Fenſter zu ihnen tretend.)

Schwatzt ihr luſtig hier?
Und außen drängen — o, ich kanns nicht ſehn! —
Sich hagere Geſtalten um das Schloß,
Mit gier'gen Augen nach den Fenſtern ſtarrend,
Ob eine Hand nicht mitleidsvoll ein Brod
Herunterreiche — Mütter heben mit
Den abgezehrten Armen ihren Säugling,
Für den ſie in den welken Brüſten nicht

Digitized by Google

Mehr Nahrung haben, hülfeflehnd empor —
Wie aber läßt ſich helfen? Alles ſchon,
Was ich erſpart, hab' ich an ſie vertheilt,
Allein das iſt nur wie ein Waſſertropfen
Für ein verſchmachtend Heer.

Ugo.

Die Noth des Volks
Iſt Strafe nur für ſeine Meuterei,
Wie viele tapfre Krieger von den Unſern
Sind in der Nacht beim Kampfe nicht geblieben!

Gaddo.

Schlags aus dem Sinn dir, Bruder! Was auch gehts
Dich an?

Guelfo.

O, eurer Keiner fühlt mit mir!

(Will gehen.)

Ugo.

Bleib doch! Wir ſollen ja die Mutter hier
Erwarten!

Anſelmo.

Eben kommt ſie mit dem Vater.

Dritte Scene.

Vorige. Ugolino und Cornelia.

Ugolino.

Wozu in dies Gemach mich führen, Weib?
Gieb an, was iſts, das du mir anderswo
Als hier nicht ſagen kannſt?

Cornelia.

O du, mit dem
Zu einem Faden, unzerreißbar feſt,
Das Daſein mir geſponnen iſt, du weißt:
Ob Erd' und Himmel, ja der Erzfeind ſelbſt

Digitized by Google

Sich gegen dich verbünden, keinem Zweifel
An deines Namens Reinheit geb' ich Raum.
Doch seit bei unserm Feste jene Klage
Auf dich geschleudert ward, drückt eine Sorge,
Schwer wie die Welt, mein Herz. Mir ist, als sei
Für immerdar in deiner Kinder Seelen
Dein Bild von dem Altar gestürzt, auf dem
Es rein und lauter stand. O sprich, Gemahl,
Vermögen sie dich Vater noch zu nennen,
Wofern auch nur ein Schatten, nur so viel,
Wie ihn des Sommers lichtste Wolke wirft,
Auf dir von dem Verdachte haften bleibt,
Daß du am Vaterland Verrath geübt?

Ugolino.

Wie? meine Söhne, die mit mir ein Denken
Bisher, ein Fühlen waren, gleich als ob
Ein einzig Herz in vier gespalten wäre,
Sie hätte jener Gaukler täuschen können?

Cornelia.

Und wäre seiner Worte Widerhall
In ihren Herzen auch so schwach geblieben,
Daß er nicht eine Fiber zittern machte,
Selbst ihn nicht darfst du dulden! Leg' die Hand
Aufs Crucifix dort am Altar und schwöre
Den Eid der Reinigung.

(Die Söhne bei den Händen fassend.)

Habt Acht, ihr Kinder, jetzt sollt ihr erfahren,
Daß ihr noch einen Vater habt!

Ugolino (am Altare.)

Ich schwöre
Bei Dem, der an dem Kreuze starb, zur Hölle
Hinabfuhr und das Reich des Bösen band,
Doch nun zur Rechten seines Vaters sitzt,
Von wannen er als Richter kommen wird,
Um furchtbar Meineid und Verrath zu strafen,

Digitized by Google

Bei ihm ſchwör' ich, daß auf der Unſern Seite
Ich bei Meloria in der Schlacht gekämpft.

Cornelia.

Hört ihr es, meine Söhne? Hört ihrs! Kommt,
Umarmt den Vater, der euch neu geſchenkt iſt!
Und mich, nun jede Sorge von mir wich,
Laß freudig, wie beim erſten Kuß als Braut,
An deine Bruſt, mein Ugolino, ſinken!

Ugolino.

Mein braves Weib! und ihr, geliebte Kinder,
Kleinode meines Lebens! All mein Ringen
Und Wirken, ohne euch, was wär' es werth?
Noch eure Enkel, meine Söhne, ſollen
Von ihrem Ahnherrn rühmen: Großes hat er
Vollbracht wie Keiner ſeit den alten Tagen
Ital'ſchen Ruhms.

Vierte Scene.

Uppezinghi tritt ein. Dann zwei **Geſandte** mit Gefolge.

Uppezinghi.

Herr! wieder harren zwei
Geſandte von Toskanerſtädten draußen,
Um ihrer Thore Schlüſſel dir zu Füßen
Zu legen.

Ugolino.

Laß ſie ein!

(Uppezinghi führt die Geſandten mit dem Gefolge ein.)

Erſter Geſandter.

Heil dir, Gebieter!
Als ſeinem Oberherren huldigt dir
Durch mich das feſte Prato.

Digitized by Google

Zweiter Geſandter.

Und durch mich
Volterra.

Erſter Geſandter.

Ihrer Bürger Dank, o Herr,
Dir bringen wir. Ermuthigt durch dein Beiſpiel
Und mit der Deinen Hülfe haben ſie
Die wilden Rotten überwältigt, die
Bis an den Herd der Häuſer ſich bekämpft.

(Sie überreichen die Schlüſſel an Ugolino.)

Zweiter Geſandter.

Mög' unter Eurer mächt'gen Obhut uns
Ein Reich des Friedens und des Glücks erblühn!

Ugolino.

Willkommen, Freunde! Hegt Vertraun auf mich
Und kündet weit und breit: Ein Helfer bin
Ich Allen, die das wüſte Bandenweſen
Bekämpfen; eine neue Heeresſchaar,
Den wackeren Toskanern beizuſtehn,
Entſend' ich heut. — Nochmals willkommen! Stolz
Italiens andern langgetrennten Gliedern,
Die ein gemeinſam Band nun neu umſchlingt,
Anreih' ich eure altberühmten Städte.

(Auf Ugolinos Wink entfernen ſich Uppezinghi und die Geſandten nach der einen Seite, die Söhne nach der anderen.)

Fünfte Scene.

Cornelia. Ugolino.

Ugolino.

Auf meiner Seite deinen Bruder Guido
Zu ſehen hofft' ich längſt; jetzt mußt du ihn
Zu mir herüberziehn.

Digitized by Google

Cornelia.

Er ward verbannt,
Als du den Ghibellinen dich verbandeſt.

Ugolino.

Was Ghibellin, was Welfe! hohle Worte,
Nicht werth des Athems, um ſie auszuſprechen!
Weg warf ich all' die Hülſen und behielt
Allein den Kern, die Macht — und ſie, bei Gott,
Soll wachſen mir und wachſen, daß ich ganz
Vollführe, was mein Amt iſt. Auf den Knieen,
Beim Himmel! ſollen die zuchtloſen Rotten
Mich als den einz'gen Herren anerkennen!

Cornelia.

Du wollteſt, Herrlicher, was ich ſo lang
Gehofft — —?

Ugolino.

Auf dieſes blinden Volkes Nacken,
Das man zum eignen Glücke zwingen muß,
Den Herzogſtuhl mir baun. Iſt das vollbracht,
Winkt mir ein höhres Ziel. Florenz auch ſeufzt,
Auch Siena ſchwer im Joch wahnſinn'ger Horden;
Und wo nicht Pöbelwuth das Scepter führt,
Da zanken kleine Fürſten ſich gleich Hunden
Um einen Fetzen Landes, bis der Streit
Den Fremdling von den Alpen niederlockt,
Daß er die Beute an ſich reiße. Wohl!
Ein Ende machen will ich ſolcher Schmach
Und dieſem herrlichen Italien
Mit goldnem königlichem Diadem
Die Stirn umwinden.

Cornelia.

Wie du redeſt, iſt mir,
Als hört' ich mir zu Häupten einen Adler
Die mächt'gen Flügel ſchlagen.

Digitized by Google

Ugolino.

Du, mein Weib,
Verſtehſt mein Tiefgeheimſtes, wie ich ſelbſt.
Wohl denn! Beſtimme deinen Bruder Guido,
Mit einer Heerſchaar nach Florenz zu ziehn,
Um mit des Adels mir verbundnen Führern
Die Stadt in meinem Namen zu beſetzen
Und dort auf meinen Wink bereit zu ſtehn.

Cornelia.

Was ich vermag, wie thät' ichs nicht? Doch wer
Soll ihm mein Schreiben bringen?

Ugolino.

Gaddo will ich
Als Boten ſenden.

Cornelia.

Erſt noch Eins, Gemahl!
Von Tag zu Tage drohender erhebt
Die Hungersnoth, zahlloſe Opfer würgend,
Ihr Schlangenhaupt — —

Ugolino.

Das Volk hat es gewollt,
Als es mich zwang, die Speicher zu zerſtören,
Die Korn in Fülle bargen; dennoch, was
Ich kann, die Noth zu lindern, that ich ſchon,
Und ferner auch ſei meiner Güter Ernte
Dazu verwandt.

Cornelia.

Doch ließe reichlicher
Vielleicht ſich helfen.

Ugolino.

Glaub', Cornelia!
Selbſt niederkämpfen mußt' ich mein Gefühl,
Als ich in Brand die Scheuern ſtecken ließ.
Wer Großes will vollenden, ſagt' ich mir,
Darf nicht Gehör dem feigen Mitleid ſchenken.

Digitized by Google

Gewittern gleich, im Sturm und Donner ſegnend,
Hinſchreiten muß er auf der hohen Bahn,
Nicht achtend, was ſein Fuß zertritt; bald wieder
Erblüht aus der Zerſtörung neues Leben.
Nicht wollen kannſt du ſelbſt, daß durch die Schmach
Des Friedensſchluſſes ich mein eignes Werk
Im Lebenskeim zerſtöre; und doch iſt
Kein Mittel ſonſt, um Augenblicks die Noth
Zu ſtillen. Um des Vaterlandes willen
Mag denn, was ihm das Schickſal auferlegt,
Ein Jeder tragen.

Cornelia.

Deinem höhern Geiſt
Beug' ich mich ſtumm. Nun höre noch: ins Schloß
Kam des Ruggieri Neffe. Auf dem Herzen
Hat er, ich weiß nicht was, und läßt durch mich
Um gütiges Gehör dich bitten. Nimm
Als Guelfos beſten Freund ihn huldreich auf!

Ugolino.

Laß das! Verbieten werd' ich meinem Sohn,
Ihn ferner noch zu ſehn. Verdächtig iſts,
Daß dieſer Ato ſo ſich an ihn drängt;
Weißt du, ob er nicht meiner Feinde Plänen
Verräthriſch dient? ob nicht der Erzbiſchof
Ihn eben jetzt als Späher zu mir ſendet?

Cornelia.

Den Argwohn ſcheuch! Verſöhnung will Ruggieri,
Sonſt nichts. Den Feind, der deine Freundſchaft ſucht,
Mußt du mit goldnen Ketten an dich feſſeln.

Ugolino.

Beweiſen nur kann ichs dem Schleicher nicht,
Doch weiß ich, angezettelt war von ihm
Der Aufruhr, und im Stillen ſpinnt er ſtets
Noch Ränke wider mich.

Digitized by Google

Cornelia.

Nur von dem Neffen
Sprach ich zunächſt; er wartet, und du mußt ihn
Empfangen.

Ugolino.

Weib, es kann nicht ſein.

Cornelia.

Schlägſt du
Mir ſo die kleine Bitte ab, wie willſt du,
Daß ich die deine dir erfüllen ſoll?

Ugolino.

Bei Gott! Ihr Weiber laßt nicht ab, bis ihr
Erreicht, wonach einmal eur Sinn ſteht. Gut!
Kurz mach' ichs ab. Ruf deinen Schützling her!

Cornelia.

Sogleich! und Guidos Beiſtand ſchaff' ich dir.

(Ab.)

Sechste Scene.

Ugolino (allein.)

Des Buben Anblick iſt mir widerlich
Wie keiner ſonſt. In ſeinem Angeſicht
Verſchlingen ſeiner Mutter ſanfte Züge
Sich mit der Schlangenmiene des Verführers
Und bannen dunkle Stunden frührer Jahre,
All das, was mir zuerſt das Herz mit Galle
Getränkt hat, wieder vor die Seele mir. —
Er kommt — ich höre ſeine Stimme draußen,
Bei deren Klang mir jeder Nerv erzittert.
Nur ruhig, ruhig jetzt!

(Guelfo und Ato treten auf.)

Siebente Scene.

Ugolino. Guelfo. Ato.

Ugolino.

Ich bin an Zeit
Bedrängt; daher, was ihr zu ſagen habt,
Faßt, bitt' ich, kurz!

Guelfo.

Für ein Verſehn, an dem
Auch ich mit Schuld bin, möchte ſich mein Freund
Bei dir entſchuldigen. — Nun, Ato, ſprich!

Ato.

Laß mich doch nur erſt zur Beſinnung kommen!
Was ich auf meinem Weg hierher geſehen,
Hat jedes Denken ſonſt in mir getilgt.
So öde waren alle Straßen! leer
Vom muntern Treiben der Gewerke, ſtumm
Von jedem Ton des Lebens! Leichenhafte
Geſichter ſtarrten mir von rings entgegen,
Nur matte wankende Geſtalten ſah ich,
Denn Mangel hat das Blut in allen Adern
Getrocknet und der Knochen Mark gedörrt.

Ugolino.

Und wozu alles dies?

Guelfo.

Still, ſtill davon!
Du wollteſt ja dem Vater ſagen, Ato,
Es ſei dir leid, daß neulich — —

Ugolino.

Nun?

Ato (wie in ſich verſunken.)

O, rings dies Schweigen! Hätten Weherufe
Mein Ohr betäubt, ertragen hätt' ichs noch,

Digitized by Google

Doch lautlos jammerte in jedem Antlitz
Der Hunger, lautlos streckten Knaben, früh
Zu Greisen hingewelkt, nach mir die Hände,
Und nur ihr halberloschnes Auge flehte:
Brod! gieb uns Brod!

Ugolino.

Verwundert hör' ich dich,
Nicht Zeit hab' ich für solcherlei Gerede;
Wenn du nichts Andres bei mir willst, so geh!

Ato (für sich.)

Seltsam! Auf nichts von dem besinn' ich mich,
Was ich mir vorgenommen, ihm zu sagen.

Guelfo.

O Vater! laß dich von dem Jammer rühren!
Leicht wird es dir, dem Mangel abzuhelfen,
Wenn du nur willst.

Ugolino.

Ja, Kind, es ist recht Schade,
Daß ich so klug nicht bin wie du. Du weißt
Sogleich für Alles Rath.

Guelfo.

O kämen sie
Zu Ohren dir, wie ich sie täglich höre,
Die Flüche auf den allverhaßten Krieg,
Die jeder Mund ausstößt, gewiß, du rissest
Das Leiden mit der Wurzel aus!

Ugolino.

Mein Guelfo!
Vertraun kannst du dem Vater wohl, daß er,
Wenn er den Frieden jetzt nicht schließen will,
Nach dem Gebot der Pflicht, der Ehre handelt.

Guelfo.

So gieb aus Siena, aus Volterra mindstens
Die Einfuhr frei, und schnell wird sich der Markt
Mit Lebensmitteln wieder füllen.

Digitized by Google

Ugolino.

Iſt
Denn hier verkehrte Welt? Ein Jüngling will
In ſeiner grünen Weisheit mehr von Dingen
Des Staats verſtehn, als wer ſie lebenslang
Geprüft? — Genug! mehr als genug!

Guelfo.

Iſt das
Dein letztes Wort?

Ugolino.

Mein letztes! Geh
Und dank' es deinem Sieg von neulich, daß
Ich dir die Keckheit ernſter nicht verweiſe!

Guelfo.

Ich gehe! aber glaub', zu meinem Rath
Gab mir die Sorge für dich ſelbſt den Muth.
Denn, wo nur Menſchen ſind, ſeh' ich den Grimm
Auf dich in ihren Blicken wetterleuchten,
Und wenn du bald nicht hilfſt, wenn das Gewitter
Sich über dich entlädt, dann wehe dir!

Ugolino.

Mir gar zu drohn wagſt du, Verwegener?

Guelfo.

Zu wiederholen nur, was Jeder dir
Schuld giebt, daß du, der helfen kann und ſoll,
Nicht thuſt, was deines Amtes iſt, daß du
Bei dieſen Leiden, die den härtſten Felſen
Vor Mitleid ſchmelzen könnten, kalt und ſtarr bleibſt,
So wie das Schwert an deiner Seite — —

Ugolino.

Knabe,
Trägſt du Verlangen, ſeine Schärfe zu
Erproben? Nur ein Wort noch, und —

(Er packt Guelfo an die Bruſt und legt die Hand an das Schwert.)

Digitized by Google

Ato

(der zuerſt in ſich verſunken dageſtanden, aber während des heftiger werdenden Wortwechſels in immer größere Spannung gerathen iſt.)

Zurück!
Vergreif an meinem Freund dich nicht! Hier ſteht,
Wer ihn vor deiner Wuth beſchützt.

Ugolino.

Du ſchweig
Und geh! Wenn ich Gehör dir geben will,
Werd' ich dich rufen laſſen!

Ato.

Nein, du mußt,
Du ſollſt mich hören. Lang ließ Scheu vor dir,
Entſetzen über das, was ich vorhin
Geſehn, das Wort im Munde mir erſtarren,
Doch überſtrömend drängt ſich nun das Herz,
Das in der Bruſt ſich bäumt, auf meine Lippen.
Wahr, wahr iſt Alles, was dir Guelfo ſagte,
Nur ſagt' er es zu mild, zu ſchonend noch,
Und daß es wahr iſt, daß mit Recht die Menſchen
Dich Wüthrich nennen, zeigſt du eben ſelbſt,
Da an den eignen Sohn die Hand du legſt.

Ugolino (auffahrend.)

Tolldreiſter!

(Plötzlich innehaltend; für ſich.)

Faſſung, Ugolino! Mags
Auch dieſer ſein, der Sohn des Tiefverhaßten,
Zu meiner Schmach erzeugt — wie kann ein Knabe
Durch ſein Geſchwätz das Blut in Gährung ſo
Dir bringen?

Ato.

O, der Oheim handelt anders!
Mit vollen Händen ſpendet er den Armen,
Was ſeine Aecker tragen; drum auch beten
Ihn Alle an; wär' er nicht ſterbenskrank,

Digitized by Google

Bei Gott, das Volk rief' ihn zum Herrn von Piſa
Noch heute aus!

Ugolino.

Hinweg, Geduld! Klar iſts,
Mit den Verſchwörern hält es dieſer Bube,
Doch ſchlecht verſteht er noch den Späherdienſt,
Denn ſelbſt verräth er ſich. — (Laut.) Wohl auf den Schutz
Des Erzbiſchofs bauſt du, daß ſolcher Sprache,
Wahnſinniger, du dich erkühnſt? — So wiſſe,
Als nichts und weniger als nichts ihn acht' ich.

Ato.

Schmäh' nur auf ihn! Häuf' Schmach noch auf das Leiden,
Durch das du ſeines Lebens Kraft gebrochen!
Du weißt, nicht mehr auf deiner blut'gen Bahn
Behindern kann er dich; vollbringe denn
Dein Werk des Unheils, der Zerſtörung! bau'
Auf Trümmern, über Leichen dir den Thron!
Was kümmert dich der Abſcheu aller Welt,
Was dich der Fluch des Himmels?

Ugolino.

Bube! bau'
Nicht allzuviel auf meine Nachſicht! Leicht
Sonſt könnt' ich — —

(Plötzlich innehaltend und durchs Gemach ſchreitend.)

Nein! nicht hören will ich, was
Er ſpricht; ums Haupt mir ſchwirren böſe Geiſter
Und riſſen gern zu jäher That mich fort.

(Plötzlich ſtilleſtehend.)

Geh, Knabe, geh! Nur deiner Jugend wegen
Nicht als Rebellen ſtrafen will ich dich,
Wie ich es ſollte. Deinetwillen, ja
Um deinetwillen dich ermahn' ich: geh!

Guelfo.

Komm, theurer Ato! wider meinen Vater
Vergiß dich nicht!

Digitized by Google

Ato
(die Hand ans Schwert legend.)

O, mich erſchreckt er nicht,
Obgleich ich weiß, daß in der Henkerkunſt
Er Meiſter iſt. Ins Antlitz ſag' ichs dir,
Verderber, die Empörer ſind im Recht!
Aufathmen wird die Welt, wenn deine Herrſchaft,
Die unerträgliche, gebrochen iſt,
Und glaub', eh du dein Aeußerſtes vollführſt,
Wird ſie die Macht aus deinen Händen reißen.

Ugolino (für ſich.)
Kanns ſein? Er hätte meinen Plan erſpäht?
Und ging' er nun, dem Volk ihn zu verkünden,
In Trümmer ſänke hin mein ganzes Werk!

Ato.
Wenn Ezzelin, der ſchändliche Tyrann,
An deiner Statt in Piſa einziehn wollte,
Als milder Retter wär' er uns willkommen.
Durch Hunger und durch Elend, deine Schergen,
Suchſt du auf unſre Nacken feſter noch
Das Joch zu ſchmieden, das ſie ſchwer ſchon drückt.
Den Hunden und den Geiern iſts ein Feſt,
Wenn du dich nahſt mit deiner grimmen Meute,
Der Peſt, der Feuersbrunſt, dem Würgerſchwert.
Wohin du ſchreiteſt, hallt die Luft von Seufzern;
Blut rinnt auf deinem Pfad wie Thau, die Flüche
Des Volkes ſind dein täglich Mahl. Bald, Thor,
Wirſt mit Entſetzen du erkennen, wie
Das Volk, ein Mann, ſich wider dich erhebt,
Wenn ihm die Argliſt kund wird, die du ſinnſt,
Und es von Mund zu Mund erſchallt: Verrath!
Die Republik, die heil'ge unſrer Väter,
Stürzen will Ugolin und auf den Trümmern
Den Herzogſtuhl ſich baun!

Digitized by Google

(Ugolino, der ihm mit ſteigender Aufregung zugehört und ſich zuletzt zitternd an einer Säule gehalten, hat ſich mit ſchwankenden Schritten ihm genähert.)

Ugolino

(ihn mit dem Schwert durchbohrend.)

Da, Baſtard!

Nun rede weiter!

Guelfo

(über Atos Leiche hinſinkend.)

Ato! o mein Ato!

Ugolino.

Geſorgt iſt jetzt, daß er nicht ferner ſpähen,
Noch meinen Plan dem Feind verrathen kann!

Guelfo.

Mein Freund, mein Einzig-Theurer! Wie es rinnt,
Das rothe Naß, aus ſeiner Todeswunde!
Für mich, mich vor des Vaters Grimm zu ſchützen,
Starb er. Und du haſt ihn gemordet, du,
Den ſieggekrönten jugendlichen Helden!
Los ſag' ich mich von dir! — Hinweg von hier!

Ugolino.

Mein Sohn, mein Guelfo! Eh du ihn beklagſt,
Bedenk': verrätheriſch mit meinen Feinden
Zu meinem Sturze hatt' er ſich verſchworen,
Und nur Gericht hab' ich an ihm vollſtreckt.

(Er will ſeine Hand faſſen.)

Guelfo.

Hinweg mit deiner blutbefleckten Hand!
Nicht mehr als Vater giltſt du mir!

Ugolino.

Bleib! bleib!

Willſt du das Herz mir brechen?

Guelfo.

Der bisher

Du meines Lebens hoher Leitſtern warſt,

Digitized by Google

Gleich einem Gott von mir verehrt, wie nun
Soll ich dich nennen, Mörder meines Ato?
Ein grauſes Schreckbild wirſt du künftighin,
Das Kainszeichen auf der Stirne flammend,
Durch meine Träume ſchreiten; fort von hier!
Du ſiehſt mich niemals wieder!

(Ab.)

Ugolino.

Sohn! mein Sohn!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Grabkapelle. Im Hintergrunde mehrere Denkmäler und eine offene, nach innen dunkle Bogenpforte, die zur Todtengruft hinunterführt. Vorn die Leiche Atos auf einer Bahre.

Erste Scene.

Gualandi, Lanfranchi, Sismondi, Daniele und mehrere zur Todtenfeier Geladene. **Priester** und **Mönche.**

(Orgelklang und Gesang.)

Ite moesti cordis luctus,
Tristes ite gemitus,
Lacrymarum ite fluctus
Et ciete fremitus!
Corpus totum, os et genae,
Oculorum lumina,
Membra, sanguis, cor et venae
Abeant in flumina!

(Bei der fünften Zeile des obigen Gesanges wird Ruggieri auf einem Tragsessel hereingetragen. Er bleibt ruhig, ein Gebetbuch in der Hand haltend und ohne aufzublicken, sitzen.)

Ruggieri.

Genug des Klaggesangs! Ich sagt' euch schon,
Mein Neffe hat sein Schicksal selbst verschuldet,

Digitized by Google

Und höchlich tadl' ich seinen Uebermuth,
Durch den er so des Grafen Wuth gereizt.

Lanfranchi.

Ihr tröstet leichter Euch als wir, die Alle
Den Jüngling wir von ganzer Seele liebten.

Ruggieri.

Nicht er, der nun in Frieden ruht, nein, Der
Ist zu beklagen, den sein heißes Blut,
Die Mitgift der Natur, die er ja selbst
Nicht ändern kann, zu solcher That getrieben.

Sismondi.

Zu mild seid Ihr; der jähe Tod des Theuern
Schürt mit der Gluth des Schmerzes auch zugleich
In unsern Seelen die Begier, im Blut
Des Mörders sie zu rächen.

Ruggieri.

Glaubt mir nur,
Der Graf ist gut von Herzensgrund und wird,
Mag auch sein Zorn gerecht gewesen sein,
Gewiß von schwerer Reue jetzt gedrückt.
Er liebt, ich weiß es, seine Söhne zärtlich,
Und wenn sein Auge nun auf ihnen ruht,
So sagt er sicher, von Gewissensbissen
Gequält, zu sich: wenn nun ein Anderer
Dir deine Söhne so getödtet hätte,
Wie würde dir zu Muthe sein? Fürwahr,
Er thut mir leid. Lanfranchi, geht zu ihm
Und gebt ihm Trost, damit er sich zu sehr
Nicht härme! Sagt ihm, daß ich ihm nicht zürne
Und mehr der Unbedachtsamkeit des Neffen,
Als ihm, die Schuld des Trauerfalles gebe.

Gualandi (zu Lanfranchi.)

Seltsam! Er zollt dem Todten wen'ger Mitleid,
Als Dem, der ihn getödtet hat.

Digitized by Google

Lanfranchi.

Laßt ihn!
Er iſt ſehr ſchwach, und was er ſpricht, zeigt nur,
Wie nah der Geiſt ihm am Erlöſchen iſt.

Ruggieri.

Das Sprechen wird mir ſchwer — ich will allein ſein —
Beim Ave, wenn der Todte in die Gruft
Geſenkt wird, kehrt zurück! Vielleicht, daß mich
Bis dahin — Schlaf — —

(Er ſinkt zurück.)

Lanfranchi.

Seht, wie er matt zurückſinkt!
Wenn wir ihn nur noch lebend wiederfinden.

(Alle ab bis auf Ruggieri.)

Zweite Scene.

Ruggieri (allein.)

(Sich aufrichtend, mit wankenden Schritten zu der Bahre hinſchreitend und an der Leiche niederknieend.)

Nun brich, du lang zurückgedämmte Gluth,
Aus allen Tiefen, den verſunkenſten
Abgründen meines halbzerſtörten Weſens
Brich nun hervor und ſchmelze jegliches
Gefühl, mein Denken und Empfinden all'
In deinen Feuerſtrom dahin, bis Alles
Ein großer ungeheurer Schmerz iſt! — Da,
Da liegſt du nun, geliebter Sohn, du Pfand
Der einzig Theuern, letztes Band, das mich
Mit Menſchen noch zuſammenhielt! Kalt! ſtarr!
Dein blühnder Leib geknickt, dein ſüßes Leben
Hinweggetropft! Wen drück' ich nun ſtatt deiner
An meine Bruſt? Mit wem nun ſoll ich plaudern?
Verſiegelt hat, mein Knabe, dir der Tod

Digitized by Google

Die blaſſen Lippen, doch dein ſtummer Mund
Ruft lauter als Poſaunenton der Engel
Beim Weltgericht, und ſeine Stimme pocht
An aller Herzen Thore, bis der Haß,
Gepanzert und gewaffnet wie ein Held,
Hervortritt, deines Mörders Haupt zu fällen. —
Hör' mich, o Gott, du großer Vater Aller,
Hör' eines Vaters Flehn! An dieſer Leiche,
An der ich elend, kraftgebrochen, ſiech
Daliege, gieße neues Lebensblut
Mir durch die Adern! Alle Nerven ſtähle
Und alle Sehnen ſpann in mir, daß jede
Ganz Mann ſei, ſtark genug, den Mord von Sohn
Und Weib in einer ungeheuern Rache
An Dem zu rächen, der in ihnen mir
Das Daſein doppelt hingewürgt. Hör', Gott,
Erhöre mich! In deinem Feuer ſchmiede
Mir dieſen welken Leib zum ehrnen Schwert,
Zum doppelſchneid'gen Werkzeug meiner Seele,
Daß ſie, mit ihm bewehrt, all ihren Grimm
In Strömen Blutes löſche; und nicht eher
Nimm von der Erde dieſes Schwert hinweg,
Bis unter ihm die Schlachtbank ächzt
Und ſeine Klinge, morſch vom Morden, bricht! —
Ja, Herr, ich fühl' es, du erhörſt mein Flehn;
Schon raff' ich mich empor, und Jugendſtärke
Schwellt mir die Glieder; jeder Puls klopft Thatkraft;
Ans Werk, ans Werk!

(Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Große Halle mit Sitzen für die Versammlung des großen Raths.

Dritte Scene.

Ugolino. Cornelia.

Ugolino (halb für sich.)

Daß doch der Arm, dem feilen Höfling gleich,
Der allen Launen seines Herren schmeichelt,
Jedweder Wallung unsres Bluts sofort
Gehorcht und Thaten so vollbringt, die wir,
Wenns wieder ruhig fließt, bereun. Konnt' ich
Den Jüngling nicht in Ketten werfen? nicht
Mit ihm in tiefem Kerker mein Geheimniß,
Das er erlauscht, vor aller Welt verbergen?
Doch dieser Tod, wenn aus erloschnen Augen
Uns ein gebrochnes Leben anstarrt, läßt
Uns neben Mitleid auch noch das Gefühl,
Daß unbesiegt der Wille des Gefallnen
Uns fort und fort noch trotzt.

Cornelia.

Ach, unser Guelfo!
Wo ist er nur? Seitdem sein Freund, sein Ato,
Hinsank, verschwand er spurlos.

Ugolino.

Tröste dich!
Schon sandt' ich ringsum Boten nach ihm aus.

Cornelia.

Die Beiden liebten sich so sehr! Sie waren
So wie zwei Knospen an demselben Zweig,
Die an demselben Sonnenstrahl erblühn
Und von demselben Thau sich nähren.

Digitized by Google

Ugolino (für ſich.)

Daß
Gerade Der, den ich zumeiſt geliebt,
Für den ich rang und ſtrebte, plötzlich mich
Verlaſſen muß!

Cornelia.

Von ſeines Freundes Leiche iſt
Er ſinnlos fort durchs Thor der Stadt gerannt
Und hat den Weg, wer weiß wohin, genommen.
O, niemals, niemals ſehen wir ihn wieder!

Ugolino.

Biſt du das Weib, von dem ich oft geſagt,
Des ſtärkſten Mannes Seele wohn' in ihr,
Bräch' über uns der Himmel auch zuſammen,
Du wankteſt nicht?

Cornelia.

So plötzlich, ſo auf einmal
Stürmt Alles auf mich ein. Auch Gaddo bleibt
So lang auf ſeiner Sendung fort.

Ugolino.

Du rechneſt
Der Zeit jedweden Pulsſchlag vor, zu dem
Die Sorge ſchneller dir das Blut treibt. Glaub':
Hätt' er ſich ſelbſt den Blitz als Roß geſattelt,
Mit deines Bruders Antwort könnt' er noch
Zurück kaum ſein. — Nun laß mich! Gleich verſammelt
Sich hier der große Rath, um die Verwerfung
Des frechen Friedensantrags auszuſprechen,
Durch den uns Genua aufs Neu' beſchimpft.

Cornelia.

Auch das quält mich, daß du ſo ſtarr beim Krieg
Beharrſt. Die wen'gen Freunde ſelbſt, die noch
Dir bleiben, wirſt du dir dadurch entfremden.

Ugolino.

Sprich ſelbſt, Cornelia, kann ich anders handeln?
Wo wär' ein Krieg ſo ſchlimm wie dieſer Frieden?

Digitized by Google

Erreichen würde Genua durch ihn
Sein langerſehntes Ziel, Piſa zu ſtürzen,
Ja, dies Italien, das eben ſich
An meiner Hand aus der Parteiwuth Wirbeln
Emporringt, neu für immer zu zerrütten.

Cornelia.

Und die Gefangnen ließeſt du Zeitlebens
In Genua ſchmachten?

Ugolino.

Was bedeuten neben
Dem Vaterlande Freiheit, Leben, Glück
Von Dem und Jenem? Selbſt bin ich bereit,
Das meine ihm zu opfern. Auch noch Eins
Sag' mir: wenn die fünftauſend Ghibellinen
Zurück jetzt kehrten, würde nicht mit ihnen
Aufs Neu' der alte wilde Rottengeiſt,
Bei uns einziehn und von der grimmen Meute
Alles, was ich geſchaffen und geſät,
Zertreten werden?

Cornelia.

Alſo die Fünftauſend,
Im Kerker ſollen ſie ihr Leben enden?

Ugolino.

Zum Troſt dir ſag' ich: nein! Nur muß zuvor
Das Volk in allen ſeinen Gliedern mir
Wie ein gebändigt Roß gehorchen; dann
Will ich, ich ſelber die Gefangenen
Befreien. Aber ſchmählich nicht für Gold,
Nein, mit dem Schwert einlöſen, im Triumph
Nach Piſa führen will ich ſie; dann auch
Nach ſeines frevelnden Senates Sturz
Soll Genua uns als Glied des großen, einen
Italien willkommen ſein. — Genug!
Der große Rath verſammelt ſich.

Cornelia.

So geh' ich,
Zu hören, ob von Guelfo Kunde kam.

(Ab.)

(Die Mitglieder des großen Raths, unter ihnen Lanfranchi, Gualandi und Sismondi, sowie der Bürgermeister, treten ein und nehmen Platz, Ugolino auf erhöhtem Sitz in der Mitte, ihm zunächst Lanfranchi.)

Vierte Scene.

Ugolino. Lanfranchi. Gualandi. Sismondi. Der Bürgermeister. Mitglieder des großen Raths. Dann der genuesische Gesandte. Später Ruggieri.

Ugolino.

Geladen, werthe Herren, hab' ich euch,
Damit vereint, so weit Unwillen über
Ihr schmählich Anerbieten es erlaubt,
Wir den Genuesen Antwort geben. — Führt
Den Abgesandten vor!

(Der genuesische Gesandte tritt auf.)

Ugolino.

Gehör wird Euch
Zum letzten Mal von uns vergönnt. Habt Ihr
Im Namen Genuas Andres noch zu sagen,
Als was wir schon vernommen?

Der Gesandte.

Andres nicht,
Doch nochmals biet' ich und aufs Dringlichste
Im Namen der erlauchten Republik
Euch Frieden an. Besinnt euch wohl, eh ihr
Ihn ausschlagt und den eignen Untergang
Erwählt. Gering nur stellten wir den Preis.
Pisa zahlt hunderttausend Unzen Goldes
An Genua, übergiebt an uns die Inseln

Digitized by Google

Capraja und Gorgona und verſpricht,
Daß ſeine Schiffe ſtets, wenn ſie den unſern
Begegnen, ihre Flagge ſenken ſollen.

Ugolino.

Seid Ihr bei Sinnen, daß Ihr abermals
Bedingungen zu nennen wagt, auf die
Das Schwert allein als Antwort taugt?

Geſandter.

Mein Auftrag
Iſt ſtreng gemeſſen. Willigt ihr nicht ein,
So trägt mich die Galeere heute noch
Zurück.

Ugolino

(indem er den Geſandten abführen läßt.)

Genug! man wird Euch wieder rufen.

(Zu der Verſammlung.)

Ihr Herrn! Ich denke, Vollmacht gebt ihr mir,
Um dieſen da mit bündigem Beſcheid
In Aller Namen abzufertigen;
Denn geſtern ſchon, als er zuerſt den Antrag
Uns ſtellte, wies die Röthe der Entrüſtung,
Auf euren Stirnen flammend, jedes Wort
Der frechen Botſchaft, wie ſich ziemt, zurück.

Sismondi.

Mich, Graf, nehmt aus! Ich ſtimme für den Frieden.

Gualandi.

Und ich.

Bürgermeiſter.

Wir ſtimmten gern mit Euch, allein
Woher die hunderttauſend Unzen nehmen?
Leer iſt der Staatsſchatz; aber wenn der Graf,
Wie er den Krieg allein aus ſeinem Schatz
Beſtreitet, alſo uns das Glück des Friedens
Erkaufen wollte —

Digitized by Google

Ugolino.

Sagt, den Schimpf, die Schande!
Ihr Zöllnerſeelen, an den gelben Staub
Denkt ihr allein, und wüßtet ihr, wo ihr
Ihn finden könnt, ihr liefertet zwei Inſeln,
Zwei Theile dieſes Mutterbodens, drauf
Ihr ſteht, den Feinden aus; ihr duldetet,
Daß unſre Flagge, die Jahrhunderte
Hindurch das Weltmeer herrſchend überflog,
Nun, ſich verneigend, aller Welt verkünde:
Piſa iſt hin! Nein, nein, mein letztes Gut
Verpfänd' ich, wo's dem Vaterlande gilt,
Doch einzig, um im Kampfe ſeinen Ruhm
Glorreich ſo wie ein leuchtend Morgenroth
Aus dem Gewölk der Schmach heraufzuführen,
Das ihn umnebeln will.

Bürgermeiſter.

Erhitzt Euch nicht!
Unthunlich ſcheint auch uns der Friedensſchluß.

Ugolino.

Wohlan, wer von den Gliedern dieſes Raths
Für Unterhandeln mit dem Feinde ſtimmt,
Erhebe ſich, daß man ihn kennen mag.

(Sismondi und Gualandi erheben ſich.)

Zwei alſo ſinds doch nur, die ſelber ſo
Sich aus den Reihen der Piſaner ſtreichen;
Ihr Name wird fortan ein Schmähwort ſein;
„Ein Judas" wird es heißen, „ein Sismondi".

Sismondi (das Schwert ziehend.)

Das iſt zu viel der Frechheit!

Gualandi (desgleichen.)

Hütet Euch!

Ugolino.

Vor euch! Nun wahrlich — —

Digitized by Google

Lanfranchi.

Ruhe, Ruhe hier!
In dieſem Rath, Graf Ugolin, hat Jeder
Das Recht, zu ſtimmen, wie das Herz ihn drängt.

Bürgermeiſter.

Weitaus die Mehrzahl iſt für die Verwerfung
Des Friedens; gebt in ihrem Namen dem
Geſandten den Beſcheid!

Ugolino.

Laßt ihn herein!

(Der Geſandte wird wieder hereingeführt.)

Ugolino.

Da wir annehmen müſſen, daß du kamſt,
Um uns durch deinen Vorſchlag zu beſchimpfen,
So dank' es unſrer Milde nur, daß wir
Dein blut'ges Haupt nicht als Erwiderung
Der Botſchaft heim nach Genua ſenden! Kehr'
Zurück und zu dem übermüthigen
Senate ſprich: „Auf eure Warten klimmt
Und ſchaut ins Meer hinaus! Schon finſter wie
Ein Wetter ſteigt in tauſend Schiffen dort,
Mit Sturm befrachtet, Piſas Antwort auf.
Ja, ſchaut nur hin! wie Fieberfroſt wird euch
Der Anblick ſchütteln! So viel Unzen Goldes
Ihr fordertet, ſo viele Schwerter ſollt
Ihr blitzen ſehn: von unſern Wurfgeſchoſſen
Soll jeder Stein in Genua zermalmt,
Soll Maur und Wall zu hunderttauſend Trümmern
Zerſchmettert werden, daß ganz Genua,
Als eine große Maſſe Schutt ins Meer
Verſinkend, euren Hafen dämmt." — Ihr ſeid
Entlaſſen!

Geſandter.

Nun, beim Himmel, ſchwer ſollt Ihr
Bereun; zehnfach wird das, was Ihr uns droht,

Digitized by Google

Aufs Haupt Euch fallen und ein Hochgericht,
Von uns erbaut, soll bald die Stätte künden,
Wo Pisa stand!

(Der Gesandte wird abgeführt. Erzbischof Ruggieri, auf einen Stab gestützt, tritt auf.)

Viele Stimmen.

Der Erzbischof! Ists möglich?

Lanfranchi.

Vorhin noch schien er mit dem Tod zu ringen.

Ruggieri.

Verzeiht, ihr Herrn, daß ich, ein siecher Greis,
Der mühsam nur vom Krankenlager sich
Aufraffte, mich in eure Mitte dränge!
Nicht werth, im Kreis so tief erfahrner Männer
Von Dingen unsres Staates mitzureden,
Bin ich und komme nur, um das, wozu
Der Seelendrang mich treibt, euch kurz und schlicht
Zu sagen.

Viele Stimmen.

Sprecht, Ruggieri, sprecht!

Ruggieri.

In zwei
Minuten ists gesagt; dem Tode nah,
Hab' ich erwogen, wem ich Gut und Habe,
Womit mich Gott gesegnet, hinterließe.
Nachdem Graf Ugolin mir nun den Erben,
Gewiß für ein sehr sträfliches Vergehn,
Getödtet, steht kein Andrer meinem Herzen
Gleich nah wie diese Stadt, und da mir selbst
Der irdische Besitz zur Last geworden,
So hab' ich eben an das Volk vertheilt,
Was für die Hebung seiner schlimmsten Noth
Zunächst genügen wird; im Uebrigen
Mein sämmtliches Besitzthum, meine Güter
Am Arno, sowie hunderttausend Unzen

Digitized by Google

Gemünzten Golds verleih' ich laut der Schrift hier
Als Schenkung an das vielgeliebte Piſa.
Der große Rath in ſeiner Weisheit mag
Darüber zu des Staats und Volkes Wohl
Verfügen, wie es ihm am Beſten dünkt.

(Er übergiebt die Rolle an Lanfranchi.)

Viele Stimmen.

Dank, Dank, Ruggieri!

Bürgermeiſter.

Wie ein Rettungsengel,
Von Gott geſandt, erſcheint Ihr unter uns.

Ugolino.

Jauchzt nicht zu früh, ihr Herrn! Der Erzbiſchof
Kann ſeine Güter nicht verſchenken. Dringend
Iſt er verdächtig, mit dem Feind Verkehr
Zu pflegen, und nach dem Geſetz leg' ich
Beſchlag auf ſein Beſitzthum, um, wofern
Sich der Verdacht bewährt, es einzuziehn.

Viele Stimmen.

Wie? Von dem Abgott der Piſaner, von
Dem Edelſten, dem Frommſten ſprecht Ihr ſo?

Ruggieri.

Thut, was Ihr wollt und könnt, Graf Gherardesca;
Die Schenkungsacte iſt beim großen Rath,
Denk' ich, wohl aufgehoben.

(Uppezinghi tritt auf und bringt dem Ugolino ein Schreiben, welches dieſer während des Folgenden lieſt.)

Uppezinghi (leiſe zu Ugolino.)

Euer Gaddo
Bringt eben dieſes Schreiben. Eine Heerſchaar,
Die Euch Eur Schwager Guido ſendet, harrt
Am Thor.

(Die Rathsherren drängen ſich, ihm Dank ſagend, um Ruggieri.)

Ruggieri.

Laßt doch! Was that ich, euern Dank
Mir zu erwerben, der ich für ſo viele

Digitized by Google

Wohlthaten, für so viele Liebe längst
Eur Schuldner bin? Vielleicht war dies auf Erden
Mein letzter Gang; matt bin ich, äußerst matt.

(Er läßt sich im Vordergrunde auf einen Sessel nieder.)

Ugolino

(wieder zu ihnen tretend.)

So laßt uns denn berathen, wie mit Macht
Der Krieg zu führen sei — —

Viele Stimmen.

Der Krieg? Träumt Ihr?

Lanfranchi.

Ihr müßt vergessen haben, daß die Summe,
Die, weil sie unerschwinglich schien, allein
Das Hinderniß des Friedens machte, jetzt
In unsern Händen ist.

Viele Stimmen.

Ruft den Gesandten
Zurück! Noch heut sei der Vertrag geschlossen!

Ugolino.

Bin ich hier unter Kindern oder Narren?

Lanfranchi.

Wie? seid Ihr andrer Meinung? fast ja scheint es!
Da gilt es festzustellen, wie die Mehrzahl
Im großen Rathe stimmt; sie giebt den Ausschlag.
Nehmt Platz!

(Alle Rathsherren setzen sich.)

Wer von den Gliedern dieses Raths
Den Friedensabschluß will, erhebe sich!

(Alle, außer Ugolino, erheben sich.)

Mit allen Stimmen außer der des Grafen
Ist Genuas Friedensvorschlag angenommen.

Ugolino.

Verdorren mag die Zunge, die das spricht,
Austrocknen das Gehirn, das solche Schande
Nur denken könnte! Wie? Ihr Miethlinge!

Digitized by Google

Jahrhunderte von Glanz und Ruhm, die eben
Aufs Neu' den Siegeslauf beginnen ſollten,
Wollt in den Staub ihr niedertreten?

Lanfranchi.

Graf!
Fügt Euch der Mehrheit! der Beſchluß ſteht feſt.

Ugolino.

Und ob ihr Alle, ob ihr hundertfach
Es ſagt, in eure Reihen ſchleudre ich
Mein Nein.

Viele Stimmen.

Hört, hört, wie er uns trotzt!

Ugolino.

Geht hin, Mattherzige! wenns euch gelüſtet,
Verdingt dem Fremdling euch um Schandenſold!
Doch über das, was hier geſchehen ſoll,
Bin ich der Herr.

Lanfranchi.

Im Rath der Erſte nur
Seid Ihr, nicht Herr.

Ugolino.

Bei Gott! ich wills euch zeigen,
Und ganz Italien ſoll es ſehn. Wenn auch
Die Heil'gen ſelbſt, die Engel den Vertrag
Beſiegelten, in Stücke riſſ' ich ihn
Und würf' ihn den Genueſen ins Geſicht.

Ein Rathsherr (eintretend.)

Ein Freudentaumel füllt die ganze Stadt;
Schon drängt in frohen Gruppen draußen ſich
Das Volk, da durch die Zufuhr von den Gütern
Des Erzbiſchofs die Noth gelindert ward
Und jedes Herz des nahen Friedens wegen
Voll Jubel iſt.

Digitized by Google

Ein Anderer.

Sie ſchwenken ihre Hüte
Und laſſen Fahnen wehn; ſogar Muſik,
Die lange hier verſtummt war, läßt ſich hören,
Geſang und Pfeifenklang.

(Man hört von der Straße her Muſik und Rufe: „Hoch der Frieden! Es lebe der große Rath!“)

Ugolino.

Ja, jauchzt nur, jauchzt,
Geſindel! feiert nur den großen Faſching,
Den Mummenſchanz auf dieſer Narrenbühne,
Die man die Welt heißt! Jubelt, weil der Feind
Großmüthig euch den Biſſen reicht, um den
Ihr betteltet! Erſticken werdet ihr
An dieſem Sodomsapfel! Was von Frieden?
Er iſt die Knechtſchaft, iſt der Untergang,
Der Doppeltod der Ehre und des Seins.

Gualandi.

Wißt ihr, warum er den Vertrag nicht will?
Weil die Gefangnen allgeſammt ihn haſſen
Und ihn, ſobald ſie frei ſind, ſtürzen werden.

Viele Stimmen.

Ja, ja, das iſts!

(Ugolino ſpricht leiſe zu Uppezinghi, welcher ſodann abgeht.)

Sismondi.

Sagt, Ugolin, Ihr denkt
Das Wiederſehen der fünftauſend Freunde
Doch durch ein Feſt zu feiern?

(Gelächter in der Verſammlung.)

Gualandi.

Trinkt dabei
Aufs Wohl des Erzbiſchofs! Er hats verdient!

(Gelächter.)

Digitized by Google

Ugolino.

Beim Himmel! Ihr verworfenes Gezücht,
Ich will euch lachen lehren! Geißeln ſoll
Man euch zum Saal hinaus bis auf den Markt,
Damit das Volk in ſeiner tollen Luſt
Eur Blut vom Boden leckt.

Lanfranchi.

Ich heiſche Stille!

(Mit lauter Stimme.)

Piſas Geſetz beſtimmt: Wer dem Beſchluß
Des großen Rathes Trotz zu bieten wagt,
Verfällt als Hochverräther in den Bann.

Ugolino.

Mag ſein, wenn noch ein großer Rath beſteht,
Doch er hat aufgehört, und ſeine Glieder
Sind als Rebellen wider mich verhaftet.

(Er zieht eine Glocke; Uppezinghi tritt mit Bewaffneten ein: wie dieſe auf die Rathsherren eindringen, ſpringt Ruggieri auf, ſchlägt ſein geiſtliches Gewand zurück und ſteht in voller Waffenrüſtung mit gezücktem Schwerte da.)

Ruggieri.

Zurück!

(Allgemeines Staunen. Ugolino und die Seinen weichen betroffen zurück. Sismondi, Gualandi und ein Theil der Rathsherren ziehen die Schwerter.)

Ihr blickt auf mich mit Staunen und erkennt
Den ſiechen, ſchon zum Grabe wankenden
Ruggieri nicht? Erfahrt! Vom jähen Rand
Des Todes riß die Hand des Herren mich
Empor; mit neuem Lebensodem hat
Er mich getränkt und dieſe Glieder mir
Gehärtet, daß ſie Stahl geworden, gleich
Dem Harniſch, den ſie tragen. So gerüſtet,
Die Seele ſelber eiſern wie der Leib,
Tret' ich hervor, den großen Kampf zu kämpfen,
Der meines Lebens Werk beſiegeln ſoll.
Was ſag' ich Kampf? Die Hand nur ſtreck' ich aus,

Digitized by Google

Und mir entgegen, Wüthrich, taumelſt du,
Zerſchmettert mir zu Füßen ſinkſt du hin.
Erbleichſt du nun? Gerinnt in deinen Adern
Das Blut? Sieh da vor dir den Prieſter,
Der nie ein Schwert geführt!

Ugolino (zu den Bewaffneten.)

Was zögert ihr?
Packt den Verräther und die andern Schurken!

Uppezinghi (zu Ugolino.)

Von deinen Kriegern, Herr, verweigerten
Mir viele den Gehorſam, und ſchon ſtrömt
Ringsher das Volk in Waffen zu Ruggieri
Heran. Eh er ein Heer um ſich geſammelt,
Gilt es, die Kriegsſchaar, die am Thor ſteht, in
Die Stadt zu ſchaffen. Komm! verloren biſt
Du ſonſt.

Ugolino.

Dein Rath iſt gut.

(Ugolino und Ruggieri ſtehen einander gegenüber, Jeder von ſeinen Anhängern umgeben und ſich gegenſeits mit Blicken meſſend.)

Lanfranchi (zu Ruggieri.)

Verſchiebt den Kampf,
Bis ſich die Euren all' um Euch geſammelt.
Noch überlegen iſt er Euch.

Ruggieri (zu Ugolino.)

Blödſichtiger!
Erkennſt du nun, wie ich geheim gewirkt?
Im Stillen brütet das Gewitter, in
Der Stille reift der Erdſtoß, der die Länder
Zerſtampft und Städte in den Abgrund ſchlingt.
Damals, als du mich aus der Macht verdrängteſt,
Dämmt' ich die Wuth zurück in meine Bruſt
Und ließ dich ſchalten, ließ dich ungeſtört
Durch deine tolle Herrſchſucht ſelbſt den Sarg
Dir zimmern. Wie ich unterdeß verborgen

Digitized by Google

Die Fäden ſpann, die dich umgarnen, die
Den Schwindelnden, vom Abſcheu aller Welt
Belaſtet, in die Tiefe reißen ſollten,
Das ſieh, nun du das Maß der Frevel bis
Zum Rand gefüllt!

Ugolino.

Da draußen auf dem Feld
Der Schlacht, Großſprecher, tritt mir gegenüber!
Heer gegen Heer laß uns entſcheiden, wem
Von uns noch Platz bleibt bei den Lebenden!

Ruggieri.

Wohl denn! Zwar hier durchbohren könnt' ich dich,
Allein zu arm an Blut ſind deine Adern,
Als daß es meinen Rachdurſt löſchen könnte.
Geh, ordne deine Schaar! nach Schlachtgetöſe,
Donnerndem Heergewog und Lanzenſauſen
Lechz' ich und will erſt dann dich wiederſehn,
Wenn all die Deinen um dich her als Leichen
Das Schlachtfeld decken, wenn allein, ſchmachvoll
Verlaſſen und verrathen du daſtehſt
Und auch der Letzte, welcher dir noch blieb,
Laut lachend deine Todesangſt verhöhnt.
Der Boden unter deinen Füßen ſelbſt
Empört ſich wider dich, im ganzen Raum
Suchſt du umſonſt nach einem Platz, der dich
Vor meinem Ingrimm ſchützte!

Ugolino (zu den Kriegern.)

Kommt! — Zu ſpät
Wirſt du gewahren, Thor, wie ſchon mein Blick,
Der ſieggewohnt die Heeresſchaaren lenkt,
Verderben ſchleudert.

(Ugolino mit Uppezinghi und den Kriegern ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Vorige, ohne Ugolino, Uppezinghi, und die Krieger.

Eine große Menge bewaffneten Volkes dringt in die Halle.

Volk.

Heil, Ruggieri, Heil!

Lanfranchi.

Seht! ringsher ſtrömt das Volk zu Euch heran!
Der ganze Platz iſt voll Gewaffneter,
Die für den Kampf nur Eures Winkes harren.

Gualandi (zu Ruggieri.)

Stolz
Sind wir, daß Ihr in unſre Reihen tretet!

Ruggieri.

In eure Reihn, ihr Thatenloſen, ich,
Der Alles ich vollbracht? Vernehmt vielmehr:
Allein vermag den Kampf ich auszuſtreiten,
Und anders nicht vergönn' ich euch, mit mir
Zu ziehn, als wenn ihr ſchwört, in meine Hand
Das ganze Rachewerk zu legen. Was
Erlittet ihr, das nicht von meinem Leid
Verſchlungen würde, wie vom Ocean
Die Ströme all? Der König der Gekränkten
Bin ich, und wer an Ugolinos Haupt,
Das mir verfallen iſt, zu rühren wagt,
Zu Boden ſchlag' ich den! Schwört gleich den Eid!
Wo nicht, ſo legt die Waffen ab!

Alle (außer Sismondi.)

Führ' uns!
Wir ſchwören dir Gehorſam!

Sismondi.

Beide Brüder hat
Mir Ugolin erſchlagen, unſer Schloß,

Digitized by Google

Das ſchönſte derer, die am Arno ſtanden,
Verbrannt: wie ſollt' ich nicht mit eigner Hand
Mich an dem Unhold rächen? Fordert Andres,
Doch dies gelob' ich nicht!

Ruggieri
(zu dem bewaffneten Volk.)
Werft ihn in Ketten!

Lanfranchi.
Rast Ihr, Ruggieri?

Ruggieri.
In die Ketten, ſag' ich,
Mit ihm! und ehr nicht ſoll man ihn draus löſen,
Bis er geſchworen, mir nicht in das Amt
Zu greifen.
(Sismondi wird gefeſſelt.)

Sismondi.
Helft mir!

Gualandi.
Was vermögen wir?
Er hat die Macht!

Sismondi.
Wohl! Was die Anderen
Euch ſchwuren, Erzbiſchof, gelob' auch ich.
(Man hört Sturmgeläut.)

Ruggieri.
So laßt ihn frei! — Hört ihr vom Schloß des Grafen
Die Glocke dröhnen, welche ſeine Banden
Zum Kampfe ruft? Doch lautres Sturmgeläut
Vom Thurm des Doms mahnt alles Volk, in Waffen
Sich wider den Tyrannen zu erheben.
Geächtet ſei, dem ew'gen Fluch geweiht
Der Gottesfeind und Schänder dieſes Staats,
Verflucht der Boden, der ihn trägt, die Hand,
Die Speiſ' ihm reicht, die Luft, in der er athmet!
Sein Leichnam ſoll der Hunde Beute ſein,

Digitized by Google

Verſchwinden ſein Geſchlecht, daß nichts von ihm
Auf Erden übrig bleibt! Fluch aber treffe
Auch den bis in das zehnte Glied, der anders
Die Hand an ihn zu legen wagt, als um
An mich ihn auszuliefern; mir gehört er
Zur Achtvollſtreckung! Meines Ato Geiſt,
An deſſen Leiche Gott mich mit dem Schwert
Der Rache gürtete und glühend Erz
Mir durch die Adern ſtrömte, wird von droben
Herniederſchauen und verſöhnt mir lächeln,
Wenn ſeines Mörders Haupt mein Tritt zermalmt!

(Ruggieri wendet ſich zum Abgehen, Alle folgen ihm.)

Alle.

Hoch Ruggieri!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Saal in Ugolinos Palaſt.

Erſte Scene.

Cornelia. Zu ihr tritt **Uppezinghi.**

(Kampf hinter der Scene.)

Cornelia.

Sprich nicht! Dein bleiches Antlitz kündet ſchon
Die Schreckensposten, die du bringſt.

Uppezinghi.

Nicht ſo,
Gebieterin! noch iſt nicht Alles, wie
Du meinſt, verloren.

Cornelia.

O, ich ſahs, wie Mann
Auf Mann im Kampfe meinen Ugolin
Verließ! was ſuchſt du mich zu täuſchen?

Uppezinghi.

Wunder
Der Tapferkeit vollbrachten dein Gemahl
Und deine Söhne; doch mit immer neuen
Streitkräften brach Ruggieri wider ſie
Heran.

Digitized by Google

Cornelia.

Der Schreckliche!

Uppezinghi.

Des Grafen Roß
Sank dreimal, dreimal rafft' er ſich vom Sturz
Empor; zuletzt verließ die Seinigen
Der Muth, doch er mit ſeinen Heldenſöhnen
Kämpft fort, und wenn er dieſes Schloß erreicht,
Kann er ſich hier behaupten, bis Entſatz
Ihm wird.

Cornelia.

Geh, guter Uppezinghi, eile,
So lang der Weg noch frei iſt, nach Certaldo
Zu meinem Bruder, daß er ſchleunig uns
Zu Hülfe kommt! Auch Guelfo, unſern Sohn,
Such' zu erkunden; wenn er unſre Noth
Vernimmt, wird er die Freunde Ugolins
Um ſich verſammeln und mit ſolchem Heer
Nach Piſa fliegen.

Uppezinghi.

Herrin! dein Gebot
Hab' ich geahnt; geſattelt ſteht mein Roß.

(Ab.)

Zweite Scene.

Cornelia. Später Ugolino. Gaddo. Ugo. Anſelmo.

Cornelia (ans Fenſter tretend.)

Weh! Schwertgeklirr und Kampfgeſchrei, das nah'
Und näher dringt; die Wälle ſind genommen.
Gott! Seh' ich recht? Mein Gatte, meine Söhne
Fliehn blutend und erſchöpft zum Schloß herein!
Ruggieri ihnen nach, ein Graben hemmt

Digitized by Google

Ihn noch; er ſetzt hinüber; hierher ſprengt
Er nun!

Ugolino (hinter der Scene.)

Laßt uns das Thor verrammeln!

Gaddo (desgleichen.)

Kommt,
Die Treppen zu vertheidigen!

Cornelia.

O Himmel!
Welch fürchterlicher Glanz! Dazwiſchen Krachen
Von ſtürzendem Gebälke.

Geſinde (in den Saal eilend.)

Feuer! Feuer!
In Flammen ſteht das Schloß!

(Ugolino und ſeine Söhne ſtürzen herein; man hört Waffenlärm.)

Ugolino.

Da lieg', mein Schwert!
Nirgends mehr Rettung!

Cornelia.

Horch! man kommt die Treppe
Herauf!

Ugolino.

Das iſt ſein Fußtritt; o, ich kenn' ihn.

Gaddo.

Und unvertheidigt ſollen wir uns ihm
Ergeben?

Ugolino

(ſich plötzlich aufraffend.)

Zu den Waffen! zieht die Schwerter!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige. Ruggieri. Lanfranchi, Gualandi, Sismondi und **Bewaffnete** dringen herein.

Ruggieri (nach außen rufend.)

Löſcht mir die Flammen! Zum Verbrennen nicht,
Zu anderm Tod ſind dieſe hier beſtimmt.

(Kurzer Kampf. Ugolino und ſeine Söhne werden entwaffnet.)

Ruggieri (zu Ugolino.)

Schau! Unhold, ſchmachvoll liegſt du nun im Staube!
Bekenne mir, ſchon durch den kleinſten von
Den Freveln, welche du geübt, verdienſt
Du ew'ge Pein; doch da ſie jetzt dich alle,
Ein furchtbar Heer, bei mir verklagen, wie
Vermagſt du ſie zu büßen? Schleift' ich dich
Durch Martern auch, wie Gott barmherzig ſie
Selbſt den Verdammten ſpart, als gnädig müßteſt
Du mich noch preiſen.

Ugolino.

Unterlegen bin ich,
Und rechtlos iſt der Ueberwundene.
Du giebſt mir Frevel ſchuld; nicht ziemt es mir,
Zu ſagen, daß ich ſchuldlos ſei, doch du
Biſt nicht mein Richter, und von deinem Stuhl
Leg' ich Berufung ans geſammte Volk
Von Piſa ein; für ſeine Macht und Ehre
Hab' ich geſtrebt, und wenn ich fehlte, wars
Durch das Zuviel; nur Piſa kann mich richten.

Ruggieri.

Willkommen die Berufung! Ei, du Thor,
Und ſelbſt verlangſt du deren Richterſpruch,
Die noch von deinen Geißelhieben bluten?
Es ſei! berufen will ich ein Gericht,
Wie dus verlangſt! Das Volk, in deſſen Thränen

Digitized by Google

Und Flüchen du geſchwelgt haſt, die Gefangnen,
Die mit dem Reſt des Lebens, das du ihnen
Im Kerker hingewürgt, zur Heimath kehrten,
Sie ſollen über dich zum Urtheil ſitzen;
Mir iſts genug, Vollſtrecker ihres Spruchs
Zu ſein.

Sismondi.

Einſtweilen werft ihn in den Kerker!

Ruggieri.

Wer redet hier? —

(Zu Ugolino.)

Zu enge war dir dieſer
Palaſt, um ihn mit mir zu theilen — wohl!
Jetzt geb' ich einen Wohnort dir, der dir
Gefallen wird. Am Arno ſteht ein Thurm,
Ein alter, langverlaßner Bau, von Eulen
Und böſen Geiſtern nur bewohnt; am Boden
Gähnt unter ihm ein abgrundtiefer Kerker,
Und aus der Tiefe ſchallt bei Nacht ein Aechzen,
Das Den, der es vernimmt, wahnſinnig macht.
Dort harre du der Strafe, die man dir
Verhängt, und kürze dir die Zeit inzwiſchen
Durch Zwieſprach mit den Geiſtern der von dir
Ermordeten!

Ugolino.

Ich bin in deiner Macht;
Thu', was dir gut dünkt!

Cornelia (zu Ruggieri.)

Fürchterlicher! Sei
Barmherzig! Reiß' ihn nicht von mir hinweg!
Und wenn es ſein muß, laß zum Mindeſten
Mich ſein Gefängniß theilen!

Ruggieri.

Eben, Weib,
Weil du drum flehſt, verſag' ichs dir und ihm.

Digitized by Google

Kein Troſt ſoll ihm dein Anblick ſein; und dir,
Getrennt von ihm und deinen Söhnen, ſei
Die Freiheit ſchlimmer als ein Kerker!

Ugolino.

Nicht
Für mich, Ruggieri, bitt' ich dich um Milde;
Doch meiner Söhne ſchone! ſchuldlos ſind ſie.

Die Söhne.

Nein, Vater! Vater! laß uns bei dir bleiben!

Ruggieri.

Sie, ſchuldlos? Ei, hab' ich ſie eben nicht
Im Kampfe wider mich entwaffnet? Haben
Sie nicht beim üpp'gen Mahl mit dir geſchwelgt,
Indeß das Volk durch dich verhungerte?
Eins ſchmerzt mich, daß ich ihrer drei nur fing!
Thor! eh du Mitleid für ſie forderſt, denk'
An meinen Ato, den du hingeſchlachtet!
Zum Himmel ſchreit ſein Blut um Rache! Aug'
Um Auge, heißt es, Sohn um Sohn.

(Zu den Trabanten.)

Legt ihnen
Dreifache Ketten an!

Cornelia.

Weh! ſcharfes Erz
Soll dieſe zarten Glieder nagen?

Ruggieri (zu Cornelia.)

Du,
Geträumte Herzogin von Piſa, ſollſt
Umſonſt dich nach dem Kerkerdunkel ſehnen,
Um vor dem Hohn des Pöbels dich zu bergen!
Befehlen will ich, daß bei Todesſtrafe
Dir Keiner Obdach biete. Dein Gefängniß
Sei dieſe Stadt, wo auf den lauten Straßen
Der Menſchen Lärmen deinen Schmerz verhöhne,
Und jeder Anblick, jeder Widerhall

Digitized by Google

Dir von den Deinen ſagen mag, was einſt
Sie waren und jetzt ſind — einſt ſtolz und froh,
Unſelig jetzt wie Keiner ſonſt auf Erden!

(Zu Gualandi und Sismondi.)

Ihr folgt mir!

(Ab mit den Seinigen.)

Lanfranchi (zu einigen Kriegern.)

Legt die Eiſenbande feſt
An ihre Arm' und Füße!

Ugolino

(während er gefeſſelt wird.)

Hätt' ich wirklich
Verwegen dich herausgefordert, Zorn
Des Himmels, den der Seher mir verkündet?
Von fern ſchon hört' ich deine Schwinge rauſchen,
Doch wurde nicht gewarnt, bis du mir jetzt
Aufs Haupt herabſinkſt.

Cornelia.

O mein Gatte!
O meine Söhne!

Ugolino.

In des Schickſals Rad
Zu greifen und mir ſelbſt mein Loos zu ſchaffen,
Dacht' ich; iſt es nun dies, was ich mir ſchuf?

Lanfranchi.

Führt ſie hinweg!

Cornelia.

Noch hab' ich Kraft, ſie feſt
Zu halten.

Lanfranchi.

Thut eur Amt, Trabanten!

Cornelia.

Wollt ihr,
Grauſame, aus der Bruſt das Herz mir reißen?

Digitized by Google

Ugolino.

Es ist für immer, Weib!

Die Söhne.

O Mutter, Mutter!

(Ugolino und die Söhne werden fortgeführt. Cornelia ihnen nach.)

Verwandlung.

Große Halle. Zur Seite ein Balkon.

Vierte Scene.

Volksversammlung. Unter den Versammelten befinden sich **Marco Lombardo** und ein Theil der vornehmen, aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Pisaner, ferner **Gualandi, Sismondi** und **Daniele. Ruggieri** auf erhöhtem Stuhl.

Ruggieri.

Willkommen, Bürger! Da mich eur Vertraun
Zum Vorstand dieser Republik erwählt,
Sei es mein Erstes, Heil euch zuzurufen;
Heil euch, daß der Tyrann gestürzt ist! Heil,
Daß eure Söhne, Väter, Brüder ihr,
Erlöst, aus Genuas Zwingern heimgekehrt,
Umarmen könnt! Und ihr, glorreiche Märtyrer,
Seid mir gegrüßt! Sanft, wie der Mutter Athem
Beim Kuß des Wiedersehens, mag die Luft
Der Heimath euch umwehn!

Ein Gefangener.

Euch, Erzbischof,
Verdanken wirs allein, daß wir den Himmel,
Der über Pisa leuchtet, wiedersehn.
Ihr Alle kommt und küßt die theure Hand,
Die eure Ketten löste!

(Viele werfen sich vor Ruggieri nieder.)

Digitized by Google

Viele Stimmen.

Wie vor Gott
Ziemt uns vor dir im Staub zu liegen.

Alle.

Hoch
Ruggieri, der Erretter unſrer Brüder!

Ruggieri.

Genug! Statt alles Danks begehr' ich nichts
Als achtſames Gehör!

Alle.

So ſprich!

Ruggieri.

Wer hat,
So lang ihr denket, auf uns Ghibellinen
Unheil und Schmach, wie ſie am Schlimmſten ſind,
Gehäuft? Wer brannte unſre Ernten nieder,
Zerſtörte unſre Burgen und Paläſte
Und trieb uns nackt ins Elend?

Viele Stimmen.

Ugolin.

Ruggieri.

Wer brach, nachdem wir ſeinen Feind geſtürzt,
Schamlos den kaum geſchloßnen Bund und riß
Die Macht, die er mit uns zu theilen hatte,
An ſich allein, um in ein großes Grab
Dies Piſa zu verwandeln?

Viele Stimmen.

Ugolin.

Ruggieri.

Und wer hat bei Meloria verrucht
Das Vaterland verrathen?

Einige Stimmen.

Ugolin.

Digitized by Google

Marco Lombardo.

Nein, Erzbiſchof! Seit dieſe meine Brüder
Befreit der Heimath Frühlingsſonne ſchauen,
Weht mir zum Herzen auch ein mildrer Hauch
Und thaut das Eis, in dem es lang geſtarrt.
Bald, fühl' ich, wird mich Gott von hinnen rufen,
Darum, eh ich vor ſeinem Thron erſcheine,
Drängts mich, ſo offen, wie ich ehedem
Auf Ugolin die Klage ſchleuderte,
Hier zu bekennen, daß mich Haß allein
Getrieben hat, ihn des Verraths zu zeihen.
Nicht ich, noch Einer ſonſt, von dem ich weiß,
Sah, daß er bei Meloria auf der Seite
Der Genueſen ſtritt. Euch Alle frag' ich,
Die Zeugen jener Schlacht ihr wart: habt ihrs
Geſehen?

Viele Stimmen.

Nein.

Ruggieri.

Sagt Alle, daß ihrs nicht geſehn,
Er that es doch!

Einer der Gefangenen.

Schon ſchwer drückt ihn die Schuld
Der andern Sünden; dieſer braucht ihr ihn
Nicht noch zu zeihn.

Ruggieri (für ſich.)

Kann ich zu dem Bekenntniß
Ihn ſelbſt nicht zwingen?

(Laut.)

Mags auf ſich beruhn!
Doch Schlimmres hat er, wenn es Schlimmres giebt,
Verübt. Wer wars, der die Getreideſpeicher
Den Flammen preisgab? Wer verhöhnte drauf,
Als Hunger euch am Mark des Lebens nagte,
Mit ſeinem Weibe und den frechen Söhnen

Digitized by Google

An reichbeſetzter Tafel euren Jammer
Und mordete den Jüngling, der ihn bat,
Die Noth zu lindern?

Viele Stimmen.

Ugolino, Ugolin.

Ruggieri.

Und hat er nicht für jeden dieſer Frevel
Verdient, an Leib und Leben mit den Seinen
Geſtraft zu werden?

Viele Stimmen.

Ja, an Leib und Leben.

Ruggieri.

Gerichtet alſo iſt er, und an euch,
Piſaner, ſtell' ich mein Begehren jetzt!
Legt die Vollſtreckung und das Wie der Strafe
In meine Hand! Ich frag' euch: übergebt
Ihr Ugolino Grafen Gherardesca
Sammt ſeinen Söhnen mir, daß ich mit ihnen
Verfahre, wie mir gutdünkt?

Viele Stimmen.

Ja, dir ſind
Sie übergeben.

Marco Lombardo.

Hör', Ruggieri, hört
Ihr Alle, die ihr den Verdammungsſpruch
Mit ingrimmbebenden Lippen ſtammelt: Ich,
Der Greis Lombardo, der mein Leben ich
Dem einen Ziele, Ugolin zu ſtürzen,
Geweiht, ich ſag' euch jetzt: Laßt euchs genügen,
Daß er geſtürzt iſt, und mit ſeinem Sturz
Den Haß in eurer Bruſt erloſchen ſein,
Wie ers in meiner iſt. Durch Haft, durch Bann
Sucht euch vor ihm zu ſichern, doch der Rache
Gönnt keinen Platz in eurem Rath, auf daß

Digitized by Google

Nicht Frevel Frevel zeuge, bis die Schuld,
Die hochgehäufte, über eure Häupter
Und dieſe Stadt des Himmels Blitz herabzieht!

Sismondi.

Wenn der Tyrann ſo viele Leben hätte,
Wie Haare auf dem Haupt, ſie alle wären
Doch ſchwache Sühne nur für die Verbrechen,
Die er begangen, und Ihr ſprecht von Bann?

Lombardo.

So wahr ich bald vor Deſſen Antlitz trete,
Deß Gnade, mild wie Blüthenhauch im Mai,
Die Luft iſt, drin wir einzig ſind und athmen,
So wahr ſag' ich mich los von jeder Unthat
An Ugolin, die drohend wie ein Wetter
Auf euren Stirnen brütet.

(Ab.)

Sismondi.

Der Beſchluß
Steht feſt.

Viele Stimmen.

Ja, der Beſchluß ſteht feſt.

Ruggieri.

Wohlan!
So ſind Graf Ugolino und die Seinen
In meine Hand gegeben, und ich ſchwöre:
Wer irgend dies mein heilig Recht verkürzt,
Als Hochverräther richten laß ich den!
Hört es, ihr Alle!

(Sich erhebend.)

Die Verſammlung iſt
Entlaſſen. Dank für eur Vertraun, ihr Herren!

(Alle ab, außer Ruggieri und Daniele.)

Fünfte Scene.

Ruggieri. Daniele. Später Sismondi.

Ruggieri (zu Daniele.)

Bring mir den Schlüssel zu dem Thurm, dem Kerker
Des Ugolin.

(Daniele ab.)

Das ists!
Von allen Strafen auf der Erde löscht
Nur diese meinen Durst, denn bis ins Jenseits
Reicht sie hinüber. In Verzweiflung soll,
In Gotteslästrung ohne Beicht' und Buße
Er drunten mit den Söhnen sterben, daß
Er aus der Hölle seiner letzten Tage
Zum Abgrund ew'ger Qual hinunterstürze.
Der Ort ist das, zu dem ich selber gehe,
Und keine Hoffnung hab' ich, keinen Wunsch,
Als ewig mich an seinem Weh zu laben,
Wenn dort in sternenloser Nacht er an
Den Qualen der mit ihm verdammten Söhne
Die seinen nährt und, immer sterbend, doch
Zu immer neuem Jammer lebt.

(Daniele bringt ihm einen großen Schlüssel. — Sismondi erscheint an dem Eingang.)

Der Schlüssel.
Gut! geh!

(Daniele ab.)

Wer schleicht dort?

Sismondi.

Fragen will ich Euch,
Ob ich in dem, Ruggieri, was Ihr vorhabt,
Euch dienen kann?

Digitized by Google

Ruggieri.

Du kommſt mir recht. Lau ſind
Die Andern all'. Was meine Seele brütet,
Verſtehſt du ganz.

Sismondi.

Was ſinnt Ihr? Eur Geſicht
Iſt blaß, wie dieſe Wand.

Ruggieri.

Der Widerſchein
Von Atos Antlitz, als entſeelt er lag,
Hat es entfärbt. Erfahrt! er war mein Sohn,
Mein lieber Sohn; und eher wird kein Schein
Von Roth auf meine Wangen wiederkehren,
Bis ſeines Mörders Söhne leblos ſo
Vor ihrem Vater liegen, wie vor mir
Er dalag.

Sismondi.

Wißt, ein Gift hab' ich, das langſam
Und qualvoll tödtet.

Ruggieri.

Laßt das, denn ich weiß
Ein beßres Gift. Erräthſt du nicht?

Sismondi.

Dein Blick
Iſt furchtbar.

Ruggieri.

Weſſen Werk, als Ugolins,
War jene Hungersnoth, die Tauſende
Dahingerafft?

Sismondi.

Du wollteſt . . .?

Ruggieri.

Ja, ich will.
Der Tod nur taugt für ihn; was Tauſenden
Er zugefügt, mag er nun ſelbſt erproben;

Digitized by Google

Er iſt der Stärkre, und ſein Auge wird
Erſt über ſeiner Söhne Leichen brechen.

Sismondi.

Als meinen Meiſter muß ich dich verehren.

Ruggieri.

Noch Eins! Das Fleiſch iſt ſchwach — und um für immer
Der Milde alle Wege zu verſperren,
Trag Sorge, daß die Thür des Thurmes feſt
Vermauert werde; vor bleichſücht'gem Mitleid
Des Volkes, wie vor meinem eigenen,
Behüt' ich die Gefangnen doppelt ſo.

Ein Diener (auftretend.)

Verzeihung, Herr! Die Gräfin Gherardesca
Hat, halb gewaltſam, halb mit Flehn und Jammern,
Durch alle Wachen bis hierher zu dringen
Gewußt — —

(Cornelia tritt auf. Sismondi ab.)

Sechste Scene.

Ruggieri. Cornelia.

Ruggieri.

Was willſt du, Weib? Zur Krönungsfeier
Vielleicht mich laden, daß ich deinem Gatten
Das Haupt mit heil'gem Oele ſalben ſoll?

Cornelia.

Du, der ein Menſch du biſt wie wir, der Blut
Du in den Adern haſt, das ſtocken kann,
Und Glieder, ſo gebrechlich wie die unſern,
Durch die zu jeder Zeit, auf tauſend Wegen,
Der Tod eindringen kann, beſinne dich,
Eh höhnend du mein Flehn verwirfſt! Vielleicht
Schon morgen mußt du vor den Richterſtuhl

Digitized by Google

Des höchſten Gottes treten — wenn du Gnade
Von ihm dann hoffſt, ſo hab' ſie jetzt mit mir,
Mit meinem Gatten, meinen Söhnen!

Ruggieri.

Ei,
Du Bettelherzogin, iſt nun dein Hochmuth
Geſchmolzen? Haſt du bitten nun gelernt?

Cornelia.

Ja, allen Stolz, die eitle Tracht der Welt,
Werf' ich hinweg; das Elend meiner Lieben
Lehrt meine Zunge flehn, demüthig flehn.
O meine Kinder, meine holden Kinder,
Stets ſeh' ich ſie in ihrem dunkeln Zwinger,
Ihr zarter Leib von Ketten wund gerieben,
Stets denk' ich mir: wie troſtlos ſind ſie nun,
Das Licht nicht ſchaund, das aller Augen Balſam iſt,
Und nicht die ſüße Luft des Himmels athmend.
Ihr Bild, zur Todtenlarve hingeblaßt,
Verfolgt mich unter das Gedräng der Menſchen
Und füllt mir Tag und Nacht mit Moderdünſten.
Mein Gaddo, mein Anſelmo, die ihr Alles,
Wohin eur Blick nur fiel, mir lichter machtet,
Als Sonnenglanz, wenn ich nun einen Kuß
Auf eure Roſenlippen drücken wollte,
Ach! welk dann fänd' ich ſie und bleich! Und du,
Mein Ugo, ſüßer Knabe — ja da ſeid ihr,
Ich ſeh' euch vor mir, Kinder! Bittet ihr
Statt meiner Dieſen um Erbarmen! Euch
Kann Keiner etwas weigern.

Ruggieri.

Von den Söhnen nur
Sprichſt du; mich freuts, daß du den Sünder, der
Einſt dein Gemahl geweſen, von dir ſtößeſt;
Reiß ihn für immerdar aus deinem Herzen,
Wälz' zu den Flüchen aller Welt, die ſchon

Digitized by Google

Sein Haupt belaſten, auch noch deinen — Weib,
Thu' das, und milder ſtimmſt du mich vielleicht!

Cornelia.

Hinweg, Verſucher! ſpare deine Künſte!
Du lockſt mich nicht! Ob auch mein Ugolin
Den Frevel, daß er groß gedacht, ſchmachvoll
Gleich niedrigen Verbrechern büßt, ich ſag' dir:
Noch ſo geſtürzt, von Kettenwucht zermalmt,
Gilt er mir mehr als Könige und Kaiſer,
Und einen Platz bei ihm am Tiſch der Armuth
Vertauſcht' ich nicht für einen goldnen Thron.
An ſeinem Lager einzig laß mich knien
Und ſeine Wunden pflegen — dann zieh' ich,
Von Thür zu Thür das Brod für uns erbettelnd,
Mit ihm und mit den Kindern weit hinweg,
Ja, wenn du willſt, bis in ſo ferne Länder,
So endlos ferne, daß die alte Erde
Sie ſelbſt kaum kennt — Du herrſche hier beglückt!
An jedem Tag will ich vor Gott in Staub
Mich werfen und dir ſeinen vollſten Segen
Aufs Haupt herniederflehen — o nur gieb
Mir meinen Ugolin, gieb meine Söhne
Mir frei!

Ruggieri.

Wohlan! ein Mittel iſt — hier ſind
Die Kerkerſchlüſſel, Weib! geh hin und bring
Von Ugolin die Antwort mir zurück,
Daß bei Meloria er das Vaterland
Verrathen — mir zu Füßen niederknieend
Laß vor verſammeltem Volk ihn das bekennen,
Und frei ſoll er mit ſeinen Söhnen ſein!

(Pauſe.)

Nun, Weib! Du ſtehſt, als wärſt du Stein geworden;
Da, nimm die Schlüſſel!

Digitized by Google

Cornelia.

Ungeheurer! was
Begehrſt du?

Ruggieri.

Nimm doch! bringe das Bekenntniß,
Von dem ich ſagte, mir noch heut von ihm,
Und heut noch laſſ' ich ſeine Ketten löſen.
Trabanten, he! geleitet ſie!

Cornelia.

Herr Gott,
Gieb du mir Kraft!

Ruggieri.

Du zögerſt noch?

Cornelia.

Und glaubſt du,
Ich hätt' ein Antlitz, um vor meinen Gatten
Mit dieſer Fordrung hinzutreten? Glaubſt du,
Daß unter allen Lauten, die noch ſtumm
Auf meiner Zunge ruhen, einer nur
Sie auszudrücken wagte? Ja, nimm an ſelbſt,
Daß es geſchähe, wie vermöcht' ich denn,
Was tauſend Foltern nicht gelingen würde,
Ihm eine Antwort zu entreißen, die
Für immer in der Menſchen Angedenken
Ihn ſchänden müßte?

Ruggieri.

Willſt du je ihn wiederſehn,
So iſt kein andres Mittel.

Cornelia.

Gott der Herr
Und ſeine Engel all', die unſre Seelen
Wie aufgeſchlagne Bücher leſen, wiſſen,
Daß an Verrath des Vaterlandes er
Unſchuld'ger iſt, als neugeborne Kinder!
Und nun ſollt' ich, ſein Weib, von ihm begehren,

Digitized by Google

Daß wider ſeines eignen Geiſtes Zeugniß,
Den höchſten Richter, der verdammt und freiſpricht,
Er einer That für ſchuldig ſich bekenne,
Die jeden Frevel ſonſt zur Tugend macht?

Ruggieri.

Wozu das Reden? Thu', wie ich verlangt!
Wo nicht, ſo ſoll dieſelbe Stunde, die
Dich zu ihm führen könnte, ihn für ewig
Mit ſammt den Söhnen vor der Menſchen Blick,
Vor Licht und Luft begraben. Deß zum Zeichen
Werd' ich den Schlüſſel in den Arno werfen.

Cornelia.

Noch einmal mahn' ich dich in Deſſen Namen,
Der über Allen waltet: hab Erbarmen!
In dieſem Augenblicke ſcheidet ſich
Für dich der Weg zu Himmel oder Hölle;
Jetzt, eben jetzt ſteht an dem Throne Gottes
Ein Cherub, der erwartend nach dir ſchaut;
Wenn du dein Herz, wie ſehr im rauhen Leben
Es auch erſtarrt, dem Frühlingsthau des Mitleids
Aufthuſt, wird er zu dir herniederſteigen,
Um auf den Weg der Gnade dich zu leiten;
Doch, wenn du dich verhärteſt, — merke wohl —
Wenn du vollführſt, was deine Blicke drohn,
So wird ſein Griffel mit der einen Unthat
Die Blätter deines Schuldbuchs alle füllen
Und dich der ewigen Verdammniß weihn.

Ruggieri.

Und, Weib, wer ſagt dir, ob ich Andres will —
Noch, ſieh, halt' ich den Schlüſſel in der Hand;
Entſchließe dich! bring das Bekenntniß mir!

Cornelia.

Entſetzlicher! du ſelber weißt ja, falſch,
Falſch wie die Hölle iſt es; und ich ſoll

Digitized by Google

Dein Werkzeug werden, um durch eine Lüge
Auf unsre Stirn ein nie verlöschendes
Brandmal zu drücken, daß nur nackte Schande
Das Erbtheil unsrer Söhne sei?

Ruggieri.

Also
Du weigerst dich?

Cornelia.

Des Ugolino Weib
Nicht wär' ich, wenn ich seine Freiheit je
Mit seiner Schmach erkaufen könnte.

Ruggieri

(an den Balkon tretend.)

Wohl!
Den Schlüssel werf' ich in den Fluß.

Cornelia.

Gott, steh
Mir bei in dieser fürchterlichen Stunde!

Ruggieri.

Bedenk' dich, Weib! noch ist es Zeit.

Cornelia.

Genug!
In ihrer Ehre fleckenlosem Glanz
Will ich die Meinen wiedersehn, sonst nie.

Ruggieri

(den Schlüssel erhebend.)

Zum letzten Mal!

Cornelia

(die Hände zum Himmel erhebend.)

Du droben sei mein Zeuge,
Ich kann nicht anders!

Ruggieri.

Nicht? So habe denn
Das Schicksal seinen Lauf!

(Er läßt den Schlüssel fallen.)

Cornelia (aufſchreiend.)

Halt ein!

Ruggieri.

Zu ſpät!

Den Tod des Gatten haſt du ſelbſt beſiegelt.

Cornelia (zu Boden ſinkend.)

Furchtbarer! ich?

(Der Vorhang fällt. Trauermuſik bis zum folgenden Act.)

Digitized by Google

Fünfter Act.

Düsterer Kerker.

Erste Scene.

Ugolino, Gaddo, Ugo, Anselmo, in Ketten am Boden liegend.

Ugolino
(aus dem Schlaf auffahrend.)

Laßt ab, ihr Wüthenden! schont meine Kinder,
Nur ich bin schuldig! — — Was war das? Ein Lichtstrahl
Fällt durch die Mauerspalte — ja, dies ist
Der grause Kerker; nur geträumt hab' ich.
Furchtbarer Traum, der von der Zukunft mir
Den Schleier riß! Mit diesen hier war ich
In das Gebirg geflohn, und wie ich einst
Den Wolf mit seinen Jungen dort gehetzt,
So hetzte Der, der Herr und Meister nun
Von Pisa ist, mit seinen gier'gen Hunden
Jetzt uns. Schon keuchten kraftlos wir, ich sah,
Wie, Einer nach dem Andern, meine Söhne
Hinsanken und die grimme Meute, nah
Und näher heulend, sie mit ihren Hauern
Zerfleischte; Alle mußt' ich sterben sehn;
Ich war der Letzte.

Digitized by Google

Ugo (im Schlafe.)

Brod! ach, Vater, gieb
Uns Brod!

Ugolino.

Im Schlafe flehen ſie um das,
Was man ſeit Tagen ſchon uns nicht gereicht.
O ſo bat einſt mich dieſe Stadt um Brod,
Doch ungerührt blieb ich von ihrem Flehn!
Wenn nun denſelben Tod, den ich ſo Vielen
Verhängt, uns Piſa ſterben ließe — nein,
Es kann nicht ſein — nur ich hab' ihn verdient,
Nicht dieſe.

Anſelmo (im Schlafe.)

Höher, Bruder, klettre höher!
Sieh dort am höchſten Zweig die prächt'gen Feigen!

(Erwachend.)

Vater!

Ugolino.

Anſelmo, wachſt du?

Anſelmo.

Wie? ſind wir
Nicht auf dem Land im lieben Settimo?
Mir war, ich ſtänd' inmitten grüner Bäume,
Und reife Früchte hingen von den Aeſten.

Ugolino.

O, ſchließ die Augen wieder! träume fort!

Ugo (im Schlafe.)

Hilf, Mutter, hilf uns!

Ugolino.

Nach der Mutter ruft er!
Und ſie auch, deren thränenwundes Auge
Kein Schlaf bethaut, ringt nun um uns die Hände.
Oft iſt mir, als vernähm' ich durch den Riß
Des Kerkers ihren bangen Klageruf.

Digitized by Google

Ugo (erwachend.)

Herr Gott! wie fürchterlich die Kette klirrt!
Hier alſo ſind wir?

Ugolino.

Daß mich ew'ge Nacht
Begrübe! Dringt denn dazu nur das Zwielicht,
Das matt von Pfeiler hin zu Pfeiler kriecht,
In dies Verließ, um dreifach wiederholt
Auf jedem Antlitz mir mein Weh zu zeigen?

Anſelmo.

Ach, dieſe Mattigkeit in meinen Gliedern!

Gaddo (aufſpringend.)

Die Kerkerthüre wollen ſie vermauern,
Sie wollens, glaub mir, Vater, heute noch!

Ugolino.

Sei ruhig, Gaddo, dir hat bloß geträumt!

Gaddo.

Nein, nein, es war kein Traum. Indeß ihr ſchlieft,
Vernahm ich deutlich durch die tiefe Stille,
Wie außen Einer ſprach: die Thurmthür ſoll
Vermauert werden. Bei dem Tone ſchlich
Entſetzen mir durch alle Glieder hin,
Und wie erſtarrt hab' ich bisher gelegen.

Anſelmo.

Ach! Vater, Vater, was ſoll aus uns werden?

Ugolino (für ſich.)

Wenns wirklich kommt, ſo wie mir ahnt,
Wenn Dieſe hier, zur erſten Lebensblüthe
Noch kaum erſchloſſen, elend mit mir ſterben,
Um meinetwillen ſterben müſſen — Gott,
Du ew'ges Auge! wende deinen Blick
Von mir hinweg! vertrockne mein Gehirn
Und jede Fiber, welche fühlt und denkt!
Zernichte mich! verwandle dies mein Weſen
In Staub, daß ich es ſelber nicht mehr kenne!

Digitized by Google

O arme Opfer, die ich mit mir reiße!
Jahrtausende der Verdammniß sind zu kurz
Für solche Schuld! Ja, an dem Schluß der Zeiten,
Wenn allen Sündern sich das Gnadenthor
Erschließt, wenn Alle, Alle sie befreit
Nach oben steigen, werd' ich noch allein,
Der Letzte, Einzige, im Abgrund büßen.

Anselmo.

Warum starrst du so seltsam vor dich hin,
Was hast du, Vater? sprich!

Ugolino.

O Schmach der Völker,
Grausames Pisa, wenn, um dich zu strafen,
Zu langsam deine Nachbarn sind, so schwimme
Des Meeres nahe Insel her und stopfe
Die Mündung deines Arno, daß die Fluth
Dich ganz ersäuf' und keiner Seele schone!
Denn wenn auch ich, und noch so schwer, gefrevelt,
O neues Theben, sage mir, was schlachtest
Du meine zarten Kinder deiner Wuth!

Ugo.

Sei ruhig, Vater! Alles wird vielleicht
Noch gut!

Anselmo.

Ach! wie es draußen nun wohl aussieht?
Ob wohl die Sonne scheint? Wir haben sie
So lange nicht gesehn!

Gaddo (lauschend.)

Still! Hört ihr nicht?

Anselmo.

Was denn?

(Man hört Hammerschläge. Ugolino macht eine Geberde des Entsetzens.)

Gaddo.

Vermauert wird die Thurmthür.

Digitized by Google

Die drei Söhne.

Hülfe! Rettung!

(Die Söhne ſinken um Ugolino auf die Kniee.)

Gaddo.

Furchtbarer, ſchreckenvoller Tod!

Ugo.

Ach, Mutter,
Nie, niemals werden wir dich wiederſehn.

Anſelmo.

Du blickſt ſo ſtumm, ſo ſchrecklich ſtumm ins Leere,
Sprich, lieber Vater, nur ein einzig Wort!

Ugolino.

O Erde, warum thuſt du dich nicht auf?

(Während Ugolino auf die Söhne hinſtarrt, welche um ihn knieen, ſchließt ſich die Scene.)

Verwandlung.

Platz. Nach hinten ein alter Thurm. Es iſt Nacht.

Zweite Scene.

Sismondi, Gualandi, Lanfranchi treten auf. Nachher **Arbeiter.**

(Cornelia liegt an dem Thurme hingeſtreckt.)

Sismondi.

Vor Tag noch müſſen wir das Kriegsvolk ordnen.

Gualandi.

Glaubſt du den Angriff ſchon ſo nah?

Sismondi.

Er wird
Nicht lange zögern. Ugolinos Sohn
Rückt ſchnell mit ſeinem Heer auf Piſa zu
Und kann ſchon morgen vor den Mauern ſtehn.

Digitized by Google

Lanfranchi.

Kein Wille mehr iſt da, der dieſe Stadt
Lenkt, führt, zuſammenhält, ſeitdem Ruggieri,
Verſtört, nur mit den Schattenbildern, die
Aus ſeinem eignen Geiſt aufſteigen, lebt.

Sismondi.

Der Narr Marco Lombardo, den das Volk
Als Seher anſtaunt, weil die Fieberhitze
In ſeinem Hirne Prophezeiungen
Ausbrütet, wie die Juniſonne Würmer,
Hat ihm durch ſein Geſchwätz den Sinn verwirrt.
Die Kunde von des Feindes Anmarſch that
Den Reſt.

Gualandi.

So ſchnell, wie er vom Krankenbett
Zur Thatkraft ſich emporgerafft hat, brach
Er jetzt zuſammen.

Sismondi.

Laßt darum, Kleinmüth'ge,
Uns Alles doppelt eifrig für die Abwehr
Anordnen. — Doch, wohin geriethen wir?

(Mehrere Arbeiter erſcheinen im Hintergrunde.)

He! Freund, die Nacht iſt finſter; ſagt, wo ſind
Wir hier denn?

Erſter Arbeiter.

Auf dem Platze der Anziani.
Macht ſchnell, daß ihr vorüberkommt! Zwäng' uns
Der ſchwere Frohndienſt nicht vor Tage ſchon
Zur Arbeit am Kanal hier, nimmer kämen
Wir her. Es iſt ein ſchaur'ger Ort.

Lanfranchi.

Was meint ihr?

Zweiter Arbeiter.

Seht da den Thurm, in dem Graf Ugolin
Mit ſeinen Söhnen ſchmachtet. Fort und fort

Digitized by Google

Erſchallen Seufzer, herzzerreißende
Wehklagen aus den Mauerſpalten; wer
Sie hört, dem ſträubt der Schrecken jedes Haar.
Ach! und die arme Gräfin, die bei Tag
Und Nacht nicht von dem Thurme weicht, betäubt
Das Ohr mit Jammerrufen.

Sismondi.

Wie? ihr habt
Mitleid mit Denen, die für euer Weh
Taub waren?

Lanfranchi.

Laßt ſie! Kommt, das Heer zu ordnen!

(Lanfranchi, Sismondi und Gualandi ab.)

(Cornelia erhebt ſich.)

Dritte Scene.

Cornelia. Arbeiter.

Cornelia (für ſich.)

Ich höre reden; hat vielleicht Erbarmen
Der Bürger Herz erweicht, und kommen ſie,
Den Kerker mit Gewalt zu ſprengen? Ja,
Was könnte ſonſt zu dieſem Platz ſie führen,
Der nur vom Gram bewohnt wird und von mir? —

(Laut.)

Ich bitt' euch, edle Bürger Piſas, hört mich!
In dieſem Thurm, nein unter ihm, tief drunten,
Iſt Der begraben, der einſt eure Fahnen
Von Schlacht zu Schlacht geführt!

Erſter Arbeiter.

Sprecht nicht ſo laut;
Das bringt Gefahr!

Digitized by Google

Cornelia.

Hört, hört mich! Wenn ihr euch
Nicht ſelber ſchänden wollt, ſo laßt die Zukunft
Nicht ſagen: Ugolin vergoß ſein Blut
Für dieſe Stadt, und eben dieſe Stadt
Ließ drauf zum Lohne ihn und ſeine Söhne
So grauſen Todes ſterben, wie ihn Keiner
Jemals erlitt.

Zweiter Arbeiter.

Fürwahr, Ruggieri treibts
Zu weit.

Erſter Arbeiter.

Was läßt ſich thun? Er hat die Macht,
Und Jeder fügt ſich zitternd ſeinem Willen.

Cornelia.

Ach, meine zarten Knaben, welche Keinem,
Selbſt nicht im kind'ſchen Spiele, Böſes thaten,
Nur wenig kurze Jahre, nur ſo viel,
Um ihnen doppelt ſchrecklich den Verluſt
Zu machen, haben ſie an Sonnenſchein
Und Freiheit ſich erfreut! Und ſollen ſie
In ihrer Jugend ſüßer Anmuth denn
Im dumpfen, engen Kerker nun verwelken?

Zweiter Arbeiter.

Bei Gott, wenn ich nur könnte, hülf' ich gern.

Cornelia.

Noch iſt es Zeit vielleicht, ſie zu befrein,
Jedoch nur kurz noch. Ach, nie lebt der Hänfling
Im Käfig lang, und meine wilden Vöglein,
An Himmelblau und Blättergrün gewöhnt,
Werden in Haft der düſtern Eiſengitter
Die Köpfchen ſterbend ſenken. Bürger, ſchnell,
Holt Aexte, dieſe Mauern ſprengen wir,
Ja wälzen das entſetzliche Gebäu

Digitized by Google

Von Grund aus um, und meine Söhne ſinken,
Mein Gatte mir ans Herz! Kommt, kommt! ans Werk!

Mehrere Arbeiter.

Recht hat ſie, etwas muß geſchehn.

Erſter Arbeiter.

Bedenkt!
Den zwanzig Bürgern, welche geſtern, von
Marco Lombardo aufgehetzt, verſuchten,
Den Grafen zu befrein, hat es den Kopf
Gekoſtet.

Dritter Arbeiter.

Nachbarn! ſeid ihr ſelber toll,
Euch mit der Tollen einzulaſſen? Kommt!

(Die Arbeiter, die zuletzt geſprochen, ziehen die Andern mit ſich fort.)

Cornelia.

Sie gehn! Sie hören meine Bitten nicht!
So hört mich, taube Steine! Klagen ſollt ihr
Vernehmen, die den härteſten von euch
Erweichen müſſen! Löst euch auf, ſchmelzt hin,
Damit zuſammenſtürzend mir der Thurm
Die Theuern wiedergiebt.

(Uppezinghi tritt vermummt auf.)

Vierte Scene.

Cornelia. Uppezinghi.

Uppezinghi.

O Herrin, hört!

Cornelia.

Du, Uppezinghi?

Digitized by Google

Uppezinghi.

Und mit guter Kunde.
Auf Eure Botschaft hat Eur Bruder schnell
Ein Heer um sich geschaart und rückt im Flug
Heran. Doch schneller noch war Euer Guelfo,
Den ich bei seinem Oheim traf. Als er
Von dem Geschehnen hörte, rief er wild:
„O Vater, Vater, mag mich Gott verwerfen,
Wenn ich des Unrechts, das du mir gethan,
Auch nur im Traume noch gedenke!“ Schnell
Mit einer Kriegerschaar zog er gen Pisa
Und lagert vor den Thoren schon. Nur Muth,
Gebieterin! Zwei Tage noch, damit
Zum Sturme die Belagerer sich rüsten,
Und Alles endet glücklich.

Cornelia.

Tage, sagst du?
Zwei Tage, und in jedem Pulsschlag klopft
Verzweiflung? Siehe, hier der Schreckensthurm,
Nein, nicht der Thurm, der Abgrund unter ihm
Birgt meinen Ugolin und seine Söhne,
Und wenn nicht gleich, nicht heut noch Hülfe kommt,
Sind sie verloren. Geh, du Treuer, flieg
Und melde meinem Sohn, er solle, ob
Ihm tausend Tode auch entgegenstarren,
In dieser Stunde noch den Angriff wagen.
Du bist nicht fort schon?

Uppezinghi.

Voll Gefahr
Ist dieser Weg für mich, allein versuchen
Will ich es, Euern Auftrag auszuführen.
Geduld nur, Herrin!

(Ab.).

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Cornelia (allein.) Nachher **Ruggieri.**

Cornelia.

Von Geduld ſprichſt du,
Und meiner Seele, die vor Eile zittert,
Bedünkt zu langſam ſelbſt der Blitz.

(An den Thurm tretend.)

Werd' ich
Vielleicht nicht durch des Thurmgemäuers Spalte
Von meinen Lieben einen Laut vernehmen?
Ich horch' und horche, bis mir faſt die Hörkraft
Erliſcht, und manchmal durchs Geklirr der Ketten
Glaub' ich die holden Stimmen meiner Kinder
Zu hören!

(Sie kniet lauſchend am Thurm nieder.)

(Ruggieri tritt verſtört auf.)

Ruggieri.

Höllendunkel lag, bleiſchwer
Auf meinem Lager über mir die Nacht;
Es litt mich länger nicht. — Wohin entfliehn?
Die ſchrecklichen Geſtalten folgen mir;
Zu meinen Füßen angſtvoll zuckt die Erde,
Und droben iſt kein Himmel mehr, öd' Alles,
Nur aus der Leere blicken die vier bleichen
Geſichter Ugolins und ſeiner Söhne
Starr, mit verglasten Augen, leichenhaft
Mich an — Hinab! was wollt ihr mir, ihr Larven?
Dort unten iſt eur Platz!

Cornelia

(die bisher lauſchend am Thurm gelegen, fährt empor.)

O Gott! ſo ſtumm,
So ſchrecklich todesſtumm iſt Alles drunten!
Selbſt nicht der Ketten Klirren hör' ich mehr.

Digitized by Google

Wenn es ſchon Mattigkeit des Todes wäre,
Und mit der ſchwindenden Minute auch
Die Möglichkeit der Rettung ſchwände! Hilf,
Hilf, Himmel! laß mich nicht zuſammenbrechen!
Mein Gatte, meine Söhne rufen mich
In ihrer letzten Noth!

(Sie erblickt Ruggieri und ſchreitet auf ihn zu.)

Ruggieri.

Wer biſt du,
Entſetzliche Geſtalt, die mir das Blut
Gerinnen läßt? Heb' dich hinweg, Geſpenſt!

Cornelia.

Erkenne mich, Tyrann, und zittre
Vor deinem eignen Werke! Das haſt du
Aus mir gemacht, ein Bild des tiefſten Jammers,
Der Fraun und Mütter unglückſeligſte,
Doch in dem Elend, Peiniger, das du
Auf mich gehäuft, ich fühl's, hab' über dich
Ich Macht gewonnen, wie der Sterbende
Sie hat, mit ſeinem Fluch des Mörders Haupt
Dem Grab zu weihen. Sieh mich an! du bebſt
Vor meinem Auge, ſo wie der Verbrecher
Vor Dem, der ihn verdammen kann.

Ruggieri.

Furchtbares Weib, laß ab von mir!

Cornelia.

So gieb
Befehl, daß man die Kerkerthüren öffne!

Ruggieri.

Im Arno ſuche dir den Schlüſſel, Weib!

Cornelia.

Wenn meine Söhne, wenn mein Ugolin
Dort unten in dem Thurm der Qualen enden,
Will ich mit ihnen, ein geſpenſt'ger Chor,

Digitized by Google

In blasses Weh wie in ein Leichentuch
Gehüllt, dich durch die Ewigkeit verfolgen;
An deine Seele wollen wir uns klammern;
Umsonst im Pfuhl, wo dich die Teufel peitschen,
Umsonst in Schwefelflammenschlünden wirst
Du Rettung vor uns suchen; ob du auch,
Vom Sturm umhergewirbelt, bis zur Gränzmark
Der Schöpfung flöhest, hinter, neben dir,
Um dich und vor dir sollst du uns erblicken!

(Es wird allmählig Tag.)

Ruggieri.

O, wende diese Blicke von mir ab,
Entsetzliche! Ich kann sie nicht ertragen.
In meine Seele bohren sie sich ein,
Wie bei der Folter glühnde Nägel — Geh!
Werkleute hol', den Kerker aufzubrechen,
Nur laß von mir!

Cornelia.

Ja, ja, noch lebt ein Gott!
Herbei! herbei!

(Hastig ab.)

Sechste Scene.

Ruggieri (allein.) Später **Cornelia. Marco Lombardo** und **Volk.** Zuletzt **Diener.**

Ruggieri.

Das war es, was seit lang
Mir in der Seele wühlte! Seit der Nacht,
Als ich den Thurm vermauern ließ, klang fort
Und fort des unglückseel'gen Weibes Flehn,
Um Mitleid werbend, an mein Ohr. Dazu
Auch ward das Traumbild mir gesandt. Erst jetzt
Auftaucht mir wieder Alles. Eine Wolke,
Noch schwärzer als die Nacht, stieg über mir empor,

Digitized by Google

Und bei dem irren Scheine, den ſie fiebernd
Ergoß, gewahrt' ich meines Ato Grabmal;
Auf einmal fiel ein Blitzſtrahl zuckend nieder,
Und meines Sohnes Standbild ſank zerſchmettert
Zu Boden; drüber aber himmliſch hell
War es geworden, und im Lichtglanz ſtand
Ernſten Geſichts, die Rechte drohnd erhoben,
Mein Ato da und ſprach: „Nicht ſolche Opfer
Will ich, wie du mir bringſt." — Mags denn genug
Der Rache ſein!

(Cornelia mit Marco Lombardo und einer Volksmenge, welche mit Aexten und Hämmern die Mauern des Thurms einzureißen beginnen, tritt auf.)

Cornelia (niederknieend.)

Du ſendeſt dieſe, Herr,
Und deine Engel ſind in ihren Reihn!

Marco Lombardo.

Gott gebe, daß zu ſpät nicht Euer Stumpfſinn
Vom Schlaf erwacht ſei! Ueber Alle ſonſt,
Die zur Befreiung der Gefangnen ich
Vergebens lang gemahnt, kommt ſein Gericht.
So recht! nur zu!

Cornelia

(die bisher mit Zeichen höchſter Aufregung nach dem Thurm geblickt.)

Die Thurmwand ſtürzt zuſammen!

Marco Lombardo.

Nun aus den Angeln noch die Thür gehoben!
Rüſtig, ihr Burſchen!

Cornelia.

Ja, du gnäd'ger Retter,
Gott, Herr, die Meinen giebſt du mir zurück!
Schon wankt die Thür — ſie ſinkt — hinab zu ihnen!

(Cornelia und Marco Lombardo ab in den Thurm.)

Diener (eintretend.)

Herr, ſeid Ihrs endlich? dringend ſucht man Euch.

(Trompetenſtöße hinter der Scene.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Ruggieri. Dann Daniele. Später Ugolino. Marco Lombardo. Cornelia.

Ruggieri.

Was deutet das?

Daniele (hereintretend.)

Schnell, waffnet Euch! Der Feind
Dringt durch das Thor.

Ruggieri.

Wer, ſagſt du?

Daniele.

Nun, der Feind,
Guelfo, der Sohn des Ugolin, erſtürmt
Die Stadt.

Ruggieri.

Der Sohn des Ugolin?

Krieger.

Er ſtand
Der Erſte auf dem Wall.

Ruggieri.

Schnell! ſoll ich mich
Wehrlos von einem Knaben ſchlachten laſſen?
Auf! ihm entgegen!

(Nach dem Thurme blickend.)

Weh! mir iſt, als packte
Mich eine Rieſenhand und riſſe mich
Zu Boden!

(Ugolino wird von Marco Lombardo und Anderen während der letzten Worte Ruggieris aus dem Thurm getragen. Cornelia wankt neben ihm, die Leiche des jüngſten Sohnes in den Armen haltend, und ſinkt, als die Bahre niedergeſetzt wird, ohnmächtig an ihr nieder.)

Ruggieri (angſtvoll.)

Die Gefangnen? Bringſt du ſie?

Digitized by Google

Marco Lombardo.

Der Vater einzig lebt noch. Als uns drunten
Im Dunkel Sehkraft ward, sahn wir ihn rückwärts
Gesunken, an das halberhobne Haupt
Die Faust geballt, das fast erloschne Aug'
In starrem Jammer auf die Söhne heftend,
Die wie gebrochne Blüthen um ihn lagen,
Ach, Blüthen, nicht vom schnellen Sturm geknickt,
Nein, langsam in der unbarmherz'gen Dürre
Dahingewelkt. Erst an des Gatten Brust
Sank Frau Cornelia, dann mit herzzerreißenden
Wehklagen — ach, wird sie es überleben? —
Auf ihrer Söhne Leichen.

Ugolino (mit matter Stimme.)

Theures Weib!
Muth! Fassung! —

(Auf Ruggieris Wink bringt Daniele dem Ugolino einen Becher.)

Ruggieri.

Her den Becher! — Trink und lebe
Und nimm die Last von mir, die fürchterlich
Auf meiner Seele drückt! Vergessen sei,
Vergeben Alles, was ich je von dir
Des Bösen litt — nur lebe!

(Pause.)

Ugolin,
Du schweigst?

Ugolino (den Becher abweisend.)

Hinweg! — Von Leben sprichst du mir,
Der du erbarmungslos das Liebste mir,
Die Söhne, die Kleinode meines Herzens,
In grauenvollem Tode sterben ließest?
Hinweg, beschimpf' mich nicht durch solch Begehren!

Ruggieri.

Und wer hat meinen Ato mir erschlagen?
Blut war er meines Bluts, ein Theil von mir,

Digitized by Google

Wie ſie von dir. Die Blätter unſres Schuldbuchs
Sind gleich gefüllt. So laß uns ſie zerreißen!

Ugolino.

Tief fühl' ich meine Schuld und will im Tod
Sie büßen. Doch in Gluth gereizten Zorns
Vollbracht' ich jene vielbereute That.
An deiner Blanca Tod, ich ſchwör's vor Gott,
Schuldlos bin ich; doch du, Erbarmungsloſer,
Haſt kalten Sinnes mir der Meinen drei
Langſam und unter Qualen hingeopfert,
Wie kein Verdammter drunten ſelbſt ſie leidet,
Und theilen will ich ihr Geſchick; das iſt
Die einz'ge Tröſtung, die mir übrig bleibt.

Ruggieri.

Was du an mir gefrevelt, ja, ich fühl's,
Reichlich vergalt ichs, und mein greiſes Haupt,
Dem Tode nah, erzittert von der Wucht
Verübter Miſſethat; nicht laß mit deinem Fluch
Beladen mich vor Gottes Richtſtuhl treten!
Zum Zeichen, daß du mir verziehen haſt,
Trink Leben aus dem Becher hier!

Ugolino.

Da droben
Erfleh' Vergebung dir! Doch zwiſchen dir
Und mir ſtehn meiner Söhne bleiche Schatten
Und ſcheuchen, drohend ihre Hand erhebend,
Von meinen Lippen die Verzeihung fort.

Ruggieri.

Dein Wort tönt wie des Weltgerichts Poſaune!

Ugolino.

Und leben ſollt' ich, wo in Trümmer ſank,
Was werth des Lebens war? O, einſt zu eng
Schien mir die Ewigkeit für die Entwürfe,
Die ich im Herzen wälzte; hohe Plane

Umflatterten mein Haupt mit Adlerſchwingen,
Doch nun zernichtet liegt die ganze Schöpfung,
Die herrlich ſchon vor meinem Geiſte ſtand.
Mit ihr will ich zu Grabe gehn. Ja, hätte
Der Schickſalsſturm mein Werk auch nicht zu Boden
Geworfen, doch, ich fühl's, nicht mehr vollenden
Könnt' ichs: verſiegt iſt meines Geiſtes Kraft;
Der Aſche einen Funken zu enthauchen,
Vermöchte ſelbſt kein Gott. Laß ab von mir!

(Ruggieri wankt erſchüttert hinweg und läßt ſich auf ein Mauerſtück nieder. Lanfranchi mit fliehenden Kriegern kommt über die Bühne.)

Lanfranchi.

Mag retten ſich, wer irgend kann! Als Sieger
Dringt in die Stadt der Sohn des Ugolin;
Gefallen iſt Sismondi mit den Seinen.

(Ab.)

Diener.

Hört ihr das Rufen: Nieder mit Ruggieri!

Fliehende Krieger.

Flieht! Flieht! da kommen ſie.

(Guelfo, Uppezinghi und andere Krieger treten auf.)

Achte Scene.

Vorige. Guelfo. Uppezinghi. Krieger.

Guelfo

(ſich über Ugolino werfend.)

Er iſt es! Vater,
Mein Vater! Allen Heiligen ſei Dank,
Du lebſt!

Ugolino.

Ein Lichtſtrahl noch in meine Nacht!
Mein Sohn, geliebter Guelfo!

Digitized by Google

Guelfo.

Ja, du lebſt,
Du lebſt! — Doch weh! gleich Todten liegt die Mutter.

Ugolino.

Bald aus der Ohnmacht wird ſie neu erwachen.

Guelfo.

Und meine Brüder?

Ugolino.

Bittern Todes ſtarben ſie.

Guelfo.

Wo iſt der Unhold, der ſie hingewürgt,
Daß wie des Himmels Wetterſtrahl mein Schwert ihn
Zu Boden ſtrecke?

(Zu Ruggieri.)

Zieh und ſtirb, Verruchter!

Ugolino.

Laß ihn am Leben, Sohn!

Guelfo (nicht auf ihn hörend.)

Zieh, Schurke, ſag' ich!

Ruggieri (ſich aufraffend.)

Muß es denn ſein, noch einmal werdet ſtraff,
Ihr alten Sehnen!

(Guelfo anſtarrend.)

Menſch, verſtehſt du Zauber?
Nicht Einer, doppelt, dreifach, vierfach biſt du;
Aus deinen Schultern wachſen neue Arme,
Mit Schwertern alle; über deinem ſchießen
Die bleichen Häupter deiner Brüder auf!

(Er ſinkt zurück.)

Ugolino.

Laß ihn! er lebe, aber ſchlimmer ſei,
Als Tod, ſein Leben, und als ſchneid'ges Schwert
Mag das Bewußtſein der verübten Unthat
Sein Herz zerfleiſchen!

Digitized by Google

Ruggieri.

Furchtbar iſt die Laſt,
Die du aufs Haupt mir legſt — doch nein! der Himmel
Nimmt ſie hinweg — am Herzen ſcharrt und wühlt,
Ich fühl's, der alte Todtengräber ſchon.
Nur zu! grab tiefer, düſterer Geſell!
Der ſchwarze Vorhang rollt herab — liegt Licht
Dahinter oder ew'ge Finſterniß?
Gott ſei mir gnädig!

(Er ſtirbt.)

Cornelia (erwachend.)

Sohn! du einziger
Von Allen, der mir bleibt!

Guelfo.

Geliebte Mutter!

(Sie umarmen ſich.)

Ugolino.

Für ihn, Cornelia, lebe du! Mich haltet
Auf Erden nicht zurück! Ich will den Tod,
Um meines Lebens große Schuld zu ſühnen.
Dich mahn' ich, Guelfo, wenn der Himmel dir
Des Staates Lenkung giebt, der hohen Ziele
Sei eingedenk, die ich erſtrebt, doch nicht
Gleich mir bau' in verwegnem Wahn zu viel
Auf eigne Kraft! Nicht tritt im Ungeſtüm
Der Leidenſchaft, magſt du auch Großes wollen,
Das heilige Geſetz der Menſchlichkeit
Mit Füßen! Ueber unſern Häuptern walten —
Zu ſpät erkannt' ichs — unſichtbare Mächte,
Die ernſt und ſtreng ihr hohes Richtamt üben.
Ringt nach dem Höchſten auch der Menſchenwille,
Nicht rütteln darf er an den ew'gen Schranken,
Die ſie geſetzt — Mir wurde ſchwere Buße

Digitized by Google

Von ihnen auferlegt, weil ichs gethan —
Zu Ende geht ſie nun — Lebt wohl!

(Er ſtirbt.)

Marco Lombardo.

Er ſtirbt! Nun, alter Erdball, ſink in Trümmer!
Nicht ehrner, unzerbrechlicher biſt du,
Als dieſer war! Und ſieh! gebrochen iſt
In ſchreckenvollem Tod auch ſeinem Erzfeind
Das Auge, dem gewalt'gen Erzbiſchof!

Ein Hauptmann (eintretend zu Guelfo.)

Glanzvollen Sieg, Graf Guelfo Gherardesca,
Verkünd' ich Euch! Die ganze Stadt iſt Euer.

Marco Lombardo.

Sprecht nicht zu ihm! Der Schmerz verſchließt ſein Ohr
Für jede Kunde ſonſt, und legtet Ihr
Die ganze Welt als Königreich jetzt vor
Ihn hin, er blickte ſie nicht an. Uns aber
Laßt zu des Domes heil'ger Friedensſtätte
Die Todten bringen! Wie viel Muth und Kraft,
Rachſucht und Stolz, Ehrgeiz und kühnes Streben
Sind mit dem Leben dieſer Zwei verlodert!
Hätten vereint in Liebe ſie gewirkt,
Ein neues Morgenroth für dieſen Staat,
Für ganz Italien wär' aus ihrer Herrſchaft
Erblüht — in Haß entzweit, Unheil der Welt
Nun ſchufen ſie und ſich den Untergang.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Gaston.

Trauerspiel in fünf Acten und einem Vorspiel.

Digitized

Perſonen.

Philibert Emanuel, Herzog von Savoyen.
Prinz Karl, ſein Sohn.
Iolanta, verwittwete Fürſtin von Oneglia, ſeine Tochter.
Tebaldo, ſein erſter Rath.
Gaſton, Graf von Lucerna.
Baron Seyſſel, Kanzler des Grafen von Lucerna.
Markgraf von Saluzzo.
Markgraf von Aſta.
Graf von Montferrat.
Cardinal Montalto, Legat des Papſtes.
Der Erzbiſchof von Vercelli.
Ignacio, Beichtiger des Herzogs.
Der Prior der Dominicaner.
Dominique, ein Arzt.
Andrea, Prediger der Waldenſer.
Corſo, ſein Pflegeſohn.
Lena, ſeine Pflegetochter.
Arrigo, Pagano, } junge Waldenſer.
Anna, Verwandte des Andrea.
Diener.

Ort der Handlung: Savoyen.

Zeit: Gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorſpiel.

Gegend bei Lucerna. Zur Seite ein Haus. Viele Thalbewohner, darunter Andrea, Arrigo, Pagano, Lena und Anna ſind verſammelt. Ehe der Vorhang aufgeht, hört man geiſtlichen Geſang. Andrea ſteigt von einem Felsſtück, das ihm als Kanzel gedient hat, herab.

Erſte Scene.

Andrea.

So war es unſrer Väter Brauch. Die Erde
Iſt überall des Herrn; wer reinen Herzens,
Dem iſt kein Tempel nöthig. Auf der Wieſe
Gefeiert haben wir den Gottesdienſt
Andächt'ger, als in ihren Kathedralen
Die ſtolzen Städter.

Arrigo.

Sag', die Götzenknechte!
Ihr Meßgeklingel, ihrer Pfaffen Plappern,
Was iſts als Teufelswerk?

Andrea.

Nicht ſo, mein Sohn!
Die Wahrheit muß in ſtillem Siegeslauf
Die Herzen überwinden. Fünfzig Jahre
Hab' ich des Waldus reine Lehre nun
Gepredigt und mit ſanftem Wort das Reich

Der Gnade mehr und mehr im Land verbreitet.
Weiß wie die ſchneegekrönten Berge dort,
Die Patriarchen unſerer Gemeinde,
Iſt mir der Scheitel worden. Laß mich drum
In Frieden auch zur Grube fahren!

Pagano.

Ei,
Ehrwürd'ger Vater, Jeder weiß, erblindet
Biſt du ſeit lange, und doch von dem Schnee
Sprichſt du, als ſähſt du ihn?

Andrea.

Mag Nacht den Blick
Mir decken, friſch, wie da ich jung, doch ſtehn
Mir vor der Seele ſtets die theuern Berge,
Die unſer heimathliches Thal geſchützt,
Daß ſich die Feinde unſres heil'gen Glaubens
Nie bis zu uns gewagt.

Pagano.

Mehr Dank, fürwahr,
Noch ſchulden unſern Grafen wir. Durch ſie
Ward Freiheit uns, die heil'ge Schrift, die Rom
Mit ſieben Siegeln aller Welt verſchließt,
Als einz'gen Quell der Wahrheit zu bekennen.

Andrea.

Recht geb' ich dir. Nächſt Gott ſind ſies vor Allen,
Die wir im Dankgebete preiſen müſſen.
Zumal Graf Franz — Gott hab' ihn ſelig! — war
Ein liebevoller Vater uns. Von Spanien,
Der argen Spinne, die mit ihren Fäden
Die halbe Welt umſtrickt, ward oft an ihn
Die Forderung geſtellt, mit Schwert und Feuer
Uns zu bekehren; aber kühner bieten
Dem Sturm die Alpen nicht die Stirn, als er
So Drohungen wie Bitten widerſtand.

Digitized by Google

Arrigo.

Wenn wirklich ers so gut mit uns gemeint,
Warum denn hat er diesen Seyssel sich
Zum Rath gewählt?

Pagano.

Seyssel? Dir ist bekannt:
Als krank und schwach, dem Grabe nah, Graf Franz
Schon war, hat er sich bei ihm eingeschlichen;
Doch nun sein Neffe herrscht, wird für den Schleicher
Hier länger nicht des Bleibens sein.

Arrigo.

Was weißt du
Vom jungen Grafen? Wenig Tage sinds,
Seit er dem Ohm gefolgt; mit gleichem Recht
Kannst du das Jahr, das eben erst den Lauf
Beginnt, für seine Segensspenden preisen.
Ein Fürst, der sich vom Papst, dem Antichrist,
Vom schnöden Baalsdienst los nicht sagt, muß uns
Ein Gräuel sein.

Andrea.

Erst lerne du, Verstockter,
Christ sein, bevor um ihres Glaubens willen
Du Andre meisterst! Was? Der Graf verleiht
Uns Freiheit, Gott nach unsrer Art zu ehren,
Und du, wenn dus vermöchtest, weigertest
Ihm, was er dir gewährt?

Arrigo.

Lau seid ihr Alle.

Pagano.

Geh oder laß zum mindsten jetzt dein Schmähn,
Arrigo! Unser junger Herr muß bald
Hier sein. Dies ist sein Lieblingsplatz; wie oft
Als Knabe hat er nicht mit uns den Ball
Geschlagen! Heut, wo sein Geburtsfest ist,

Digitized by Google

Liegts dir, Ehrwürd'ger, ob, in unſerm Namen
Den Glückwunſch ihm zu bieten.

Andrea.

Und von Herzen
Bring' ich ihn dar! Dort auf der Moosbank laß
Mich ihn erwarten! Du indeſſen, Lena,
Pflück' ihm von Frühlingsblumen einen Strauß.

(Er ſetzt ſich im Hintergrund.)

Anna.

Schnell, Kind! Du weißt ja, freundlich iſt der Herr
Und wird die Spende nicht verſchmähen. Komm!
Ich helfe dir.

(Ab mit Lena.)

Arrigo.

Iſt es erhört, daß ihr
Der Liebelei des Grafen mit der Dirne
Geduldig zuſchaut?

Pagano.

Weißt du doch, errettet
Hat er ſie und den Bruder vor dem Mordſchwert
Der Katholiken, dem ſchon ihre Eltern
Erlegen waren; wenn er brüderlich
Jetzt für ſie ſorgt, das nennſt du Liebelei?

Arrigo.

Bei euch iſt meine Stätte nicht; doch Andre
Sind unter uns, die denken ſo wie ich!

(Ab.)

Zweite Scene.

Vorige. Graf Gaſton tritt auf. Dann Anna und Lena.

Gaſton.

Gegrüßt, ihr Freunde! Wenn ſeit Tagen ſchon
Ich fern euch blieb, vergebt! Da wider Wunſch

Digitized by Google

Der Tod des Ohms zu neuem Amt mich rief,
War ich kaum meiner selber Herr.

Andrea (herantretend.)

Ihr gebt,
Gnädigster Herr, durch eure Huld mir Muth,
Als Sprecher Dieser, die euch treu ergeben,
Euch ihre Huldigung zu bringen. Schon
Gott haben wir im brünstigen Gebet
Für dieses Tages Segen Dank gebracht.

Gaston.

Beredter gebe, als mein Mund vermag,
Dir dieser Handdruck Antwort, mein Andrea!
Als zweiten Vater ehr' und lieb' ich dich.

Pagano.

Auch uns gönnt, Euch zu nahen und verzeiht,
Wenn wir Euch Andres nicht zu bieten haben
Als warmer Herzen Glückwunsch!

(Anna tritt mit Lena wieder auf.)

Anna.

Mädchen, auf
Und faſſe Muth!

Lena (Gaston den Strauß bietend.)

Mein gnäd'ger Herr!

Gaston.

Sieh Lena!
Allein ſo fremd? ſind wir wie Bruder nicht
Und Schweſter manchen ſchönen Sommertag
Durch Wald und Feld geſtreift? Dein Strauß mahnt mich
Der Stunden, als ich in den Bergen Blumen
Mit dir gepflückt; es iſt, als wüßteſt du
Noch, welche mir die liebſten ſind — Narciſſen
Vor allen bringſt du mir; Dank, tauſend Dank!

Lena.

Wie freundlich, Herr, des armen Mädchens Spende
Nicht zu verſchmähn!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige.

Corso (hereinstürzend.)

Vernahmt ihr, Brüder, schon
Das Gräßliche? — — Doch, gnäd'ger Herr, Ihr hier?

Gaston.

Sprich was du bringst?

Corso.

Ach, aus Saluzzo, Herr,
Entsetzliches! Die Ketzerrichter sind
Dort eingezogen. Wer dem Messehören
Sich nicht bequemt, wird eingekerkert, dann
Auf lohem Holzstoß jammervoll verbrannt.
So raucht die Stadt Saluzzo, so umher
Das ganze Land von Scheiterhaufenbränden!
Und glücklich preist sich, wer die Gränze noch
Erreicht, bevor die Häscher ihn erfaßt.
Bei meiner Wandrung durch die Alpenschluchten,
Vom Weg verirrt, auf Haufen Flüchtiger
Bin ich gestoßen. In den unwegsamsten
Einöden des Gebirgs, beraubt der Habe,
Den Wölfen jagen die Verhungernden
Die karge Nahrung ab; auf Schollen Eises,
Mit Kindern an den frosterstarrten Brüsten,
Sah ich erschöpfte Weiber hingesunken
Und Greise halbgebrochnen Augs. Vor Menschen
Mehr als dem grimmsten Raubthier bebten sie
Und flohn erschreckt, wenn sie mich nahen sahn.
Nach langen Mühen erst fand ich Gehör
Bei Einzelnen und konnte sie bereden,
Daß sie in unsern Thälern Zuflucht suchten;
Doch Furcht, sie möchten in Lucerna auch

Digitized by Google

Den Schergen der Gewalt zum Opfer fallen,
Hält noch die Meiſten im Gebirg zurück
Kommt bald nicht Hülfe, fürchterlichem Tod
Erliegen ſie.

Gaſton.

Eilt, eilt, um ſie zu retten!
So viel in meinen Ställen Roſſe ſind,
Auf, ins Gebirg damit! und keine Schlucht
Laßt undurchſucht, bis alle Flüchtlinge
Gefunden ſind! Für Wohnung hier und Pflege
Sorg' ich; in ihrer neuen Heimath ſollen
Die Unglückſel'gen bald das Mißgeſchick,
Das aus der alten ſie vertrieb, vergeſſen.

Corſo.

Dank, Dank!

Pagano.

Wir wollen zeigen, daß die Gemſe,
Die hin von Grat zu Grat der Alpen fliegt,
Uns Schnelligkeit gelehrt!

Corſo.

Ihr Weiber, ſchafft
Herbei, was vor des Wetters Wuth den Armen Schutz
Gewähren kann.

Lena.

Dafür ſorg', Anna, du!
Ich folg' euch!

Corſo.

Schweſter, ſpukt es dir im Kopf?
Nach wenig Stunden ſchon mit wunden Füßen
Hinſinken würdeſt du.

Lena.

Sahſt du nicht oft,
Wie ich die Ziegen, welche ſich zu weit
Gewagt, zurück vom ſteilſten Felſen holte?

Digitized by Google

Anna.

Die Männer, Kind, laß gehn, die Fremdlinge
Zu ſuchen! Sind ſie hier, für ihre Pflege
Dann ſorgen wir.

Gaſton.

Bleib, Lena! Solch ein Wagniß
Iſt nicht für Mädchen!

Lena.

Wohl! wenn Ihrs befehlt,
Mein gnäd'ger Herr!

(Ab mit Anna in das Haus. Die Andern, außer Gaſton und Andrea, ſind ſchon aufgebrochen.)

Andrea.

Ach, daß ich alt und ſchwach bin,
Und zu der Glaubensbrüder Rettung nicht
Den Andern folgen kann! Nicht Einer bleibt,
Den blinden Greis nur in ſein Haus zu führen!

Gaſton.

Könnt' ich allein dich laſſen, Freund Andrea?

Andrea.

Ihr ſeid es, lieber, hoher Herr? Und freundlich
Wie ſtets Ihr wart! So iſt mir wohl, nun ich
Zum erſten Mal in Euch den Herrſcher grüße.
Ein freies Wort vergönnt! Ich weiß, Eur Wille
Iſt gut; doch, wies der Jugend eigen, flackert
Gleich einem Licht im Wind noch Euer Sinn;
Die Abenteuerluſt, die jahrelang
Von Land zu Land Euch trieb, auch fürcht' ich; harrt,
Harrt bei uns aus! Seid uns ein treuer Schutzherr
Und waffnet gegen Liſt Euch und Gewalt,
Die wider uns verſchworen ſind und Euch
Zum Helfershelfer machen wollen. Philipp,
Der böſe Dämon Spaniens und der Welt,
Lockt Fürſten über Fürſten in ſein Netz,
Daß ſie ihm Henkersdienſte thun. Ringsum

Digitized by Google

Vertreibt man unſre Brüder aus den Thälern,
Wo fromm und friedlich ſie dem Herrn gedient,
Und wer zu bleiben wagt, verfällt dem Richtſchwert.
Nur Ihr und Philibert, Savoyens Herzog,
Gewährt uns noch ein ſicheres Aſyl
In Euern Ländern; doch vor Euern Feinden
Seid wachſam, Herr!

Gaſton.

Kein Schatten fremder Herrſchaft
Hat auf Lucerna je geruht; erſt jüngſt,
Du weißt, hab' ich, wie all die frühern Grafen,
Den Eid geſchworen, ſeiner Freiheit würd' ich
Ein treuer Hüter ſein und ſelbſt als Lehnsmann
Mich Keinem unterwerfen. Wen da könnt
Ihr fürchten? Schleuderte der Papſt auch Bann
Und Interdikt auf mich, nicht würd' ichs achten.

Andrea.

Der Greis, der viel der Menſchen Unbeſtand
Erprobt, neigt leicht zu Zweifelſucht. Vergebt!

Gaſton.

Ihr dürft mir ganz vertraun. Als, faſt noch Knabe,
Ich unter Frankreichs Fahnen kämpfte, lernt' ich
Den Siegen fluchen, die ſein neunter Karl
Mir reich mit Ehren lohnte; nur als Scherge
Erſchien ich mir im Dienſt der Glaubenswuth,
Die in den Straßen von Paris die Leichen
Von hunderttauſend Andersgläubigen
In einer Mordnacht thürmte. Ich zerbrach
Mein Schwert und eilte heim in meine Berge,
Das Aechzen von Gemarterten, Geklirr
Von Ketten noch im Ohr mir widerhallend.
Erſt nach und nach in dieſem ſtillen Thal
Ward Friede mir. Ich ſegnete den Theim
Für ſeine Weisheit, und gelobte treu

Digitized by Google

In ſeiner Spur zu wandeln. Gleiches Recht,
Wie auch ſein Glaube ſei, will ich für Jeden!

Vierte Scene.

Vorige. Baron Seyſſel tritt auf. Dann Anna.

Seyſſel.

Hier find' ich Sie, mein Gnädigſter?

Gaſton.

Was bringt Ihr?

(Zu Andrea.)

Für heut' gehab' Dich wohl, mein Alter.

Anna (aus dem Hauſe tretend, zu Andrea.)

Herr!
Ein Sterbender begehrt den letzten Troſt
Von Euch. Darf ich Euch in ſein Haus geleiten?

(Anna führt Andrea fort.)

Seyſſel.

Dies Schreiben hier, das von Savoyens Herzog
Ein Herold bringt, leg' ich in Ihre Hand.

Gaſton (das Schreiben erbrechend.)

Zu feſtlichem Turniere nach Vercelli
Einlädt mich Philibert.

Seyſſel.

So trifft die Ladung
Zu günſt'ger Stunde ein; auch ohne ſie
Dem mächt'gen Nachbarfürſten ſchuldeten
Sie, auf Lucernas Grafenſtuhl gelangt,
Alsbald Beſuch.

Gaſton.

Bin ich denn ſein Vaſall?
Jahrhundertlang verſuchten fremde Herrſcher,
Mit Liſt ſich und Gewalt als Oberherrn
Uns aufzudrängen, doch umſonſt.

Digitized by Google

Seyſſel.

Nicht Pflicht,
Die Sitte nur heiſcht den Beſuch; und auch,
Wenn Sie ihr trotzen wollten, müßte nicht
Solch ſeltnes Feſt Sie locken? Glanzvoll wird,
So hör' ich, das Turnier; von Montferrat,
Carretto, Aſta, ja von Mantua kommen
Die Fürſten, ſich im Waffenwerk zu meſſen,
Und ſeinen Einzug in Vercelli hat
Saluzzos Markgraf ſchon in Pracht gehalten.
Man ſagt, er denke um des Herzogs Tochter
Zu werben.

Gaſton (für ſich.)

Azzo dort, den ich ſo lang
Umſonſt im Kriegsgewühl geſucht? Es ſchien,
Die Erde habe ihn verſchlungen. (Laut.) Wohl!
Am Hofe Philiberts will ich erſcheinen.
Euch unterdeſſen trag' ich auf: behütet
Mir die Waldenſer! fleißig ſind ſie, brav
Wie Keine ſonſt; und ihren Feinden weh,
Wenn ſie ein Haar auf ihrem Haupte mir
Zu krümmen wagen!

Seyſſel.

Gnädigſter, wie Sie
So dacht' Ihr Ohm, und ſo in ſeinem Namen
Hab' ich gewirkt; allein nicht jedesmal
Iſt auf der einen Seite nur die Schuld.
Wer andachtsvoll vor der Madonna kniet,
Läßt ſich erwarten, daß er ruhig höre,
Wie man ſie ſchmäht? So wurden zwei Waldenſer,
Weil ſie ein Heil'genbild verhöhnt, geſchändet,
Von dem ergrimmten Volke jüngſt erſchlagen.

Gaſton.

Ich weiß, gefehlt wird hier und dort; doch ſeit
Ich ſah, wie Crucifixe in der Hand,

Digitized by Google

Blutgier'ge Prieſter vor bethörten Rotten
Von einer Gränze Frankreichs bis zur andern
Mord, Brand, Verwüſtung trugen, kenn' ich die auch,
Auf deren Haupt die Schuld am ſchwerſten ruht.
Nun, Seyſſel, auf das nächſte Mal!

Seyſſel.

Ein Wort
Verſtatten Sie mir noch! das Mädchen, Herr,
Das Sie dem Pfarrer hier in Obhut gaben —

Gaſton.

Was ſolls? was redet Ihr von ihr?

Seyſſel.

Ich bin
Dazu gezwungen. Nicht den Katholiken
Nur iſt Ihr Umgang mit der Ketzerin
Ein Gräul; auch der Genoſſen ihres Glaubens
Sind viele minder nicht darob ergrimmt;
Denn daß die Niedre, die Waldenſerin
Sie nie zu Ihrem Stand erheben können,
Nur wer die Welt nicht kennt, mag daran zweifeln.

Gaſton.

Selbſt bin ich meines Handelns Herr, und wißt:
Der Wille, Lena meine Hand zu reichen,
Ruht feſt in meiner Bruſt, ſo wie der Pol
Am Himmelsdach!

Seyſſel.

Noch jung, mein Gnädigſter,
Sind Sie; vielleicht bei reiflicher Erwägung —

Gaſton.

Wenn Eures Rathes ich bedarf, werd' ich
Euch fragen; hier iſt keiner mir vonnöthen. —
Auf Wiederſehn bei meiner Rückkunft, Seyſſel!

(Seyſſel ab.)

Digitized by Google

Gaſton.

Froh will ich ſein, wenn Aubigny ſtatt ſeiner mir
Zur Seite ſteht; nun! ſchon nach wenig Tagen
Hier finden werd' ich ihn bei meiner Rückkehr.
(Er tritt an das Häuschen und ruft in das Fenſter hinein.)
Lena!

Lena (von drinnen.)

Mein gnäd'ger Herr!
(Sie tritt auf.)

Fünfte Scene.

Gaſton. Lena.

Gaſton.

Hier auf die Bank
Setz' dich zu mir! Wie manchen Abend nicht
Verplaudert' ich mit dir in dieſer Laube!
Bisher verſtohlen nur, des Oheims wegen,
Durft' ich es thun; allein das iſt vorbei,
Vor Gott und Welt darf ich nun mein dich nennen.

Lena.

Daß Alles, Alles ich Euch danke, Herr,
Gott möge ſeine Gnade mir entziehn,
Wenn ichs nur einen Augenblick vergeſſe.
Den Würgerhänden, unter denen ſchon
Die Eltern mir verblutet, habt Ihr mich
Entriſſen, in des guten Alten Obhut
Und Pflege mich gegeben; ſo als Retter
Und als Beſchützer ehr' ich Euch — doch Eins
Euch nicht zu hehlen wird mir Pflicht; wenn Ihr
Von Liebe zu mir ſprecht, wohl jubelt hoch
Mein Herz in Luſt und Muth und Zuverſicht,
Jedoch nur kurz; qualvoll bald ſchnürt mir Angſt
Die Bruſt zuſammen — o, erhört mich, Herr!
Stört länger nicht den Frieden meiner Seele!

Gaston.

Ich faſſe deine Worte, Mädchen, nicht.
Was keimend erſt als unverſtandenes
Gefühl ſich in des Knaben Bruſt geregt,
Iſt voll und voller mit den Jahren nun
Gereift. In fremden Ländern, auf dem Meer,
Vom Sturm des Kampfs umhergewirbelt, immer
An unſer ſtilles Thal hab' ich gedacht,
An dich, wie du in thau'ger Morgenfrühe
Mir aus dem Erlenbuſch entgegenflogſt,
Die Hand mir lächelnd reichteſt und mich fort
Zur Wieſe zogſt, um bunte Schmetterlinge
Mit dir zu haſchen; da, indeß bei dir
Der Geiſt mir weilte, ſproßten wie im Hauch
Des Mai der Kindheit knoſpende Gefühle
Hoch, höher in mir auf; es trieb mich heim,
Und wenn ich nun den ganzen Blumenflor
Der Liebe, welcher ſich in mir gehäuft,
Hin vor dich ſchütte, kannſt du ihn verſchmähn?

Lena.

Was könnt' ich je Euch ſein, als eine Magd?
Befehlt Ihr das, gehorchen werd' ich Euch.
Oft ſüß verlockend iſt mir der Gedanke,
Euch zu bedienen, nach den Augen Euch
Zu ſpähn und Alles, wie Ihrs um Euch liebt,
Noch eh Ihrs ausgeſprochen, Euch zu ſchaffen.
Allein, was red' ich, lang nicht währen wirds,
Dann wählt Ihr die Gemahlin Euch, und ſo
Auch muß es ſein; doch tragen würd' ichs nicht
Zu ſehn, wie eine Gräfin neben Euch
Im Schloſſe waltete. Drum nochmals, Herr,
Laßt mich, ſtört meiner Seele Frieden nicht!

Gaston.

Thörichtes Mädchen! Auf dich ſelber willſt
Du eiferſüchtig ſein? Als meine Braut,

Digitized by Google

Den Myrtenkranz ins Haar geflochten, bald
An meinem Arm in meiner Väter Burg
Sollſt du den Einzug halten.

Lena.

Knabenträume,
Mein hoher Herr! Ihr, Königen verwandt,
Die arme Waiſe frein? Wodurch hab' ichs
Verdient, daß ſolchen Spott Ihr mit mir treibt?

Gaſton.

Bei Allem, was mir heilig iſt, ſo ernſt,
Wie da zum erſten Male meine Lippen
Die Hoſtie berührten, Lena, hier
Betheur' ich dir: als mein geliebtes Weib
Dich zum Altar zu führen iſt mein Wille.

Lena.

Wenn ichs vermöchte, je Euch falſch zu glauben,
Ein Blick in Eure treuen Augen ſcheuchte
Mir den Verdacht. So glaub' ich, daß Ihrs wollt;
Allein ſteht ab von dem Unmöglichen!

Gaſton.

Unmöglich mocht' es ſein, ſo lang mein Oheim
Herr von Lucerna und mein Vormund war;
Wem brauch' ich jetzt ins Angeſicht zu ſpähn,
Ob er zu meinem Thun die Stirne runzelt?
Verächtlich war mir ſtets die Welt des Scheins,
In der die Fürſten leben, und die Lüge,
Die an den Höfen mit geſchminkten Wangen
Als Herrſcherin ſtolzirt; wenn ein Geſetz
Verlangt, daß wider Herzensneigung ſich
Ein Prinz verloben muß, ich trotz' ihm; Keine
Als die ich um ihr Selbſt gewählt, ſoll mir
Gemahlin ſein; ſo gieb dein Ja, ſonſt glaub' ich,
Du liebſt mich nicht.

Lena.

O Herr, mein Alles seid Ihr,
Mein Denken Ihr bei Tag, mein Traum bei Nacht;
Doch Frevel wider Gottes Ordnung wärs,
Wenn ich die Schranken überschreiten wollte,
Die zwischen Euch und mir er aufgethürmt.
Nicht Fürstensitte nur trennt Euch von mir.
Erwägt: Waldenserin bin ich und nie,
Bei Gott! werd' ich von unserm Glauben lassen.

Gaston.

Nur Schleier sind, drin sich die Wahrheit birgt,
Die Religionen. Nicht nach dem Bekenntniß
Frag' ich; auch lebt hier nah' in der Gebirgsschlucht
Ein frommer Siedler, welcher denkt wie ich;
Ihn führ' ich her, und mit der Kirche Segen
In meine fügen wird er deine Hand.

Lena.

Herr, haltet ein! Von Sinnen bringt Ihr mich.

Gaston.

Du willst nicht? Glaubst mir nicht? Hier nimm als Pfand
Der treuen Liebe diesen Ring!

Lena.

Schont meiner!

Gaston (ihr den Ring ansteckend.)

Sieh da! er paßt dir; laß ihn nicht vom Finger!
Schon heute bist du meine holde Braut.
Und, kehr' ich wieder, in der Kirche dort
Werd' ich vor Gott auf ewig dir vereint.

Lena.

So süß betäubend dringt mir Eure Stimme
Ins Ohr; und doch vernehmbar spricht mein Herz:
Ich darf nicht!

Gaston.

Nein, das ist dein Herz nicht, Mädchen,
Das also spricht; der Menschen falsche Lehren,

Digitized by Google

Die das Gewebe kalter Bräuch' und Sitten
Geſchlungen, haben dir den Sinn umſtrickt;
Frag' doch dein Innres nur, das wird dir ſagen:
Die Liebe hat das höchſte Recht; ſie weiß
Von Rang und Stand nicht; Seele hin zu Seele,
Ob eine Welt ſich widerſetzte, reißt ſie
Und Sünde iſt es, ihr zu widerſtreben.

Lena.

Erbarmt Euch mein!

Gaſton.

Haſt du den Muth, den Ring
In meine Hand zurückzugeben? Nein!
So biſt du meine Braut.

Lena.

Noch einmal,
Habt Mitleid!

Gaſton.

Du wirſt bleich, du zitterſt, ſinkſt —
Nein, nicht am Boden, hier in meinen Armen
Iſt deine Stätte!

(Er zieht ſie an ſeine Bruſt.)

Schönes, theures Mädchen!
Ich faſſe dich, ich halte dich! Kein Ja
Von dir verlang' ich mehr; dein Blick, dein Arm
Der mich umſchlungen hält, ſagt mir genug! —

Lena.

Iſts möglich? Iſt es nicht ein Traum? Was haſt du
Aus mir gemacht!

Gaſton.

O ſüßes Du! Ein Himmel
Von Seligkeit ruht in dem einen Laut. —
Man kommt! ich muß dich laſſen, doch auf kurz;
Vom Herzogshof, wohin michs heut noch ruft,
Bald kehr' ich heim; an Seyſſels Stelle ſoll,
Dem ihr mißtraut wie ich, ein wackrer Mann

Digitized by Google

Von euerm Glauben treten, und ich führe
Als mein geliebtes Weib dich zum Altar.
(Gaſton ab, Lena geht in das Haus.)

Sechste Scene.

Seyſſel (wieder auftretend)

Daß Liebe blind iſt, kam mir ſehr zu Statten;
Den hohlen Baum da hat ſie nie geſehn,
Aus welchem ich das ſüße Zwiegeſpräch
Belauſcht. — Alſo mich zu entlaſſen denkt Ihr,
Mein edler Graf? Gut iſts, daß ich mich ſchon
Dafür gerüſtet, ſeit mir kund ward, daß
Ihr mit dem Schmeichelnamen „Schleicher" mich
Beehrt. Doch allzu klein iſt mir Eur Ländchen;
Zu mächt'ger Herrſcher Höfen lockt es mich,
Und wenn um Euch und Eure vielgeliebten
Waldenſer ſich ein Netz zuſammenzieht —
Dem Schleicher dankts, der es geſponnen hat!
(Ab.)

Digitized by Google

Erſter Act.

Erſte Scene.

Marktplatz in Lucerna.

Seyffel und ein Diener treten aus einem Hauſe.

Seyffel.

Die Nacht war ſchwül; laß mir den Rappen ſatteln!
Ein Ritt, ob kurz auch, in der Morgenkühle
Soll mich erfriſchen.

Diener.

Herr! das Feſt der heil'gen
Eufemia iſt heut'! Die Prozeſſion
Wird bald beginnen.

Seyffel.

Geh! ich weiß.

(Diener ab.)

Das Poſſenſpiel! Von all den Heiligen
Wirds mir im Kopfe wüſt. Von ein'gen heißts,
Aus alten Schriften hätten ihre Namen
Gottſel'ge Mönche ausgeklaubt; der Papſt,
Nicht karg mit Seligſprechungen, verſetzte
Sie in den Himmel; bald bewies man klar,

Schreibfehler ſein die Namen nur geweſen.
Doch was verſchlugs? Die Heil'gen waren da.
Warum ſoll ich zu eines ſolchen Ehre
Nicht in der Prozeſſion mitgehn? Im Steigen
Iſt das Geſtirn der heil'gen Mutter Kirche,
Von Land zu Lande fährt ſie im Triumph,
Und Weihrauchfäſſer ſchwingen vor ihr her
Loyolas fromme Schüler, daß vom Qualm
Die Sonne ſich verfinſtert. — Thor, wer da
Nicht mit an ihrem Siegeswagen zieht!

(Ein Waldenſer wird gefeſſelt hereingeführt.)

So hab' ich dich? Das Sacrament, geſtehs!
Haſt du dem Prieſter aus der Hand geriſſen
Und frevelnd auf den Boden hingeſchleudert.

Waldenſer.

Ich läugne nicht; ein gottgefällig Werk
Hab' ich vollbracht; der Herr des Himmels ſchmettre
So euren ganzen Götzendienſt in Staub.

Seyſſel.

Werft zu den Andern in den Kerker ihn,
Die ſchon wie er gefrevelt! —

(Der Waldenſer wird abgeführt.)

Diener (wieder auftretend.)

Euer Roß
Erwartet Euch.

Seyſſel.

Und ſelbſt die kurze Muße
Gönnt das ſtarrſinn'ge Volk mir nicht. — Erſt geh'!
Führ' mir den Blinden — nun, wie heißt er doch? —
Andrea führ' mir her!

(Diener ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Seyſſel. Dominique tritt auf.

Seyſſel.

Wohl, Dominique,
Zur Reiſe fertig? Nimm das Schreiben hier
Vom Fürſten Mantuas, das dich dem Hof
Savoyens warm empfiehlt; der kranke Herzog
Sucht einen Arzt, und ſeinen Beichtiger,
Der allvermögend bei ihm iſt, hab' ich
Für dich gewonnen.

Dominique.

Inn'gen Dank! das wars,
Was ich mir lang erſehnte. Dieſes Thals
Und ſeines Bauernvolks, dem Langeweile
Für gottgefällig gilt und Tanz für Sünde,
Bin ich von Herzen ſatt; wie wirds mir dort
Behagen, wo ein Feſt das andre drängt!
Bekenn' ichs offen: auch nach Ehren ſteht
Mein Sinn: „Leibarzt des Herzogs" — und wohl gar
Ein Gnadenzeichen noch! Das iſt verlockend.

Seyſſel.

Vertrauen darf ich dir; Geheimniſſe,
Die ganz in meine Hand dich geben, bieten
Bürgſchaft, daß du mich nicht verräthſt. So hör'!
Madrid, der ſpan'ſche Philipp iſt der Pol,
Nach dem ich ſteure; doch zuvor muß ich
Als Feind der Ketzer gut empfohlen ſein.

Dominique.

Recht habt Ihr, Herr! Zwei Menſchenklaſſen nur
Sind auf der Welt: Verfolger und Verfolgte;
Und Alles wohlerwogen, iſt Hinrichten
Dem Hingerichtetwerden vorzuziehn.

Seyſſel.

Erſt in Vercelli muß als Schwert des Glaubens
Ich Ruhm erringen. Wenn Prinz Karl regierte,
Gleich wär' im Staat die erſte Stelle mein;
Denn hoch, ſeit in Lyon als Hexenrichter
Ich Anwartſchaft aufs Himmelreich erwarb,
Steh' ich in ſeiner Gunſt. Des Gleichen nicht
Kann ich mit Herzog Philibert mich rühmen;
Doch mit Ignacio, ſeinem Beicht'ger, hab' ich
Geheime Fäden angeſponnen, die
Bis an den Stuhl Sanct Petri reichen. Du
Jedoch biſt mir an Ort und Stelle nöthig,
Sie fortzuführen.

Dominique.

Euren Plan zu fördern,
Iſt Herzensſache mir. Schon ſeh' ich, wie
Durch Euch die ſchönen Feſte, die der Spanier
Autos da fe benennt, auch in Savoyen
Das Volk entzücken werden. Prächt'geres,
So ſagen Alle, die Madrid beſucht,
Als ſolch ein Schauſpiel giebt es nicht.

Seyſſel.

Du greifſt
Mir vor. Hier aus dem Schriftſtück, Dominique,
Dem einzig faßbar, der den Schlüſſel hat,
Wirſt du erſehn, wie du mir dienen kannſt.
In gleichen Ziffern dann von dir erwart' ich
Bericht.

Dominique.

Ihr ſollt zufrieden ſein!

Seyſſel.

Gehab'
Dich wohl! (Dominique ab.) Noch Vieles liegt zu thun mir ob;
Geſtützt auf Söldner, die ſich an der Gränze
Schon ſammeln, denk' ich der Waldenſer Herr

Digitized by Google

Zu werden. Freuen über das, was ich
Geſchafft, ſoll ſich der Graf bei ſeiner Rückkehr.
Doch eh ſein Fuß Lucerna noch betritt,
Muß ich ſein Land bereits im Rücken haben.

Dritte Scene.

Seyſſel. Andrea wird vorgeführt.

Seyſſel.

Erzitterſt du vor der gerechten Strafe?
Wenn freche Buben unſern Gottesdienſt
Geſtört, an unſern Heil'genbildern ſich
Vergriffen, mehr noch als der Thäter ſelbſt
Trägſt du die Schuld; denn über Alle hier
Im Land, die ſich Waldenſer nennen, haſt
Die Obhut du.

Andrea.

O Herr! Gott iſt mein Zeuge,
Mit Mahnungen und Bitten an die Unſern,
Daß ſie der Andern Glauben achteten,
Bin ich nicht karg geweſen, wenn mein Flehn
Nicht half, mit Kirchenſtrafen hab' ich Die
Belegt, die blinder Ungeſtüm zu freveln
Fortriß; vergebens wars. Um das, was Ihr
Mir Schuld gebt, ſind blutheiß vom Herzen auf
So viele Thränen mir geſtrömt, daß blind
Davon die Augen mir geworden wären,
Wenn ihre Sehkraft nicht ſchon lang erloſchen. —
Und mich verklagen wollt Ihr nun dafür?

Seyſſel.

An Worten hats Euch nie gefehlt.

Andrea.

Auch Eins

Noch gebt mir zu: wenn Der und Jener ſich
An Euch vergriff, ſo wars, weil Schmähungen,
Weil ihn das Hohnwort „Ketzer“ ſchwer gereizt.

Seyſſel.

Abtrünn'ge! Recht noch, meinſt du, hättet Ihr,
Die Ihr zu lang von frevelhafter Schwäche
Geduldet wurdet? Eine Kirche nur,
Die heil'ge römiſche, kenn' ich, und Euch,
Ihr Bilderſtürmer, die in Hochmuthswahn
Ihr Euch von ihr getrennt, geſchähe Recht,
Wenn Alle von der Erde man hinweg
Euch tilgte. Preiſe meine Milde noch,
Wenn ich als Geißel nur in Haft dich halte!
Dein Haupt ſoll mir verbürgen, daß ſich Keiner
Der Euren wider uns vergeht. — Ihr da,
Führt ihn zum Kerker!

Andrea.

Was der Herr verhängt,
Mag über mich ergehn; er ſei geprieſen!

(Er wird abgeführt.)

Seyſſel.

Nun vor der Prozeſſion noch einen Ritt!

(Ab.)

Vierte Scene.

Mehrere **Waldenſer**, unter ihnen **Pagano**, treten auf. Dann **Arrigo**.

Erſter Waldenſer.

Was iſt geſchehn? Kaum kenn' ich mehr die Stadt;
In Gruppen mit einander ziſchelnd ſtehn
Die Bürger hier und da. Auf meine Frage
Giebt Keiner Antwort; auseinander plötzlich
Dann ſtäuben ſie erſchreckt, und ein Gefangner,

Digitized by Google

Die Hände auf dem Rücken festgeschnürt,
Wird von Soldaten ins Verließ geschleppt.

Pagano.

Wo warst du denn, daß du nicht weißt — —

Erster Waldenser.

Schon lang
Hielt draußen mich die Ernte fest; erst heut
Komm' ich mit meinen Früchten. —

Pagano.

Gut, so hör'!
Auch Ihr, kommt näher! Unser lieber Herr,
Der Graf, ist zum Turniere nach Vercelli,
Und, seit er fort, zeigt sich sein erster Rath
Seyssel als der Waldenser bittrer Feind.

Erster Waldenser.

Daß er uns hold nicht sei, wußt' ich seit lange.

Pagano.

Wahr ists, zwei oder drei der Unsern, die
Nicht Frieden hielten, hätt' er strafen dürfen;
Doch ohne Recht und Urtheil läßt er nun
Wen er nur will in Blöcke schließen, geißeln.
Wenn man ihn fort so schalten läßt, wird er
Von Haus und Hof zuletzt uns Alle treiben.

Arrigo (auftretend.)

Nun? ists so weit? Gern in des Drachen Höhle,
Ihn zu erwürgen, dräng' ich gleich.

Pagano.

Still! still!
Dein Ungestüm verdirbt das Ganze noch!
(Zu den Andern leise.)
Wir dürfen euch vertraun; so hört: noth thut
Uns Eile; noch sind wir die Stärkeren,
So lang er Fremde sich zu Hülfe nicht
Gerufen hat. Drum ward von uns beschlossen:
Heut, wenn die Prozession zur Kirche zieht,

Digitized by Google

Werfen wir uns auf Seyſſel, der ſie führt,
Und legen ihn in Ketten. Leicht wirds ſein,
Ihn zu bewält'gen; Beiſtand leihen uns
Die Flücht'gen aus Saluzzo, und nur wenige
Der Katholiken — denn auch ihnen iſt
Der Uebermüthige verhaßt — erheben
Das Schwert für ihn.

Fünfte Scene.

Vorige. Lena ſtürzt herein; ihr folgen **Anna** und **Corſo.**

Lena.

Helft, helft! Andrea ward
Von Schergen fortgeſchleppt — vielleicht zum Tod,
Er, der mir mehr als Vater iſt.

Corſo.

Still, Schweſter!
Ich ſage dir, die nächſte Stunde ſoll
Ihn wieder frei ſehn.

Lena.

Und vielleicht in dieſer
Minute fällt ſein Haupt.

Corſo.

Dort in das Haus
Verbirg dich, und du, Anna, ſo wie ſie!
Nur Männer haben auf dem Platz hier jetzt
Zu thun.

Pagano.

Sind Alle auch auf ihren Poſten?
Nicht lange, und die Prozeſſion beginnt.

Corſo.

In Häuſern und in Straßen harren rings
Die Unſern nur des Zeichens.

Digitized by Google

Lena.

Freunde, ach!
Mir ist so bang! Ihr stürzt euch ins Verderben.
Wo nur Graf Gaston bleibt? Schickt eilends Boten,
Damit er komme, dann ist Alles gut.

Corso.

Das würde Tage währen, und uns drängt
Der Augenblick.

Arrigo.

Nach ihrem Buhlen seufzt
Die freche Dirne! Fort mit ihr, und zwingt sie
Am Kirchenthor mit den verworfnen Weibern
Büßend zu knien!

Corso.

Schandbube, Ehrenräuber!
Auf deine Kniee du, sonst reiß' ich dir
Die Lästerzunge aus!

Arrigo.

Ei, also offen
Als Kuppler, der dem Götzendiener Mädchen
Zuführt, enthüllst du dich?

Corso.

Da! in die Hölle
Mit dir, Verworfner!

(Die Beiden werden handgemein.)

Pagano.

Reißt sie auseinander!
Wahnsinn'ge, wollt ihr unser Aller Unheil?

(Die Streitenden werden getrennt.)

(Lena ist besinnungslos niedergesunken. Anna ist neben ihr beschäftigt.)

Anna.

Mein armes Täubchen! — Weh, sie liegt wie todt!

(Musik hinter der Scene.)

Pagano.

Die Prozession! Auf seinen Platz ein Jeder!

Digitized by Google

Sechste Scene.

Die **Waldenſer** vertheilen ſich zur Seite. Die **Prozeſſion**, ein langer Zug, voran **Seyffel**, zieht vorüber. Nachdem ſie die Bühne verlaſſen, ſtürzen von allen Seiten Waldenſer hervor und ihr nach. Tumult hinter der Scene. **Anna** und **Lena**, am Boden liegend, ſind allein zurückgeblieben. **Soldaten** eilen vorüber.

Anna.

Hilf, Herr des Himmels! Was ſoll aus uns werden!
Die Unſern ſind zu ſchwach; Soldaten kommen
Seyffel zu Hülfe — Hierher wälzt ſich nun
Der Kampf — hinweg! Doch wie entfliehn?
Lena liegt leblos, ſtarr — Da ſieh! ein Brunnen!
Mit Waſſer netz' ich ihr Geſicht.

(Sie beſprengt Lena mit Waſſer aus einem Brunnen.)

Lena (die Augen aufſchlagend.)

Jeſus Maria! Daß ich das erlebt!

Anna.

Komm, Lena! fort von hier! Hörſt du den Lärm
Des Kampfs?

(Rufe hinter der Scene.)

Sieg! Sieg!

Anna.

Da kommen ſie!

Siebente Scene.

Vorige. Pagano, Corſo, Arrigo und andere **Waldenſer** führen **Seyffel** und einige ſeiner **Anhänger** und **Soldaten** gebunden herbei.

Pagano.

Seht da den Seyffel, der dem Grafen frech
Trotz bot! Aus iſts mit ſeinem Regiment
Und ſeiner Helfer!

Digitized by Google

Seyſſel.

Leute, ſeid ihr toll?
In Eures Grafen Namen that ich Alles
Und wills vor ihm vertreten.

Corſo.

Still, Du Frecher!
Er will uns wohl; in Allem ſeinem Willen
Uns fügen wir, doch Ihr -- —

Mehrere Waldenſer.

Die Hände bindet
Ihm auf dem Rücken feſt!

Arrigo.

Das Eiſen ſtoß' ich,
Wie Pinehas dem grimmen Ammoniter,
Ihm in das Herz; ein Mahl den Raben ſei
Sein Leib — zur Hölle fahre hin der Geiſt!

Pagano.

Halt! Keine Blutſchuld lad' auf uns! der Graf
Allein, wenn er zurückkehrt, ſoll ihn richten;
Bis dahin ſorgen wir, daß er, gefangen,
Kein Leid uns thue. Ihn und ſeine Schergen
Werft in den Kerker!

Seyſſel.

Nun, bei Gott, ihr Frevler,
Erzittern ſollt ihr noch vor meiner Rache!

(Seyſſel und die anderen Gefangenen werden abgeführt.)

Corſo.

Auch vor Arrigo müſſen wir uns ſichern;
Schmach bringt er über uns und unſern Glauben.

Arrigo.

Abtrünn'ger, aus der Frommen Reihe längſt
Verſtoßener! heb' dich hinweg von mir!
Führ' deine Schweſter doch zu ihrem Buhlen!

Achte Scene.

Andrea tritt geleitet von **Waldensern** auf.

Lena (in Andreas Arme eilend.)

Mein theurer Vater!

Pagano.

Unser Aller Vater
Ist er!

(Alle umringen Andrea.)

Andrea.

Doch wilden Stimmenruf vernahm ich,
Was wars?

Pagano.

Arrigo hat, der Störenfried,
Mit argen Reden Corsos Zorn gereizt.

Andrea.

Frieden, ihr Lieben! dich, Arrigo, mahn' ich
Zum letzten Mal, halt' deinen wilden Sinn
In Zaum!

(Arrigo entfernt sich.)

Corso.

Nur weil ich weiß, in seinem Hirn
Rast Fiebergluth, vergeb' ich ihm.

Pagano.

Wenn er
Sich neuer Ungebühr vermißt, mög' ihn
Graf Gaston strafen. Ueber Seyssel auch
Sei bis zu seiner Heimkehr das Gericht
Verschoben.

Corso (zu Andrea.)

Und so lange, theurer Vater,
Bist dus, dem wir gehorchen.

Viele Stimmen.

Sei uns Vater
Und Freund und Hort, wie du bisher gewesen!

Digitized by Google

Andrea.

Ihr Kinder! Gott, dem achtzig Jahre lang
In meines Herzens Einfalt ich gedient,
Wird uns mit seiner Allmacht Schild beschützen.

(Alle ab.)

Verwandlung.

Saal im Schlosse des Herzogs von Savoyen zu Vercelli.

Neunte Scene.

Der Herzog. Tebaldo.

Tebaldo.

Erwünschte Botschaft bring' ich heim! Der Auftrag,
Mit dem mich Eure Hoheit an den Hof
Des Kaisers sandte, ist geglückt; erhöht
Zur Königsehre ward Ihr Herrscherhaus.
Und keinen Freudenstrahl lockt diese Kunde
Aus Ihren Augen? Düstrer noch, als da
Ich Sie verließ, find' ich Sie wieder.

Herzog.

Tief
Dem Grabe zu hat Alter mich gebeugt.
Und selbst wenn Ihr mir Froh'res kündetet,
Nicht könntet Ihr den Gram, die Sorge bannen,
Die auf der Stirne mir das Haar gebleicht.
Zu Allem nun die Trauerpost, daß Karl,
Mein Sohn, in der Moriscos Hände fiel,
Die er bis in die unzugänglichsten
Schlupfwinkel von Granadas Felsgebirg
Verfolgt.

Tebaldo.

Bald, drauf vertraun Sie! kommt die Kunde
Daß er befreit ist. Ohne Grund nicht wird

Digitized by Google

Das Glück gepriesen, das von je mit Ihnen
Und Ihrem Herzogshause war.

Herzog.

Ihr seht
Nur Helle allumher; vielleicht ists so;
Doch dringt kein Strahl davon in meine Seele.

Tebaldo.

O raffen Sie sich auf, Gebieter! Bannen
Sie diesen Trübsinn! Leicht sonst schwächen könnt' er
Auch Ihres Auges Schärfe, daß ein Opfer
Sie und Ihr Land dem dunkeln Geiste würden,
Der im Verborgnen, Beute suchend, lauert.
Bestürzt hör' ich, daß sich, indeß ich fern,
Ein span'scher Mönch als Hauskaplan und Beicht'ger
Bei Ihnen eingeschlichen.

Herzog.

Nehmen Sie
Das Wort zurück! Von Philipps Hof, bevor
Er den unsel'gen Kriegszug angetreten,
Hat mir Prinz Karl den heil'gen Mann gesandt.
Wie Jahr auf Jahr dem Grab mich näher führt,
So mehr fühl' ich den Wunsch, zum letzten Gang
Mich mit der Kirche Segen auszurüsten.

Tebaldo.

In Ihrer Seele Heiligthum, Gebieter,
Mich einzudrängen liegt mir fern; jedoch
Warum statt unsres frommen Erzbischofs,
Der Ihnen Trost so lang und Rath gespendet,
Ein Mönch nun aus dem düstern Spanien, wo
Mit Kerkern, Ketten, Foltern, Menschenopfern
Blutdürst'ge Kön'ge Gott zu dienen glauben?
Selbst haben Sie erkannt, wie groß der Freiheit,
Der Duldung Segen ist, indem auch Denen,
Die Gott auf andre Art als wir verehren,
Sie Schutz verleihn; und daß Ihr Pfad der rechte,

Digitized by Google

Sah alle Welt auf Ihrem Lebensgang.
Im Staube lag Savoyens Macht: vom Schloß
Vercelli überſah Ihr hoher Vater
Was Frankreich, Spanien, was der fünfte Karl
Ihm von der Ahnen Landen noch gelaſſen.
Und Alles jetzt, ja mehr als Ihre Väter
Beſaßen, haben Sie durch Muth und Glück
Zurückgewonnen; ja durch Ihre Tochter,
Oneglias Fürſtin, die nur kurz vermählt,
Italiens reichſte Erbin nun geworden,
Stieg Ihres Hauſes Glanz zum Gipfelpunkt!

(Man hört Drommetenſtöße.)

Herzog.

Horch, Gäſte zum Turniere ſchon. Zur Laſt
Iſt mir das Feſt; doch größrem Ungemach
Beug' ich ſo vor.

Tebaldo.

Erſtaunt bei meiner Rückkunft
Sah ich die Schranken vor dem Schloß und ſann
Umſonſt, weshalb ſie aufgerichtet ſein.

Herzog.

Ja ſo! fern wart Ihr, als die beiden Grafen
Von Aſta und Saluzzo faſt zugleich
Jolantas Hand begehrten — ſchon zum Kampf
Bereiteten die Nebenbuhler ſich;
Mir ſelbſt, wenn meine Tochter oder ich
Weigrung entgegenſetzten, drohte Krieg;
Denn ſchon Dispens, wie er der Wittwe noth,
Gab ihr der Papſt, um neu ſich zu vermählen.
So bot ſich mir als Ausweg ein Turnier,
Bei dem Jolantens Hand der Siegespreis.
In unſerm Fürſtenhaus ward dieſe Sitte
Jahrhundertlang geübt, und, wenn ich ſie

Erneue, können ſich die Werber nicht
Mit Fug dem ritterlichen Brauch entziehn.

Tebaldo.

Ich weiß, das Recht der freien Gattenwahl
Wird Fürſtinnen nicht eingeräumt; doch da
Ich theilnahmvoll geſehen, wie die Jugend
Jolantas Knoſp' an Knoſpe ſich und Blatt
An Blatt entfaltete, verſtatten Hoheit
Die Frage mir: giebt ſie dem Schwert das Recht,
Ihr Schickſal zu entſcheiden? Schien mir doch
Das ſtolze Weib bisher der Männer keinen
Als ihrer Liebe würdig anzuſehn.

Herzog.

Sie wäre nicht mein Kind, wenn über Allem
Ihr unſres Hauſes Herrſchermacht nicht ſtünde;
Und ihr ſchafft ſie Erhöhung, denn ich ſtellte
Den Werbern die Bedingung, wer Gemahl
Jolantas werde, müſſe für ſein Land
Den Lehnseid an Savoyen leiſten. Eins
War meines Lebens Endziel, meinem Sohn
Sein Erbland mächtiger zu hinterlaſſen,
Als es je war; vom Todtenbett empor
Vermöchte die Begier, es zu erreichen,
Mich noch zu reißen.

Tebaldo.

Und zu preiſen iſt
Solch Streben hoch, wenn mit den Landesgränzen
Auch Derer Wohl, die ſie umſchließen, wächst.

Herzog.

Zugleich lud ich zu dem Turnier die Grafen
Von Montferrat und von Lucerna; zwar
Als Werber nicht erſcheinen ſie wie Jene,
Doch locken wird auch ſie der Siegespreis,
Und ihrer Jeder wäre mir als Eidam
Willkommner als die andern Zwei, die frech

Digitized by Google

Mit Drohungen, als wärs ihr Recht, mein Kleinod
Von mir ertrotzen wollten.

Zehnte Scene.

Jolanta tritt auf. Dann ein Diener.

Herzog.

Wie? so ſtumm?
Kein Morgengruß für deinen Vater, Kind?

Jolanta.

Wie Ihr befohlen, Herr, ſteh' ich vor Euch;
Iſt mein Gehorſam nicht genug?

Tebaldo.

Verſtatten
Sie, hohe Herrin, daß ich zum Begruß
Nach langem Fernesein auf Ihre Hand
Den Kuß der Ehrfurcht drücke.

Jolanta.

Immer fand
Mein Wohl und Weh, ich weiß, in Ihrer Bruſt
Ein Echo.

Tebaldo.

Ihre Stimme zittert, Fürſtin,
Blaß iſt Ihr Antlitz, wie ichs niemals ſah.

Jolanta.

Vom Opfer, das man zum Altar führt, heiſcht
Es anders nicht!

Herzog.

Du ſprichſt voll Unbedacht!
Der Dinge Stand, den ich nicht ändern konnte,
Legt' ich dir dar und ließ dir die Entſcheidung.

Jolanta.

Mein Herr und Vater, Euch verklag' ich nicht;
Wie konnt' ich wollen, daß um meinethalb

Digitized by Google

Habgier'ge Fürſten ſich und Euch bekämpften,
Daß von des Krieges Eiſentritt zermalmt
Die Ernten unſrer ſchönen Thäler würden?
Doch wenn ich nun, als ſchlüg' in mir kein Herz,
Im Waffenſpiel dem Sieger als Gewinnſt
Zufallen ſoll, gönnt mir zum mindeſten
Den einen Troſt, mein Schickſal zu bejammern!
Unſelig war das Band, das an Oneglias
Herzloſen Fürſten mich ein Jahr gefeſſelt;
Unſelig wird das neue ſein.

Ein Diener (auftretend.)

Die Grafen von Saluzzo und von Aſta
Hab' ich zu melden.

Elfte Scene.

Vorige. Die Grafen von Saluzzo und Aſta treten auf. Dann Diener.

Herzog.

Seid willkommen, edle Herrn!
Schon fürs Turnier iſt Alles vorbereitet.

Saluzzo.

Was meines Kommens Zweck iſt, wißt Ihr, Herzog.
Wenn Reichthum und wenn Alter des Geſchlechts
Ein Recht auf Eurer Tochter Hand gewährt,
Mir einzig ſteht es zu, und Kränkung darf
Ichs nennen, daß dem Würfelſpiel des Kampfs
Mein Anſpruch ſich erſt unterwerfen ſoll.

Jolanta (für ſich.)

Ihr Heiligen! behütet mich vor Dieſem!
Den niederſten der Knechte wählt' ich ehr
Als ihn.

Aſta.

Halt da, Vermeſſener,

Digitized by Google

Und preiſe dich beglückt, wenn nur Gelächter
Für deine Prahlerei dich ſtraft. Wie? Du,
Der noch im Schild du einen Säckel führſt,
Als Zeichen, daß dein Ahnherr Krämer war,
Erdreiſteſt dich, den Blick ſo hoch zu heben?

Saluzzo (das Schwert ziehend.)

Das ſei die Antwort auf den frechen Hohn!

Herzog.

Das Gaſtrecht achtet! beim Turniere mögt
Ihr kämpfen!

Aſta.

Edler Herzog; ich nicht wars,
Deß Uebermuth die Klingen aus den Scheiden
Gelockt. — Vor Allem laßt in Ehrfurcht mich
Der hohen Fürſtin huldigen, dem Stolz
Und köſtlichſten Beſitzthum Eures Hauſes!
Demüthig ihr zu Füßen leg' ich mich
Und bitte ſie, wenn ihres Innern Stimme
Nicht nein ſagt, als Gebietrin meines Herzens
Und meiner Lande in das alte Schloß
Von Aſtas Grafen mir zu folgen. Doch,
Wenn Ihr, der Eigner ihrer Hand, verlangt,
Daß mit dem Schwert ich ſie erobern ſoll —
Ich bin bereit!

Saluzzo.

So poche nicht zu früh,
Wortheld, auf das Gelingen deiner Brautfahrt!
Ob auch Unwille in der Bruſt mir gährt,
Daß auf das erſte Werbungswort der Herr
Saluzzos nicht ſogleich das Ja vernahm,
Doch ſoll mein Arm, der ſeiner Sehnen Kraft
In hundert Schlachten ſchon gezeigt, mein Recht
Darthun! Bereun wirſt du, Verwegner,
Wenn in den Staub dich meine Lanze ſtreckt,
Daß du gewagt, entgegen mir zu treten.

Jolanta (zu Tebaldo.)

Des Frechen Reden ſind mir widerlich;
Schon ſeinen Anblick kann ich nicht ertragen.

Tebaldo.

Hochmuth kommt vor dem Fall; Sie werdens ſehn.

Aſta.

Nur um den edlen Herzog nicht zu kränken,
Straf' ich ſofort nicht Euern Uebermuth.

Ein Diener (auftretend.)

Um Eintritt bitten, hoher Herr, die Grafen
Von Montferrat und von Lucerna.

Zwölfte Scene.

Vorige. Die Grafen von Lucerna und Montferrat treten auf. Gaſton, beim Anblick Saluzzos, giebt Zeichen heftiger Gemüthsbewegung; desgleichen der Letztere, als er Gaſton erblickt.

Gaſton.

Pflicht
Wars mir, mich Eurer Hoheit vorzuſtellen,
Nachdem zu meines angeſtammten Landes
Herrſchaft mich Gott berief; durch Ihre Ladung
Zuvorgekommen ſind Sie meiner Abſicht!

Montferrat.

Daß auf dem Weg zu gleichem Ziele mir
Mein Freund Begleiter war, hat noch
Die Freude mir erhöht, mit der, Herr Herzog,
Ich Ihrem Ruf gefolgt.

Herzog.

Ich grüße Sie,
Hochedle Herren! Ihrem Oheim, Graf
Lucerna, war ich Freund, und immer ſtolz
Von ſeinem tapfern Neffen ſprach er mir.

Digitized by Google

Was Sie — und Sie — im Feld an hohen Thaten
Vollführt, das weiß die Welt. — Und nun die Zahl
Der Gäste voll ist, hören Sie, wozu
Ich Sie geladen. Da zu gleicher Zeit
Zwei Freier, an Geschlecht und eignem Werth
Einander gleich, um meine Tochter warben,
Griff ich zu unsres Hauses altem Brauch
Zurück. Im festlichen Turnier
Soll, wer durch Niederwerfen dreier Gegner
Als Sieger sich bewährt, den höchsten Preis,
Jolantas Hand, erwerben; doch hinzu
Noch füg' ich die Bedingung, daß bevor
Ich ihm mein schönstes Kleinod anvertraue,
Er den Vasalleneid mir leisten muß.

Asta.

Ich glaube mich erhöht anstatt erniedert,
Wenn ich, erlauchter Herzog, wie Ihr Eidam,
So auch Ihr Lehnsmann sein darf.

Saluzzo.

Wer ein Recht
Zum Fordern hat, dem kocht das Herz vor Unmuth
Bei der Bedingung, die man noch ihm stellt;
Allein so lockend winkt der Kranz, daß ich,
Ob grollend auch, mich unterwerfen will.

Herzog
(zu Gaston und Montferrat.)

Sie, edle Grafen, da Sie manches Mal
Bei Ritterspielen schon geglänzt, glaubt' ich
Nicht ungern würden Sie bei dem Turnier
Von Neuem Ihre Waffenkunst erproben.

Montferrat.

Als Uebung für den ernstern Kampf, zu dem
Mich mein Gelübde bald nach Malta ruft,
Willkommen heiß' ich dieses Fest; allein

Digitized by Google

Mich ſchämen würd' ich, wie ein junger Fant
Um Frauengunſt zu buhlen.

Jolanta (zu Tebaldo.)

Nun, er iſt
Aufrichtig, und ich danks ihm; dennoch neben
Dem rohen Raufbold von Saluzzo dünkt
Er mich ein Muſter edler Ritterſitte.

Gaſton.

So weit Erinnrung reicht, wißt, Herzog, war
Lucerna keinem Lehnsherrn unterthan;
Vor fremden Waffen, Druck von außen her,
Streit zwiſchen Oberherren und Vaſallen,
Blieb es dadurch bewahrt; und weil ſein Glück
Auf dieſer Säule ruht, hat jeder Graf,
Sobald des Staates Leitung ihm anheimfällt,
Den Eid zu leiſten, frei und unabhängig
Woll' er ſich und ſein Land behaupten wie
Die Väter. Ich auch that den Schwur, und ſo
Verbietet dies Gelübd' mir, um den Preis
Zu werben, der zugleich Vaſallenpflicht
Auflegt. Jedoch zu andrer Ritterfehde
Heiß' ich willkommen das Turnier, und froh
Klopft mir das Herz dem Augenblick entgegen,
Wenn ſich die Schranken aufthun. Jetzt ſchon, hier
Erbitt' ich mir die Gunſt, daß ich mit dieſem
Im erſten Gang, im Kampf auf Tod und Leben
Mich meſſen darf.

(Zu **Saluzzo**, den er gleich beim Eintreten mit durchbohrenden Blicken angeſehen hat.)

Ja dich, Graf von Saluzzo, —
Nein, Graf nicht, Ritter nicht darf heißen, wer
Wie du, der Väter Wappenſchild geſchändet —
Dich lad' ich vor mein Schwert! Wehrloſe morden
Kannſt du, doch ob auch Mann dem Manne ſtehn,
Das zeige mir! Wie? ſucht dein Blick den Boden?

Digitized by Google

Denkſt du der Stunde, als ich bei Nevers
Zuletzt dich ſah? Zerſprengt ſeit lange war
Der Hugenotten Heer; ergeben hatten
Die Führer ſich, da ſandte mich der König
Mit dem Gebot an dich, dem Niedermetzeln
Einhalt zu thun. Ich traf dich, wie du eben
Mit deinem wüſten Söldnerheer ein Dorf
Umzingelt hieltſt; du laſeſt den Befehl
Und rieſſt: Was ſolls? Auch ohne Blutvergießen
Ausrotten läßt ſich dieſe Ketzerbrut!
Und jubelnd ſchleuderten auf deinen Wink
Die Mordgeſellen Fackeln in die Hütten.
Wehrufe ſchollen, jammernd ſtürzten Weiber
Mit Säuglingen an ihrer Bruſt, und Kinder
Durch Rauch und Qualm, ſchon halberſtickt, hervor,
Doch höhnend triebt mit vorgehaltnen Lanzen
Ihr in die Flammen ſie zurück. Den Gräuel
Zu hemmen, wie wohl ſollt' es mir gelingen,
Dem Einzelnen? Allein zum Gottesurtheil
Des Zweikampfs lud ich dich; ſtatt meiner Stimme
Sollte mein Schwert des feigen Mordes dich
Und des Verraths an deinem König zeihn.
Der Tag des Kampfes kam, die Zeugen harrten;
Du aber, Held, wo warſt du? feig geflohn!
Vergebens durch ganz Frankreich hab' ich dich
Geſucht! Da im Verſteck der Berge hier
Muß ich dich finden! So vor meinem Grimm
Verkrochſt du dich; und gar, Verworfener,
Die Blicke zu des Herzogs hoher Tochter
Wagſt du zu heben? Hier vor ihren Augen
Schleudr' ich den Fehdehandſchuh vor dich hin

(Er wirft ſeinen Handſchuh vor **Saluzzos** Füße.)

Und heiß' dich Schurken! Willſt du läugnen, daß
Dus biſt, wohl! tritt zum Kampfe vor mich hin!
Mein Schwert, dein falſches Blut zur Erde ſtrömend,

Digitized by Google

Soll zeigen, wie in jedem Tropfen, der
Durch deine Adern fließt, du Niedertracht
Und Ausgeburt biſt alles Schändlichen!

Jolanta (für ſich.)

Wie flammt ſein Blick! Wie ihm die Wange glüht!
St. Michael glaub' ich vor mir zu ſehn,
Wie er den Drachen niederwettert!

Mehrere Stimmen.

Nun, Saluzzo?
Stumm ſteht Ihr da, verwirrt, und klagt
Durch Schweigen ſelbſt des Bubenſtücks Euch an?

Saluzzo (ſich ermannend.)

Zurück ins Antlitz werf' ich dir die Lüge,
Im ſchwarzen Pfuhl des Abgrunds ausgebrütet,
Die frech du nach mir ſpeiſt! Ausbrechen, Giftmolch,
Will ich die Zähne dir, mit dieſem Speer
Aus deiner Bruſt das falſche Herz dir graben,
Daß es ein Mahl für Hunde ſei!

(Er hebt den Handſchuh auf.)

Herzog.

Wohlan! Da ſchon das Volk verſammelt iſt
Beginne das Turnier! Und Ihr, Graf Gaſton,
Als Erſter mögt im Zweikampf mit Saluzzos
Markgrafen Ihr Eur Anklagwort erhärten.

Gaſton.

Thut auf die Schranken! An den Panzer hämmern
Die Pulſe ungeduldig pochend mir,
Bis er, den Staub zu meinen Füßen leckend,
Des Himmels reine Luft mit ſeinem Odem
Nicht mehr vergiftet.

Jolanta.

Seid mit ihm, ihr Heil'gen!

(Drommetenſtöße, welche den Beginn des Turnieres verkünden. Alle gehen ab.)

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Ignacio, Dominique treten auf.

Ignacio.

Ich wünsch' Euch Glück; gleich im Beginn habt Ihr
Des Herzogs volles Zutraun Euch gewonnen.

Dominique.

Es zu verdienen soll mein Streben sein.

Ignacio.

An Leib und Seele krank ist unser Herr,
Und nächst dem Beicht'ger werdet Ihr, der Arzt,
Am meisten um ihn sein; daher zähl' ich
Auf Euch, daß zu demselben Ziel wie ich
Ihr wirkt.

Dominique.

In Allem steh' ich Euch zu Dienst,
Wenn zur Erfüllung eines Trachtens Ihr
Fürsprache mir gewährt —

Ignacio.

Ihr stockt; was ists?

Dominique.

Die goldne Gnadenkette, die der Herzog
Verleiht, schwebt mir als Ziel der Wünsche vor.

Ignacio.

O Weltlust! Eitelkeit der Eitelkeiten!
Sieh mich, des heiligen Ignatius Schüler,
Der Rang und Titel und Besitz für immer
Ich abgelegt, um Christi Kreuz zu tragen!
Mein einz'ger Schmuck ist diese härne Kutte,
Mein Stolz, daß ich ein namenloser Streiter
Im Heere Jesu bin. Nein, statt in dir
Den Trieb nach Sündentand der Welt zu nähren,
Die Geißel reichen möcht' ich dir, auf daß

Mit ihr du die Begierden bändigeſt,
Die in das ewige Verderben führen.

Dominique (bei Seite.)

Aufthun wird über ihm der Himmel ſich,
So ſcheints, daß Heil'genſcheine, Roſenkränze,
Weihwedel aus der Glorie niederfallen;
Vielleicht kann ich durch ihn die Seligſprechung
Erreichen, weiter nichts. Doch nicht verderben
Darf ichs mit ihm. — (Laut.) Und was, Hochwürd'ger.
heiſcht Ihr?

Ignacio.

Daß Gott und deinem eignen Heil zu Liebe
Du mir beiſtehſt, den Ketzerfreund, den Kanzler,
Zu ſtürzen.

Dominique.

Da kommt Euch mein Wunſch entgegen,
Und ein Erſatzmann für Tebaldo ſei
Euch gleich empfohlen. Keinen treuern Sohn
Der Kirche giebts als Seyſſel, und weil eben
Er mit dem Grafen von Lucerna ſich
Entzweit, dem Kanzleramt Savoyens würd' er
Sich zu des Landes Vortheil widmen können.

Ignacio.

Sein Name iſt von gutem Klang, und ſchon
Hab' ich für ihn gewirkt — — (für ſich) nur daß er mir
Den nächſten Platz beim Herzog laſſe, daß
Er keinen andern Willen hab' als ich!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Der **Herzog** und **Tebaldo** treten auf.

Tebaldo.

Noch kaum begonnen hat das Ritterſpiel

Digitized by Google

Und Hoheit wollen ihm nicht ferner zuſchaun?
Was iſt geſchehen?

Herzog.

Laßt mich hier, Tebaldo,
Bis das Turnier zu Ende iſt. Erwarten
Werd' ich den Sieger, daß in dieſem Saal
Er aus der Fürſtin Hand den goldnen Kranz
Empfange.

Tebaldo (für ſich.)

Immer dieſer Mönch! Krank macht
Sein Anblick mich; er oder ich!

(Ab.)

Dominique.

Hoheit
Bedürfen meiner Dienſte?

Herzog.

Nicht für jetzt!
Doch dieſe Nacht laßt ſehn, was Eure Kunſt
Vermag! Ruhlos, qualvollen Brütens lieg' ich
Oft bis zum Frühroth; ſchafft das Labſal mir
Des Schlafs und ſicher iſt Euch meine Gunſt!

(Dominique ab.)

Herzog (für ſich.)

Der Menſchen Treiben iſt mir widerlich,
Verhaßt das Tageslicht. Und doch, wenn ich
In Einſamkeit, ins Dunkel flüchten will,
Fahr' ich entſetzt zurück — o wo verberg' ich
Mich vor mir ſelber?

(Zu Ignacio.)

Weißt du für mich Hülfe?
So ſpende ſie! Laß, wie in Himmelsbalſam,
Die Seele in der Kirche Tröſtungen
Mich baden! Quälend laſtet auf dem Herzen
Mir die Erinnrung an die wilde Jugend,
Als Kriegsgetümmel ſie in ſeinen Wirbeln

Von Land zu Lande trieb; und nun mein Haar
Erbleicht, nun ich an jedem Tage
Mir ſagen muß: Vielleicht iſt das der letzte,
Den dir das Leben zuzählt, nur mit Graun
Denk' ich der fürchterlichen Ewigkeit,
Die vor mir gähnt. Wie vor dem höchſten Richter
Soll ich beſtehen, wenn er Rechenſchaft
Von mir begehrt für das vergoſſne Blut
Schuldloſer Kinder, die verbrannten Hütten
Der Armen? Drohend hängt ſein Strafgericht
Schon über mir — mein Aelteſter, wer weiß,
Ob von der argen Mauren Mordſchwert er
Nicht ſchon gefallen iſt! Was kann ich thun,
Um den gekränkten Gott mir zu verſöhnen?

Ignacio.

Die Kirche kargt mit Gnadenſpenden nicht
Für den, der ſich von der zerknirſchten Seele
In Reue und in brünſtigem Gebet
Die Sünde wäſcht. Auch iſt nicht Alles Frevel
Was dem getrübten Blicke ſo erſcheint.
Das Blut, das in den Hugenottenkriegen
Und in dem Kampf, den wider Sachſens Fürſten
Der fünfte Karl geführt, durch dich gefloſſen,
War ſchuldlos nicht; der Höllenſtrafe iſt
Die Ketzerbrut bei der Geburt verfallen,
Und wohlgefällig ſchaun des Himmels Engel
Auf den, der ſie vom Erdenboden tilgt.
Doch ein Verbrechen, das du mir bekannt,
Wiegt weltſchwer; daß die gottesläſterliche,
Ruchloſe Lehre Luthers, wenn auch kurz nur,
Eingang bei dir gefunden. Ob durch Buße
Getilgt je ſolche Sünde werden kann,
Umſonſt hab' ich die Nacht vor Gott gekniet,
Daß ers mir offenbare. Ketzerei,
Selbſt wenn ihr Gifthauch flüchtig nur die Seele

Digitized by Google

Berührt, ſchnellt Vatermord, ſelbſt Kirchenraub,
So leicht wie Federn in der Sündenſchale
Empor.

Herzog.

So habt Ihr keinen Troſt, kein Mittel,
Des brennenden Gewiſſens Folterqual
Zu lindern, die mit ängſtigenden Bildern
Den Schlaf von meinem Lager ſcheucht?

Ignacio.

Vor Allem
Verlangen muß ich als dein Beichtiger,
Daß du kein Schreiben annimmſt, eh ich es
Geöffnet und geprüft; nur ſo vermag ich
Zu hindern, daß das Gift der Ketzerei
Aufs neu in deine Seele dringe.

Herzog.

Ich
Verſprechs.

Ignacio.

Wohlan, mein Sohn, durch Faſten will ich denn,
Durch Geißlung und Gebet von Gott erflehn,
Daß er von ewiger Verdammniß dich
Errette. Voll Erbarmens iſt der Herr,
Doch Eins nimm für gewiß: ſoll nicht für immer
Der Weg zu ſeiner Gnade dir verſperrt ſein,
So iſt das Erſte, daß du die Waldenſer,
Die gottverfluchten, in der Kirche Schooß
Zurückführſt.

Herzog.

Wie vermag ich das? Viel haben
Die Prieſter ſich bemüht, ſie zu bekehren,
Doch an dem Buch, das Gottes Wort ſie nennen,
Feſt halten ſie; bisher bei ihrer Keinem
Iſt das Bekehrungswerk geglückt.

Digitized by Google

Ignacio.

Wo nicht
Das Wort, da hilft das Eisen; wo das Eisen
Nicht hilft, das Feuer; preisen müssen noch
Die Ketzer unsre heil'ge Mutter Kirche,
Wenn mild sie ihren Leib den Flammen weiht.
Wer qualvoll auf dem Scheiterhaufen stirbt,
Vielleicht, daß Gott barmherzig ihm dafür
Der Höllenmartern Ewigkeit erläßt.

Herzog.

Jahrhunderte schon sinds, daß in den Thälern
Savoyens die Waldenser ungekränkt,
Geschützt von meinen Vätern, leben; wo
Sie weilen, grünt der Acker, blüht das Feld;
Noch hoch am Felsenrand durch ihre Pflege
Gedeiht der Maulbeerbaum, rankt um die Ulme
Die Rebe sich; wohl tolle Märchen hört' ich,
Sie trieben Zauberwerk und hielten es
Mit bösen Geistern; doch selbst ihre Feinde
Gestehn, daß fleißig sie und tugendsam.
Und dieses Land sollt' ich zur Oede wandeln,
Ihm seine besten Wohner rauben?

Ignacio.

Oft
Verstellt der böse Geist in einen Engel
Des Lichtes sich. O laß dich nicht bethören!
Todsünden sind die Tugenden, wenn ihnen
Der Glaube fehlt. Noch einmal tief betrübt
Sag' ich: willst du den Zorn des Ewigen
Besänftigen, ausrotten mußt mit Stumpf und Stiel
In deinen Staaten du die Ketzerei!

Herzog.

Mir ist, als riethst du mir, durch größre Schuld
Die mindre abzubüßen. Nein, laß ab!
Genug des brennenden Gewissens Geißel

Digitized by Google

Empfind' ich ſchon; kurz übertäuben könnte
Dein Rath vielleicht die Qual; doch ſchrecklicher
Nachher mich martern würde ſie.

Ignacio.

Weh dir!
Unſeliger! Hat dich der Lügengeiſt
Denn ganz umſtrickt? Du taumelſt in den Abgrund!
Schon zeigt dir ſeinen Grimm der Herr des Himmels,
Indem er ſeinen Würgeengel drohend
Die Fitt'ge über deines Sohnes Scheitel
Ausbreiten läßt. Erſchließe denn dein Land
Dem heil'gen Orden des Dominicus;
Vielleicht als Sühnungsopfer wird das Gott
Annehmen und den Theuern dir erretten.

(Erneute Drommetenſtöße.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Tebaldo auftretend.

Tebaldo.

Zu Ende das Turnier! Von gleichem Sieg
Weiß ſelbſt die Sage nicht, wie Gaſton ihn,
Lucernas Graf, erſtritt. Beim erſten Gang —
Und Ritterſpiel nicht ſchien es, nein, ein Kampf
Auf Tod und Leben! — ſank durch ſeine Lanze
Saluzzo in den Staub, vielleicht um nie
Sein Roß mehr zu beſteigen; drauf beim zweiten —
Allein was red' ich? Aus der Richter Mund
Wird Eurer Hoheit weitre Kunde werden.

Digitized by Google

Sechzehnte Scene.

Muſik. Die Vorigen. Jolanta. Die Grafen von **Lucerna, Montferrat** und **Aſta, Ritter, Damen** und die **Kampfrichter** treten in feſtlichem Zuge auf.

Jolanta
(zu Tebaldo, der ſie auf einen Seſſel führt.)

Jauchzt mit mir, Freund! Mein Herz grüßt auferſtanden
Das Leben wieder!

Erſter Kampfrichter.

Eure Hoheit hat
Zu Richtern uns gewählt, daß wir entſcheiden,
Wem des Turnieres Siegespreis gebühre;
Wohlan, nicht der Berathung hier bedarfs!
Dem Jubelruf des Volks von allen Seiten
Kann unſer Spruch nur Echo ſein. Graf Gaſton,
Nachdem er mit der Lanze mächt'gem Stoß
Saluzzo halb entſeelt vom Roß geſchleudert,
Hat bald darauf nach heißem Waffengang
Auch beiden andern Gegnern obgeſiegt.

Aſta.

Nun ſeht doch! ſeid vom Herzog Ihr beſtellt,
Orakelſprüche zu ertheilen? Wart
Ihr blind, als Gaſton, den Ihr Sieger nennt,
Mein Speer am Bruſtharniſch ſo wuchtig traf,
Daß er erblaſſend halb vom Roſſe glitt?

Zweiter Kampfrichter.

Halb, ſagt Ihr? Und doch blieb ihm noch die Kraft,
Euch aus dem Sattel ganz zu heben.

Aſta.

Wagt Ihrs
Den Schimpf mir anzuthun? Nicht ungeſtraft
Sollt Ihr für überwunden mich erklären.

Digitized by Google

Tebaldo.

Herr Herzog, wär' es rathſam nicht, Ihr ließt
Die Stimmen ſammeln?

Herzog.

Wohl! — Bei Euerm Eid,
Ihr Richter, frag' ich Euch: wer iſt der Sieger?

Alle Kampfrichter.

Graf Gaſton von Lucerna.

Aſta.

Schmach auf Euch,
Ihr feilen Söldlinge! Ich ſeh', es iſt
Ein abgekartet Spiel — den Manneswerth
Euch zeigen will ich noch!

(Ab.)

Montferrat.

Der eitle Thor!
Nicht Schande nenn' ichs, einem tapfern Arm
Erliegen, und bekenne: mich, wie ihn
Und wie Saluzzos Grafen hat Graf Gaſton
Beſiegt! Im Kampfe mit den Heiden nun
Will ich die Sehnen ſtählen, und bald ſoll
Euch von den Thaten Montferrats aus Malta
Die Kunde ſchallen.

(Ab.)

Herzog.

Seht! einſtimmig haben,
Graf Gaſton von Lucerna, Euch die Richter
Den Siegspreis zuerkannt. Kniet nieder denn!
Jolanta wird, Oneglias Fürſtin, ihn
Euch reichen.

(Gaſton kniet vor Jolanta hin.)

Jolanta.

Da! armſel'ger Dank für das
Was Ihr vollbracht! Vermöcht' ich es, ich drückte

Digitized by Google

Die Sonne Euch als Krone auf das Haupt!
Was iſt ihm? er erblaßt, er ſinkt zu Boden.

(Nachdem ſie ihm den Kranz aufgedrückt, iſt Gaſton hingeſunken.)

Tebaldo.

Schwer hat des Gegners Lanze ihn getroffen;
Blut ſtrömt aus ſeiner Wunde.

Jolanta.

Hülfe! Wie
Es rieſelt! und mit jedem Tropfen rinnt
Sein Leben hin, das er für mich gewagt —
Heilige Jungfrau! ſchütz' ihn mir!

(Sie wirft ſich über ihn.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Garten des herzoglichen Schloſſes.

Erſte Scene.

Graf **Gaſton** liegt ſchlafend auf einer Raſenbank. **Jolanta** tritt auf.

Jolanta.

Er ſchläft. Das Roſenroth, auf ſeinem Antlitz
Aufblühnd — habt Dank, ihr Heiligen! — verkündet,
Leicht war die Wunde. Iſt ers wirklich, er
Noch jüngſt wild wie der Kriegsgott, nun ſo ſanft
Dahingegoſſen! Dieſe Hand, in der
Das Schwert, ein Donnerkeil, vernichtend flammte,
Wie lieblich von der Adern Blau iſt ſie
Durchwallt! Auf ſeiner Stirne hoher Wölbung
Ruht Sonnenſchein, vor dem des Abgrunds Nacht
Tag werden müßte. Noch bedeckt die Wimper
Mit leichtem ſeidnem Vorhang ihm das Auge,
Drin Wetterdunkel mit des Aethers Helle,
Wo ſie am lichtſten iſt, ſich eint: — wenn er
Es aufthut, o! werd' ich den Glanz ertragen?
Er regt ſich, er erwacht! Was ſchnürt die Bruſt

Digitized by Google

So bange mir zuſammen? Die Gedanken
Verwirren ſich — —

Gaſton.

Ihr, Fürſtin, hier?

Jolanta.

Gegrüßt,
Mein Freund, und Heil dir, daß das Leben wieder,
Friſch wie der Morgen auf der Alpen-Höhe,
Die Pforte vor dir aufthut! Nun mein Erſtes
Sei Dank an dich, entzückter, heißer Dank!
An meiner Stimme Zittern hörſt du, daß
Die Wucht zu ſchwer ihr iſt, die ihr mein Herz
Zu tragen giebt. In ſchlummerloſer Qual,
Mein Daſein eine lange Winternacht,
Seufzt' ich, da tratſt du ein. Wie jubelte
Mein Herz, als deiner Stimme Donnerrollen
Den frechen Thoren, der um meine Hand
Zu werben ſich vermaß, wie Eſpenlaub
Erbeben ließ — und als du nun zum Kampf,
Dein Helmbuſch hoch herab vom Scheitel wallend,
Anſprengteſt und vor deiner Lanze Stoß
Saluzzo, wie vom Sturm herabgeſchüttelt,
Zu Boden ſank —

Gaſton (ſie unterbrechend.)

Was that ich Großes denn?
Den Unhold für ſein Frevelthum zu ſtrafen,
Gebot mir Ritterpflicht.

Jolanta.

Und iſt es nichts,
Daß du aus Staubesnacht, aus Todesbanden
Die Seele mir gerettet haſt? O Gaſton,
Entgegen ſchwingt ſich die Befreite dir,
Die nie zuvor gewußt was Leben ſei,
Was Glück, was Liebe! Siehe! alle meine
Gedanken und Gefühle, aus des Herzens

Digitized by Google

Geheimſten Zellen ſich zum erſten Mal
Vorwagend, flattern auf und ſonnen ſich,
Ein froher Schwarm, in deines Auges Strahlen.

Gaſton.

Du wunderbares Weib! Den ich von dir
Nicht nehmen darf, empfang' den Dank von mir!
Ich weiß, indeß ich an der Wunden Fieber
Krank lag, gewichen biſt du nicht von mir!
Wenn ſich der Schleier lüftete, der mir
Den Geiſt umhüllte, über mir ſtets ſah ich
Dein Auge leuchten, klar und himmeltief.
Hier meine Rechte nimm!

Jolanta.

Kalt, eiſig kalt
Iſt ſie! Leg' ſie auf meine Stirne! So!
Fühlſt du das Feuer, das wie flüſſig Erz
Durch ihre Adern rollt? Du, Gaſton, haſt
Den Brand entfacht, der aus den dunkeln Tiefen
Des Daſeins aufgeflammt, mein ganzes Weſen
In ſich verlodern läßt. Nicht alles Eis
Des Pols, du einzig, Gluth mit Gluth und Flamme
Mit Flamme, kannſt ihn löſchen!

Gaſton (für ſich.)

Schön iſt ſie,
Wie ich kein Weib noch ſah; ihr Antlitz leuchtet
Durch ihrer Locken ſchwarze Fluth, ſo wie
Der Vollmond durch der Herbſtnacht Sturmgewölk;
In hoher Wallung lieblich ſchwillt ihr Buſen;
Doch birgt ſich drunter nicht ein Schlangenherz,
Das mich verderben will? Ich muß entfliehn,
Bevor mit ihrer Stimme Harfenklängen
Sie unentrinnbar mich umſtrickt.

Jolanta.

Stumm bleibſt du,
Wie Marmor ſtarr! O Gaſton, ſage, iſt

Denn nie die Ahnung von dem höchsten Glück,
Dem überschwänglichen, dir aufgegangen,
Wenn Brust an Brust zwei Liebende in Wonne
Verglühn, indeß Erfüllung alles Hoffens
In Flammenwirbeln über ihren Häuptern
Zusammenschlägt und neues ew'ges Leben
In ihre Adern gießt? Dies Glück, Geliebter,
In dem die Welt des Jammers und des Todes
Sich himmlisch-schön verklärt, laß unser sein!

Gaston (sich erhebend.)

Nicht länger hören darf ich dich; die Pflicht
Ruft mich hinweg.

Jolanta.

Wenn du nicht hörst, so fühle,
Wie meine Lippe auf der deinen brennt,
Mein Herz an deines klopft, und zürne nicht,
Wenn ich, das Weib, der Sitte Schranken sprengend,
Um Liebe werbe — fordern von der Erde
Magst du, den Lavastrom zurückzudrängen,
Der glühendheiß aus ihrem Abgrund bricht,
Doch nicht von mir, daß ich des Herzens Stimme
Ersticke! Soll Verzweiflung nicht die Schläfe
Mit schwarzem Fittig mir umwehn, so sprich
Das süße Wort: Du liebst mich! du bist mein!

Gaston.

Jolanta!

Jolanta.

Nein, nicht so! Mich mit dem Arm
Umrankend, tief in meins dein Auge tauchend,
Laß in dem Kuß, der heiß ins Herz hinabdringt,
Laß in der Pulse höherm Schlag mich fühlen,
Daß mein du bist! Mein Held, mein Freund, mein Gatte!
Wärst du in niedrer Knechtsgestalt vor mich
Getreten, vor dich hingesunken wär' ich
Und hätte dich um Liebe angefleht;

Digitized by Google

Doch als der Männer Fürsten, von des Siegs
Dreifacher Glorie das Haupt umstrahlt,
Erblickt' ich dich, und Sinn und Seele stürzte
Zu wonnigem Vergehn dir zu,
Um neu aus deinem Wesen, Göttlicher,
Sich zu gebären. Hat der Himmel selbst
Uns nicht verlobt? Drei Werber taumelten
Vor deinem Schwert zu Boden, und die Hand,
Um die vergebens Könige geworben,
Fügt hochbeglückt mein Vater in die deine!
Was zögern wir? Laß Hymens Brand uns leuchten!

Gaston (für sich.)

Mir ist wie Einem, der von Blumenduft
Betäubt sich aus dem nächt'gen Schlaf empor
Nicht ringen kann.

Jolanta.

Ein unermessnes Meer,
Auf dessen Grund kein Blick zu schaun vermag,
Sieh! liegt des Lebens, liegt des Glückes Fülle
Vor uns gebreitet; willst du undankbar
Verschmähen, was die Himmlischen dir bieten?
Die Gärten hier mit ihren kühlen Grotten,
Mit Quellgemurmel, Nachtigallenschlag
Zur süßen Rast uns schufen sie. Da baun
Die Rebe und des Geisblatts duft'ge Ranken
Ein Schattendach, durch das die freche Sonne
Vergebens späht — doch o! noch süßer weiht
Die heil'ge Nacht mit ihrem schwarzen Vorhang
Die rosenblattbestreuten Rasenplätze
Zum Lager für die Liebe!

Gaston (für sich.)

Bin ich Mann noch?
Von diesem wollustweichen Arm umrankt,
Sollt' ich die Treue meiner Lena brechen?

(Sich plötzlich aufraffend, laut.)

Digitized by Google

Weib, du bethörſt mich nicht. In Dankbarkeit
Dein denken, aber nie dich wiederſehn
Werd' ich. Hinweg ruft mich die Pflicht. Mir liegt
Nur Abſchied von dem Herzog ob, und ſchnell
Trägt mich der Renner nach Lucerna heim.

(Haſtig ab.)

Jolanta.

Im Traum glaub' ich zu ſein. Er mir entfliehn?
Für eine Andre mich verſchmähn? — er kann,
Er darf es nicht! Ich hab' ein Recht auf ihn,
Denn ſeiner werth iſt Keine ſonſt. Nur ich
Verſteh' ihn; meine Seele nur vermag,
Wenn zag die anderen am Staube kleben,
Mit ihm in großen herrlichen Gedanken
Hoch ob der Erde niederem Gewürm
Sich aufzuſchwingen!

Zweite Scene.

Jolanta. Tebaldo.

Tebaldo (auftretend.)

Fürſtin, find' ich Sie
Zuletzt? Man ſucht Sie durch das ganze Schloß.
Der Herzog iſt zum Tod betrübt; denn neu
Aus Spanien kam ihm Poſt, verſchwunden ſei
Jedwede Spur von dem gefangnen Sohn.
Vergebens Ihrem Vater Troſt zu bieten
Verſucht ſein Beicht'ger, der die Nacht hindurch
Bei ihm geweilt — nun nach der Tochter ruft er!

Jolanta.

Nachher vielleicht. — Für jetzt, Tebaldo, laßt mich!

Tebaldo.

Sie hören nicht; der Herzog will Sie ſehn.

Digitized by Google

Jolanta.

Mein Vater mich?

Tebaldo.

Die böse Kunde hat
Sie ganz erschüttert. Fassung, theure Fürstin!
Noch läßt sich hoffen, daß Ihr Bruder lebt!

(Er führt Jolanten ab.)

Verwandlung.

Andreas Wohnung in Lucerna.

Dritte Scene.

Lena. Anna.

Anna.

Kind, sag', was ist dir? tagelang allein
In deinem Stübchen sitzest du und betest. —
Gut ist die Frömmigkeit; doch auch des Guten
Kann man zu viel thun. Schlich dir Kümmerniß
Ins Herzchen, daß du Trost beim Himmel suchst?
Glaub' mir, bald kehrt der Graf zurück, denn treu
Und brav ist er.

Lena.

Du kränkst mich, wenn dus sagst.
Denn daß die Sonne hell ist, sagt mans erst?
Ehr könnt' ich glauben, daß kein Gott im Himmel,
Als daß er mir nicht treu.

Anna.

So schmücke dich,
Ihn zu empfangen! Jeden Augenblick
Ja kann er hier sein. Da die goldne Spange
Leg' an, die er dir schenkte, da das Kettlein!

Lena.

Hältst du mich für so eitel, Anna? Ach,
Noch mehr zög' ich durch solchen Tand den Neid,

Digitized by Google

Den Haß des Volks auf mich! Weist man nicht ſchon
Nach mir mit Fingern?

Anna.

Thöricht Mädchen, ſcheuch'
Die Hirngeſpinnſte! Als ſein ehrlich Weib,
Am heiligen Altar ihm angetraut,
Wird nächſtens auf ſein Schloß der Graf dich führen.
Schon der Gedanke bringt vor Freude mich
Von Sinnen faſt, wie ich mit Perlen dich,
Mit Stirnband, Gürtel ausſtaffiren will,
Als wärſt du eine Königin.

Lena.

O glaub'!
Die Liebe, die du mir von je gezeigt,
Bewahr' ich treu in meines Herzens Schrein.
So möcht' ich gern auch mein Geheimſtes dir
Vertraun; allein wirſt dus verſtehn? — Ach, Anna!
Traurig macht mich des Grafen Fernesein;
Und doch, bedenk' ichs recht, ſo muß ich wünſchen,
Er kehrte nie zurück.

Anna.

Was du auch ſprichſt!

Lena (aufhorchend.)

Mein Vater! — Laß mich, Liebe, jetzt allein!
Zu einer Zwieſprach, die mit ihm mir noth thut,
Mich in der Stille ſammeln muß ich erſt.

(Beide ab nach verſchiedenen Seiten.)

Vierte Scene.

Andrea, Corſo und Pagano. Hernach Lena.

Pagano.

Ich ſags Euch, ſchlimmer wirds von Tag zu Tag.
Seit Ihr Arrigo in die Kirchenſtrafe

Digitized by Google

Verdammt, und an des Gotteshauſes Thür
Er Buße that, noch wüſter ward ſein Treiben.
Mit einer Schaar von Eiferern durchſtreift er
Die Stadt, das Land, die Katholiken höhnend,
Und Handgemenge, Streit, vielleicht bald Mord
Und Todſchlag ſind die Folge.

Andrea.

Herr, der du
Sanftmuth und Frieden biſt, du, deſſen Wort
Ich treu gelehrt, ſchwer prüfſt du mich! Daß ich
Noch das erleben muß.

Corſo.

Ein andrer Hitzkopf
Hat geſtern einem Prieſter aus der Hand
Das Sacrament geriſſen; häuptlings ſank
Er durch des Angegriffnen Hand zu Boden.
Ein Kampf entſpann ſich und befreit ward Seyſſel
Von ſeinen Freunden. Nach Savoyen, heißts,
Sei er geflohen.

Pagano.

Nicht Gefahr iſt da
Für uns; die meiſten Wohner ſind Waldenſer,
So weit des Grafen Herrſchaft reicht; doch wie
Wird unſre reine Lehre, Gottes Wort,
Durch ſolches Thun geſchändet!

Andrea.

Einen Boten
Dem Grafen Gaſton ſenden müſſen wir
Und ihn zu ſchleun'ger Rückkehr laden. Er
Nur kann dem Unheil Einhalt thun.

Pagano.

Wohlan!
Der Botſchaft Träger will ich gerne ſein.

Andrea.

So rüſte dich und vor dem Aufbruch komm
Noch einmal, um mein letztes Wort zu hören!

(Pagano ab. Lena tritt auf.)

Lena.

Mein Vater! darf ich um Gehör dich bitten?

Andrea.

Gehör, mein theures Kind? Jedwede Stunde,
Die mir mein Amt frei läßt, verbrächt' ich gern
Mit dir; doch ſchon ſeit Tagen, dünkt mich, ſcholl
Mir deine liebe Stimme kaum ans Ohr.

Lena.

In Einſamkeit zu dieſer ernſten Stunde
Hab' ich mich vorbereitet. Hör', mein Vater, —
Und auch der Bruder darf zugegen ſein —
Im Herzen fühl' ich des Gewiſſens Stachel,
Daß ich ſo lang dir ein Geheimniß barg.
Graf Gaſton, dem ich mehr noch als das Leben,
Dem ich verdanke, daß in deiner Hut
Ich aufwuchs, kam als Knabe ſchon, du weißt,
Zu mir, dem Kind, daß durch Gebirg und Thal
Vereint wir ſchweiften. Da war ihm kein Gipfel
So ſteil, daß er die Alpenroſe nicht
Für mich herabgeholt; dann ſtatt der Blumen
Auch bracht' er andere Geſchenke mir,
Ein Kettchen, eine Spang', und plauderte
Mit mir des Abends auf der Raſenbank.
Voll Luſt noch denk' ich jener frohen Zeit,
Die lange nun dahin. In fremde Länder
Zu Krieg und Abenteuern zog er dann
Hinweg. Daß ich die Nächte ſchlaflos oft
An ihn gedacht, bei Drangſal und Gefahr,
In der mein Geiſt ihn ſah, für ihn gezittert,
Kannſt du darob mir zürnen? Heimgekehrt,
Der ſieggekrönte, jugendliche Held,

Digitized by Google

Des niedern Mädchens hatt' er nicht vergessen;
Scheu, zagend wich ich seiner Werbung aus,
Bat ihn für immer mich zu fliehn; doch nach
Und nach umstrickten seine süßen Worte
Mein Herz, und da mit heil'gem Eid er mir
Gelobte, als sein Weib mich zum Altar
Zu führen, gab ich ihm mein Ja.

Andrea.

Ei Thörin,
Erzog ich dazu dich in Furcht des Herrn,
Daß du — —

Lena.

Laß enden mich, eh du mich schmähst!
So helfe Gott mir in der letzten Noth,
Als wie die Erde, wie des Himmels Pol
In meiner Brust fest das Vertrauen ruht:
Lösen wird Gaston sein Gelübd', sobald
Er wiederkehrt. — Doch seit er fern ist, sank
Vom Geist der Schleier mir. In dunkeln Stunden
Des Ringens und des Sinnens hab' ich mir
Gesagt: Wenn er, der Hochgeborene,
So weit herabsteigt, mir die Hand zu reichen,
Wird den Genossen unsres Glaubens nicht,
Nicht seinem Land Verderben draus entstehn?
Erlöschen muß sein Grafenstamm, denn nie
Kann Herrscher werden, wem ein Tropfen nur
Waldenserblutes in den Adern fließt;
Ein fremder Fürst zieht in Lucerna ein,
Ein Knecht des Papstes, und die Ketzerrichter,
Die schwarze Schaar, mit ihm. Wer von den Unsern
Der Väter Glauben treu bleibt, Acht und Bann,
O mehr noch trifft ihn: Folter, Martertod;
Und mir, die all den Jammer schuf, wird noch
Der bleiche Mund von Sterbenden, die sich
Im Todeskrampfe in den Flammen winden,

Digitized by Google

Verwünſchungen nachheulen — nein, ich lade
Nicht ſolchen Fluch auf mich! Dem Grafen ſend' ich
Das Pfand der Treue hier, den Ring, zurück.

Andrea.

Kind, theures, komm an meine Bruſt! Noch nie
Zu Gott empor ſtieg eine reinre Flamme,
Als dies dein Herzensopfer!

Lena.

Bruder, du,
Wenn du mich liebſt, eil' nach Vercelli ſelbſt
Und bring' an Gaſton mit dem Ringe dies
Von mir!

(Sie reicht dem Bruder ein Schreiben.)

Ich ſag' ihm Alles drin, beſchwör' ihn,
Von mir zu laſſen, nie mich mehr zu ſehn;
In Freundſchaft würd' ich ſeiner ewig denken
Und Gottes Huld auf ihn herniederflehn,
Doch nicht dem Himmel mög' er widerſtreben,
Nicht gegen ſich und mich den Racheengel
Herabbeſchwören. Seinem Lande ſchuld' ers,
Mit einem Weib aus fürſtlichem Geſchlecht
Sich zu vermählen, daß ſein Herrſcherſtamm
Noch zu der ſpäteſten Geſchlechter Segen
Lucernas walte. Schnell! Mit meiner Botſchaft
Flieg' auf der Renner hurtigſtem zu ihm!
So lange bis er ſie vernommen, zittert
In bangem Schuldbewußtſein mir das Herz!

Andrea.

Brich auf, Sohn, an Paganos Statt! Sein Roß
Wird ſchon geſattelt ſtehn. Den Auftrag auch,
Den ich ihm gab, vergiß nicht; haſt du ihn
Gefaßt?

Corſo.

Als wär' mir jedes Wort ins Herz
Geſchrieben. Dürften wir vor Heil'gen knien,

Digitized by Google

Wie vor Marien, der Jungfrau, Schweſter! würf' ich
Mich vor dir nieder.

Andrea.

Alle Engel mögen
Des Herren reichſten Segen, theure Tochter,
Dir auf das Haupt aus vollen Schalen gießen!
In Freudenthränen ſtirbt mein armes Wort.

(Alle ab.)

Verwandlung.

Garten am herzoglichen Schloſſe wie in der erſten Scene.

Fünfte Scene.

Gaſton auftretend. Dann Corſo.

Gaſton.

Es läßt mich nicht hinweg; ſchon Stunden lang
Der Heimath zu war ich geſprengt, allein
Wie Zauber zog es mich zurück. Nicht ſo
Verlaſſen kann ich ſie; ich muß ihr ſagen,
Wie mich ein Eidſchwur bindet, wie mich Pflicht
Von dannen ruft; mit freundlichem Lebwohl
Dann wird ſie mich entlaſſen — was? für immer
Entlaſſen? kann ichs denken? Wird die Wunde,
Die mir ihr Strahlenauge in das Herz
Gedrückt, nicht ewig brennen? — Lena, ſüßes,
Geliebtes Mädchen, wie das Veilchen hold,
Das uns im niedern Gras mit Wohlgeruch
Erquickt, biſt du; doch dieſe, gleich der Roſe,
Die eines ganzen Frühlings Sonnengluth
In ſich geſogen hat, berauſcht die Seele
Mit ihres übervollen Kelches Duft!
Jolantas Stimme — was nur lieblich iſt,

Digitized by Google

Der Nachtigall Geſang, des Weſtwinds Säuſeln
Hat mit des Waldes mächt'gem Rauſchen ſich
In ihrem Klang zu vollem Chor verbunden.
Sie kommt; mit ſiebenfachem Stahl, mein Herz,
Nun panzre dich! Hier bleiben darf ich nicht.

(Corſo tritt auf.)

Corſo.

Nehmt meinen ehrerbiet'gen Gruß, Herr Graf!

Gaſton.

Sieh, Corſo! willſt du Botſchaft für mich bringen,
So iſts ein Wunder, daß du mich noch triffſt;
Aufbrechen wollt' ich heute nach Lucerna.

Corſo.

Und eben deshalb komm' ich, Herr! Im Namen
Andreas und des ganzen Volkes ſoll
Ich Euch um ſchnelle Rückkehr bitten. Zwiſt
Iſt in Lucerna ausgebrochen; erſt
Durch Seyſſel, der ein übermüth'ges Spiel
Mit Eurem Willen trieb, dann durch die Eifrer,
Die unter uns ſind — kommt! Nur Euch gehorcht
Ein Jeder willig —

Gaſton.

Schon von Seyſſels Schuld
Vernahm ich; Aubigny, der ſeine Stelle
Einnehmen ſoll, trifft morgen bei Euch ein,
Und ſchon nach wenig Tagen folg' ich ihm.

Corſo.

Zu unſerm Glück! — Sogleich rückkehren muß ich.
Doch noch das Schreiben nehmt, das ich Euch bringe.

(Geht ab.)

Gaſton.

Von Lena iſt es!

(Er erbricht und lieſt das Schreiben mit ſichtbaren Zeichen der Erregung.)

Ich hätte nie das Band gelöst; ſie thuts,
Und bang wird mir zu Sinn, wie mir das Bild

Digitized by Google

Der Lieblichen emporſteigt — iſt ſie nicht
Wie Schnee auf nie betretnen Alpenhöhn
So herzensrein? — Du, wie ein Cherub Gottes,
Die in mein tiefzerriſſnes Leben Frieden,
Des Himmels Frieden bringt! Was insgeheim
Ich mir geſtand, was mir der Nächte Schlummer
Geraubt, du ſelbſt nimmſt, große Seele,
Mirs von den Lippen, die ſonſt nie gewagt
Es auszuſprechen! Meinem Volk zu Liebe
Willſt du, ich ſoll dich laſſen — aber auch
Vergeſſen? Fordre, daß ich meiner ſelbſt,
Daß Gottes ich, der ew'gen Seligkeit
Vergeſſe; doch was könnt' ich thun, wo ſein,
Und dächte deiner nicht, der Herrlichen! —
Durch Corſo Antwort ſagen laſſ' ich ihr,
Sie ſolle als ein heil'ger Morgenſtern
Fortan am Himmel meines Lebens leuchten.
Und du, o Gott, hör' meinen Schwur: behüten
Vor jedem rauhen Hauche will ich ſie;
Dem Muttergottesbilde gleich, dem man
Mit Andachtſchauern naht, ſoll ſie
Im Heiligthume meines Herzens ſtehn,
Und was ich bin und habe, vor ſie hin
Will ichs als Opfer breiten. Doch nicht anders,
Als mit des Bruders Liebe darf fortan
Ich ihrer denken — in Jolantas Arm
Treibt ſie mich ſelber — ſchon wie Sonnengluth
Weht es mich an — die Wunderbare naht:
Sie iſts, die, eine Feenkönigin,
In dieſen Zaubergärten waltet.

Sechste Scene.

Gaſton. Jolanta tritt auf.

Jolanta.

Sieh,
Da biſt du; o ich wußte wohl, du konnteſt
Von hinnen nicht! Beim erſten Blick von Aug'
In Auge haben unſre Seelen ſich
Erkannt; wir fühlten die erhabne Macht,
Die, durch das Weltall kreiſend, Element
Zum Elemente, Herz zu Herzen zwingt.
Ihr widerſtrebt der Menſch umſonſt; dem Sturm gleich,
Dem Alles niederwälzenden, bricht ſie
Die Schranken, die ſich zwiſchen Liebenden
Gethürmt, bis Mund am Munde brennt und Buſen
Am Buſen klopft, ſich Hauch in Hauch verſtrömt
Und unauflöslich feſt in ew'gem Bund
Mit Leib ſich Leib und Geiſt mit Geiſt vermählt.

Gaſton (für ſich.)

Ihr Blick berauſcht, und mehr noch ihre Stimme!
Und wüßt' ich auch, ſie wäre jener Baum,
Von deſſen Schatten Tod herniederthaut,
In ihre Nähe blieb' ich feſtgebannt. —
Jolanta, ja, nicht mehr den hohen Göttern,
Die ſchickſallenkend uns zu Häupten wandeln,
Trotz' ich fortan. Nimm hin dies trunkne Herz,
Dies übervolle; nun durch dich erſchließen
Sich alle die verborgnen Lebensquellen
In meiner Bruſt, und göttliches Genügen
Quillt himmelher auf mich herab.

Jolanta.

So komm',
O Liebe, du Erlöſerin der Welten!
All die Entzückungen, die du geheim

Digitized by Google

Für deine Auserwählten ſparſt, in Ströme:
Gieß' über uns! In himmliſcher Muſik
Laß unſre Adern aneinander klopfen
Und Küſſe zünde, nie verlöſchende,
Auf unſern Lippen an, indeß der Eine
In wolluſtheißem Athemzug die Seele
Des Andern in ſich ſchlürft.

Gaſton.

Bei deiner Worte Klang
Iſt mir, als ob ein Schwarm gefiederter Sänger
Zu Häupten mir im Sonnenlichte jubelnd
Hoch, höher ſtiege, bis von Melodie
Luft, Erde, Himmel ſelig widerhallen.
Vergieb, wenn in des Glückes Taumel mir
Das Wort erſtirbt! nichts denken, fühlen kann ich
Als das Entzücken, an die heiße Bruſt
Dir hinzuſinken, liebezitternd mich
In deine weichen Arme zu begraben.

Jolanta.

Ihr Stunden, führt die Wundernacht herauf,
Die uns vereint, und lange, lange halte
Mit ihren heil'gen Sternen über uns
Sie Wacht, damit das neid'ſche Morgenroth
Zu früh nicht unſern Liebesjubel ſtöre.

(Auffahrend.)

Wer naht ſich? Sieh! mein Vater; nicht erwarten
Konnt' ich ihn hier, weil er ſeit Tagen nicht
Sein Zimmer ließ. Ergreif' den Augenblick,
Zu ihm zu ſprechen! keine Werbung mehr
Thut noth, da im Turnier du dir dein Recht
Erkämpft; nur wiſſen muß er, daß — —

Digitized by Google

Siebente Scene.

Vorige. Der Herzog und Tebaldo treten auf.

Tebaldo.

Hier außen
Die Frühlingsluft wird Ihnen wohlthun, Herr!
Und scheuchen Sie die Sorge um den Sohn,
Die Sie so ganz verstört, daß schon für Sie
Der Arzt Befürchtung hegt.

Herzog.

Mein Karl! werd' ich
Den Theuren jemals wiedersehn?

Tebaldo.

Sie werdens!
Der Stern, der über Ihrem Hause waltet,
Wird ihn zurück in Ihre Arme leiten.

Gaston.

Verstatten Sie mir, Herzog, Ihnen huld'gend
Zu nahn. Mein Dank an Sie, daß Sie Ihr Schloß,
Die Zaubergärten hier zum Aufenthalt
Mir gönnten, während mich der Wunde Brennen
Ans Lager fesselte, wird nie erlöschen.

Herzog.

Mit Freuden, Graf, vernahm ich Ihr Genesen.

Gaston.

Herr, wie das Leben seine goldnen Pforten
Mir neu erschließt, fühl' ich, es läge wüst
Und öde vor mir, wenn die hohe Fürstin
Es nicht mit süßem Glück erfüllte. Sie
Hat meinem glühnden Herzenswunsch Gewährung
Verheißen, und so bitt' ich um des Vaters
Einwilligung in den geschloßnen Bund.

Herzog.

In ritterlichem Kampf habt Ihr bereits

Digitized by Google

Das Anrecht auf der Tochter Hand erworben,
Doch ſchon zuvor ward Euch bekannt gemacht,
Daß wer dies höchſte Gut erringen will,
Den Lehenseid mir leiſten muß.

Gaſton (betroffen für ſich.)

Wie Blitz
Aus heiterm Himmel trifft mich das; verſchollen
War die Erinnrung mir an den Beding.

(Laut)

Herr Herzog, unumſchränkt von jeher waren
Lucernas Grafen, Herren ihres Landes;
Gleich ihnen will ichs bleiben.

Herzog.

Graf! ſo wie
Die andern Werber, ſelbſt der überſtolze
Saluzzo, ſich in mein Verlangen fügten,
Mit Recht erwarten darf ichs auch von Euch.
Markgrafen, Fürſten fühlen ſich geehrt,
Savoyens mächt'gen Herzogen Vaſallen
Zu ſein. Erniedert denn ein ſolches Band?
Dem Lehensfolger wie dem Lehensherren
Verleiht es Glanz. Sie, Kanzler, werden ordnen,
Daß ohne Kniefall, nur in gült'ger Form
Der Graf mir ſchriftlich das Homagium leiſte.

Gaſton.

Nie, nie, beim Himmel! thu ich Euch den Willen.

Herzog.

Das heißt auf meiner Tochter Hand verzichten.

Tebaldo.

Graf Gaſton, klagen Sie den Herzog nicht
Des Eigenwillens an! Der Gründe einen,
Die von ihm heiſchen, von der Fordrung nicht
Zu laſſen, nenn' ich Ihnen nun. Beſtimmt
In ihrem letzten Willen hat die Herzogin,
Die jetzt im Himmel weilt, daß ihre Tochter

Jolanta Erbin ihrer herrlichen
Grafschaften, Schlösser, Ländereien werde;
Doch die Bedingung ward hinzugefügt,
Daß, wenn die Tochter einem minderen
Als einem Herzog ihre Rechte böte,
Hinfort ihr Ehgemahl sein Land als Lehn
Savoyens Oberherrschaft unterwerfe,
Sonst falle all ihr unermeßlicher
Besitz dem Herzog Mantuas anheim.

Gaston (für sich.)

Gelobt hab' ich am Sterbebett des Oheims,
Wie ers an seines Vaters schon gethan,
Vom Schatten fremder Oberherrschaft selbst
Mein Land frei zu behaupten. Steh' mir bei,
Geist des Entschlafnen, daß ich standhaft bleibe!

Jolanta.

Freund, denk' am Strand des blauen Mittelmeers
Die Schlösser, hoch auf Felsen hingebannt,
Die Gärten voll Orangenduft, mit Grotten,
Der Liebe Ruhestätten, draus der Blick
Sich träumend fernhin in die lichten Weiten
Verliert — und Alles das zum Paradies
Durch dich verwandelt: Gaston, kannst du wollen,
Daß ich es lassen soll?

Herzog.

Was wird denn Großes
Von Euch verlangt? Zu einem Pergament
Die Unterschrift, und dann im Krieg (doch lang,
Ich hoffe, soll mein Land der Friede segnen)
Die Heeresfolge, die Ihr als mein Eidam,
Ich denke, doch nicht weigern würdet.

Jolanta.

Kaum
Erkenn' ich dich, Geliebter, in dem Schwanken.

Digitized by Google

Gelt' ich ſo wenig dir, daß du mir nicht
Das kleine Opfer bringen magſt?

Gaſton.

Jolanta,
Was ſprichſt du? Tauſendmal würd' ich mein Blut
Für dich verſtrömen; doch die Sorge für
Mein Volk gebeut mir Wahrung meiner Rechte.

Herzog (ſich unmuthig abwendend.)

Erwidert, Kanzler, ihm das Ziemende
Darauf.

Jolanta.

Tebaldo, ja, wenn Ihr mir gut ſeid,
Brecht ihm den ſtarren Sinn.

Tebaldo.

Auch nicht ein Schein
Von Recht, ich denke, ſteht dem Lehnsherrn zu,
In des Vaſallenſtaates innre Ordnung
Sich einzumengen; anerkannt iſt das
Im Herzogthum Savoyen als Geſetz.

Gaſton.

Die Wohner von Lucerna ſind, Ihr wißts,
Zumeiſt Waldenſer, wackre Leute, fromm,
Werkthätig und mir ganz ergeben. Darf
Ich ſicher ſein, daß auch, wenn in ein Lehn
Savoyens ſich mein Land verwandeln würde,
Die Freiheit ihnen unverkümmert bliebe?

Tebaldo.

In finſtern Zeiten mag die Kirche Roms,
Das Recht mit Füßen tretend, wohl die Fürſten
Zu Bütteln in der Lehensträger Land
Erniedert haben; doch — dem Himmel Dank! —
Jahrhunderte ſchon ſinds, ſeit unſre Herrſcher
Das Joch, das Rom auf ſie geladen hatte,
Von ſich geſchüttelt. Selber bieten ſie
Den Schülern Waldus' ein Aſyl, wie ſollte,

Sogar wenn ihm das Recht zur Seite stände,
Savoyen anderswo in ihrer Freiheit
Die Wackern schmälern wollen?

Gaston.

Edelsinnig
Ist Philibert Emanuel, doch könnte
Ein spätrer Herzog andern Sinnes sein.

Tebaldo.

Und wär' ers, über seines Landes Gränzen
Nicht reichte seine Macht zu solchem Thun.
(Sich zum Herzog wendend.)
Doch, wünscht der Graf noch weitre Sicherung,
Ich glaube, gern, Herr Herzog, stellen Sie
Urkundlich und für alle Rechtsnachfolger
Verbindlich fest, Lucerna sei Savoyen
Den Lehnszins und die Heeresfolge schuldig,
Doch frei und unabhängig sonst.

Herzog.

Ich bins
Zufrieden.

Jolanta.

Und du kannst noch zögern, Gaston?
Den Vater kränkst du, wenn du ihm nicht zustimmst;
Unwillig wirft er schon die Stirn in Falten.

Tebaldo.

Ich denke doch, Ihr könnt nicht mehr begehren.

Gaston (für sich.)

Kann mein Gelübd', ein bloßes Wort, mich binden?
Da ich die Freiheit meinem Volk gesichert,
Ist auch der Schwur, den ich dem Oheim that,
Erfüllt; und doch, welch unerklärlich Bangen
Hält auf den Lippen mir das Ja zurück?

Herzog.

Nun, Graf, Ihr schweigt? auf meiner Tochter Hand,
So scheints, verzichtet Ihr?

Digitized by

Jolanta.

Weh mir, du liebſt
Mich nicht!

Gaſton.

Ich dich nicht lieben? Herzog, Eur
Vaſall bin ich; legt Eurer Tochter Hand
In meine!

Jolanta.

Mein, für immer mein!
(Sie ſinkt in Gaſtons Arme.)

Herzog.

Wohlan,
Kanzler, das Weitre ordnen Sie.

Dritter Act.

Saal im Schloſſe.

Erſte Scene.

Der Herzog in einem Seſſel. Der Erzbiſchof.

Erzbiſchof.

Sie ließen lang mich ſchon nicht rufen, Herzog;
Doch treibt zu Ihnen mich des Herzens Drang.
Um den gefangnen Prinzen kummervoll
Wie Sie beſorgt, vermag ich einen Troſt
Vielleicht in Ihre Trauer doch zu tragen.

Herzog.

Führt ihn in meine Arme, Erzbiſchof,
Sonſt ſprecht mir nicht von Troſt.

Erzbiſchof.

Die Religion
Hat ihn für Alle; mild wie Frühlingsthau
Selbſt in die Bruſt des ſchon Verzweifelnden
Noch träuft ſie ihn. Sie lehrt uns auf den Vater
Dort oben baun, der liebevoll das Schickſal
Im Glück wie Weh zu unſerm Heile lenkt.
Schaun, Herr, Sie in Ihr Innres; dann und wann
In tiefer Nacht da werden einen Strahl
Aus einer andern Welt Sie leuchten ſehn

Und eines neuen Tages Glanz empfinden,
Daß unbewußt Sie ſeliges Entzücken
Durchſchauert. Von dem ew'gen Vaterland
Giebt Ihnen das Gewißheit; und wer ſie
Gewonnen, der hat Troſt in jeder Trübſal.
Von dieſem Strahl ſich leiten laſſen, Herzog,
Das iſt die wahre Religion.

Herzog.

Schon oft
Zuvor von Euch vernahm ich das; allein
Geheim im Herzen ſagt mir eine Stimme,
Irrlehre ſeis.

Erzbiſchof.

Ach, daß die Kirche ſelbſt
Den lautern Quell der Wahrheit ſo getrübt
Und Jeſu Wort durch Menſchenſatzungen
Entſtellt! Daß ihre Diener, daß ſogar
Das Haupt der Chriſtenheit den Glauben fälſchen,
Der Weltluſt fröhnen und, um ihre Habe
An ſich zu reißen, wider Irrende
Mit Schwert und Feuer wüthen —

Herzog (kurz.)

Erzbiſchof!
Es iſt genug. Gehabt Euch wohl!

(Erzbiſchof ab.)

Nie mehr,
Das heiſcht mein Seelenheil, werd' ich ihn hören.

Zweite Scene.

Herzog. Tebaldo tritt auf.

Tebaldo.

Auf Ihr Geheiß, Herr Herzog, bring' ich hier
Das Inſtrument, durch das in aller Form

Graf Gaston über sich, so wie sein Land,
Savoyens Lehenshoheit anerkennt.

Herzog.

Legt es ins Reichsarchiv.

Tebaldo.

Das Dokument,
Wonach Lucerna zu Vasallentreue
Und Heeresfolge gegen Eure Hoheit
Und Eur Geschlecht verpflichtet ist, doch sonst —
Nun, selbstverständlich ists, allein der Graf
Hat es gewünscht — so frei und unabhängig
Wie ehmals bleibt, ist schon in seiner Hand.

Herzog.

Gut, gut, Tebaldo.

Tebaldo.

Noch um kurz Gehör
Bitt' ich. Oft früher, Hoheit, sagten Sie,
Daß ich Sie wohl berathen; drum gebeut
Die Pflicht mir, frei zu reden.

Herzog (ungeduldig.)

Nun, was ist?

Tebaldo.

Herzog! Erscheinen wird mit Nächstem hier
Ein Abgesandter Heinrichs von Navarra,
Der eben sich aufrafft, um Land und Herrscher
Von den verhaßten Guisen zu befrein.
Geschlossen hat er mit dem reichen Flandern
Und Englands kluger Königin ein Bündniß;
O weisen Sie ihn, wenn er kommt, nicht ab!
Savoyen mit dem allgeliebten König
Navarras, mit den freien Niederlanden
Verbündet, um das Joch des finstern Philipp,
Das alle Welt bedroht, mit Macht zu brechen —
Wie wundervoll, wenn ich es denke, liegt

Digitized by Google

Die Zukunft da! Nicht ferner Glaubensdruck,
Die Religion, von äußern Feſſeln frei,
So herrlicher in ihrer wahren Wohnſtatt,
Den Herzen, blühnd — für immerdar verſiegt
Der Quell von Mord, Verfolgung, Bürgerkrieg —

Herzog.

Bei Anderem, als was Ihr ſprecht, weilt mir
Der Geiſt. Gehabt Euch wohl!

(Tebaldo will gehen.)

Noch Eins, Tebaldo,
Wichtige Gründe nöth'gen mich, noch heut
Euch Eures Amtes zu entlaſſen.

Tebaldo.

Wie?
Mein gnäd'ger Herzog?

Herzog (kurz.)

Gott mit Euch, Tebaldo!

(Tebaldo ab.)

Stark iſt er angeſteckt von Häreſie,
Zu viel ſchon gab ich ſeinem Rathe nach.
Ignacio hat Recht: kein Kanzler thut
Mir noth; er ſelber kann des Wicht'gen walten,
Und ihm zur Seite ſtehen ſoll ein Zweiter,
Der von Geſchäften ihm abnimmt, was minder
Erheblich iſt; dazu mag dieſer Seyſſel
Geeignet ſein, den ich auf heut zu mir
Beſchied. Daß Gaſton ihm nicht wohl will, dient
Mehr zur Empfehlung als zum Nachtheil ihm;
Gereuen will michs ſchon, dem Ketzerfreund
Der Tochter Hand gewährt zu haben; ach!
Dies Zweifeln, Sinnen, Hinundwiederſchwanken!
Dazu der Herzenskummer! Im Gebet
Will ich um Seelentroſt und Ruhe flehn!

(Er geht in die Betkapelle.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Seyffel und Ignacio treten auf. Sie ſprechen leiſe.

Seyffel (für ſich.)

Das Glück iſt mit dem Kühnen; Gaſtons Blicken
Entging ich noch bisher; wenn feſten Fuß
Ich hier gefaßt, dreiſt tret' ich vor ihn hin.

Ignacio.

Froh bin ich, Sie von Angeſicht zu ſehn
Und hoffe, zu gemeinſchaftlichem Wirken
Für hohen Zweck verbinden Sie ſich mir;
Doch Eins zu ſagen thut mir leid: der Herzog
Denkt unbeſetzt das Kanzleramt zu laſſen.
So viel auch Dominique, der hoch alsbald
In ſeiner Gunſt geſtiegen iſt, ſo viel
Ich ſelbſt auch mich gemüht, ihn zu beſtimmen,
Daß er auf dieſen hohen Platz Euch rufe,
Es blieb umſonſt. Doch würden Seine Hoheit
Beglückt ſich achten, wenn Sie als Sein Rath
Und Kämmerling in Seine Dienſte träten.

Seyffel.

Höchlich verwundert bin ich; auf das Amt
Des Kanzlers hatt' ich allen Grund zu zählen.

Vierte Scene.

Vorige. Dominique tritt auf und giebt an Ignacio einen Brief. Später der Herzog.

Dominique.

Man gab den Brief mir, ihn in Ihre Hand
Zu legen.

Seyffel.

Dominique, dich klag' ich an,

Digitized by Google

Daß du mir falſch berichtet; nie hierher
Gekommen wär' ich, wenn ich das gewußt!

(Er ſpricht mit Dominique leiſe weiter.)

Ignacio

(der den Brief erbrochen, bei Seite tretend.)

Der Prinz gerettet! nächſtens wird er hier ſein!
Als Wink vom Himmel, daß vor ſeiner Ankunft
Die Zeit ich nutze, kommt mir dieſes Blatt;
Nichts davon wiſſen darf der Herzog noch.

Dominique (leiſe zu Seyſſel.)

Herr, wie es liegt, ſo nehmen Sies — nur das
War zu erreichen.

Seyſſel.

Sei der liſt'ge Pfaffe
Vermaledeit! Selbſt will er Kanzler ſein —
Was liegt am Namen — und den Schreiberdienſt
Soll mir das reiche Kleid des Kämmerlings
Verbrämen.

Dominique.

Ans gewünſchte Ziel
Führt Sie auch dieſer Pfad, allein wenn Sie
Verſchmähen, was ſich Ihnen beut, ſo ſchwindets
Ins Unabſehliche!

Seyſſel (für ſich.)

Was bleibt? Ich muß
Mich fügen. Einmal erſt am Hof, werd' ich
Die Fäden ſchon nach Wunſche leiten können.

(Zu Ignacio.)

Vergebung, wenn ſich eitle Weltluſt kurz
In mir geregt — ſo bäumt die alte Schlange
Sich hier und da! Doch Eure Gegenwart
Wird bald ſie ganz ertödten, heil'ger Mann!
Vereint mit Ihnen in des Herzogs Dienſt
Hoff' ich des wahren Glaubens Reich zu mehren —
Und der Legat des Papſtes, deſſen Herkunft
Wir lang' betrieben —?

Ignacio.

Angelangt ſchon iſt er!

(Der Herzog tritt wieder auf.)

Ignacio (vorſtellend.)

Baron von Seyffel!

Herzog.

Nicht als Fremdling gilt mir,
Von wem ich viel des Beſten ſchon gehört.

Seyffel.

Mein Gnädigſter! all meine Kräfte Ihnen
Und Ihres Landes Wohl zu widmen, lang
Ward das von mir erſehnt.

Ignacio.

Ihr Amt, Baron,
Nimmt einen Anfang, welcher Glück verheißt.
Von Rom traf eben Cardinal Montalto,
Des heil'gen Vaters Abgeſandter, ein,
Und wenn es Seiner Hoheit ſo genehm,
Gehn Sie, den herzoglichen Glückwunſch ihm
Zu bieten.

Herzog.

Morgen werd' ich ihn empfangen.

(Der Herzog giebt Seyffel ein Zeichen und dieſer geht.)

Fünfte Scene.

Herzog. Dominique. Dann Seyffel.

Herzog (zu Dominique.)

Ihr habt die Krankheit wohl erkannt, die mir
Durch alle Glieder ſchleicht — reicht von dem Trank
Mir her! er lindert meine Pein.

(Dominique reicht ihm Arzenei.)

Und hier

Als Zeichen, wie ich werth Euch halte, nehmt
Die Ehrenkette.

(Er legt ihm eine Kette um den Hals.)

Dominique.

Hoheit! legtet Ihr
Die leuchtendſten der Himmelsſterne mir
Als Halsband um, nicht mehr wär' ich beglückt.

Ignacio.

Gebieter! mag Arznei Euch kurz die Schmerzen
Des Körpers ſtillen, an der Seele nagt
Der Wurm Euch fort. Allein beſchloſſen hat der Herr,
Wenn Ihr ihm folgt, den Gram, der Euch verzehrt,
In Jubel zu verwandeln. Oft, Ihr wißt,
That ich Euch kund, wie Ihr den Allerbarmer
Verſöhnen und den Sohn erretten könntet;
Allein Ihr folgtet nicht. Vom Himmel ſelbſt
Ergeht die Mahnung nun an Euch. Vernehmt:
Ein Traumgeſicht hatt' ich in dieſer Nacht;
St. Michael auf lichten Wolken ſchwebte
Zu mir herab und ſprach: Befohlen hat
Mir Gott, den Prinzen aus der Mauren Haft
Alsbald zu löſen, wenn Savoyens Herzog
Die Ketzerrichter in ſein Land beruft;
Wo nicht, grauſam von der Ungläub'gen Hand
Wird er ermordet werden — Herzog, ſo
Beim Leben deſſen, der Eur Liebſtes iſt,
Beſchwör' ich Euch: beruft die frommen Brüder.

Herzog.

Höchſt wunderbar! Gewiß iſts, daß ſich Gott
Bisweilen uns in Träumen offenbart.

Dominique (für ſich.)

Noth thäte Arzenei auch für ſein Hirn;
Der Aberwitz ſteht, ſcheint mir, hier in Flor.

Seyſſel (auftretend.)

Audienz erbittet ſich der Cardinal.

Digitized by Google

Herzog.

Unmöglich, Seyffel! Tief erschöpft bin ich
Und muß in Einsamkeit erst Kräfte sammeln.

Seyffel.

Der Cardinal, des heil'gen Stuhls Gesandter,
Soll warten?

Ignacio.

Herzog, wenn des Himmels Engel
An Eure Pforte klopfen, wollt Ihr sagen:
Nicht jetzt, nachher erst werd' ich aufthun?

Herzog.

Seyffel!
Führt den Gesandten ein.

Sechste Scene.

Vorige. Seyffel führt den Cardinal **Montalto** ein.

Herzog.

Herr Cardinal,
Seid hochwillkommen mir! Was ist der Auftrag,
Mit dem Euch Gottes Stellvertreter sendet?

Cardinal.

Selig sind die Friedfertigen, so spricht
Der Herr und treulich seinen Worten folgt
Der heil'ge Vater; nur Versöhnung sucht er,
Ob auch die Welt den Schwamm mit bittrer Galle
Ihm reicht, den Speer ihm in die Seite bohrt.
Gern Jedem, der ihm Böses thut, vergiebt er
Und will vergessen, was vergangen ist:
Wie Könige und Fürsten durch die Gunst,
Die sie Irrlehrern und Häretikern
Geschenkt, sein blutend Herz noch mehr verwundet,
Wie seit Jahrhunderten die Braut des Herrn

Digitized by Google

Verfolgt, geſchändet worden. Aber jetzt,
Da hoch und höher ſtets die Ketzerei
Ihr Schlangenhaupt erhebt, wirds ihm zur Pflicht,
In Liebe und in Milde den Verſuch
Zur Tilgung ſolchen Gräuls zu machen.

Herzog.

Glaubt,
Herr Cardinal, ſo tief wie Ihr betraur' ich
Die Drangſal, unter der die Kirche ſeufzt,
Zumal ſeitdem der freche deutſche Mönch,
Der Läugner Chriſti, auf den halben Erdkreis
Die Fackel der Empörung ſchleuderte.

Cardinal.

Und dennoch, Herzog, in dem eignen Land
Die ſchlimmſten Ketzer, die verworfnen Schüler
Des Waldus dulden Sie.

Herzog.

Schwer würd' ich mich
Entſchließen, dieſe friedlichen Bewohner
Savoyens zu verfolgen. Irrig mag
Ihr Glaube ſein, und ſie durch beſſre Lehre
Möcht' ich bekehren, aber nicht durchs Schwert.
Denn fleißig ſind ſie, ſtreng von Zucht und Sitte.

Cardinal.

O Sünde, die ſich dreiſt mit Tugend ſchminkt!
O Grab voll Moder, weiß nur übertüncht!
Zu Lehren, welche die Concilien
Längſt widerlegt, bekennen ſich die Argen,
Und tauſend Himmelstugenden ſelbſt wiegen
Nicht einen Glaubensfehler auf. So viel
Die Kirche ſich bemüht, ſie zu bekehren,
Ihr Ohr verſchließen ſie den Mahnungen,
Ja ſuchen andre noch von Chriſti Heerde
Ins ewige Verderben mitzuziehn.
Im Namen der gekränkten Mutter drum

Digitized by Google

Soll ich Euch bitten, ihr die Hand zu reichen,
Um sie in ihren Schooß zurückzubringen.

Herzog.

Und wie vermag ich das, Hochwürdiger?

Cardinal.

Wir hassen Strenge; nicht das Schwert des Kriegs,
Die Friedenspalme unsern Feinden selbst
Noch bieten wir. Ja, Herzog, innig liebt
Die Kirche die Verirrten auch, die Sünder,
Und, wenn verstockt sie sich dem Heil verschließen,
Weiß sie voll von Erbarmen ihrer Seele
Die Höllenqual zu sparen.

Herzog.

Cardinal,
Sprecht deutlicher. Ich kann Euch nicht verstehn.

Cardinal.

Ihr wißt, des heiligen Dominicus,
Des gottgeliebten, Orden hat des Amts,
Die Ketzer aufzuspüren und zu richten,
Seit lang glorreich gewaltet. Als zuerst,
Jahrhunderte nun sinds, Papst Innocenz,
Nachdem der Albigenser falsche Sekte
Vernichtet war, den heil'gen Orden schuf,
Nahm, wie Europas meiste Länder, ihn
Savoyen auch gastfreundlich bei sich auf.
Ihr Ahnherr Thomas schloß mit Petri Stuhl
Den Pakt, daß er sein Land den frommen Männern
Aufthun und bei Verfolgung der Waldenser
Mit Macht der Waffen ihnen beistehn wolle.
Herrlich gedieh das Werk; fast ausgetilgt
Schon war die böse Saat; doch, ob auch bindend
Für alle spätern Herrscher der Vertrag
Geschlossen war, betrübten Herzens sag' ichs,
Er ward gebrochen. Herzog Ludwig, selbst
Vom Irrwahn angesteckt, vertrieb den Orden

Der Glaubensrichter, und das alte Unkraut
Schoß wuchernd neu empor. Oft hat seitdem
Der heil'ge Vater an Savoyens Fürsten
Den Ruf gerichtet, den Inquisitoren
Nach Recht und nach Vertrag in seinem Reich
Beistand und Hülfe, nicht Aufnahme bloß,
Zu bieten — doch umsonst. So nun an Euch
Entbeut mein Herr, der Papst Gregor, durch mich
Als Apostolischen Legaten seinen Gruß
Und legt ans Herz Euch, daß Ihr Euch der Pflicht,
Die jener alte Pakt Euch auferlegt,
Nicht mehr entzieht.

Herzog.

Ich zittere, zu denken
Wie Blutvergießen, Folter, Holzstoßbrand
Mein Land zur Schreckensstätte machen soll.

Cardinal.

Die Kirche dürstet nicht nach Blut; nur Liebe,
Nur Mitleid kennt sie; erst wenn zur Bekehrung
Des Ketzers jedes Mittel fehlgeschlagen,
Blutenden Herzens durch das ird'sche Feuer
Errettet sie ihn von dem ewigen
Und schickt im Rauch gen Himmel seine Seele.

Ignacio.

Denkt meines Traums. Denkt, wie St. Michael
Nur Eures Wortes harrt, den Sohn zu retten.

Herzog.

Verstörten Sinns, von Angst um meinen Karl
Verwirrt, kann ich so plötzlich mich entschließen?

Ignacio.

Und unterdeß verfällt sein Haupt dem Tode.

Cardinal.

Hoheit! in aller Form des Rechtes gültig
Ist der Vertrag noch, wenn auch Frevelmuth

Digitized by Google

Seit lang' ihn nicht befolgt. Der heil'ge Vater
Hat auf den Anſpruch, welchen Petri Stuhl
Vordem erhob, ſeit lang verzichtet; nicht
Behauptet er, der Lehensherrlichkeit
Der röm'ſchen Kirche unterworfen ſei
Das ird'ſche Regiment; in Weltverläugnung,
Armuth und Niedrigkeit wie die Apoſtel
Von Eichelkoſt ſich nährend, nicht das Schwert
Des Kriegs führt er; ſo hat er keine Waffe
Als nur das Wort; nicht zu des Pakts Erfüllung
Vermag er Sie zu zwingen, wenn Sie ſich
Verhärten, brünſtig für Sie beten nur
Wird er und, bis der Herr Ihr Herz erweicht,
Ihr Land Savoyen mit dem Bann belegen.

Seyſſel.

Bedenken Sie ſich, Herzog, eh ſolch Leid
Sie Ihrem Volke anthun. Wenn die Stimme
Der Glocken ſchweigt, wenn Keiner im Gebet
An den Altären Troſt ſich ſuchen kann,
Der Sterbende des Sacramentes Labſal
Umſonſt erſehnt — wie wird von Männern, Greiſen,
Der Jammer Sie vor Gottes Thron verklagen!

Herzog.

O Gott! Barmherziger! Verlangſt dus wirklich?
Erſticken ſoll ich meines Herzens Stimme!

Cardinal.

Ihr ſeid ermattet, Herr! doch kurz und leicht
Mach' ich es Euch; da iſt das Pergament,
An ſich ſchon bindend; doch um jedem Einwand
Für immer zu begegnen, ſetzen Sie
Dort Ihren Namen hin! Ein Federſtrich
Befreit Savoyen von dem Interdikt.

Ignacio.

Und Ihren Sohn vom Tod!

Digitized by Google

Herzog.

Wohlan, reicht her!

(Er unterſchreibt.)

Cardinal.

Heil dir, getreuer Sohn der Mutter Kirche!
Empfang' durch mich des heil'gen Vaters Segen.

Siebente Scene.

Vorige. Jolanta eilt herein.

Herzog.

Jolanta, wie? ſo eilend?

Jolanta.

Vater, Vater!
Karl lebt, iſt frei!

Herzog (ſehr bewegt.)

Mein Sohn, mein Karl!

Jolanta.

Bald wird
Er hier ſein; auf Minuten nur voraus
Geſprengt iſt ihm der Reiter mit der Kunde.

Herzog.

Sohn! theurer Sohn! ich ſoll dich wiederſehn?
Zu viel des Glücks! Mich faßt ein Schwindel.

(Er ſinkt in Ohnmacht.)

Jolanta.

Weh!
Helft ihm! Zu haſtig hab' ichs ihm geſagt,
Die Freude tödtet ihn!

(Diener und Ignacio eilen zum Herzog.)

(Seyffel und der Cardinal treten während des Folgenden, miteinander redend, in den Hintergrund.)

Ignacio.

Kommt zu Euch, Herzog!

Digitized by Google

Achte Scene.

Vorige. Prinz Karl tritt auf.

Jolanta.

Mein Bruder! herzwillkommen mir!

Karl.

Jolanta,
Seh' ich dich wieder? Und der Vater?

Jolanta.

Nur
Der freud'ge Schrecken hat ihn übermannt;
Bald kehrt ihm die Beſinnung.

Karl (über den Herzog gebeugt.)

Sieh, da bin ich!
Und du erkennſt mich nicht, geliebter Vater?

Herzog (erwachend.)

Er iſts, mein Karl! O Gott, mein Alles fordre!
Zum Danke, daß du Dieſen mir gerettet,
Mein Selbſt und was ich habe und vermag
Biet' ich als Opfer dir!

Karl.

Glaub', Tag für Tag,
Als in der gottverhaßten Mauren Macht
Ich ſchmachtete, hab' ich zum Herrn Gebete
Mehr für dein Wohl noch als für meine Freiheit
Emporgeſandt.

Herzog.

Als Todten ſchon beweint'
Ich dich! Reich her den Arm, daß ich in ihm
Den Pulsſchlag fühle! Ja, die Ader klopft,
Du lebſt.

Karl.

Ein Wunder des Allmächt'gen nur
Hat mich befreit. Auf Knieen ſchwur ich ihm,

Digitized by Google

Wenn er mich aus der finstern Höhle rette,
Darein die glaubenslosen Hunde mich
Gesperrt, woll' ich dem einen hohen Ziel
Mein Leben weihen: die verirrte Welt
Zum einzig wahren Glauben heimzuführen
Und von der Pest der Ketzerei die Erd'
Zu säubern.

Herzog.

Immer noch kaum kann ichs glauben,
Daß ich dich wieder habe! So! an meine
Leg' deine Brust, damit das warme Leben,
Das in ihr auf- und niederfluthet, mir
Den Zweifel scheuche.

(Pause, während Vater und Sohn sich umarmen.)

Gott! und kann es sein?
So schnell, nachdem ich dir den Willen that,
Mein heißes Flehen auch erfülltest du?

Ignacio.

Vor Gott ist keine Zeit; ein Augenblick
Und Ewigkeit sind Eins für ihn.

Jolanta (zu Karl.)

Nun gönne
Auch mir noch einen Gruß! Erst jetzt durch dich
Zum Haus des vollen Jubels wird dies Schloß.
So lang um dich die Sorge lauerte,
Wagt' ich, obgleich dem Grafen von Lucerna
Verlobt, noch nicht das Hochzeitfest zu feiern.
Verherrlichen wird deine Gegenwart
Nun meines Lebens schönsten Tag.

Karl.

Mein Herz
Klopft freud'gen Glückwunsch dir.

Jolanta.

Sprich, Vater, darf
Ich ordnen, daß des Bruders Wiederkehr
Durch mein Vermählungsfest gefeiert werde?

Digitized by Google

Herzog.

Es ſei, mein Kind; doch ob zugegen ſein
Ich kann, wer weiß? Zu tief hat erſt der Gram
Und nun die Freude, mächt'ger noch als er,
Das Leben mir erſchüttert, das von Sorg'
Und Mühſal lang ſchon ſiecht.

Ignacio.

In Andacht Euch
Zu ſammeln und im ſtillen Dankgebet
Zu Gott die Seele zu erheben, wird
Euch wohlthun.

Jolanta.

Bruder, komm zu meinem Gaſton!
Wie wird er jauchzen, dich, den Langvermißten
Zu ſehn! Schon wär' er hier, doch aus Lucerna
Kam eben ihm ein Bote.

Herzog.

Geh, mein Karl,
Doch kehre bald zurück! Wies dir gelungen,
Der Feinde Händen zu entkommen, mußt
Du mir erzählen.

Karl.

Vater! theurer Vater!

(Im Abgehn zu Seyſſel.)

Sie, Seyſſel! ſein Sie mir als alter Freund
Herzlich gegrüßt! Wir müſſen oft uns ſehn.

(Jolanta und Karl ab.)

Neunte Scene.

Herzog. Cardinal. Seyſſel.

Seyſſel.

Hoheit, erlaubt, noch Eins —

Herzog.

Ach, gönnt mir Ruhe!

Digitized by Google

Seyſſel.

Ein kurzes Wort nur mögt Ihr mir geſtatten!
In dieſer hohen Stunde, wo Euch Gott
Durch ſeiner Gnade Wunder ſo beglückt,
Ziemt Euch, das Werk ſogleich glorreich zu krönen,
Zu dem Ihr Euch entſchloßt. Ihr kennt die Wiege
Der ſchändlichen Waldenſerei, die Höhle,
Aus welcher fort und fort der Höllendrache
Verderben ſpeit. Das Land Lucerna iſts.
Der Gräuel Menge all, wer kann ſie zählen,
Die dort die Ketzer ungeahndet üben?
Die Herrſchenden ſind ſie, und Chriſti Heerde
Seufzt unter ihrer blut'gen Tyrannei.
Wenn, von Savoyens Waffenmacht geſchützt,
Auch dort das heilige Gericht einzieht,
So wird das Schlangenhaupt der Häreſie
Zu Euerm ew'gen Ruhm mit einem Schlag
Gefällt!

Cardinal.

Nicht alſo! Jedes Rechte achtet
St. Petri Stuhl, und unabhängig iſt
Lucerna! Ein Vertrag ward nie mit ihm
Wie mit dem Haus Savoyen abgeſchloſſen.
Wohl mahnen werd' ich den erlauchten Grafen,
Den frommen Akt freiwillig zu vollziehn,
Doch Zwang, Gewaltthat haßt der heil'ge Vater.

Seyſſel.

Beim Grafen Gaſton kann Euch Interdikt
Und Bann nicht helfen; lachen wie zum Schuß
Von ungeladnen Feuerrohren wird
Er ihrer.

Herzog.

Frei in ſeinem Lande — merkts
Euch, Seyſſel! — hat Lucernas Herr zu ſchalten;

Digitized by Google

Kein Eingriff steht mir zu, verbrieft wards ihm
Von mir, als er sein Land zum Lehn mir gab.

Cardinal.

Zum Lehn Savoyens — Sie erklärens selbst —
Hat er sein Land gemacht?

Herzog.

Das Dokument
Hab' ich in meiner Hand.

Cardinal.

Ja, anders liegt
Die Sache dann. Der heil'ge Vater hat
Selbst den Vertrag vor Alters so erläutert:

(Er sucht unter Papieren, die ihm gereicht werden, zieht ein Blatt hervor und liest.)

„Nach dem Rechte der authentischen Interpretation, die mir als dem Statthalter Christi zusteht, erkläre ich, daß, wenn der Herzog von Savoyen sich für sich und seine Nachfolger verpflichtet hat, den Brüdern vom Orden des heiligen Dominicus das Amt des Ketzerrichtens in seinen Landen zu übertragen und sie dabei mit bewaffneter Macht zu unterstützen, sich diese Pflicht des genannten Herzogs auch auf sämmtliche, ihm als Lehen unterworfene Staaten erstreckt."

Herzog.

Betrogen ward ich; her das Pergament,
Für bindend nicht eracht' ich mehr den Pakt.

Cardinal.

Gültig und bindend war er, eh ich kam;
Aus Schonung nur, um nicht als Fordernder
Vor Sie zu treten, Ihre Unterschrift
Erbat ich.

Herzog.

Her damit! Vor Gott und Welt

Erheb' ich laut Proteſt.

(Zurückſinkend.)

Weh, matt bin ich,
Sehr matt!

Seyſſel.

Herr Herzog! zieht den Bann
Nicht auf Eur Haupt herab.

Zehnte Scene.

Vorige. Prinz **Karl** tritt auf.

Karl.

Da bin ich wieder,
Mein Vater! — Seid mir ehrfurchtsvoll gegrüßt,
Herr Cardinal. Doch Streit ſcheint hier entbrannt?

Cardinal.

Kein Grund liegt dazu vor, und Seine Hoheit
Wird bald gewiß dem Recht die Ehre geben.
Daß ihm die Pflicht obliegt, in ſeinem Land
Die Ketzerrichter zuzulaſſen, hat
Der Herzog anerkannt; doch in Lucerna
Mit Waffenmacht ſie einzuführen ſträubt
Er ſich.

Karl.

So heil'gem Werke könnteſt du
Dich widerſetzen, Vater?

Herzog.

Kann ich dem
Zuwiderhandeln, was dem Grafen Gaſton
Ich feierlich verbrieft?

Cardinal.

Für null und nichtig
Im Namen deſſen, der die Macht zum Binden
Und Löſen hat, erklär' ich ſolch Verſprechen.

Karl.

Wird Gaſton ſelbſt, zu ſchwach, um der Waldenſer
Sich zu entled'gen, uns nicht als Befreier
Von ihrem Joche grüßen?

Seyſſel.

Herzog, denkt,
Eh Ihr dem frommen Werke widerſtrebt,
Der Heiland ſagte: wer nicht für mich iſt,
Iſt wider mich und ſei wie dürres Holz
Verbrannt. — So gab er uns Befehl, die Ketzer
Dem Feuertod zu weihn.

Cardinal.

Nicht dieſe Haſt, Baron!
Zur Reue ſie, zur Buße zu bekehren
Mit liebevoller Seele trachten wir
Und geben unter Schmerzensthränen nur
Die Unbußfertigen den Flammen preis.

Karl.

Der rechte Eifer liebt das Zaudern nicht;
Ans Werk! ans Werk! Befohlen hat der Herr,
Die ketzeriſchen Völker von der Erde
Zu tilgen; ſchon im Geiſt ſeh' ich die Sonne
Des wahren Glaubens aus den Nebeln ſteigen,
Die ſie ſo lang verhüllt; vor ihrem Strahl
Vergeht die Nacht des Wahns; all dieſe frechen
Irrlehrer, die der Menſchen Sinn bethörten,
Verſchlingt der Abgrund, der ſie ausgeſpien,
Und glorreich über alle Länder wölbt ſich
Der Dom der einen Religion! Ich führe
Die Heerſchaar nach Lucerna; mir voran
Mit Flammenſchwertern und mit Fahnen werden
Die Heiligen und die Apoſtel ziehn.
Laß, Vater, mich umſonſt nicht flehn, mich nicht
Vor dem Allmächtigen eidbrüchig werden!

Digitized by

Er, der mich aus der Feinde Klaun gerettet,
Zeigt ſelbſt den Weg mir, mein Gelübd' zu löſen.

Herzog (ſchwach.)

Sohn, theurer Karl? Was bleibt mir? Wohl den Willen
Muß ich dir thun.

Karl.

Sogleich geb' ich Befehl,
Daß ſich das Heer bereit zum Aufbruch halte.

Herzog.

Nur eins noch, Cardinal! Dem Grafen Gaſton
Berichten Sie, wie das Gebot der Kirche
Mich zwingt —

Cardinal.

Hoheit, damit die ſchlauen Ketzer
Nicht vor der nahenden Gefahr entfliehn,
Darf das Geplante Niemand ehr erfahren,
Bis kein Entrinnen mehr den Argen bleibt;
Doch, wenn die Stunde da iſt, Ihres Auftrags
Werd' ich gedenk ſein.

Seyſſel.

Prinz, zu rathen iſts,
Daß Sie die Vorhut Ihres Heers bei Nacht
Geheim auf Zickzackwegen durchs Gebirg
Entſenden. Nur ein Häuptling, dem Sie ganz
Vertrauen, darf das Ziel des Zuges wiſſen.

Cardinal.

Und nun nehmt, frommer Herzog, nehmt, ihr Alle,
Der Kirche Segen. In des Heilands Namen,
Der uns mit ſeinem Blut erlöst, gewähr' ich
Euch und Jedwedem, der uns bei Vertilgung
Der ketzriſchen Verruchtheit Beiſtand leiht,
Ablaß begangner wie zukünft'ger Sünden.

(Alle verbeugen ſich.)

Digitized by Google

Herzog.

Mir dunkelts vor den Augen; führt mich fort!
Vielleicht auf meinem Lager wird mir wohler.

(Er wird auf seinem Sessel fortgetragen; Karl begleitet ihn. Alle ab bis auf Seyssel.)

Seyssel.

Des Kanzleramts bin ich gewiß, sobald
Prinz Karl die Macht hat. Wie hieß er vorhin
Mit warmem Freundesgruße mich willkommen!
Ein schwankes Rohr, von jedem Wind bewegt,
Ist dieser Herzog; morgen wieder schon
Wird er sein Herz dem feigen Mitleid öffnen;
Nichts Großes läßt durch ihn ins Werk sich setzen,
Daß ich zu König Philipp sprechen könnte:
Ich gab den Rath dazu. Doch Herrliches
Hoff' ich von seinem Sohn. An Holzstoßgluth
Und Menschenleibern, dürrem Stroh gleich brennend,
Geweidet hat er sich als Knabe schon,
Und hochauf klopfen wird sein Herz vor Lust,
Wenn hier von hunderttausend Scheiterhaufen
Die Flammenzungen ihm ein Loblied singen.
Daß nicht zu lange mehr der Treffliche
Zu warten braucht bis man ihn Herzog nennt,
Soll meine Sorge sein. Durch Dominique
Werd' ich dies Ziel erreichen. Sehen wir!

(Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Gartensaal der Fürstin.

Elfte Scene.

Jolanta. Graf Gaston (beide aus einem Cabinet tretend.)

Gaston.

Nun auf des Glückes Sonnengipfel hat
Das Leben mich geführt; auf mich herab
Senkt sich des ganzen Himmels Herrlichkeit.
Könnt' ich, mein Haupt an deins gelehnt, den Mund
An deinen pressend, ewig so im Arm
Dir ruhn, indeß dein goldnes Lockenhaar
Um meine Stirne wallend, süßen Duft
Herniederthaut.

Jolanta.

Mein Freund, dem Herren laß
Uns danken, daß er diese Wonnenacht
Heraufführt, die auf immer uns vereint!
Mein Vater, ob er auch erschöpft vom Lager
Sich nicht erheben kann, ihr beizuwohnen,
Hat doch verstattet, daß die Feier nicht
Verschoben werde.

Gaston.

O so leiht vom Blitz
Die Schwingen euch, ihr schleichenden Sekunden,
Und gebt Gewißheit mir der Seligkeit,
Die kaum mein Herz noch fassen kann.

Jolanta

(ihm einen Kranz aufs Haupt setzend.)

Laß mich
Den Festkranz um das Haupt dir schlingen! Sieh,
Wie er die hohe Stirn dir schmückt! bald wird
Mein Bruder nahn, umgeben von den Großen

Digitized by Google

Des Hofes, und uns zum Altar geleiten.
Ich höre, Würdenträger auch der Kirche
Sind angelangt und wollen Zeugen
Der Feier sein.

Gaston.

Gern missen würd' ich sie.
Seh' ich in Kutte und in Priesterrock
Dies schwarze Heer, das zwischen Gott und Menschen
Sich als Vermittler drängt, und kommt so Manches
Von seinem Thun mir in Erinnerung,
Dann denk' ich oft, mehr Unheil noch der Welt
Hab' es gebracht als Segen.

Jolanta.

Wie ein Ketzer
Ja sprichst du da. In Ehrfurcht vor der Kirche
Und ihren Dienern ward ich auferzogen.

Gaston.

Wohlan, daß ich nicht weiter rede, schließ
Mit deinem Kuß die Lippen mir. Doch bald
In meinem heimischen Lucerna wirst du
Die Freiheit preisen, die den Menschen nur
Nach seinem Thun, nicht seinem Glauben, richtet.
Ein treuer Wächter bin ich dieser Freiheit,
Und Keiner kann — dem Himmel seis gedankt! —
Sie meinem Land verkümmern; drohte Rom
Mir auch mit Bann und Interdikt, nicht mehr
Als eines Schalls im Winde achtete
Ich dessen —

Jolanta.

In dein Bergthal sollt' ich jetzt
Dir folgen? An Liguriens Küste schon
In meinem Schloß ist Alles zum Empfang
Für uns gerüstet, und den Saumthierzug
Hab' ich bestellt, der in der nächsten Frühe
Dorthin uns führen soll.

Digitized by Google

Gaſton.

Schwer auf der Seele
Fühl' ichs mir laſten, daß ich meinem Land
So lang ſchon fern blieb. Nachzuſehen, ob
Des Volkes Wohl auch meine Gegenwart
Erfordert, iſt mir Pflicht; darum gieb nach!

Jolanta.

Denk, Freund! des Herbſtes letzte goldne Zeit
Iſt dies, das Hochfeſt der Natur, bei dem
Das Jahr auf einmal alle ſeine Gaben
Herniederſchüttet! Dürfen wir verſäumen
Es dort zu feiern, wo uns Erd' und Meer,
Gebirg und Wald, und drüber ausgeſpannt
Der ſchönſte Himmel wonnigen Genuß
Aus übervollem Becher bieten? Hoch
Auf hangenden Terraſſen meines Schloſſes,
Uns wilde Myrten um die Stirne windend,
Hinwandeln wir und in den Laubengängen,
Wo vom Gezweig um uns der Purpurtrauben
Und der Limonen Fülle niederregnet
Und ferneher zu unſrer Küſſe Tauſch
Der Meereswogen ew'ge Melodie,
Der Waſſerſtürze Brauſen tönt — —

Gaſton.

Jolanta,
Worte haſt du und Blicke, die den Willen,
Und ob er noch ſo ſtark ſei, brechen könnten.
Doch nach Lucerna, ſeis auch nur auf kurz,
Aufbrechen muß ich morgen; gerne dann
In deines Lieblingsſitzes Einſamkeit
Eil' ich mit dir; und möge jeder Herbſt
Durch lange, lange Jahre dort vereint
Uns ſehn! Uns Beiden kränzt der Gott der Jugend
Mit friſchen Blüthen noch das Haupt, und trunken
Von Wonne wird mein Geiſt, denk' ich der Zukunft,

Die weithin, weit bis ins Unendliche,
Mit ihren sel'gen Tagen vor uns liegt.

Zwölfte Scene.

Vorige. Tebaldo tritt auf mit Zeichen großer Unruhe.

Jolanta.

Was ists, Tebaldo? Ihr scheint ganz verstört.

Tebaldo.

Von Mund zu Mund läuft ein Gerücht; ich gäbe
Mein Leben drum, wär' es nicht wahr, und doch,
Prinz Karl in blindem Eifer hat verrathen,
Was noch die Andern scheu verbergen.

Gaston.

Sprecht! was ists?
Die Stimme stammelt Euch.

Tebaldo.

Der Herzog hat
In Geistbetäubung sich dem heil'gen Vater
Verpflichtet, das Gericht, das schreckliche,
Zurückzurufen, das schon ein Jahrhundert
Dies Land nicht mehr geschändet; aber mehr!
Nach einem langverjährten Pakte,
Wonach auch in den Staaten der Vasallen
Savoyen keine Ketzer dulden darf,
Hat der Legat das Recht, das feierlich
Zuvor verbrieft Euch ward, für null erklärt,
Und keinen Widerspruch erhob der Herzog.

Gaston (wie erstarrt.)

Du sagst — die Worte tönen mir ins Ohr,
Doch fass' ich nicht den Sinn.

Tebaldo.

Prinz Karl entsandte
Bei Nacht schon nach Lucerna eine Heerschaar,

Digitized by Google

Um der Waldenſer Widerſtand zu brechen;
Bald werden dann die Ketzerrichter einziehn!
O Schmach! o Wortbruch!

Gaſton.

Widerruf',
Was du geſagt! Ich weiß, der Abgrund birgt
Entſetzliches, noch ungeborne Gräul,
Vor denen ſchaudernd die Natur erſchrickt;
Doch keiner hat ſich je ans Licht gewagt
Wie der —

Tebaldo.

Nur zu gewiß iſt, was ich ſprach.

Jolanta.

Warum ſo außer dir, mein Gaſton?
Zum Guten wird ſich Alles wenden.

Gaſton.

Fort mit dir,
Du Höllenfurie! In die alte Nacht
Entweich', der du entſtiegſt!

Jolanta.

Gaſton, was denn verbrach ich?

Gaſton.

Einen Fluch
Haſt du mir auf das Haupt gewälzt, der mich
In der Verdammniß tiefſten Schlund hinabſtößt! — —
Nein, Weib, vergieb! Wahnſinn raſt mir durchs Haupt;
Ein grauſer Fiebertraum nur iſts,
Daß hier der Kanzler vor mir ſteht und ſagt;
Der Herzog habe — —

Tebaldo.

Wiederholen muß ichs —

Gaſton.

Wahr ſollt' es ſein? Bethört von dieſem Weib'
Verübt' ich einen Frevel, neben dem
Todſünde ſelbſt zur Tugend wird? Frei war

Digitized by Google

Mein Land; ein Ketzerrichter hätte nicht
Gewagt auf ſeinen Boden einen Fuß
Zu ſetzen; da, im Liebestaumel macht' ich
Mich zum Vaſallen des Eidbrüchigen,
Den Gott verdamme, und durch mich nun zieht
Der Würgeengel in Lucerna ein.
Auf ewig bin ich in dem Buch der Gnade
Getilgt; im Abgrund der Verworfnen werden
Die Teufel ſchaudernd auf mich weiſen: Seht!
Der hat vollbracht, was allzu ſcheußlich ſelbſt
Für Satan iſt! Daß Nacht mein Auge deckte,
Mir jeder Sinn und Nerv im ew'gen Eis
Des Pols erſtarrte! — — Horch! Geziſch von Flammen,
Daraus der Mund von Sterbenden mir Flüche
Zuheult — — Hohnſchrei und Jubelruf des Volks,
Das zu dem Menſchenopferfeſt ſich drängt —
Und ſieh'! ein blaſſes Mädchen ſchnüren Henker
An einen Pfahl — ſie iſts, die ich geliebt — —
Das Feuer ſchlägt empor — —

(Er ſinkt in einen Seſſel und ſtarrt vor ſich hin.)

Jolanta.

Nur Faſſung, Gaſton!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Prinz Karl, der Cardinal, Herren und Damen des Hofes treten ein.

Karl.

Da iſt die ſchöne Stunde! Schweſter, ſchon
Erwartet Euch der Prieſter am Altar;
Herr Cardinal Montalto wird als Zeuge
Zugegen ſein. Doch wo iſt Gaſton?

Jolanta.

Dort!

Digitized by Google

Blick hin! Das iſt eur Werk! Seit er vernahm,
Wie in ſein Land mit Liſt und mit Gewalt
Ihr einbrecht, ziehen wüſte Graungeſtalten,
Des Schreckens und des Grimms Geburten, ihm
Hin durchs Gehirn.

Cardinal.

Was redet Ihr
Von Liſt? Ein heil'ges Recht erfüllen wir,
Und Vorſicht nur gebot uns Heimlichkeit.

Karl.

Wenn ſie bewahrt nicht ward, ſo klagt mich an!
Das fromme Werk ſteht unter Gottes Schutz,
Das wir vollbringen. Sollten wirs entweihn
Und es wie eine Miſſethat in Nacht
Und Nebel hüllen? Auch dem Grafen hätt'
Ichs nicht verheimlicht, doch ich ſah ihn nicht
Seit geſtern.

Cardinal.

Nun als treuer Katholik
Muß er ſich freuen, daß der Herzog ihn
Der Sorg' enthebt, die Ketzer von Lucerna
Selbſt in der Kirche Schooß zurückzuführen.

Tebaldo.

Du Ausgeburt der Heuchelei! Baalspfaffe!
Der Kirche Diener nennſt du dich und ſchändeſt
Den Menſchen, Gottes Ebenbild. Durch Trug
Und Argliſt haſt den kranken Herzog du umſtrickt,
Daß ſeine Seele, mit Verrath beladen,
Nur zitternd Gottes Richtſtuhl nahen kann!

Cardinal.

Verwegner Thor! Das erſte Opfer wohl,
An dem ihr Amt die Ketzerrichter üben,
Zu ſein gelüſtet dich? — Prinz, laſſen Sie
Ihn in Gewahrſam nehmen!

Karl.

Meiner Kindheit Pfleger
War er; was er in Leidenschaft gesprochen,
Mög' ihm vergeben sein.

(Man hört Glockengeläut.)

Jolanta

(die immer über Gaston gebeugt gewesen.)

Die Glocken horch!
Die uns zum Traualtare rufen! weh,
Es tönt wie Grabgeläut! — Hör' mich, Geliebter,
Nicht wollt' ich das, noch wußt' ich von dem Allen,
Ich schwörs beim höchsten Gott.

Gaston

(sich erhebend und sich den Kranz vom Haupt reißend.)

Herab mit dir,
Du Natter, die sich um mein Haupt geschlungen!
Und wie den Kranz ich von der Stirne reiße,
Aus meinem Herzen so, an dessen Mark
Du sogst, Giftschlange, reiß' ich dich!
Wo Liebe sonst, da rolle Haß auf dich
Mit jedem Tropfen Bluts durch meine Adern!
Dem Lächeln Fluch, mit dem du mich betrogst,
Den Rosenwangen! Leiche, roth zum Leben
Nur aufgeschminkt, in deinen Moder sink'
Zurück!

Jolanta.

Gaston, wie hab' ich das verdient?

Gaston.

Und wirklich? solls geschehn, daß Tausende
Durch meine Schuld zum Martertode gehn
Und mit dem Tode Jedes mir die Seele
Langsam zerrissen wird, Faser auf Faser?

Karl.

Besinne dich! nur das Gebot der Kirche
Vollstrecken wir, der du Gehorsam schuldest.

Digitized by Google

Gaston.

Nein, nicht dies Letzte! — Schaaren wird um mich
Sich ganz Lucerna und das Recht mit uns,
Ein gottgesandter Cherub, kämpfen.

(Er kniet nieder.)

Hör' mich, Herr!
Laß durch der Feinde Reihn wie fressend Feuer,
Das bis zum Knochen brennt, dahin mich fahren!
Im Sturme deiner Allmacht jage mich
Verderben bringend übers Schlachtgefild,
Bis von der Feinde Blut, ein rother Strom,
Die Erde dampft und übersatt von all
Den Leichen, ihm geopfert, selbst der Tod
Das Schwert aus meiner Hand ringt!

(Sich erhebend zum Cardinal.)

Wohl, Verfluchter!
Du Henkersknecht der großen Schlächterin,
Die frevelnd sich die Kirche Christi nennt,
Beginn' dein Werk! doch eh du es vollführst,
Aufsteigen wird Vergeltung riesengroß
Und jede Unthat furchtbar an euch rächen,
Selbst die ihr nur geplant.

(Zu Karl.)

Dich aber mahn' ich,
Kehr' um, bethörter Knabe! Beug' dein Haupt
Zum Staub vor dem gekränkten Gott und fleh'
Ihn um Vergebung, daß du ihm zu dienen
Geglaubt, wenn du zum Pein'ger dich, zum Büttel
Der Mörderhorde machst, die ihre Höhle
Sich in St. Petri Fels gebaut!

Cardinal.

Hört Ihr
Das ruhig, Prinz?

Karl.

Wahnsinniger, in Ketten
Mit dir!

Digitized by Google

Jolanta (ihm entgegentretend.)

An mir erſt ſtille deine Wuth,
Eh du ihm nahſt!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Corſo tritt auf und ſpricht leiſe mit **Gaſton. Dann Seyſſel.**

Corſo.

In Haſt her von Lucerna
Bin ich geſprengt, Herr Graf! — Kein Zweifel mehr!
Geheim rückt, Böſes brütend, eine Heerſchaar
An Eures Landes Gränzen! Folgt mir; noch vielleicht
Iſts Zeit.

Gaſton.

Ich weiß; Sturm, leih' mir deine Schwingen!
(Sein Schwert ziehend.)
Wer ſich mir naht, der leckt des Bodens Staub
Zu meinen Füßen.

Tebaldo.

Ich ſteh' Euch zur Seite.

Jolanta.

Gaſton, mein Gaſton!
(Gaſton, Tebaldo und Corſo ab.)

Jolanta.

Wehe, daß ich das
Erleben muß!
(Sie ſinkt in einen Seſſel. **Seyſſel** tritt auf.)

Seyſſel (für ſich.)

Frei athm' ich auf, ſeitdem
Der Graf das Schloß verließ. — (Laut.) So eben ziehn
Die heil'gen Männer aus Marſeille durchs Thor
Herein, an ihrer Spitze Boniface,
Der ſchon im Delphinat zu Gottes Ehre
Irrgläubige zu Tauſenden verbrannt.

Digitized by Google

Cardinal.

Nichts ſteht im Weg, daß ſie ſofort ihr Amt
Antreten.

Karl.

Nach Lucerna brech' ich auf;
Ihr, Cardinal, nehmt meinem kranken Vater
Die Sorge ab und ſteht mit Rath und That
Den Ketzerrichtern bei.

Cardinal.

Herr, mach' dich auf
Und führe deine Sache! — Steht uns bei,
Ihr Gläub'gen all, daß wir die Füchſe fangen!

Vierter Act.

Felsige Gegend in der Grafschaft Lucerna. Zur Seite Höhlen.

Erste Scene.

Pagano, Arrigo und andere Waldenser in Waffen.

Arrigo.

Wir werden siegen, führte selbst der Böse
Sein Heer zum Kampfe wider uns.

Pagano.

Ich hoffs,
Obgleich wir zehn nur gegen tausend sind.
Zu seinen Schaaren, die schon Thal und Höhn
Lucernas überfluthen, hat Prinz Karl
Als Beistand sich Saluzzos Grafen noch
Gerufen, und mit wilden Kriegerschwärmen
Rückt er heran.

Arrigo.

Allein Graf Gaston fegt,
Wo er sich naht, das Land von Feinden rein.
Aus Roras, St. Laurent, der Hauptstadt selbst
Schon hat er sie verjagt. Nach heißem Tagwerk,
Denk' ich, soll er die Nacht hier in der Höhle
Ausruhn. Ich haßt' ihn sonst; doch wohl verdient
Macht er sich jetzt um uns. Nur daß Pardon

Er giebt, verarg' ich ihm. Wozu die Milde?
Da die Kathol'ſchen Weiber, Kinder, Greiſe
Ermorden, ſollten wir das Gleiche thun!

Pagano.

Unmenſch! haſt du Andreas Predigten
Vergeſſen? Gott gebietet uns, der Feinde
Zu ſchonen!

Erſter Waldenſer.

Ach, umſonſt iſt unſer Kämpfen!
Erſchöpft ſchon ſind wir, und noch immer neu
Durch die Gebirge ſtrömen ſie heran.

Pagano.

Feigling! die Waffen abzulegen räthſt du?
Wohlan, laß Nägel in das Fleiſch dir bohren,
Dich auf den Holzſtoß ſchleppen! Beſſer doch
In Waffen ſterben! Ja durch theuern Eid
Beſchwört mit mir, ihr Gatten, Mütter, Kinder,
In unſern Hütten ehr uns zu verbrennen,
Als den Unmenſchlichen uns auszuliefern.

Arrigo.

Ihr Weiber und ihr Kleinen, die ihr noch
Nicht Waffen führen könnt, klimmt auf die Felſen,
Und wenn ihr unten einen Feind erblickt,
Wälzt Blöcke, Steine auf ihn nieder, daß
Sich an der Leiche des Zerſchmetterten
Die Geier laben!

Zweite Scene.

Vorige. Graf Gaſton tritt auf mit Corſo und andern Bewaffneten. Dann ein ſavoyiſcher Offizier.

Gaſton.

Keine Spur von Lena,
Noch von Andrea!

Corſo.

Kaum die Stätte mehr
Des Hauſes, das mit ihnen ich bewohnt,
Ließ unter Schutt und Trümmern ſich erkennen.

Gaſton.

Nur Eines, daß die Feinde ſie hinweg
Geſchleppt, bezeugten Viele.

Corſo.

Nach la Tour
Vielleicht, wo ſie ſich auf der Felſenhöhe
Befeſtigt.

Gaſton.

Eh es Nacht wird, ihre Schanzen
Erſtürmen wir. — Ein hartes Werk liegt noch
Vor uns; drum, Freunde, frag' ich euch: wollt ihr
Mir treu zur Seite ſtehn? Für eure Freiheit
Kämpf' ich, und könnt' ich noch zum Himmel aufſchaun,
Wenn des Gewiſſens Stachel in der Bruſt
Mich ruhn nicht ließe, weil ich euch verrathen,
Weil ich mein Land zur Kerkergruft verwandelt
Und mit den Leichen ſeiner beſten Söhne
Das Feld gedüngt?

Arrigo.

Ja, koſt' es Gut und Blut,
Wir ſtehn zu dir! Verflucht der Glaubenszwang!
Verflucht die Henker, die uns unſerm Gott
Abwendig machen wollen!

Corſo.

Wacker zeigſt
Du dich, Arrigo! Wenn wir ſonſt gehadert,
Es ſoll vergeſſen ſein!

(Corſo und Arrigo reichen einander die Hände.)
(Ein ſavoyiſcher Offizier wird hereingeführt.)

Digitized by Google

Offizier.

Hoher Graf!
Prinz Karl, der Feldherr von Savoyens Heer,
Entsendet mich an Euch mit einer Botschaft.

Gaston.

So sprecht!

Offizier.

Zuerst beut er Euch seinen Gruß
Und drückt den Wunsch nach Frieden aus.

Gaston.

Es steht
Bei ihm, den Wunsch sogleich sich zu erfüllen.
Mit seinem Heer verlass' er dies mein Land,
In das er wie ein Räuber eingebrochen.

Offizier.

Er hofft, wenn Leidenschaft Euch länger nicht
Bethört, erkennen werdet Ihr, wie nur
Das Recht, das ganze volle Recht, dem Herzog
Savoyens in die Hand das Schwert gedrückt.
Freiwillig habt Ihr selbst den Lehnseid ihm
Geleistet, und nach altem Pakt ist er
Gebunden, dem Gericht des Glaubens, wie
Er's in den eignen Ländern anerkannt,
Auch den Vasallenstaat zu unterwerfen.

Gaston.

Verbrieft ward mir von ihm, Heerfolge nur
Sei ich ihm schuldig, aber solle sonst
So frei wie ehmals in Lucerna herrschen.

Offizier.

Nichtig in sich, weil älterm Recht zuwider,
War das Versprechen; hätten tausend Schwüre
Es auch bekräftigt, Sünde wärs gewesen,
Zum Trotz dem heil'gen Vater sie zu halten. —
Kurz sag' ich, was von Euch Prinz Karl im Namen

Digitized by Google

Des Herzogs heischt. Zu Boden reißen sollt Ihr
Die Kirchen, drin des Waldus falsche Lehre
Gepredigt ward, und einen Glauben nur,
Den allerheiligsten katholischen,
In Euerm Lande dulden, überdies
Dem frommen Orden des Dominicus
Das Amt des Ketzerrichtens zuerkennen.

Gaston.

Wohl! meine Antwort bring' zurück: Ehr sollen
Die Alpen über mir zusammenstürzen
Und unter Trümmern dieses Land begraben,
Als daß so schmählichem Begehren ich
Mich füge. — Freunde! auch in euerm Namen
Sprech' ich: Verflucht die Knechtschaft! muß es sein,
Verbrüdert gehn wir in den Tod!

Arrigo.

Gott höre unsern Schwur: wir weichen nicht!

Offizier.

Thörichte! also mag der Halm am Berghang
Der niederdonnernden Lawine sich
Entgegenstemmen. — Armes, schwaches Häuflein!

(Ab.)

Dritte Scene.

Vorige. Tebaldo mit bewaffneten **Waldensern** tritt auf.

Gaston.

Wer da? Sieh, von dem Streifzug heimgekehrt,
Tebaldo?

Tebaldo.

Herr! mit böser Post; daher
Durch alle Schluchten wogen neue Feinde;
Es ist, als ob sie aus dem Boden wüchsen.

Digitized by Google

Gaſton.

Die Furcht macht doppelſichtig.

Tebaldo.

Wär' es das
Geweſen! aber haltet für gewiß:
Ein zehnmal ſtärkrer Feind ſteht uns entgegen
Als wir gedacht. Die meiſten ſchon der Plätze,
Die Ihr ihm abgewonnen, hat er neu
Beſetzt, und ſchaudern werdet Ihr, wenn Ihr
Vernehmt — —

Gaſton.

Was ſtockſt du? ſprich!

Tebaldo.

Schandbar! ſchandbar!
In Roras halten ſchwarze Kuttenmänner
In deiner Ahnen Schloſſe über Solche,
Die ſie für Ketzer anſehn, ſchon Gericht,
Und Schergendienſte thun Savoyens Krieger —
Weh, daß ichs ſagen muß! — bei den Verruchten.
Da iſt die Tugend, iſt die Frömmigkeit
Verbrechen; wer des Waldus Lehren anhängt,
Abſchwören muß er ſie und weigert ers,
Zum Feuertod wird er verdammt. Von ſieben,
Lebendig auf dem Holzſtoß ſchon verbrannt,
Ward mir Bericht.

Viele Stimmen.

Entſetzlich! Auf nach Roras!
Vertreiben laßt uns die Unmenſchlichen!

Rufe hinter der Scene.

Gaſton, Graf Gaſton!

Gaſton.

Hier, wer ruft mich?

Vierte Scene.

Vorige. Anna ſtürzt athemlos herein.

Anna.

Seid Ihrs?
Seid Ihr es wirklich? Helft, o helft!

Gaſton.

Wem? wo?

Anna (in die Scene deutend.)

Dort!

(Sie fällt nieder.)

Gaſton.

Was nur kann ſie bringen? Athemlos
Vermag ſie nicht zu reden.

Anna.

Eilt, ſo ſchnell
Ihr könnt! In Ketten haben ſie Andrea
Und Lena fortgeſchleppt.

Gaſton.

O Herr des Himmels!

Corſo.

Mein Vater! meine Schweſter!

Gaſton.

Zeig' den Weg uns,
Daß wir ſie aus der Wölfe Rachen retten.

Anna.

Am Berge Vendalin den alten Thurm
Kennt Ihr; dort hinter feſten Eiſengittern
Verſchloſſen ſie die Beiden; mir gelangs
Zuvor zu fliehn; nur ſchwach beſetzt iſt jetzt
Das Kerkerthor — nehmt hundert Mann und leicht
Bewältigt Ihr die Wachen.

Gaſton.

Auf! folgt mir,
Ihr Alle!

Digitized by Google

Corſo.

Ew'ger Gott, vor deſſen Athem
Die ſtärkſten Mauern fallen, ſteh' mir bei!
Dem Morde laß die Beiden uns entreißen,
Der gierig ihre Häupter ſchon umkreist!

Pagano.

Du, Anna, birg in jener Höhle dich!

(Alle ab, bis auf Anna, die in die Höhle gebracht wird.)

Verwandlung.

Das Innere eines feſten Thurms.

Fünfte Scene.

Andrea und **Lena**, beide gefeſſelt. Lena liegt an einem Pfeiler.

Andrea (auf den Knieen.)

Herr, Dank dir, daß du deinen Frieden mir
Ins Herz geſenkt! Für jene lange Nacht,
Die vierzig Jahre nun mein Auge deckt,
Auch habe Dank! In tiefſter Finſterniß
So ſtrahlender in meiner Bruſt erhob
Sich deines Himmels Licht, daß ſelbſt im Dunkel
Des Kerkers ſel'ge Helle mich umfließt.
Ich weiß, noch liegt ein ſchwerer Gang vor mir,
Ein bittrer Todeskampf; doch du, mein Vater
Im Himmel, und du, Gottes Sohn, Erlöſer
Der Welt, ihr werdet mir zur Seite ſtehn!

(Erhebt ſich.)

Eins ſchafft mir Qual, zu denken, wie ſo Viele,
Die nicht wie ich der Erde Bande ſchon
Von ſich geſtreift, aus dieſer ſchönen Welt
Schmerzvoll hinweggeriſſen worden, wie
Sich Andre, zitternd vor dem Märtyrtod,

Digitized by Google

Vom Weg des Heiles wenden, ihr Bekenntniß
Verläugnen. — — Welche Todtenstille! Nein,
Ich höre leise Athemzüge wehn —
Die liebe Lena schläft — nein doch, sie regt sich!

Lena (allmälig erwachend.)

Komm, Vater, laß uns auf die Wiese gehn!
Zerronnen ist der Bäche Eis; schon schaun
Die ersten Veilchen aus dem Grün hervor.
Ich weiß, nicht sehen kannst du sie, allein
Die schönsten pflück' ich dir, daß dich ihr Duft
Erquicke — ach! wie ist mir doch? ward ich
Denn selber blind? rings um mich tiefe Nacht. —
Nun mälig dämmerts — Gott, erbarm' dich unser!
Geträumt nur hat mir — hier im dunkeln Kerker
Sind wir —

Andrea.

Komm, theure Lena! deine Hand
Reich' her! Laß mich das warme Lebensblut
In ihren Adern fühlen. — Ach, wie klirrt
An deinem Fuß die Kette! wie ein Schnitt
Dringt mir der Ton ins Herz. Daß eine Hand
Vermocht, dir um den zarten Fuß das Erz
Zu schmieden! Daß der Mensch doch, welchen Gott
Geschaffen hat, daß er den Nächsten liebe,
Ihn grimm'ger als der Wolf das scheue Reh
Verfolgen kann!

Lena.

O nichts weiß ich von Leid,
Wenn ich nur deine liebe Stimme höre,
Der du der Elternlosen Alles warst,
Ihr Pfleger, Vater, Freund! Kann ich bei dir
Nur immer sein, so ist mir wie im Himmel.

Andrea.

Doch schweren Prüfungen gehn wir entgegen.
Wohl manchmal breitet über die Bedrängten

Digitized by Google

Gott wunderbar die Flügel ſeines Schutzes,
Allein oft auch läßt er den Wermuthkelch
Sie bis zur Neige koſten; und, wenn er
Das Schlimmſte über uns beſtimmt, wir dürfen
Nicht murren; durch die Trübſal will er uns
Geläutert in des Himmels Glorie führen.
So frag' ich, Tochter, dich: biſt du gefaßt,
Die Prüfung zu beſtehen? Wenn die Pein'ger
Zum Abfall an die ſünd'ge Kirche Roms
Dich locken wollen, wenn du zwiſchen Tod
Und der Verläugnung Jeſu Chriſti ſtehſt —
Sprich, wirſt du ſtandhaft bleiben?

Lena.

Gott, ſo hoff' ich,
Wird Kraft dazu mir leihn.

Andrea.

Schwer iſt die Strafe,
Die über Solche, die ſie Ketzer nennen,
Die Wüthriche verhängen — haſt dus auch
Bedacht? Es iſt der Feuertod.

Lena.

Herr Gott
Erbarm' dich mein! Im Feuer ſoll ich ſterben!
O, furchtbar muß es ſein, wenn nah die Flammen
Und näher mit den gier'gen Zungen lecken
Und träg dahin der Rauch am Boden kriecht,
Der durch Erſticken mir die Todesqual
Verkürzen könnte. — Allbarmherziger!
Die Henker kommen ſchon, um mich zu holen.

Andrea.

Welch Lärmen draußen? Aufgebrochen wird
Die Thür.

Digitized by Google

Sechste Scene.

Die Thür des Kerkers wird aufgebrochen, man erblickt den Grafen Gaston, Corso und waldenſiſche Krieger.

Gaſton (nach außen ſprechend.)

Bewältigt ſind die Wachen; feſt
In Bande ſchnürt ſie alle, auf daß Keiner
Dem Feinde Kundſchaft bringe! Ihr bleibt außen!
Bald bin ich wieder bei euch. Her die Fackel!
Grabnacht iſt drinnen. —

(Er tritt ein; hinter ihm ein Waldenſer mit einer Fackel.)

Lena.

Allbarmherziger!
Graf Gaſton!

Gaſton.

Alſo hier! Lena! Andrea!
Im Staube iſt mein Platz; ich darf euch nicht
Ins Antlitz ſehn.

(Er ſinkt auf den Boden nieder.)

Andrea.

Selbſt kommt Ihr, uns zum Tod
Zu führen? Iſts genug nicht, daß Ihr uns
Verrathen, in Eur Land die Ketzerrichter
Gerufen?

Gaſton.

Dolche ſprichſt du; jeder dringt
Bis in das Mark der Seele; ja ich fühle,
Auf mir ruht Gottes Fluch; unſchuld'ges Blut
Schreit wider mich zum Himmel auf — und doch:
Den ew'gen Richter ſelbſt, ob er aufs Haupt auch
Mir alle ſeine Zornesſchalen gieße,
Ruf' ich zum Zeugen an: nicht dies hab' ich
Gewollt, nicht einem meines Volks wünſcht' ich
Ein Haar gekrümmt.

Digitized by Google

Andrea.

Klar iſt der Wahrheit Sprache.
Doch du beſchuldigſt dich und ſprichſt zugleich
Dich frei.

Gaſton.

Wie, mit des Herzens Irrungen
Vereint, das vielverſchlungene Geſtrick
Der Menſchenliſt zu ſolchem Ziel geführt,
Daß mich als Thäter des verruchten Werks,
Ob ich es wider Willen auch vollbracht,
Mein Herz verklagt und in der Bruſt die Schuld
Mir, eine Hydra, ziſcht — ſchweig' ich davon!
Doch wiſſe: als verrauſcht der Taumel war
Und das Entſetzliche, das ich geſchaffen,
Mit Todtenantlitz mir entgegenſtarrte,
Stürmt' ich hierher, um euch zu retten, euch,
Mein Volk und Land; zur Drachenhöhle nicht
Soll mein Lucerna von den Ketzerrichtern
Verwandelt werden — —

Lena.

Vater, glaub' ihm! Nie,
Wenn Alles gegen ihn auch ſprach, hab' ich
An ihm gezweifelt!

Gaſton.

O wie Himmelsthau,
Der erſte, der ſeit lange mich erquickt,
Sinkt auf mein Herz dies Wort. — Doch ſchnell nun! auf!
Eh euch des ſchändlichen Gerichtes Tatze
Erreicht, mit Haſt des Sturmes führ' ich euch
Ins Schweizerland.

Andrea.

Ich ſollte fliehn? Das könnt
Ihr denken? Meine Heerde ſollt' ich, ich
Der Hirt, verlaſſen? Rettet Alle erſt
Bis auf den jüngſten Säugling, den ich taufte,

Dann folg' ich Euch; allein so lang Gefahr
Nur einem meiner Glaubensbrüder droht,
Bleib' ich, um ihn zu stärken, ihn zu trösten,
Und, wenn es sein muß, standhaft ihm voran
In Tod zu gehn.

Gaston.

Andrea, retten will ich
So Viele ich vermag, wenn Gott will, Alle;
Nur sei der Erste du.

Andrea.

Heb' dich hinweg
Von mir, Versucher! Unbefleckt will ich
Dies weiße Haupt vor Gottes Antlitz tragen.

Gaston.

Freund meiner Kindheit! Lehrer meiner Jugend!
Im Jammer, der mein Herz zerreißt, gieb mir
Die eine Tröstung, daß ich dich gerettet!
Du, dem als Knabe auf den Knieen ich
Gesessen, der die ersten Laute stammeln
Du mich gelehrt, wälz' nicht das Ungeheure
Auf mich, daß sie zum Martertod dich schleppen,
Und als des grausen Mords Urheber ich
Mich selbst verfluchen muß.

Andrea.

Reiß' Felsen doch
Aus ihren Wurzeln! ich entweiche nicht;
Doch willst du zeigen, daß ich werth dir bin,
Errette meine Tochter!

Gaston.

Sie mit dir!

Lena.

Mein Vater, kannst du denken, dich verlassen
Würd' ich? Nein, ob in zehnfach grausern Kerker
Sie uns auch würfen, zehnfach Ketten uns
Umklirrten, doch den Platz bei dir vertauscht' ich

Digitized by Google

Nicht um der Alpen grünſte Triſt, wo Heerden
An ſonn'ger Halde weiden.

Andrea.

Gott erſchließt
Dir das Gefängnißthor; ſo folg' ihm, Kind!
Noch lockend liegt vor deinen ſiebzehn Jahren
Ein langes Leben.

Lena.

Ich entfliehen? Ich
In fremdem Land in Sicherheit mich bergen,
Indeß ſie dich zu bitterm Tode führen
Und mein geliebtes Thal zur Wüſte wandeln,
Wo unſrer Brüder, unſrer Schweſtern Aſche
In allen Winden ſtäubt? Wie würde nicht
Vor Gottes Richtſtuhl meiner Eltern Geiſt
Mich drob verklagen! Nein, o nein, mein Vater,
Der du in Liebe beide mir erſetzt,
Bei dir bleib' ich!

Andrea.

Geliebte Tochter!

Gaſton.

Hör' mich,
Lena! bei unſrer Kindheit ſüßem Frieden,
Aus dem des Lebens Sturm uns fürchterlich
Geriſſen hat, beſchwör' ich dich, vergieb
Mir meine Schuld, und wenn du ſie vergiebſt,
So folge mir!

Lena.

Ich weiß von keiner, Gaſton,
Die du an mir begangen.

Gaſton.

Glühend heiß,
Obgleich du ſelbſt das alte Band gelöst,
Im Herzen brennt die Schuld mir, daß umſtrickt
Von einem Dämon — Weib nicht nenn' ich ſie —

Ich dein vergessen konnte, reiner Engel!
Der erste Ring war das der Sündenkette,
An der die Hölle mich in ihren Schlund
Hinunterreißt: bethört von Lust der Sinne brach
Ich mein Gelübd', verrieth mein Land, gab euch
Den Würgern preis. — Lena, noch ist es Zeit
Zur Flucht — dich rettend, sieh! kannst du auch mich
Vom Rand des Abgrunds reißen; furchtbar gähnt
Die grause Tiefe drunten; willst du, daß
Sie mich verschlinge und von Ewigkeit
Zu Ewigkeit die Teufel sich die Mär' erzählen:
Das Weib, das er geliebt und dann verlassen,
Ist seines Eidbruchs halb den Henkertod
Gestorben?

Lena.

Gaston! die Gedanken wandern
Dir irr! O könnt' ich meiner Seele Frieden
In deine strömen! Hier vor Gott betheur' ich:
Von Allem, dessen du dich selbst verklagst,
Werf' ich auch einen Schatten nicht auf dich.

Gaston.

Laß mich dich retten! schwerer noch legt sonst
Dein Wort des Fluches Last mir auf das Haupt.

Lena.

Wenn eine Schuld dich drückt, will ich zum Herrn
Inbrünstig beten, daß er dir vergebe;
Doch frei vor ihm bekenn' ich: dir gehört
Mein Herz, und immer ist es dein gewesen;
Ob auch die Pflicht, dir zu entsagen, mir
Gebot: hinüber doch nehm' ich die Liebe
Zu dir ins Jenseits. Aber heische nicht,
Daß ich den Vater lasse! Wohl fühl' ich:
Vor dessen Antlitz, dem der reinste Schnee
Nicht fleckenlos, steh' ich als sündig da,
Weil insgeheim, den blinden Greis betrügend,

Digitized by Google

Ich deine Werbung zuließ, deinen Ring
Annahm; wenn Gott mich ſterben läßt, büß' ich
Für meinen Fehl.

Gaſton.

Kaum, daß zum Himmel mich
Dein Wort erhoben, ſchleuderſt du mich wieder
In der Verzweiflung Tiefe!

Siebente Scene.

Vorige. Corſo ſtürzt herein und umarmt Andrea und Lena. Später Tebaldo.

Corſo.

Vater! Schweſter!
Doch die Minute keucht vor Eile, her
Von Roras ſtrömt der Feind in dichten Schaaren;
Von Kriegern, die von rings ſich ſammeln, iſt
Auch unſer Hauſe ſtattlich angewachſen;
Stellt Ihr Euch an die Spitze, Graf, vielleicht
Krönt Euch der Sieg; wo nicht, verloren Alles!

Gaſton.

Wohlan, zum Kampfe! — Nein, wie feſtgewurzelt
Iſt mir der Fuß.

Corſo.

Du, Lena, du, Andrea,
Kommt, auf geheimem Pfade führ' ich euch,
Bis wo ihr ſicher ſeid.

Gaſton (aufs Knie ſinkend.)

Noch einmal, habt Erbarmen
Mit mir! entflieht!

Andrea.

Bringt Kunde mir, daß Alle
Gerettet ſind! Bis dahin bleib' ich hier.

Lena (Andrea umarmend.)

Und ich beim Vater!

Tebaldo (hereinſtürzend.)

Schnell, Graf Gaſton! führt
Die Unſern! Kampfluſt pocht in jeder Bruſt.

Corſo.

Mit einer kleinen Schaar indeß bewach' ich
Den Thurm hier; über unſre Leichen nur
Eindringen ſoll der Feind.

Gaſton.

Mit Blitz und Donner
Furchtbar hängt an des Himmels ſchwarzem Dach
Vor mir die nächſte Stunde! Laß mich, Gott,
Der Sturm ſein, der das Wetter bricht! Stürzt es
Auf uns herab — ich weiß, Verdammniß birgt
Sein Schooß für mich.

(Er eilt mit gezogenem Schwert ab, Corſo und Tebaldo folgen ihm.)

Lena (Andrea umarmend.)

O Vater! wie ſo feſt,
So ſicher fühl' ich mich in deinem Arm!
Mag kommen, was da will, ich bin getroſt!

Andrea.

Kind! ſinge mir mein Lieblingslied! ſo lang
Hab' ich es nicht gehört.

Lena (ſingt.)

Der Morgen graut, der Nebel weicht,
Der unten noch im Thale ſchleicht;
Empor, empor ins ſel'ge Blau
Iſt da, die Flügel feucht von Thau,
Die Lerche ſchon geſtiegen.

Und heller, immer heller bricht
Hochher zu ihr herab das Licht,
Und froher, froher tönt ihr Sang,
Mich zieht hinauf der Himmelsklang,
Bleib', Erde, drunten liegen!

Fünfter Act.

Schlafgemach im Schloſſe. Hinten eine Kapelle. Es iſt Nacht.

Erſte Scene.

Der Herzog bewußtlos auf einem Lager. Seyſſel und Dominique zur andern Seite des Gemaches.

Seyſſel (zu den Dienern.)

Sorgt mir, daß Keiner, auch die Fürſtin nicht,
Zum Herzog eindringt! Ruhe thut ihm noth.
Ich mit dem Arzte halte bei ihm Wache,
Indeß, da er nach geiſtlichem Geſang
Verlangt hat, einen Pſalm die Mönche ſingen.

(Diener ab.)

Seyſſel (leiſe.)

Es muß geſchehen, ich verlangs!

Dominique (leiſe.)

Heiſcht was
Ihr wollt; diesmal thu' ich Euch nicht den Willen.

Seyſſel.

Hat dich dein guter Geiſt verlaſſen? Sonſt
Oft meine innerſten Gedanken, die
Ich mir noch ſelbſt verbarg, haſt du ins Werk
Geſetzt; warum dies Zaudern jetzt?

Digitized by Google

Dominique.

Der Herzog
War mir ein güt'ger Herr; und jetzt ſollt' ich
Zum Dank — —

Seyſſel.

Haha! weil er das Ehrenkettlein
Dir gab, willſt du ihn ſchonen? Und was hatte
Denn in Lyon der würd'ge Greis verbrochen?
Erſchrickſt du? muß ich dich der Nacht erſt mahnen,
Wie in dem alten Hauſe, das allein
Der Greis und ich bewohnten, mich Geächz
In ſeine Kammer rief und, Dominique,
Ich dich zu Häupten des Ermordeten
Mit blut'gem Meſſer ſtehn ſah? All ſein Gold
Durfteſt du nehmen, doch an dem Geheimniß
Lenk' ich ſeither nach Willen dich. Die Zeit
Verrinnt; reich ihm den Trank, der ew'gen Schlaf
Ihm ſchenkt! Wo nicht — —

Dominique.

Weh mir! daß ungeſchehn
Die eine That ich machen könnte! Schlangengleich
Umſtrickt ſie mich und wälzt von Frevel mich
Zu neuem Frevel fort.

Seyſſel.

Soll ich den Mord
Kund thun?

Dominique.

Vergönnt mir Friſt nur!

Seyſſel.

Wozu Friſt?
Ich weiß, in einer jener Flaſchen haſt
Du Gift. Bevor es dämmert, Leiche muß
Der Herzog ſein.

Dominique.

So zwingt Ihr mich. — Herr Gott,

Digitized by

Vergieb mir meine Schuld! —

(Er geht ans Lager des Herzogs.)

Hoheit! Zeit iſts
Den Trank zu nehmen. —

(Pauſe.)

In die Leere ſtarrt er,
Als ſäh' er Schreckgeſtalten. Mich erfaßt
Ein Graun.

Seyſſel.

Zum erſten Male ſo als Schwächling
Giebſt du dich kund. Nochmals! thu was ich heiſche,
Wo nicht — — —

Dominique (zum Herzog.)

Da, nehmt.

Herzog (nachdem er getrunken.)

Heiß tobts mir durchs Gehirn,
Und ſtarr von Froſt ſind meine Glieder doch. —
Hinweg, Geſpenſter! grinst mich nicht ſo an!
Den Sinn in Wahnſinn wandeln könnte Eins
Von euch, und ein unzählbar Heer ballt ihr
In Lüften euch, ſchießt aus dem Boden auf — —

Seyſſel.

Erhebt die Seele im Gebet! Schwer iſt
Das Sterben, aber droben wartet Euer
Die Seligkeit, wie ſie der Glaubenstreue
Verdient. Belohnen wird der Allbarmherz'ge
Im Himmel Euch, daß Ihr auf Erden ſo
Sein Reich gemehrt.

(Seyſſel giebt den Mönchen in der Kapelle ein Zeichen, und ſie beginnen zu ſingen. Der Geſang dauert, mit Unterbrechungen, während der ganzen Scene fort.)

Seyſſel.

Hört Ihr der Engel Stimmen?
Sie ſchweben Palmen ſchwingend Euch entgegen,
Euch zu empfangen.

Digitized by Google

Herzog (ſich aufrichtend.)

Horch! Was hallt von unten
Tiefher ans Ohr mir? Schüttet Erde drauf,
Daß nicht der grauſe Schall nach oben dringe!
Mehr, mehr noch! — Nein, umſonſt! Ich höre Aechzen
Gemarterter aus unterird'ſchen Kammern,
Geklirr von Ketten, wie Gefangene
In Todesangſt die Hände ringen — laut
Und lauter wirds, die Thore öffnen ſich,
Und aus der Kerkernacht in langen Reihn
Aufſteigt der Todgeweihten Zug — nimmt er
Kein Ende? Unabſehbar wallts hervor,
Wie aus der Erde tiefſtem Schooße — Männer,
Jungfrauen, Greiſe, zehnmal ſchon zuvor
In Folterqual geſtorben, führt der Henker
Zur Richtſtatt — Pfahl an Pfahl, ein ganzer Wald,
Ragt Holzſtoß neben Holzſtoß — aus dem Feuer
Schaun Sterbende nach mir mit blaſſem Antlitz.
Was wollt ihr mir? Klagt Andre an, als mich!
Bin ich denn Schuld an eurem Tod?

Dominique.

Ich ſtand
An manchem Sterbebett, doch ſolches Grauſen
Empfand ich nie.

Seyſſel.

Schwachſinniger! laß mich
Allein mit ihm!

(Dominique wirft ſich im Hintergrunde in einen Seſſel.)

Verſcheucht die Schreckensbilder,
Herzog! Des Eifers halb, mit dem vom Gift
Der Ketzerei Ihr Eure Lande reinigt,
Quält Euch in Eurer letzten Stunde ſo
Der böſe Geiſt.

Herzog.

Furchtbar! und in den Flammen noch

Digitized by Google

Den Herren preiſen ſie im Lobgeſang.
Verläugnet Chriſtus! ſegnen will ich euch dafür!
Doch daß ihr ihm noch dankt für eure Qual,
Verklagt vor Gott mich zehnfach. Karl, wo biſt du?
Geh, löſch das Feuer! rette, wenn du kannſt!

Seyſſel
(zu den Mönchen in der Kapelle.)

Singt lauter, lauter, daß ihn Keiner höre!
Es könnte fromme Seelen irre führen.

Geſang der Mönche.

Preces meae non sunt dignae,
Sed tu bonus fac benigne,
Ne perenni cremar igne!

Dominique (auffahrend.)

Es tönt mir wie des jüngſten Tags Poſaune.

Seyſſel (zu den Mönchen.)

Ein andres Lied! Nicht dieſes von Gericht
Und Höllenqual. (Für ſich.) Stahl glaubt' ich meine Seele,
Und doch durch alle meine Fibern bebts!

Herzog.

Hörſt du nicht, Karl? Der Qualm wird mich erſticken.
Sie lecken gierig fort, die rothen Zungen!
Durchſtecht der Flüſſe Damm! die Meeresufer
Grabt ab, damit die Fluth den Brand erſäufe!

Dominique (zum Herzog eilend.)

Wenn vor mich hin der Anklagengel tritt,
Wie ſoll ich da beſtehn? Vielleicht noch retten
Kann ihn dies Gegengift. — Da, Herzog, nehmt!
Es wird die Fiebergluth Euch lindern.

Seyſſel (leiſe.)

Schurke,
Zurück! Sonſt fürchte dieſen Dolch! Ich ahne
Was Du vorhaſt! Wozu auch ſolcher Memme,
Die an das Ammenmärchen von Gewiſſen
Noch glaubt, hab' ich vertraut?

Digitized by Google

Herzog.

Die Kerker ſprengt!
Frei ſollen Alle ſein! Brich auf, mein Sohn!
Geh, meinen letzten Willen zu vollſtrecken!
Verjag' das Würgerheer der Ketzerrichter,
Die ſchwarze Höllenbrut, aus meinem Land —
Ich widerrufe Alles, was die Boten
Des finſtern Reichs mir abgeliſtet! — Gott,
Erbarm' dich mein!

(Er ſinkt zurück.)

Dominique.

Er ſtirbt!

Geſang der Mönche.

Confutatis maledictis
Flammis acribus addictis,
Voca mecum benedictis.

Seyſſel.

Noch immer dieſes Lied! ein Andres doch!

Zweite Scene.

Vorige. Jolanta ſtürzt, zuerſt von Dienern zurückgehalten, herein, dann Ignacio und Andere.

Jolanta.

Ich muß zu ihm; ihr wehrts mir nicht! — Mein Vater,
Hilf, hilf! Sie bauen Schranken auf dem Platz,
Und pflanzen Pfähle, thürmen Scheiter auf;
Zum Hochgericht für die Waldenſer iſts.
Du, als gerecht von aller Welt verehrt,
Kannſt dulden du, daß in des Heilands Namen
Mordbrand, Raubſucht durch deine Lande rast?
Soll Menſchenopferqualm, mit Sterbender
Geheul vermengt, der Alpen reine Luft

Digitized by Google

Erfüllen? — Bleibſt du ſtumm? Auf, Vater, ſprich
Ein Wort! Sie Alle, Richter, Schergen, Henker laß
Hinaus zum Lande geißeln, knieend wird,
Wie von der Peſt befreit, dein Volk dir danken!

(Der Herzog erhebt ſich, als wolle er ſprechen, und bleibt eine Zeit lang aufgerichtet, mit ausgeſtreckten Armen.)

Seyſſel (erſchreckt.)

Er lebt noch! Er wird ſprechen.

Jolanta.

Nun, mein Vater?

(Der Herzog ſinkt todt zurück.)

Verloren Alles! er iſt todt.

(Sie wirft ſich über die Leiche.)

Seyſſel (für ſich.)

Er ſtarb
Zur rechten Zeit.

Ignacio.

Zum Himmel geht er ein!

(Er kniet nieder.)

Dritte Scene.

(Es wird nach und nach hell. Vorige. Prinz Karl eilt herein. Später ein Diener.)

Karl.

Iſts wahr, was eben ich erſchreckt vernahm?
Der Herzog ſchwer erkrankt?

Seyſſel.

Ihr kommt zu ſpät,
Ihn lebend noch zu finden.

Karl.

Weh! kalt, ſtarr
Mein Vater? Nicht zum letzten Segen mehr
Kannſt du die theure Hand aufs Haupt mir legen?

(Er bleibt ſchweigend an der Leiche ſtehn.)

Seyffel (zu Ignacio.)

Der Morgen graut; derselbe Tag wird denn,
An dem Prinz Karl den Herrscherstuhl besteigt,
Das hohe Fest des Glaubens sehn. So auch
Ist in Valladolid die Thronbesteigung
Des Horts der Christenheit, des edlen Philipp,
Durch die Verbrennung von vierhundert Ketzern
Gefeiert worden.

Ignacio (durchs Fenster blickend.)

Alles steht bereit;
Werkleute haben frommen Eifers sich
Seit Sonnenuntergang nicht Schlaf gegönnt,
Bis die Gerüste all erbaut. Schon ziehn,
Begierig auf das heil'ge Schauspiel, rings
Die Landbewohner durch die Thore ein.

Seyffel (zum Prinzen.)

Den ersten, hoher Herzog, lassen Sie
Mich sein, der Ihnen seine Huld'gung bringt!
Wie tief in Allen auch der Schmerz um Ihres
Erhabnen Vaters Scheiden sei, doch sieht
In Ihnen Jeder eine neue Sonne
Dem Land aufgehn! Ja, hoffend blickt auf Sie Ihr Volk,
Daß Sie, als Held des Glaubens früh erprobt,
Dem gottverhaßten Ketzerthum ins Herz
Den Todpfeil bohren.

Karl.

Ach, daß sich der Vater,
Der zu des Himmels Glorie eingegangen,
Nicht meines Sieges mehr erfreuen kann.
In Staub liegt der Waldenser Widerstand,
Zerstreut sind ihre Banden; nun aus Höhlen
Und Felsverstecken holt das heilige
Gericht die Flüchtlinge, der Mutter Kirche
Abtrünn'ge Söhne, daß sie widerrufen,
Wo nicht, die Strafe der Verstocktheit leiden.

Digitized by Google

Jolanta (ſich erhebend.)

Du, Bruder? Herzog nun, und über Tod
Und Leben Herr! O zieh Verdammniß nicht
Auf dein, auf mein Haupt, auf dein Land herab!
Laß nicht den Antichriſt ſein Reich hier gründen,
Nicht Wölfe, in das Richterkleid vermummt,
Die Unſchuld würgen; Gnade, Gnade, Bruder,
Laß über deiner Herrſchaft Eingangsthor
Als Regenbogen leuchten.

Karl.

Iſt dein Geiſt
Verſtört? — Eins wiſſe dir zum Troſt: ich gab
Befehl, den Grafen Gaſton, der bethört
Für die Waldenſer ſtritt, nicht zu verfolgen;
Sein Wahn wird weichen; und wenn er, bereuend,
Der Ketzer Sache läßt, als Schwager ſoll
Er mir willkommen ſein. — Doch hemme nicht
Mich bei dem gottbefohlnen Werk, Jolanta!
Erlöst hat aus der Heiden Händen mich
Der Herr, daß ich der Viper Ketzerei
Die gift'gen Zähne bräche, und mein erſter
Glorreicher Akt ſei, aller Welt zu zeigen,
Wie ich Abfall von Chriſtus und der Kirche
Zu rächen weiß.

Jolanta.

Erbarmen! auf den Knien
Fleh' ich dich an.

Karl.

Nicht Weiber fragt um Rath
Wer Gottes Sache führt.

Jolanta.

Weh, Marmor iſt
Sein Herz.

(Sie ſtürzt fort.)

Der Geſang der Mönche (beginnt nochmals.)

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet apparebit,
Nil inultum remanebit.

(Dominique, der in ſich verſunken geſeſſen, ſtürzt plötzlich auf Seyſſel zu.)

Dominique.

Ha Mörder! Mörder! Ich nicht thats!
Du warſt mein böſer Dämon.

Karl.

Was? des Mordes
Verklagt er ihn?

Seyſſel.

Entweiche, ſchnöder Wicht!
Was willſt du mir?

Dominique.

Ja, hier vor aller Welt
Des feigen Mords verklag' ich dieſen Seyſſel!
In ſeinem Herzen ward das Natternei
Gebrütet; daß ich Gift dem Herzog reichte,
Gezwungen hat er mich; er drohte, ſonſt die Decke
Von früheren Miſſethaten abzuziehn,
Die ich geübt. Ruft ein Gericht! bekennen
Will ich ſie all; doch keine war ſo ſcheußlich
Wie dieſe. Wolluſt iſt mirs, ſie zu büßen,
Nur laßt zuvor mich ſehn, wie ſeinen Lohn
Der da empfängt!

Seyſſel.

Verwünſcht zur tiefſten Hölle,
Feigherziger! du lügſt, nochmals, du lügſt!

Karl.

Welch ſchnödes Bubenſtück, in ſchwarzer Nacht
Des Abgrunds ausgeheckt, kommt hier zu Tage?
Legt ſie in Ketten! (Zu Seyſſel.) Dir, Heimtückiſcher,
Wird man die Lippen zum Geſtändniß öffnen!

(Seyſſel und Dominique werden abgeführt.)

Beiſetzen laßt uns die entſeelte Hülle
Des Herzogs in der Ahnengruft! Wenn Troſt
In ſolcher Trauer ſein kann, der Gedanke
Beut ihn mir dar, daß er als treuer Sohn
Der Kirche in den Himmel eingegangen.

Diener (auftretend.)

Der Cardinal und Mönche von der Regel
Des heiligen Dominicus begehren,
Eh ſie dem Arme der Gerechtigkeit
Die Ketzer übergeben, kurz Gehör!

Karl.

Im großen Saale werd' ich ſie empfangen.

(Alle ab.)

Verwandlung.

Platz in Vercelli, mit Schranken für das Gericht. Es iſt früh Morgens.

Vierte Scene.

Der Markgraf von Saluzzo mit Soldaten.

Saluzzo (in die Scene deutend.)

Dort um die Richtſtatt ſtellt euch auf! Im Kreis
Beſetzt den ganzen Platz! Ein ehrner Wall
Von Schwertern, Lanzen muß den Frevlern rings
Den Weg zur Flucht verſchließen. Oft hat man
Erlebt, wie noch vom Scheiterhaufen los
Sich die Verworfnen riſſen und durchs Volk
Mit brennendem Gewand zu fliehen ſuchten.
Doch Dieſen, mag der Teufel ihnen ſelbſt
Beiſtehn, werd' ich den Weg verſperren.

(Für ſich.)

Nun!

Wirſt du auch diesmal, edler Gaſton, mich
Zum Zweikampf laden? Von dem Sturz wohl noch,
Als beim Turnier dir wider mich das Glück
Beiſtand, an allen Gliedern wähnſt du mich
Gelähmt? Da ſieh! ich bin in Kraft erſtanden
Und will mich freuen der ohnmächt'gen Wuth,
Mit der du deiner theuern Ketzer Tode
Zuſchauen wirſt. Die armen Märtyrer!
Wohlan! ich ſags dir, der du ſie beklagſt,
Die Feinde Jeſu Chriſti: ſtolz bin ich,
An ihrer Richtſtatt Schergendienſt zu thun.

(Laut zu den Soldaten nach der Seite deutend.)

Da! Zeit iſts! Jeder nehme ſeinen Platz.

(Ab mit den Soldaten.)

Fünfte Scene.

Nach einer Pauſe treten haſtig Graf **Gaſton, Tebaldo, Arrigo, Pagano** und eine Anzahl bewaffneter **Waldenſer** auf.

Gaſton.

Leer iſt der Platz noch! Hier die Mauer birgt mich
Den Blicken; wähle Jeder ſein Verſteck
Und auf mein Zeichen ſtürzt hervor ihr Alle!
Gott wird uns beiſtehn, daß wir ſie erretten.

Pagano.

Zu wahr nur iſts; umſonſt des Thurmes Eingang
Zu ſperren ſuchte Corſo; niederhaun
Ließ ihn und ſeine ganze Schaar der Prinz,
Deß übermächt'ges Heer noch aus Saluzzo
Verſtärkt war. Lena und Andrea hat man
Hierher geſchleppt, und thut nicht Gott ein Wunder —

Gaſton.

Mir iſt, die Erde ſänke unter mir hinweg
Und ließe mich im leeren Raume ſchweben.

Digitized by Google

O Gott! es kann nicht ſein: ſo Schreckliches
Kannſt du auf eines Menſchen Haupt nicht laden,
Daß er erleben ſollte — es zu denken
Bringt Wahnſinn. Ein Orkan raſt durchs Gehirn
Mir, alle ſeine Fibern ſchüttelnd.

Arrigo.

Herr!
Laßt auf den Himmel uns vertraun! er kann
Durch Wen'ge Sieg erkämpfen wie durch Viele.
Hat durch des einen Simſon Fauſt er nicht
Ein ganzes Heer erſchlagen?

Pagano.

Fort nun! bergt
Euch Alle!

(Die Waldenſer ab, Gaſton birgt ſich hinter eine Mauer, doch ſo, daß er vom Publikum geſehen werden kann.)

Sechste Scene.

Mehrere **Bürger** treten auf.

Erſter Bürger.

Bald beginnen wird das Feſt.

Zweiter Bürger.

Ein Feſt iſts dir, dem martervollen Tod
Verirrter Kinder Gottes zuzuſchaun?
Katholiſch bin ich, doch ich ſag' es frei:
Fleiß'ger und braver als die Unſern ſind
Die mehrſten der Waldenſer in Lucerna,
Und, wenn ſie unſern Glauben hätten, eher
Ins Paradies eingingen ſie als wir.

Erſter Bürger.

Ei, Nachbar, nur gemach! ganz ketzeriſch
Klingt was Ihr ſagt.

Zweiter Bürger.

Schwer hat Graf Gaston sich
Versündigt; glücklich war sein Land. Von je
So lang die Menschen denken können, haben
Die Nachbarfürsten, hat der heil'ge Vater
Lucernas Freiheit hochgehalten; nie
In seiner stillen Alpenthäler Kreis
War Krieg, Verfolgung eingedrungen; da,
Verführt von diesem buhlerischen Weib —

Erster Bürger.

Ihr meint des Herzogs Schwester; hütet Euch!

Zweiter Bürger.

Bethört von ihr, in die Gewalt der Feinde
Gab er sein Land, sein Volk, und Tausende
Gehn nun um seinethalb in bittern Tod.

(Gaston macht eine Geberde des Entsetzens.)

Erster Bürger.

Die Richter kommen, seht! und Herzog Karl.

Siebente Scene.

Karl mit dem **Cardinal** und **Herren** des Hofes treten auf und nehmen auf erhöhten Sitzen Platz. Gegenüber der **Prior** der Dominikaner und die **Richter**, sämmtlich in Dominikanertracht.

Karl.

In meiner Hauptstadt Mauern, fromme Männer,
Willkommen heiß ich euch. Gepriesen sei
Des Herren Gnade, die mir gönnt, sogleich mich
Nach meines gottgeliebten Vaters Tode
Als treuen Sohn der Kirche zu bewähren.
Erbleichen werden vor dem Glanzgestirn
Des einzig-wahren Glaubens — will es Gott! —
Die falschen Sekten Luthers und Calvins,

Digitized by Google

Irrlichtern gleich; bis an den Erdenrand
In unbekannte Länder, kaum dem Meer
Entſtiegen, trägt Loyolas heil'ger Orden
Das Crucifix — ſo auch mit Gottes Huld
Und euerm Beiſtand will ich die bethörten
Anhänger des Häreſiarchen Waldus
Rückführen in der Mutterkirche Schooß.

Prior.

Dominicus, dem Stifter unſres Ordens,
Der mit dem Flammenſchwert die Ketzer ſchlägt,
Gehorchen wir, indem von Euch den Eid
Wir fordern, Herzog, daß in unſer Amt
Ihr keinen Eingriff thun noch dulden wollt,
Nein Allem, was wir zur Vertheidigung
Des apoſtol'ſchen, einzig wahren Glaubens
Anordnen werden, die Vollſtreckung ſichert.

Karl

(die Hand auf ein ihm dargereichtes Crucifix legend.)

Die Hand aufs Bildniß des Gekreuzigten
Gelegt, leiſt' ich den feierlichen Schwur.

Cardinal.

In unſres heil'gen Vaters Namen, Hoheit,
Hier überreich' ich Euch ein Schwert, von ihm
Mit eigner Hand geweiht. Es war beſtimmt
Für Herzog Philibert, wenn dem Gebot
Des Allgerechten er ſich fügen würde;
Nun mächtiger vom Sohn geſchwungen mög' es,
Ein Donnerkeil, die Ketzer niederwettern.

Prior (zu den Schergen.)

Führt die Beklagten vor! — Das Haupt, den Führer
Der Irrenden, der ſie in ihrem Wahn
Und Trotz beſtärkt, hoff' ich zum Widerruf
Zu bringen; auch den Anderen wird das
Die Nacht vom Auge nehmen; nächſt dem Greiſe
Hat ſeine Tochter fort und fort die Ketzer

Gemahnt, in ihrem Irrthum zu verharren;
Drum theile sie des Vaters Loos. — Verstocken
Die Beiden sich, wohlan! heilsamen Schrecken
Wird durch das Land ihr Feuertod verbreiten.

Achte Scene.

Vorige. **Andrea** und **Lena** werden von Schergen hereingeführt. Später der **Erzbischof**.

Prior (zu den Beiden.)

Des Waldus gotteslästerliche Lehre,
Ihr läugnets nicht, habt ihr bekannt, und mehr,
Den Reuigen von euch, die mit der Kirche
Sich auszusöhnen dachten, wiederum
Das Herz verhärtet: so seid ihr dem Tod
Verfallen; doch voll Huld und Milde stellt euch
Die heil'ge Kirche, die nach Blut nicht dürstet,
Hier noch am Fuß des Scheiterhaufens frei,
Das Leben euch durch Widerruf zu retten.

Andrea.

Das Evangelium, aller Wahrheit Quelle,
Bekennen wir; wenn das Gott lästern heißt,
Wohl, so verdammt uns! Christus, unser Mittler,
Wird uns beistehn auf unserm letzten Gang.

Prior.

Kurz gebt mir Antwort! wollt ihr euch dem Papst,
Dem Stellvertreter Gottes, unterwerfen?

Beide.

Wir widerrufen nicht; die heil'ge Schrift,
Nicht Menschenwort, ist unsres Glaubens Richtschnur.

Die Richter.

Hört ihr, wie sie an Papst und Kirche freveln?
Darauf steht Tod! Ins Feuer mit den Ketzern!

(Der Erzbischof tritt auf.)

Erzbiſchof.

Als Erzbiſchof und höchſter Kirchenfürſt
Des Landes feierlich hier Widerſpruch
Erheb' ich gegen eur unmenſchlich Thun;
Im Namen Jeſu, der das Recht, die Freiheit,
Die Wahrheit iſt, ſteht Rede mir: was habt ihr
Aus ſeinem Wort gemacht? Ihr, Peiniger,
Wollt Gottes Diener heißen, die ihr frech
Sein Ebenbild, den Menſchen, ſchändet? Henker,
Nicht Richter, ſeid ihr!

Karl.

Euer Prieſterkleid,
Erzbiſchof, ſchützt Euch; aber haltet Eure Zunge
In Zaum!

Cardinal.

Gar viel Vertraun flößt Euch das Kreuz
Auf Eurer Bruſt ein; baut zu ſehr nicht drauf!
Ein Wort von mir, und Eures Amts entſetzt
Der heil'ge Vater Euch.

Erzbiſchof.

So werd' ich ihm
Mich fügen, aber meine Pflicht zuvor
Als Prieſter Jeſu Chriſti thun. Die Kirche,
Die ſeligmachende kathol'ſche, fordert
Durch mich, der ihr unwürd'ger Knecht ich bin,
Daß dieſe Irrenden ihr mir herausgebt,
Auf daß durch Lehre und durch fromme Mahnung
Dem wahren Glauben ich ihr Herz erſchließe.

Karl.

Hört nicht auf ihn! Das Alter hat ihn kindiſch
Gemacht.

Cardinal.

Mitleid mit Gottes Feinden haben,
Heißt ſelber Ketzer ſein.

Prior.

Wohlan,
Zum Feuertod hiermit verdamm' ich euch
Und breche über euch den Stab der Gnade.

Erzbischof.

So mögt ihr für die Unschuld, die ihr mordet,
Dem höchsten Richter Rede stehn! Ich habe
Nicht Theil an euerm Rath.

Karl.

Führt sie zum Holzstoß!

(Schergen nehmen die Beiden in ihre Mitte.)

Erzbischof.

Ich Einzelner vermag euch nicht zu retten;
Doch laßt mich euch die letzte Tröstung spenden!
Mein Herz weint, daß ihr nicht zu unserm Glauben
Rückkehren wollt; allein auch so, und ob
Sie euch als Abgefallne auch verdammt,
Sag' ich euch: seid getrost! drückt einen Kuß
Aufs Bild hier des Gekreuzigten und hegt
Vertraun: er führt euch ein ins ew'ge Heil!

Lena.

Habt Dank, Ehrwürd'ger! wahre Himmelslabe
Ist uns Eur Wort.

Erzbischof.

An euerm Holzstoß will
Zu Gott ich brünstig flehen, daß von oben
Er frische Lüfte kühlend niedersende,
Und schnell ein leichter Tod euch aus den Flammen
Gen Himmel trage.

Karl.

Was noch zögern? führt sie ab!

Cardinal.

Ich gehe, ihrem Ende zuzuschaun,
Daß ich in Rom davon berichten kann.

Digitized by Google

Neunte Scene.

Gaſton ſtürzt mit den andern Waldenſern hervor.

Gaſton.

Mir nach! Befreit ſie, Brüder!

Tebaldo.

Tod den Henkern!

Lena.

Entweiche, Gaſton! Gott hat über uns
Beſtimmt; er wird zum Beſten Alles fügen.

(Gaſton und die Waldenſer werden ſchnell übermannt und in Feſſeln gelegt, während die Schergen Andrea und Lena abführen und der Erzbiſchof, der Cardinal, ſowie mehrere der Richter ihnen folgen. Hernach Saluzzo.)

Karl.

Legt ſie in Ketten! — Gaſton, du?

Gaſton.

Thu auf
All deine Himmelsſchleuſen, Gott! erſäuf'
In Regenfluth die Flammen und die Henker!
Mit deinem Donnerkeil löſ' von den Gliedern
Das Eiſen mir, daß ich vom Scheiterſtoß
Die Opfer reißen kann! — Weh, keine Wolke!
Blau, unbarmherzig blau der Himmel! tief
Bis in das Gränzenloſe blau und leer!
Das Feuer wirbelt auf! Nun, grauſe Hölle,
Reiß mich hinab in deinen tiefſten Schlund,
Wo aus des Abgrunds Abgrund Weheruf
Von Myriaden Stimmen tönt! Schlingt, Teufel,
Ums Haupt mir einen Kranz von freſſenden Flammen!
Laßt ewig lebend und doch immer ſterbend mich
Im Schwefelpfuhl bei den Verdammten ächzen,
Nur daß ich das nicht ſehe!

(Plötzlich auffahrend.)

Digitized by Google

Tebaldo.

Ich will nicht leben, nun ich das gesehn;
Von Mord nur, von verkohlten Menschenknochen
Noch würd' ich träumen — zu des Waldus Lehre
Bekenn' ich mich; schleppt, Mörder, mich zum Brandpfahl!

Prior (auf die Waldenser deutend.)

Führt ihn und die da in Gewahrsam fort!

Zehnte Scene.

Vorige. Jolanta hereinstürzend. Darauf der **Cardinal** und der **Erzbischof.**

Jolanta.

Gaston, mein Gaston, find' ich so dich wieder?
Willst du mich auch im Tode noch verstoßen?
Sei Zeuge, meine Seele! selbst im Traum
Nichts Böses, seine Liebe nur hab' ich
Gewollt! — Gaston! mit einem Blick nur sag':
Du grollst mir nicht! —

Gaston.

O daß mit Lena ich
Den süßen Feuertod gestorben wäre
Und meine Asche sich mit ihrer mischte!

Karl (will sie fortziehn.)

Komm, Schwester!

Jolanta.

Mörder, rühre mich nicht an! —
Gaston! du wendest dich hinweg? Wirst du
Mir auch ein Grab an deiner Seite wehren?

(Sie stößt sich einen Dolch in die Brust und sinkt neben Gaston nieder.)

Karl.

Gott! schwere Opfer heischt dein Dienst von mir!

(Er bleibt in sich versenkt bei Jolantas Leiche. Der **Cardinal** und der **Erzbischof** treten wieder auf.)

Digitized by Google

Noch iſts Zeit!
Noch rett' ich ſie!

(Er reißt ſich mit Macht los und bricht ſich nach der Richtſtatt zu Bahn.)

Saluzzo (ihm entgegentretend.)

Da, Ketzerfürſt! nun, trafs?

(Er durchbohrt ihn.)

Gaſton.

Noch bleibt mir Kraft; nimm, feiger Henker, das!

(Er entreißt einem der Umſtehenden das Schwert und ſtößt Saluzzo nieder, dann fällt er zu Boden.)

Saluzzo (fallend.)

Sei du verflucht! aus iſt das Spiel.

(Die Bühne wird während des Folgenden von Flammenſchein erhellt.)

Karl.

Gaſton!
Nicht deinen Tod wollt' ich; du ſelbſt haſt ihn
Gewählt.

Gaſton.

Hoch, höher ſchlägt empor der Brand.
Wo biſt du Lena? hat der droben Engel,
Und keiner ſchützt dich? Flammen, Flammen nur
Seh' ich, Luft, Erde eine rothe Gluth!
Durch meine Adern ſengend rollt das Feuer.
Im Hirn mir ſingt es; um mich, über mir
Hör' ich es ziſchen — — gierig aufwärts lecken
Die heißen Zungen bis ans Himmelsdach,
Es tropft geſchmolzen in die Lohe nieder —

(Er ſinkt zurück.)

Tebaldo.

Die Gluth nimmt ab — wohl! ſchürt die Flammen neu,
Unmenſchen! zu den Opfern, die hier Aſche
Geworden ſind, geſellt auch mich! Ich ſage
Mich feierlich von eurer Kirche los.

Karl.

Ihr wart mir Freund und Lehrer! Schweigt, o ſchweigt!
Ich ſelber ſonſt vermag nicht, Euch zu retten.

Digitized by Google

Cardinal.

Vollstreckt ist das Gericht.

Erzbischof.

Die Beiden sind
Als Märtyrer und Heilige gestorben.
Indeß das Feuer aufwärts lohte, hielt
Das Mädchen noch den Vater fest umschlungen,
Ein selig Lächeln schwebt' um ihren Mund,
Und, wie aus morgenrothem Lichtgewölk
Der Lerche Sang, scholl aus der Flammengluth
Ihr Lied zu Gottes Preis; allein nur kurz;
Schnell war ihr Tod und leicht.

Gaston.

Auf meine Seele
Fällt mild wie Thau Eur Wort. Nun sterb' ich leichter.

(Er stirbt.)

Erzbischof.

Ich scheue Niemand; mag der heil'ge Vater
Mich darum strafen; dennoch sag' ich euch:
Ein Frevel war eur Thun; der Himmel grollt
In dumpfen Donnern und entladen wird
Sich über euch des großen Rächers Zorn.
Den Holzstoß möcht' ich selber ehr besteigen

(Zu den Richtern.)

Als euern Richterstuhl —

(Zum Herzog Karl.)

und deinen Thron!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Timandra.

Trauerſpiel in fünf Acten.

Zweite Auflage.

Digitized by Google

Perſonen.

Timandra, Wittwe des Kleombrotus, eines Seitenverwandten der Königsfamilie.
Pauſanias, ihr Sohn, Regent von Sparta für den minderjährigen
Lyſander.
Diotima, Lyſanders Schweſter.
Mandane.
Artabazus, ein vornehmer Perſer.
Athamas, in Dienſten des Pauſanias.
Thraſymedes, Zaleukus, } Ephoren.
Agenor, Haupt der Geronten.
Eupator, ſpartaniſcher Heerführer.
Hyllus, deſſen Sohn.
Thraſyllus, Dion, } Künſtler aus Milet.
Ismene, Dienerin der Timandra.
Theron, Diener am Hofe.
Ein Sklave.
Ephoren und Geronten. Spartaner. Gefolge der Mandane.

Erſter Act.

Vor dem Tempel der Pallas. Nach hinten die Thür des Tempels, zu welcher Stufen hinaufführen. Zur Seite ein Grabmal.

Erſte Scene.

Eine große Volksmenge drängt ſich vor dem Tempel.

Ein Jüngling (in die Scene blickend.)

Hier, Bruder, iſt der beſte Platz; ſchau hin,
Wie vom Eurotasufer bis herauf
Zum Pallastempel ſich die Menge drängt.

Ein Anderer.

Solch Feſt ſah Sparta nicht, ſeitdem es ſteht.

Der Erſte.

Bald kommt er nun.

Ein Dritter.

Was für ein Er? Ei hört!
Spricht man von ihm wie von dem Erſten Beſten?
Der Sieger von Platäa, mußt du ſagen,
Der auch vom Hellespont die Feinde jüngſt
Vertrieben hat. Mit unermeſſner Beute
Und hundert edlen Perſern als Gefangnen
Kehrt er jetzt heim und bringt der Göttin hier
Die Weiheſpenden ſeines Sieges dar.

Digitized by Google

Der Erſte.

Vernehmt den heiligen Geſang! Schon windet
Der Feſtzug ſich den Fels heran, die Prieſter
In ſilberhellem, wallendem Gewand,
Die Opferknaben goldne Schalen tragend.

Der Zweite.

Und ſieh! auf ſeinem weißen Renner dort
Pauſanias ſelbſt! Herab ſich ſchwingend nun,
Naht er zu Fuße dem geweihten Raum,
Mit ihm die hohe Mutter, Spartas Stolz.

Zweite Scene.

Feſtlicher Zug, **Prieſter, Opferknaben,** dann **Pauſanias, Timandra,** die **Ephoren.** Wie der Zug in dem Tempel verſchwunden iſt, macht **Thraſymedes** dem **Zaleukus** ein Zeichen und tritt mit ihm in den Vordergrund.

Thraſymedes.

Bleib! ſchon genug der Thoren ſind im Tempel!
Zwang unſer Amt uns auch im Opferzug
Zu gehn, ſo bleib' uns doch die Schmach erſpart,
Den Göttern noch dafür zu danken, daß
Pauſanias Geſetz und Recht von Sparta
Mit Füßen tritt.

Zaleukus.

Laß ab, auf ihn zu ſchmähn!
Mehr Grund, als dir, zur Feindſchaft gab er mir,
Der zu drei Malen bei des Iſthmus Kämpfen
Ich mir durch ihn den Preis entriſſen ſah;
Allein die Siege, die er uns erſtritten,
Gebieten uns, den Groll zurückzudrängen.

Thraſymedes.

Nicht meinethalb — nie that er Böſes mir —
Des Vaterlandes wegen haſſ' ich ihn;

Digitized by Google

Und hätt' er ſelbſt das Leben mir gerettet,
Gleich heiß, inbrünſtig wäre dieſer Haß.
Als König ſchon — vernahmſt du es? — läßt ſich
Der Uebermüth'ge grüßen.

Zaleukus.

Steht es ihm
Doch zu, ſo lang Lyſander minderjährig,
Den Staat mit königlicher Macht zu lenken,
Und gilt es Vielen doch als Glück, daß er
Spartas zu walten hat; denn wer mag ſagen,
Daß auf dem Jüngling, welcher dann den Thron
Beſteigen ſoll, der Geiſt des Vaters ruht?
Leonidas, erhabner Schatten, ſähſt
Den Sohn du, wie er, ſtatt an Männerkampf
Und Heldenthum, ſich nur an Jagd ergötzt,
Verdüſtern würd' es dir den Traum von Ruhm,
Den mit den heiligen Dreihundert du
Im Hades träumſt.

Thraſymedes.

Und doch iſt keine Rettung,
Als daß dem Minderjähr'gen, wie uns zuſteht,
Die Herrſchermacht wir leihn, bevor Pauſanias
Auf der Geſetze Trümmern ſich den Thron
Erbaut. Er prahlt, vor Xerxes' Tyrannei
Hab' uns ſein Schwert geſchützt; doch laß das Volk,
Laß die Geronten ſeinen Dünkel nähren,
Und bald, von ihm geknechtet, werden wir
Uns nach dem ſanften Joch der Perſer ſehnen.

Zaleukus.

Noch glaub' ich nicht, daß nach Alleingewalt
Er ſtrebt; jedoch vermäß' er deſſen ſich,
Schwer wäre unſer Stand im Kampf mit ihm,
Denn das Gedächtniß ſeiner Thaten würd' ihm
Ganz Griechenland zum Bundsgenoſſen werben.

Thrasymedes.

Was Griechenland! Ein Sparta kenn' ich nur,
Das er bedroht. Buhlt er von jeher nicht
Mit allem Nichtspartaniſchen? Ließ er
Durch Künſtler aus dem üppigen Korinth
Sich auf der Burg nicht eine Halle baun
Und mit wollüſt'gen Marmorbildern ſchmücken?
Ja, bracht' er vom Geſandtſchaftszug nach Perſien
Nicht roſenölgetränkte Polſter heim,
Um auf dem Throne des Leonidas
Behaglicher zu ruhn? Das Alles mahnt
Uns ernſt, daß wir, wie an ein brünſtig Roß,
Den Zaum an ſeine tollen Launen legen.

(Man hört Rufe hinter der Scene.)

Das trunkne Volk, das wankelmüthige!
Dem jubelt es nun zu, der gerne bald,
So wie ein Herrſchergott des Morgenlandes,
Es ſklavengleich vor ſeinen Wagen ſpannte.
Mit eben dieſem Hymnus würd' es morgen,
Wenn er im Staube läge, ſeinen Sturz
Verherrlichen.

Dritte Scene.

Athamas tritt aus dem Tempel. Die **Vorigen.**

Athamas.

Räumt dieſen Platz!
Der König naht mit ſeiner hohen Mutter.

Thrasymedes.

Was für ein König?

Athamas.

Einen kenn' ich nur;
Die Herrſcherrechte übt Pauſanias.

Digitized by Google

Thraſymedes.

Nur Reichsverwalter iſt er für Lyſander,
Wie ich es war, indeß er ferne weilte.

Athamas.

Und ungern wohl im Amte wichſt du ihm?
Daher dein Neid auf ihn!

Thraſymedes.

Verwegener!
Vor der Ephoren Richtſtuhl lad' ich dich!

Athamas.

Leicht ladet ſichs, doch folgt man nicht ſo leicht.

Thraſymedes.

O, Bube! — —

Zaleukus.

Laß, der Tempel öffnet ſich.

Vierte Scene.

Pauſanias, Timandra und Volk treten aus dem Tempel.

Volk.

Heil, Heil, Pauſanias!

Pauſanias.

Nicht mir, ihr Freunde,
Nein, den Unſterblichen gebührt eur Dank!
Der Göttin hier, der Schüttlerin der Speere,
Soll von der Beute, die ich heimgebracht,
Vor ihrem Tempel bald ein Erzbild ragen,
Wie keins noch dieſe Stadt geſchmückt. Lebt wohl!

(Alle ab bis auf Pauſanias und Timandra.)

Pauſanias.

Da iſts! wohl kenn' ich meines Vaters Standbild;
Allein wozu, noch vor vollbrachtem Opfer,
Zogſt du mich vom Altar hinweg?

Digitized by Google

Timandra.

So voll,
Mein Sohn, ſo übervoll von ſtreitenden
Empfindungen iſt mir das Herz! Das Chorlied,
Das tauſendſtimmig um die Säulen ſcholl,
Verſtummt vor meinem Jubel, daß du mir
Glorreich im Siegerſchmuck zurückgekehrt.
Und doch beklemmt mir ein Gefühl die Bruſt,
Daß frei nicht mit dem Dampf der Hekatombe
Mein Dankgebet zum Himmel ſteigen konnte.

Pauſanias.

Du ſprichſt in Räthſeln.

Timandra.

Mein Pauſanias!
Seit du zuerſt, die dunkeln Augen öffnend,
Ins Angeſicht mir lächelteſt, warſt du
Das Kleinod meines Herzens; Erd' und Himmel
Und Luft und Meer und Sonne galten nichts
Mir neben dir; wie dann das Kind zum Jüngling,
Zum Mann der Jüngling ward, wuchs meine Liebe,
Und mit der Liebe auch der heiße Wunſch,
Dich herrlich, groß, wie Keinen ſonſt, zu ſehn.
An jedem Morgen, jedem Abend flehte
Ich zu den Göttern: Eins, ihr Ewigen,
Wenn ich euch immer fromm geehrt, gewährt mir!
Laßt dieſen Sohn, den einzig Theuern, mir
Zum Helden werden, daß dereinſt ich ſtolz
Mir ſagen könne: Dieſen ſchenkteſt du
Dem Vaterland, und wenn ſie Alle auch,
Die Hohen, welche Vorzeit, Mitwelt preist,
Dem Grab entſtiegen, ihrer keiner doch
Entriſſe dem Pauſanias den Preis.

Pauſanias.

Und zeigt' ich unwerth deiner Liebe mich?
Iſt meinem Schlachtenwagen, wie von Land

Digitized by Google

Zu Land er donnernd rollte, nicht der Sieg
Als Sklav' gefolgt?

Timandra.

Ja, Herrlicher,
Reich, überreichlich schütteten die Götter
Gewährung meiner Bitte auf mich nieder;
Allein in diese Fülle meines Glücks
Träuft ein Gedanke Gift.

Pausanias.

Nicht fass' ich dich.

Timandra.

Oft mahnend tritt der Eid mir vor die Seele,
Den sterbend mir Kleombrotus, mein Gatte,
Abnahm. So schwur ich ihm: in strenger Zucht
Will ich den Sohn erziehn, und wenn er doch
Vom Pfad des Rechtes wiche, so gelob' ich:
Eher, als daß dem Vaterland durch ihn
Das kleinste Unheil nur geschehen soll,
Weih' ich, ich selbst, die Mutter, ihn dem Tod,
Und bei den Bären des Taygetus
Wird er mehr Milde finden, als bei mir.
Das war der Eid, den bei den Schrecklichen
Dort unten ich geschworen; würd' ich je
Ihm ungetreu, auf hurt'gen Schwingen müßte
Die Rache mein verfallnes Haupt ereilen.
Drum löse hier an deines Vaters Grab,
O Theurer, meine Zweifel! Sprich, dem Hang,
Der ehmals für die Bräuche fremder Länder
Die strenge Heimathsitte dich verschmähn ließ,
Entsagst du ihm und giebst fortan dich ganz
Dem Vaterland zurück?

Pausanias.

Braucht man das Fremde
Zu hassen, um das Vaterland zu lieben?
Nur was sich von den Ahnen schon auf euch

Digitized by Google

Vererbt, gilt euch für heilig, und indeß
Rings Völker, Sitten ſich verwandelten,
Blieb dieſe Stadt wie vor Jahrhunderten
Rauh, edler Bildung feind, ja nennt es gar
Preiswerth, wenn ſie durch Ringen, Discuswurf,
Wettlauf von früh bis ſpät den Geiſt verdumpft.

Timandra.

Durch ſolche Uebungen erwuchſen Männer,
Wie die Dreihundert von Thermopylä.

Pauſanias.

Und Meiſter auch wie jene, die Athen,
Perſepolis gebaut? Mich, der ich Hellas
Durchſchweift, der ich Joniens, Perſiens
Glanzvolle Städte ſah, wie müſſen hier
Die Hütten Lehms, die Sparta heißen, mich
Bedünken? Als ich Lacedämons Boden
Betrat und wilden Thieren gleich das Landvolk
In Höhlen hauſend fand, unwillig wandt' ich
Den Blick hinweg; und da ich weiter nun
An die Helotenjagd, die Sklavenfolter,
Den Mord ſchwächlicher Kinder, mitleidlos
Zum Fraß den Bären ausgeſetzt, gedachte,
Schwoll wildempört mein Herz empor. Nein, Mutter,
Nie ehren werd' ich ſolche Heimathbräuche,
Und bei der Liebe, die du mir von je
Gezeigt, bitt' ich dich: laß mir meine Art!

Timandra.

Beſtrickt werd' ich aufs neu' von deiner Rede.
Ich möchte ſagen: ſei wie deine Väter!
Doch deiner Stimme Ton, der Blick des Auges,
Das mich ſo lang nicht angeſchaut, macht mich
Verſtummen. Eins nur frag' ich noch: den Wunſch,
Den ich ſo lange nährte, darf ich hoffen,
Du werdeſt ihn erfüllen und dein Leben
An Diotimas knüpfen?

Digitized by

Pauſanias.

Kind war ſie,
Als ich ſie ließ; nach Jahren nun ſie wieder
Zu ſehen, wird mir Freude ſchaffen.

Timandra.

Sohn,
Mein Sohn! was ich noch ſagen könnte, faſſ' ich
In einen Wunſch zuſammen: mögen dich
Die Götter, welche über Sparta walten,
Durchs Leben leiten, daß ich ſtolz dereinſt
Dich in des Vaters Arme führen könne:
Sieh da den Theuern! er iſt deiner werth!

(Während Pauſanias mit Timandra abgehen will, tritt ihm Eupator entgegen; Timandra ab.)

Fünfte Scene.

Pauſanias. Eupator, dann **Iſmene** mit einem Kinde und ein andres **Weib.**

Eupator.

Vergebung, Herr — —

Pauſanias.

Was bringſt du mir?

Eupator.

Ein Heer
Von Bittenden, die wider die Ephoren
Um Schutz dich anflehn, drängt' ich ſchon zurück,
Nur dieſen Beiden ſchenk' ein kurz Gehör!

(Iſmene mit dem Kinde und das andre Weib werfen ſich dem Pauſanias zu Füßen.)

Iſmene.

Hilf, Herr! die Unbarmherz'gen wollen mir
Mein Kind entreißen, es in ihre grauſen
Mordhöhlen ſchleppen!

Pauſanias.

Weib, ſei unbeſorgt!
Dir, ſowie deinem Kleinen biet' ich Schutz
In meiner Burg.

Weib.

Auch mir ſchenk' Mitleid, Herr!
Zur Kurzweil haben böſe Sparterbuben,
Die Menſchenhetzjagd in den Bergen hielten,
Den Gatten wie ein Thier des Waldes mir
Getödtet, und die beiden Söhne wollen
Sie nun, weil ſie dem Vater beigeſtanden,
Zu Tode geißeln.

Pauſanias (zu Eupator.)

Geh, in meinem Namen
Verlang', daß die Bedrohten dir ſofort
Herausgegeben werden! wer ein Haar
Auf ihrem Haupte krümmt, den trifft mein Zorn.
Auch heiß' das Heer, um jedem meiner Worte
Nachdruck zu geben, ſtets gewaffnet ſein!

(Die Weiber, welche ihren Dank ausdrücken, werden von Eupator abgeführt. Pauſanias ab.)

Verwandlung.

Saal im Palaſte; nach hinten eine Vorhalle.

Sechste Scene.

Lyſander mit einem Bogen. **Diotima.** **Theron** im Hintergrunde an einer Fenſteröffnung ſtehend.)

Lyſander.

Leb' wohl für heute, Schweſter! halbwegs nach
Meſſene liegt die Bergſchlucht, wo der Hirſch
Jetzt ſtehen muß, der Vierundzwanzigender,

Digitized by Google

Der mir nicht Schlaf gönnt, eh ich ihn erlegt.
Vor morgen früh kann ich zurück nicht ſein.

Diotima.

Und nur ans Jagen denkſt du? freuſt dich nicht
Mit mir der Heimkehr des geliebten Freundes?
Ach, daß mir Mädchenſitte nicht vergönnt,
Mit euch im Tempel ſeinen Sieg zu feiern!
Erzähle doch von ihm! Stand in den Locken
Der Kranz ihm gut?

Lyſander.

Der Gott des Krieges ſelbſt
In ſeines Schlachtruhms Fülle prangt nicht ſo;
Und ſieh nur, was er von der Beute mir
Geſchenkt! Ein Bogen ohnegleichen das!
Nun iſt kein Wild vor meinem Pfeile ſicher;
Sogleich will ichs erproben. Theron, komm!
Du ſollſt mit mir zur Jagd!

Diotima.

Er hört dich nicht;
Seit lang ſchon ſteht er dort, ins Weite ſpähend,
Daß ers zuerſt mir melden könne, wenn
Pauſanias vom Tempel wiederkehrt.

Lyſander.

Der treue Pfleger unſrer Kindheit war er
Und liebt uns wie ein Vater faſt. — He, Theron!

Theron

(ſich raſch umwendend.)

Er kommt, ja kommt! O liebe, theure Herrin!

Diotima.

Iſts wahr? Hab' Dank, du Guter, für die Botſchaft!

Theron.

Wenn nicht ſo vieles Volk ſich um ihn drängte,
Längſt wär' er ſchon bei dir.

Diotima.

Das iſt ſein Tritt!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Pauſanias.

Pauſanias.

Die Stunde preiſ' ich, die mir gönnt, dich wieder
Zu ſehen, Diotima.

Diotima.

Freundlich, wie
Du ſtets geweſen, zeigſt du dich auch jetzt!

Lyſander.

Dank nochmals, Vetter, für den ſchönen Bogen!

(Nach der Thüre zu.)

Was nicht die Hunde heulen! — Gleich, Melampus,
Ich komme ſchon! — Nun, Schweſter, lebe wohl!
Leb' wohl, Pauſanias!

(Ab mit Theron.)

Pauſanias.

Iſt mir doch,
Nun ich an deiner Seite wieder ſtehe,
Als ſei'n die Jahre, ſeit ich dich verlaſſen,
In einen Augenblick zurückgeſunken.

Diotima.

Auch mich bedünkts, du hätteſt geſtern erſt
Dort auf der Steinbank neben mir geſeſſen.

Pauſanias.

Von je warſt du mir gut; wenn ich
Zur Winterzeit den Strom durchſchwommen hatte,
Wenn, blutend von der Geißlung am Altar
Der Artemis, ich mit den andern Knaben
Heimkam, wie zärtlich ſorgteſt du für mich!

Diotima.

Und du, wie viele Freude ſchufſt du mir,
Wenn du am Fluß die jungen wilden Schwäne
Mir fingſt!

Digitized by Google

Pauſanias.

Im Unmuth fand bei dir ich Troſt.
Geſang und Dichtung, Alles, was mein Herz
Ergötzte, hatte mir der ſtrenge Lehrer
Verboten und die Leier mir zerbrochen,
Die Athamas geheim mir aus Milet
Geholt. Verdüſtert war von Gram darob
Mein Sinn; doch o des Jubels, als auf einmal
Du eine neue, ſchönere mir brachteſt!

Diotima.

Kind war ich damals noch und fand Gefallen
An ſolcherlei.

Pauſanias.

Verſteh' ich recht? was ſagſt du?

Diotima.

Ich bitte dich, mein Freund, entſag' auch du,
Wie ich ſeitdem gethan, den fremden Bräuchen!
Sonſt, glaub' es mir, beſchwörſt du Leiden dir
Herauf! Um ganz dich heimiſch unter uns
Zu fühlen, mußt du ganz Spartaner ſein!

Pauſanias (für ſich.)

Auch ſie, auch ſie! Dahin die Diotima,
Die mir im Geiſte ſtand! Engherzig, ſtumpf
Wie all die andern find' ich ſie.

Diotima.

Du blickſt
So finſter, Lieber? wendeſt dich hinweg?

Achte Scene.

Die Vorigen. Athamas.

Pauſanias.

Du, Athamas?

Athamas.

Vergieb, ich muß berichten,
Was dir allein zu hören ziemt.

Diotima.

So geh' ich.

(Diotima, von der ſich Pauſanias abgewendet hat, geht zögernd ab.)

Pauſanias.

Nun denn, was bringſt du?

Athamas.

Kunden, deren jede
Den Schild dir der Geduld zerſchmettern muß.
Zum Führer der Hellenenflotte ward
Statt deiner Ariſtid gewählt, und zürnend
Klagt dich das Volk an, daß dein Uebermuth
Das Feldherrnamt für ihre Stadt verſcherzt.

Pauſanias.

Nur Narren von Abdera ſprechen ſo.
Wo dieſer Jenes will und Jener dies,
Muß ein gewalt'ger Wille Alle lenken,
Zu Grund gehn Alle ſonſt. Das war der Wahlſpruch,
Nach dem ich handelte.

Athamas.

Ich preiſ' ihn hoch;
Allein der Heerbefehl bleibt dir verloren!

Pauſanias.

Die Zeit wird kommen, wo die Vielgetheilten,
Stamm gegen Stamm entzweit, erſchreckt am Rand
Des Abgrunds ſtehn und es willkommen heißen,
Daß ich, die Hydra Zwietracht bändigend,
Dem jähen Untergange ſie entreiße.
Genüg' es mir bis dahin, hier zu herrſchen!
Gebrochen vor die Füße will ich mir
Die Macht der tückiſchen Ephoren legen,
Daß mir ſtumpfſinn'ge Sklaven nicht die Hand

Digitized by

Mehr binden. Wo des Fauſtkampfs wüſter Lärm
Jetzt ſchallt, da ſoll die Himmelstochter Muſe
Einziehn. Nicht mehr ein Wohnſitz plumper Bauern,
Sei dieſe Stadt! mit Säulenhallen prangen
Soll ſie wie Epheſus, Athen, Korinth,
Und ihr Theater von der Masken Scherz,
Dem Chor des Dionyſos widerhallen!

Athamas.

Nur Schade dünkt michs, daß die Siegesbeute,
Die zur Vollbringung deiner ſchönen Pläne
Von nöthen iſt, an die Ephoren fällt!
Hand legen ſie ſchon dran.

Pauſanias.

Die Frechen! nein,
Sie wagens nicht.

Athamas.

O mehr als das!
Sie rüſten ſich, Lyſandern, eh er noch
Zu Jahren kommt, die Königsmacht zu leihn.

Pauſanias.

Ein ſiegreich Heer, erprobt in hundert Schlachten,
Umgiebt mich; Trotz biet' ich mit ihm den Argen!

Athamas.

Dazu reicht deine Kraft und deiner Krieger
Nicht aus! allein ein Mittel weiß ich dir,
Das Macht dir leiht, um Alles und noch mehr,
Als je du träumteſt, zu vollbringen.

Pauſanias.

Welches?
Du redeſt irr.

Athamas.

Warſt du umſonſt am Hof
Des großen Herrſchers, dem ganz Aſien,
Wie ein gekrümmter Sklav, den Nacken beugt,
Die kleinſte der Provinzen, die ihm dienen,

Digitized by Google

Ein zehnfach Griechenland? Um ſeine Tochter,
Die Roſe von Perſepolis, die ſchöne
Mandane, wirb!

Pauſanias.

Nenn dieſen Namen nicht!
Wie bei dem Spruch Theſſal'ſcher Zauberfraun
Aus nacktem Felsgeſtein in tauſend Knoſpen
Der Frühling aufblüht, taucht bei ſeinem Klang
Mir die Geſtalt des göttlich ſchönen Weibes
Von Neuem auf. Mandane — o!
Ihr Antlitz leuchtend wie der Morgenhimmel
Im Oſten, wenn der Sonnenroſſe Huf
Das Thor der Frühe ſprengt — ihr Odem wie
Der Duft, den im Sabäerland der Lenz
Aus Balſamſtauden ſaugt — —

Athamas.

Wohlan! was kann
Dich hindern, um die Herrliche zu werben?
Du ſchweigſt?

Pauſanias (nach einer Pauſe.)

Wie Schwindel faßte mich, als du
Sie nannteſt, die Erinnrung des Vergangnen;
Allein zerriſſen, wiſſe, iſt das Netz,
In das mich jene Zauberin gebannt.
Vergeſſen hatt' ich faſt, wie das Geſetz
Auf ewig von der Perſerin mich ſchied,
Da fügte ſichs, daß um ein kränkend Wort,
Von ihr geſprochen und von mir erwidert,
Ein Zwiſt uns ſchied, als zu derſelben Zeit
Der Krieg mich Xerxes' Hof zu meiden zwang.
Los riß ich ſo mich aus dem Irrgewinde,
Und bald, wie Babylon mit ſeinen Gärten
Und hängenden Terraſſen mir verſchwand,
Sank mir des ſchönen Weibes Bild zurück.

Digitized by Google

Athamas.

Nun, leicht wird die Verſöhnung ſein. Alsdann
Iſt eine Botſchaft nur an Xerxes noth,
Und die Hellenen all ſammt dieſer Stadt
Wirft er mit einem Winke ſeiner Braun
Vor ſeines Eidams Füße hin.

Pauſanias.

Ruchloſer!
Mir aus den Augen! Bei den Feinden Hülfe
Zu ſuchen räthſt du mir? Und brauch' ich das?
Hab' ich umſonſt in Gluth der Schlacht mein Heer
Geſtählt? Ein Wall von Eiſen wird es mich
Umſtehn und jede Unbill von mir wehren.

Athamas.

Glückauf zum ſchweren Werk! Mein Rathſchlag war,
Daß mühlos du ans Ziel gelangen ſollteſt;
Allein in Sparta liebt ihrs, euch zu plagen.
Wir Halbaſiaten ruhen in Milet
Auf Polſtern lieber, wenn des Springquells Fluth
Sich in das Becken gießt und eine Schöne
Den Becher uns mit Wein von Samos füllt.
Sieh denn, wie du den Kampf beſtehen willſt!

Pauſanias.

Den Kampf mit wem? Doch nicht mit den Ephoren?
Ihr Haupt zertret' ich, glaub' mir, eh ſie noch
Das Schwert erhoben. Denken denn die Thoren
An die Heloten nicht, die unglückſel'gen,
Die ihre Erbweisheit ſo ruchlos knechtet,
Daß ſie der ärmſten Sklaven Elend noch
Beneiden? Nur ein Wort, in ihre Reihn
Geſchleudert, nur die beiden Silben: Freiheit!
Und meinem Wink gehorcht ein Heer, vor dem
Ganz Hellas zittern muß. — Wer kommt?

Neunte Scene.

Die Vorigen. Ein Herold.

Athamas.

Wohl Einer,
Der dir Glückwünſche der Ephoren bringt.

Herold.

Das Ephorat gebeut durch meinen Mund,
Daß du ſofort den Knaben ihm herausgiebſt,
Den das Gericht als Schwächling und dem Staat
Nutzlos zum Tod verdammt.

Pauſanias.

Das mir, Verwegner?
Geh heim und denen, die dich ſenden, ſag:
Herrſcher in Sparta iſt Pauſanias;
In ſeinen Schutz nahm er das Kind, und ganz
Will er fortan dem Mord unſchuld'ger Kleinen,
Um den ſelbſt ſcythiſche Barbaren uns
Barbaren ſchelten, Einhalt thun.

Herold.

Erwäg'
Die Folgen, eh mit ſolcher Antwort du
Mich heimſchickſt! Mehr zu fordern hab' ich noch.
Die Beute liefre den Ephoren aus!
Denn ihnen nur liegt die Vertheilung ob.

Pauſanias.

Nicht eine Drachme, nicht ſo viel, daß ſie
Ein neues Bauernkleid ſich kaufen können,
Kommt je in ihre Hände. Ich allein
Will über das, was ich erkämpft, verfügen! —
Fort nun! und nahſt du je mir, Aehnliches
Begehrend, mit dem Staube meines Fußes
Werd' ich die Antwort auf die Stirn dir ſchreiben!

(Während der letzten Rede iſt Theron eingetreten und hat mit Athamas geſprochen. Der Herold ſteht noch zögernd.)

Digitized by Google

Athamas (vortretend.)

Seltſame Kunde, Herr! Aus Gythion
Langt in Barbarentracht ein junges Weib
Mit wenigen Begleitern an. Sie ſagt,
Die Maſſagetenfürſtin Pamyris
Sei ſie, von Xerxes ihres Reichs beraubt,
Und wolle deine Hülfe ſich erflehn.

Pauſanias.

Du biſt Mileſier; daß du Märchen glaubſt,
Liegt dir im Blut.

Athamas.

Mit Augen kannſt du gleich
Dies Märchen ſehn. Hör' näher, was hier Theron
Zu melden hat.

Theron.

Die Fremde heiſchte, Herr,
Einlaß zu dir; allein ein Schergenheer
Umgab ſie plötzlich, um der alten Satzung,
Die keine Fremdlinge in Sparta duldet,
Geltung zu ſchaffen; zu Eupator ſtürzte
Sie wie verzweifelnd, ihm die Knie' umklammernd,
Und bat ihn, dieſe Spange dir zu reichen.
Er ſendet mich. Von ſeiner Leibſchaar wird ſie
Indeß geſchützt.

Pauſanias

(die Spange nehmend und betrachtend, in großer Bewegung.)

Geh, laß ſie ein!

(Für ſich.)

Sie iſts!

Mandane.

Digitized by Google

Zweiter Act.

Garten des Palaſtes. Vorn eine Laube.

Erſte Scene.

Artabazus (allein.)

Geduld nur, Artabazus! Bei der tollen
Prinzeſſin harre aus! Du biſt ihr nöthig,
Wie dem orkanverſchlagnen Boot das Steuer.
Ward je ein Blatt, vom Sturm dem Eichenwald
Des Kaukaſus entriſſen, über mehr
Abgründe, Berge, Ströme hingeweht,
Als ſie vom Wirbelwind wahnſinn'ger Liebe?
Ich mußt' ihr keuchend folgen; aber Muth!
Am Ziele ſind wir bald. Der Sterne Stand
Iſt gut, roth leuchtet Mars im Schweif des Löwen,
Und ſcheitelrecht zu den Plejaden ſtieg
Das heil'ge Feuer vom Altar empor.
Mandane ſelbſt iſt wie die flatternde Mücke,
Die in die Flamme ſtürzt; nichts denkt noch fühlt ſie,
Als nur die Gluth, die ſie verzehrt; ich aber,
In dieſem Brand ſchmied' ich mein Meiſterſtück,
Das ganz den Xerxes mir verſöhnen muß.
Wenn die gefangnen Perſer Wahrheit ſprachen,

Erſehnt er längſt die Wiederkunft der Tochter,
Die er zu raſch verſtoßen; führ' ich nun
Sie und mit ihr den Sieger von Platäa
Gezähmt vor ſeinen Thron nach Babylon,
O, ſicher giebt er mir in ſeiner Freude
Sein halbes Reich zum Lohne! — Sieh, da kommt
Mein Liebespaar! Glückauf, du ſchöne Hinde,
Und locke mir den Berghirſch in das Netz!

(Ab.)

Zweite Scene.

Mandane und **Pauſanias** treten auf.

Mandane.

Dich wieder hab' ich! Mein, für immer mein!

Pauſanias.

Dir brennt die Stirne; nach der langen Fahrt
Iſt jetzt dir Ruhe noth.

Mandane.

Willſt du der Woge,
Die himmelhoch im Oſtwind ſtürmt, gebieten:
Ruh' aus?

Pauſanias.

In dieſe Laube komm! Erfriſchend
Wird dir ihr Schatten ſein.

Mandane.

Nur du, nichts blieb
Mir auf der Welt als du! Verloren Vater,
Geſchwiſter, Heimath!

Pauſanias.

Wunderbares Weib!
Wie Frühlingswind, durch Blüthen ſäuſelnd, weht mich
Dein Odem an, das ſollte mir genügen;

Digitized by Google

Doch drängt auf meine Lippen ſich die Frage:
Was birgſt du mir in dunkeln Reden ſo?

Mandane.

Und fragen kannſt du noch? noch fragen? Denk',
Wie in den Gärten der Semiramis
Beim Abendglühn wir ſaßen! Ringsher ſtieg
Von den Granatenhainen der Terraſſen
Der Duft empor; vor uns, im letzten Strahl
Der Sonne blitzend, breitete ſich endlos
Das mächt'ge Babylon mit ſeinen Tempeln
Und goldnen Zinnen; doch vor meinem Blick
Schmolz meines Vaters Reich, die ganze Welt
Der Lebenden hinweg, als dich mein Arm
Umſchlang und du, an meine Bruſt geſunken,
Mir Liebe ſchwurſt; nicht Erde und nicht Himmel,
Nur du, Pauſanias, warſt für mich da;
In deinem Herzen ruhte meine Welt.

Pauſanias.

Glaub' nicht, Mandane, daß ich es vergeſſen,
Was damals ich gelobt.

Mandane.

Ich glaub' es nicht;
Wie lebt' ich ſonſt? Doch jener Abend war
Bis heut der letzte meiner Seligkeit. —
Als du ſo unbegreiflich mir verſchwunden,
Verwandelt ſchien zu ſchwarzem Schatten mir
Der Tag; von ruheloſer Angſt gejagt,
Floh ich vor Stadt und Menſchen in die Wälder,
Wo über mir die Terebinthe krachte,
Und rief den Stürmen zu: holt ihn mir ein,
Den böſen, lieben Flüchtling!

Pauſanias.

Schwer ward mir
Die Trennung, glaub'! Allein des Staats Gebot
Zwang mich, den Hof des Xerxes ſchnell zu fliehn.

Digitized by Google

Mandane.

O wäre dir ein Traumbild nur erſchienen
Der Qual, die mir dein Fernſein ſchuf, du hätteſt
Die Erd' um dich in Trümmer brechen laſſen
Und ſtill indeß an meiner Bruſt geruht! —
Schon unter meinem Herzen regte ſich
Die ſüße, ach! die bittre Frucht der Liebe;
In jähem Zorn verfluchte Xerxes mich
Und ſtieß mich aus der väterlichen Halle;
Verzweifelnd, obdachlos, mit wenig Treuen
Nun irrt' ich durch die winterlichen Oeden,
Bis in Karmaniens ſturmgepeitſchter Wildniß
Der Jammer mich zu Boden warf; lang dort
Blieb ich beſinnungslos, dem Tode nah;
Ein Wimmern weckte mich, und vor mir lag
Im Sterbenskrampf der neugeborne Knabe,
Aus deſſen ſtarren Zügen leichenhaft
Dein Antlitz mir entgegenſah.

Pauſanias.

Du weinſt?
Kannſt du ſie jemals mir verzeihn, Mandane,
Die Qual, die ich dir ſchuf?

Mandane.

O dieſe Qualen! —
Vom langen Siechthum rafft' ich mählig mich
Empor, doch in der Seele blieb das Weh,
Tiefer als Tod, zurück. Raſtlos von Ort
Zu Ort, von Land zu Lande trieb michs hin,
Daß ich des Herzens Jammer übertäubte,
Und zu dem wilden Volk der Maſſageten,
Der Roſſetummelnden, geſellt' ich mich.
Das Pantherfell um meine Schulter werfend,
Streift' ich mit ihnen über Fels und Klippen,
Den Eber und den wilden Stier zu jagen.
Zu Gipfeln bald, die ſich im Nebel bargen,

Durch Sümpfe bald und pfadlos irre Wüſten
Trug mich das Roß. Die Krieger, die mich ſo
Die ſchnellen Pfeile ſchleudern ſahen, baten
Mich, ihre Führerin zu ſein, und gern
Zog ich zum Kampfe mit den Scythenhorden
Dem Heer voran, um durch den Waffenlärm
Den Gram, den immer zehrenden, zu ſcheuchen.
Verwüſtung trugen wir und Brand und Tod
Von Ort zu Orte; wenn wir, müd' vom Tagwerk,
Nachts in den Schluchten an den lohen Feuern
Uns niederſtreckten, hofft' ich Heilung, doch
Empor vom Lager ſcheuchte mich die Stimme,
Die fort und fort in meinem Herzen tönte;
Durch Donnerrollen und des Meeres Brandung,
Wo es um Klippen tobte, ſcholl ſie mir,
Und wenn wir, mit dem Sturme vorwärts brauſend,
Brandfackeln in die Dörfer ſchleuderten,
Durch Schwertgeklirr und Doggen-Heulen noch,
Durch das Gewimmer der Erſchlagenen
Und durch der Flammen Ziſchen hört' ich ſie.

Pauſanias.

Fürwahr, ein Traum, den du mit deinem Denken
So feſt verwebt, daß er dir Wahrheit ſcheint!

Mandane.

Ein Traum! O ja, ein ſchwerer, nächtlich tiefer,
In dem ich mondenlang am ſteilen Rande
Von Leben und Vernichtung taumelte.
Auf einmal flammte da in meine Nacht,
Die Finſterniß erhellend, ein Gedanke,
Als wär' es aus des Lichtgotts höchſtem Himmel
Ein Strahl; ich that den Schwur, dich einzuholen,
Wärſt du ins fernſte Thule auch geflohn,
Ja bis zum fabelhaften Abyla
Im Greifenland, wo die Natur erſtaunt
Auf ihre eignen Wunder blickt. Geführt

Digitized by Google

Von Artabazus, der gleich mir verbannt
Im Scythenlande weilte, zog ich fort,
Dich, Heißgeliebter, ſuchend, wie die Schwalbe
Den Sommer, ohne den ſie ſterben muß.
Und als von Thraciens Küſten nun das Meer
Mich dir entgegentrug, als meine Stirn
Der Odem deiner Nähe nun umwehte,
Wie brach, dem Lenz gleich in den Taurusſchluchten,
Wenn er thalwärts die Ströme treibt, in mir
Ein neues Leben da hervor!
Wie ward mir erſt, da ich dich Langerſehnten,
Dich Vielbeweinten wiederfand, um nie
Dich mehr zu laſſen!

Pauſanias.

Nun, willkommen denn,
Du Herrliche, und nimm mich ganz dahin!
Allein um Eins beſchwör' ich dich: von Gegnern
Sind wir umringt, die unſern Bund befeinden;
Drum laß ihn allen ein Geheimniß ſein,
Bis ich dem eignen Willen Geltung ſchaffe.

Mandane (auffahrend.)

Welch einen Argwohn weckſt du mir? Wär's möglich,
Daß eine Andre dich — Pauſanias,
Wenn es ſo wäre — o du kennſt mich nicht!
Erzittern ſollte ſie!

Pauſanias.

Die Götter wiſſen — —

Mandane.

Bevor du ausſchwörſt, höre meinen Schwur:
Dem Weib Verderben, das dich mir entreißt!

Pauſanias.

Ein Nichts entflammt dich ſo!

Mandane.

Bedenke wohl:
Auf meiner Heimath heißem Boden wächst

Der Baum, der Tod von ſeinen Zweigen träufelt,
Und unter Roſen brüten gift'ge Schlangen.

Pauſanias.

Scheuch' den Verdacht, Mandane! Rauch im Wind
Iſt leerer nicht. Von meiner Mutter ſprach ich
Und den Spartanern insgeſammt; vor ihnen
Mußt du als Maſſagetin noch erſcheinen,
Die nie bisher mich ſah und meinen Beiſtand
Erbitten will. Bald find' ich Mittel, Theure —
Man kommt — gehn wir in den Cypreſſengang,
Dort ſind wir unbelauſcht!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Diotima tritt durch das Gebüſch auf und vor einen Altar hin.

Diotima.

Mein erſt Gefühl,
Da mir vom Augenlid das Morgenlicht
Den Schlummer nimmt, iſt Dank an euch, ihr Götter,
Für eure Huld! Heim führtet ihr ihn mir,
Den theuern Freund, an deſſen Augenſtrahl
Das Daſein mir erblüht iſt! O, wenn fremd
Er in der Ferne mir geworden, zieht
Ihn mehr und mehr zu mir zurück, und möge
Ihm gleich den Blumen, die ich hier euch weihe,
Von euerm Segen jede Stunde duften!

Vierte Scene.

Die Vorige. Timandra. Lyſander.

Timandra.

Pauſanias! Pauſanias! wo biſt du?

Lyſander.

Die fremde Fürſtin hat Gehör bei ihm;
Doch bald, ſo denk' ich, wird er hieher kommen.

Timandra.

Hoch klopft mein Herz vor Ungeduld, daß ich
Ihm dieſen Traum verkünde.

Lyſander.

Sieh! die Schweſter!

Timandra.

An meine Bruſt, geliebte Diotima!

Diotima.

In deinem Auge zittern Thränen, was
Bewegt dich plötzlich ſo?

Timandra.

Kind, Thränen
Der Freude ſinds, der Freude über dich
Und den geliebten Sohn. Im Traum war mir,
Der dritte Tag des Frühlingsmondes ſeis
Und des Pauſanias Geburtsfeſt. Rings
Mit Grün und Kränzen war die Stadt geſchmückt,
Unüberſehbar drängte ſich das Volk,
Und ſiehe! durch die Reihn der Jubelnden
Schritt er, der Herrliche, der Stolz von Sparta,
Als Gattin dich zum Pallastempel führend.

Lyſander.

O würd' es wahr! ſäh' ich die Schweſter ihm
Vermählt!

Timandra.

Glaub'! als ich ſo euch Zwei vereint ſah,
An Glück da dünkt' ich den Unſterblichen
Mich gleich und warf im Dankgebet mich nieder.
Hinſchwand der Traum, doch im Erwachen lag
Ich auf den Knien, die morgenhelle Wange
Von Freudenthränen naß — ja, auch die Träume

Digitized by Google

Sind von den Göttern, und umſonſt nicht ſandten
Sie dieſen mir, ihm muß Erfüllung werden.
An eben jenem Tag, der meinem Sohn
Das Leben gab, ſei er mit Diotima
Vermählt. Wo bleibt er nur, daß ich ihm künde,
Was in dem Rath der Himmliſchen beſtimmt iſt?

(Sie ſtarrt auf einmal nach der Seite, von wo bald darauf Pauſanias und Mandane auftreten.)

Timandra.

Was ſeh' ich? Ewige, gerechte Götter!
Vertraut dort mit der fremden Fürſtin wandelt
Pauſanias.

Lyſander.

Er erſchrickt, wie er uns ſieht.
Sie nahn.

(Pauſanias und Mandane treten wieder auf.)

Mandane

(ſtolz auf Diotima deutend.)

Wer iſt dies Mädchen?

Pauſanias.

Eine Waiſe
Von königlichem Stamm, und dort erblickſt
Du meine Mutter.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Theron.

Theron.

Dion und Thraſyll,
Zwei Künſtler aus Milet, erbitten ſich
Gehör von dir.

Pauſanias.

Willkommen ſie. Ich bin
Bereit. —

Digitized by Google

(Zu Mandane.)

Verſtatte, Fürſtin, mir, dich an
Die Schwelle deiner Wohnung zu geleiten!

(Er führt Mandane weg; Timandra und Diotima blicken ihnen betroffen nach. Theron ab.)

Lyſander.

Du biſt ganz bleich geworden, Schweſter!

Diotima.

Nicht doch!

Timandra (für ſich.)

O, meine Ahnung, meine bange Ahnung!
Rächt nun die alte Schuld ſich, die am Sohn
Melittas ich geübt, als für den meinen
Ich aus des Vaters Herzen ihn verdrängte
Und in Kleombrotus den Jähzorn ſchürte,
Daß für geringen Fehltritt in den Tod
Sein Fluch ihn trieb? — Wahr iſt es, wahr, ich ſeh's,
Was dem Gerücht ich nicht geglaubt: berauſcht
Hat ein Barbarenweib Pauſanias
Aus ihrem Taumelkelch; und wenn ihn dieſe,
Ihn ſchlangengleich umſtrickend, nun hinweg
Von Vaterland und Schwur und Treue riſſe?
Fort, ihr Gedanken! Wie Gewölk ſeid ihr,
Das, erſt ein kleiner Punkt, von fern nur ſichtbar,
Sich plötzlich, Licht und Tag verfinſternd, ballt!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Athamas mit Dion und Thraſyllus, darauf Pauſanias.

Timandra.

Wer kommt da? O, er iſt es, der Verruchte,
Der mir von früh mit gleißneriſchem Rath
Den Sohn entfremdet hat! Seh' ich ſein kaltes,

Digitized by Google

Stets lächelndes Geſicht, ſo iſt es mir,
Als träte das Geſchick vor mich dahin
Und kündete mir Dinge, welche furchtbar
Im Schooß der Zukunft ruhn. Kommt, Kinder, kommt!

(Ab mit Diotima und Lyſander. Pauſanias tritt wieder auf.)

Pauſanias (zu den Künſtlern.)

Seid mir gegrüßt! nicht Fremdlinge euch nenn' ich,
Die aus dem herrlichen Milet ihr kommt.

Thraſyllus.

Wir harren deines Auftrags, Herr!

Pauſanias.

Ihr wißt,
Wozu ich euch berief. Den Haufen Lehm,
Dies öde Sparta, ſollt ihr mir zur Stadt
Umwandeln, die Joniens Städten gleich
Mit Hallen, Säulenſtraßen, Thermen prange.
Um Mittag heut erwarte mich, Thraſyll,
Am Berghang, der die Gegend überſchaut!
Die Stellen, wo die Bauten du zuerſt
Beginnen ſollſt, weiſ' ich dir dort. — Auf dich,
Dion, zähl' ich, daß du mit Marmorbildern
Die Tempel und die Märkte ſchmückſt. Noch heut
In deiner Werkſtatt ſiehſt du mich.

(Thraſyllus und Dion ab.)

Siebente Scene.

Pauſanias. Athamas. Eupator.

Eupator (auftretend.)

Nicht mir, Herr, zürne, wenn ich Unwillkommnes
Dir melden muß! Die beiden Jünglinge,
Die man verdammt hat, daß zu Tod gegeißelt
Sie würden, ſind in der Ephoren Macht,

Digitized by Google

Und mein Begehren, ſie herauszugeben,
Wies Thraſymedes ſtolz zurück. Vollziehn
Im nächſten Mond beim Feſt der Artemis
Will man die Strafe an den Unglückſel'gen.

Pauſanias.

Mit ſo viel Kriegern geh, wie nöthig ſind,
Um meinen Willen zu erzwingen!

Eupator.

Herr!
Schon macht' ich den Verſuch, doch deine Leibſchaar,
Wenn auch dir ganz ergeben, iſt zu ſchwach,
Und auf der Seite der Ephoren ſteht,
Nur zu gewiß erfuhr ich es, das Heer.

Pauſanias.

Du träumſt; die Tapfern, die in zwanzig Schlachten
Mit mir die Perſer ſchlugen, lenkt ein Wink
Von mir, wohin ich will; auf mein Gebot
Die Welt erobern würden ſie mit mir, —

Eupator.

Doch ein Jota nicht von dem Geſetz
Lykurgs ſich rauben laſſen.

Athamas.

Kein Aegypter
Zollt ſeinen heil'gen Katzen größre Ehrfurcht,
Als jeder Sparter ihm.

Eupator.

Entboten hab' ich
Zum Beiſtand mir die Häupter der Hopliten,
Doch ſie erklärten wie aus *einem* Mund,
Die alte Sitte Spartas würden ſie
Vertheidigen.

Digitized by Google

Pauſanias.

Fluch dieſer Sitte, die
Den Menſchen mit dem Thier zuſammenkoppelnd,
Den Stumpfſinn ewig macht.

Achte Scene.

Die **Vorigen. Theron** mit **Hyllus.** Bald darauf **Ismene.**

Theron (auftretend.)

Am Gartenthor
Begehren zwei Ephoren bei dir Einlaß.

Pauſanias.

Bei mir Ephoren?

Theron.

Auch iſt zu berichten:
Der alten Satzung nach, die keine Fremden
In Sparta duldet, ſind die beiden Künſtler,
Die eben du empfangen haſt, aus Sparta
Vertrieben worden. Von Bewaffneten
Geleitet wurden ſie, bis wo nordwärts
Der Pfad in die Gebirgsſchlucht ſich verliert.

Ismene (hinter der Scene.)

Helft! helft!

Eupator.

Herr! die Meſſenierin, der du
Zuflucht bei dir gegönnt!

Ismene (hervorſtürzend.)

Sie ſinds, ſie ſinds,
Die Schrecklichen! Da kommen ſie, mein Kind
Von mir zu reißen.

Pauſanias.

Weib, in meinem Schutz
Stehſt du. Sei ſorgenlos!

Digitized by Google

Ismene
(vor Pauſanias niederknieend.)

O fürchterlich!
Mein Volk im Sklavenjoch — die Meinen all'
Erwürgt — wenn nun das letzte, einz'ge auch,
Das mir noch blieb, der blaugeaugte Knabe,
Von den Erbarmungsloſen — — weh!
Ich mags nicht denken — —

Pauſanias.

Fort! dort ins Gemach!
(Ismene, von Pauſanias fortgedrängt, ab.)
Eupator, ſchließ das Thor vor den Verruchten!

Athamas.

Willſt du dich häuptlings in den Abgrund ſtürzen?
Beſinne dich, Pauſanias! Nicht Trotz
Führt dich zum Ziele! Laß die Tölpel ein
Und, was ſie immer heiſchen, halte ſie,
In Honig deines Herzens Galle tauchend,
Mit glatten Worten hin! Gewonnen haſt du,
Sobald du Zeit gewinnſt.

Pauſanias.

Zeit? und alsdann?
Was für Gedanken ſteigen, halb in Nacht
Gehüllt, geſtaltlos, ſchnell zerfließend, mir
Empor?
(Zu Eupator.)
Auf meine Leibſchaar darf ich zählen?

Eupator.

Von den Sechshundert, die ich führe, Herr,
Iſt jeder Tropfen Blutes dir geweiht.
(Seinen Sohn Hyllus heranführend.)
Noch bitt' ich dich, auch Hyllus, meinen Sohn,
Der eben erſt vom Hellespont gekehrt,
Bei ihnen einzureihen. Treuer iſt,
Du weißt, dein eignes Haupt dir nicht als er.

Pauſanias.

Es ſei! — — die zwei Ephoren laß herein!

(Eupator und Hyllus ab.)

Neunte Scene.

Pauſanias. Athamas. Zu ihnen **Thraſymedes** und **Zaleukus.**

Thraſymedes.

Als Sprecher der Ephoren treten wir
Vor dich, Pauſanias! Der Achtung nur,
Die ſie dem ſieggekrönten Feldherrn zollen,
Dankſt du, daß noch vor ihren Richterſtuhl
Sie dich nicht forderten; doch ihre Mahnung
Ergeht durch uns an dich: vergiß nicht, wer
Du biſt und wer wir ſind! Ein Erdengott
Bedünkſt du dich und möchteſt dies Lakonien
Mit Aſiatenwillkür unterjochen;
Allein vernimm, der nur in fremdem Namen
Die Macht du übſt: ſelbſt wenn du König wärſt,
Dein Wille nicht regierte hier; hoch, feſt
Und unverrückt als Polgeſtirn, um das
Der Staat ſich dreht, ſtehn die Geſetze da;
Ihr Knecht nur iſt der König und verwirkt
Mit jeder That, durch die er wider ſie
Verſtößt, ſein Haupt. Ward das von dir bedacht,
Als aus Milet die Gaukler du berieſſt,
Um mit verbotnen Künſten unſer Volk
Zu Müſſiggang und Wolluſt zu verführen?

Pauſanias.

In Zukunft will ich euch Ephoren erſt
Zu jedem Schritt um die Erlaubniß bitten,
Ihr ſollt mir ſagen, wie ich reden muß,
Wie gehen, liegen, ſtehn; und jeden Abend

Digitized by Google

Werd' ich euch fragen: welchen Traum befehlt ihr,
Daß heute Nacht ich träumen ſoll?

Thraſymedes.

Zum Scherz
Nicht kommen wir, nein, um für viele Schuld
Und hochgehäufte Rechenſchaft zu fordern.

Zaleukus.

Fürwahr! ich habe lange dich vertheidigt,
Doch muß nicht jeder Sparter Feind dir ſein,
Seitdem, gereizt von deinem Eigenwillen,
Des Heeres Führung die Hellenen uns
Entzogen?

Pauſanias.

Eigenwillen nennſt du es,
Wenn ich den Andern, mir ins Werk zu greifen
Verbot? Als Ungethüm mit Doppelleibern,
An welchem was das eine Glied beginnt
Das andre hemmt, gilt mir die Herrſchaft Vieler.
Ein Einziger gebiete! und that ich
Es fruchtlos? Pries ganz Griechenland mich nicht,
Priest nicht ihr ſelbſt durch Ehren und Triumphe
Mich für die Art, wie ich die Macht geübt?

Thraſymedes.

Das größte nicht, das erſte der Vergehn,
Die deine Sündenliſte füllen, nur
Hat Jener dir genannt. Ein Zungenheld
Kann leicht ſie alle, wögen ſie auch ſchwer
Wie Vatermord, zu Tugenden verwandeln.
Allein nicht Redekünſte gelten hier;
Statt aller Antwort gieb zunächſt die Beute
Heraus, die widerrechtlich du verbirgſt!

Pauſanias.

Der Pallas that ich ein Gelübd', wenn ſie
Mir Sieg verliehe, von der Beute ihr
Ein Standbild zu errichten. Das genüg' euch!

Thrasymedes.

Heraus die Beute, sag' ich! und heraus,
Damit wir sie in Eisenketten legen,
Zugleich die persischen Gefangenen!

Zaleukus.

Die du, so raunts im Volk, bei Wein und Mahl
Dir zugesellst! Hat ein Spartaner je
Die Sitte so gehöhnt?

Pausanias.

Verschieden ist
Der Menschen Sinn. Die Festgelage, wo
Ihr stumm um eure schwarze Suppe sitzt,
Sind eure Lust; wohlan, ihr mögt sie haben!
Allein nehmt mir die meine nicht! Mir schaffts
Ergötzen, daß von ihrer Heimath mir,
Von Land und Meer und ferner Völker Sitten
Die Fremdlinge erzählen.

Thrasymedes.

Wurdest du
Vielleicht auf einer deiner stürm'schen Fahrten
Auch in der Massageten Land verschlagen,
Daß ihre Fürstin jetzt dir den Besuch
Erwidert? Ei, Pausanias, glaubst du denn,
Wir hätten nicht die Mummerei durchschaut?
Weg mit der Buhlerin und ihrem Schwarm!
Nicht forsch' ich, wer sie sei, doch wäre sie
Des Xerxes eigne Tochter, Spartas Erde
Darf des Barbarenweibes Fuß nicht tragen.

Pausanias.

Und fremde Völker wagt Barbaren ihr
Zu schmähn? Wirft ihrer eins unschuld'ge Kinder
Wie ihr zum Fraß den wilden Thieren vor?

Digitized by Google

Thrasymedes.

Selbst mahnst du mich an was ich noch vergessen.
Den Knaben, den zum Hohne des Gesetzes
Du hier versteckt hältst, gieb in unsre Hand!

Pausanias.

Weil zum Athleten er nicht taugt, verdient
Er deshalb Tod? Statt Muskeln für den Faustkampf,
Verleihn die Götter ihm vielleicht mehr Hirn
Als sonst Spartanern. Laßt ihn mir darum!

Thrasymedes.

Auf dich zurück, du Frecher, dieser Hohn!
Und bündig nun vernimm: die Forderungen,
Die wir gestellt, erfülle Punkt für Punkt!
Wo nicht, so tritt Lysander, noch bevor
Zu Jahren er gekommen, in dein Amt.
Zwölf Tage sind dir Frist; denn Waffenlärm
Ziemt für das hohe Anthesterienfest,
Das erst mit diesem Mondlauf endet, nicht.
Doch wenn, eh unsern Willen du erfüllt,
Mit erstem Schein die junge Mondessichel
Sich zeigt, wird die Gewalt mit ehrnem Arm
Vollstrecken, was du weigerst; ungestraft
Hat den Ephoren Keiner noch getrotzt.

(Die Ephoren und das Gefolge ab.)

Zehnte Scene.

Pausanias. Athamas.

Pausanias.

Habt ihr bedacht, Armsel'ge, welche Macht
Mir zu Gebote steht? — Geh, Athamas,
Verkünd' in meinem Namen den Heloten
Freiheit und gleiches Recht mit jedem Sparter!

Digitized by Google

Zujauchzen werden ihrem Retter ſie
Und ſich, ein unbezwingbar Heer, um mich
Verſammeln.

Athamas.

Länger nicht verberg' ich dir,
Was ungern du vernehmen wirſt. Geheim
Erforſcht' ich der Heloten Sinn; ich ſparte
Nicht Kunſt der Rede noch Verheißungen
Von goldner Zukunft; aber glaub', wenn du
Dem Pflugſtier Hymnen des Tyrtäus ſängſt,
Er zeigte gleich viel Sinn dafür, wie ſie
Für die verheißne Freiheit!

Pauſanias.

Schändlicher,
Du lügſt! Geh und nicht anders wieder tritt
Vor Augen mir, als wenn du Botſchaft bringſt,
Daß ganz Lakonien in Aufruhr ſteht!

Athamas.

So fordre doch, daß ich aus Wintereis,
Als wärens Kohlen, Flammen blaſen ſoll.

Pauſanias (halb für ſich.)

O Macht mir, Macht, um ſie in Staub zu ſchmettern,
Die Tiefverhaßten, und das Joch zugleich,
Mit dem ſie Leib und Seele knechten — Macht,
Gleich Wetterſtrahlen, wie erlang' ich dich?

Athamas.

Ein Mittel nannt' ich dir, das leicht zum Ziel
Dich führte. Wiſſe nun, was vom Begleiter
Der Maſſagetin — oder, ſei'n wir offen,
Mandanens ich erfuhr. Xerxes bereut,
Daß er die Tochter jähzornvoll verſtoßen,
Und offen ſtehn ihr ſeine Vaterarme,
Wie auch dem Eidam wohl, den ſie ihm zuführt.

(Pauſe.)

Digitized by

Du ſchweigſt? Ja ſo, Spartanertugend, meinſt du,
Erlaubt dies Mittel nicht. Gut denn, ſei tugendhaft!
Vertreib die Perſerin, die Beute liefre,
Den Knaben, die Gefangnen den Ephoren!

Pauſanias (halb für ſich.)

Zeit iſt es! Mächtige Entſchlüſſe drängen
Sich harrend an der Pforte dieſer Stunde.
Da dieſes Weib, vor welchem jedes andre
Erliſcht, ſo wie der Glühwurm vor der Sonne,
Die Schlüſſel mir zum Thor der Herrſchaft bringt,
Wie vor dem Bündniß mit dem Perſerkönig
Bebt' ich zurück? In Macht und Herrlichkeit
Thront er, ſein Volk beglückend; Friede waltet
In ſeinem Reich und Ordnung, während Hellas
In ſeiner Staaten wirrem Durcheinander
Von ew'ger Zwietracht gährt.

(Zu Athamas.)

Heiß' den Begleiter
Der fremden Fürſtin kommen!

Athamas.

Gleich, Gebieter!

(Ab.)

Pauſanias.

An meinem Winke hängt der Untergang
Der alten Sparta! fahre hin,
Verſtockte Sünderin! nicht länger mehr
Mit Pöbelwahn, Ephorentyrannei
Sollſt du die Geiſter ſchänden! Deine Zwinger
Und Marterkammern, deine Mördergruben,
Schulen der Rauferei und blutbeſpritzten
Altäre — bald begräbt in ewiges Dunkel
Ein großes Grab ſie alle — alle — dann
In meiner Macht ſollt ihr mich ſehn, ihr Griechen!
Ihr konntet mich des Heerbefehls entſetzen,
Doch meiner Herrſchaft werdet ihr euch fügen.

Elfte Scene.

Pauſanias. Artabazus und Athamas.

Artabazus.

Sieh deinen Knecht, Herr! Du befiehlſt?

Pauſanias.

Zuerſt
Stillſchweigen über was du hören wirſt;
Dein Leben iſt mir Pfand dafür.

Artabazus.

Die Gräber
In Paſargadä ſind ſo ſchweigſam nicht.

Pauſanias.

Weilt Xerxes an der Gränze ſeines Reichs,
Die uns zunächſt liegt, noch?

Artabazus.

Du ſagſt es, hoher Fürſt!
An Lyciens Strand labt ihn die Meeresluft.

Pauſanias.

In wieviel Tagen kann ein Schiff, dorthin
Geſandt, zurück ſein?

Artabazus.

Wohl in zehn, ja früher,
Wenn günſtig ihm der Wind die Segel ſchwellt.

Pauſanias.

Dem Rath des großen Königs ſtehſt du nah.
Sag an: wenn ich um ſeine Tochter werbe,
Wird er ſie mir gewähren?

Artabazus.

Kannſt du zweifeln?
Sein halbes Reich vom perlenreichen Südmeer
Bis wo im Eiſe der Jaxartes ſtarrt,
Giebt er zur Mitgift dir.

Digitized by Google

Pauſanias.

Darf ich drauf zählen,
Daß ſchleunig er, wenn ichs bedarf, ein Heer
An Spartas Küſte wirft?

Artabazus.

Ein Wort von dir,
Und Arachoſier auf hurt'gen Roſſen,
Pamiras Lanzenträger, Bogenſchützen
Vom Oxus, erzgeſchiente Ariaspen,
Stehn, deines Winkes harrend, bald am Strand
Der Pelopsinſel.

Pauſanias.

Wohl! dein Haupt bürgt mir,
Daß du die Wahrheit ſprichſt. — Du, Athamas,
Mit meiner Botſchaft an den Perſerkönig
Eilſt du an Lyciens Ufer, und ſind mir
Die Götter hold, ſo ſteht, bevor der Mond
Die neue Sichel zeigt, ein Heer um mich,
Mit dem ich Spartas Dränger niederſchmettre;
Bis dahin iſt Eupator mit der Leibſchaar
Mir Schutz genug.

(Zu Artabazus.)

Den perſiſchen Gefangnen
Thu kund, daß ſie im Schloß und in den Gärten
Umherzuwandeln volle Freiheit haben.

Dritter Act.

Verſammlung der Ephoren.

Erſte Scene.

Die **Ephoren** (fünf) und **Geronten** auf erhöhten Sitzen, **Lyſander** an den Stufen ſtehend. **Theron.**

Thraſymedes.

Geronten, würd'ge Väter unſrer Stadt,
Kein kleiner Anlaß iſts, der mich getrieben,
In dieſer, ſonſt den Göttern heil'gen Zeit
Euch zu verſammeln. Wenig Tage noch,
Und zu gewicht'gem Handeln mahnt der Schluß
Des Feſtes uns. Schon jetzt daher geziemt uns
Berathung und Beſchluß, wie der Gefahr
Zu ſteuern ſei, die von Pauſanias
Das Land bedroht. Euch iſt bekannt, wie offen
Er den Geſetzen trotzt, und welche Friſt
Wir ihm geſtellt. Doch zu der alten Schuld
Häuft er von Tag zu Tage ſchlimmre, ja,
Verdacht des heimlichen Verſtändniſſes
Mit Spartas Feinden ruht auf ihm.

Agenor.

Wer wagt,
Auch nur im Traum ihm derlei Schuld zu geben?

Digitized by Google

Thrasymedes.

Nicht leicht sprech' ich ein schweres Wort, doch Kunde
Ward mir, daß er den abgefeimten Schurken,
Den Athamas, geheim von hier ans Meer
Gesendet; läßt sich da dem Argwohn wehren,
Daß ers zu bösem Zweck gethan?

Agenor.

Nun sieh,
Wie schnell sichs anklagt! Liegt ein Theil der Flotte,
Die er befehligt, nicht bei Chios noch?
Aufträge hat er nur an sie gesandt.

Thrasymedes.

Rasch tilgt sich so der dringendste Verdacht,
Und keiner Schuld mehr kommt man auf die Spur.
Doch hört zum mindesten, was dieser hier,
Des Königshauses Diener, künden wird.

(Zu Theron.)

Tritt vor und steh uns Rede: hast in Worten,
Ja nur in Mienen des Pausanias
Du Zeichen wahrgenommen, die auf Pläne
Der Argliſt deuteten? So wahr die Götter
Dir gnädig sei'n, die Ewigwaltenden,
Halt' nichts von dem, was dir bewußt, zurück!

Theron.

Seltsam fürwahr, ihr Männer Spartas, wirds
Euch dünken, was ich kund thun muß. Wo sonst
Die Kön'ge, dem geringsten Bürger gleich,
In Schlichtheit lebten, höhnt Pausanias
Der Väter Sitte jetzt. Nicht davon red' ich,
Daß er Jonier sich zur Leibschaar wählte,
Sie sind doch griechisch noch: allein, daß nun
Ihn ein Barbarenweib umstrickt, daß sie
Von Diotima, meiner theuren Herrin,
Ihn losreißt, seht, das, das zerreißt mein Herz!

Digitized by Google

Verlangt ihr mehr zu hören? Fort und fort
Liegt er, bekränzt mit Blumen, in dem Arm
Der Buhlerin, indeſſen Schloß und Gärten
Dem Schall von Flöt' und Cymbel widerhallen.

Mehrere Stimmen.

Ein Spott und Hohn für Alle iſt dies Treiben.

Thraſymedes.

Was weißt du von dem Boten zu berichten,
Den er entſandt hat?

Theron.

Von dem Boten? Nichts,
In Wahrheit, nichts!

Thraſymedes.

Du ſtockſt? Erwäge wohl,
So wie für eigne Schuld wird der geſtraft,
Der wiſſend eines Andern Schuld verhehlt.

Theron.

Du fragſt umſonſt. Daß Athamas ſeit Tagen
Verſchwunden, das nur weiß ich, und ſonſt nichts.

Thraſymedes (zu der Verſammlung.)

Genug! Wozu auch weitres Zeugniß fordern?
In dem Verkehr mit der Barbarin ſchon
Liegt der Verrath zu Tag. Hört, weiſe Männer,
Wo Untergang dem Vaterlande droht,
Ruht Götterfluch auf jeder Zögerung.
Entſetzt ſei ſeines Amts Pauſanias,
Und von der Richterwage, wie's gebührt,
Ihm Leben zugewogen oder Tod.

Mehrere Stimmen.

Er redet wahr: nichts Andres bleibt zu thun.

Zaleukus.

Allein ein König muß in Sparta ſein.

Thraſymedes.

Blickt auf und ſeht ihn vor euch! — Tritt heran,
Sohn des Leonidas!

Viele Stimmen.

Heil, Heil, Lyſander!

Andere.

Der Knabe König?

Thraſymedes.

Ward ſein Vater nicht
So jung wie er auf Spartas Thron gerufen?
Anſtatt der Altersjahre zählt die Tropfen
Des Heraklidenbluts in ſeinen Adern!

Lyſander.

Hoch, werthe Männer, ehr' ich eur Gebot;
Allein erwägt! Wollt ihr anſtatt des Helden
So vieler Schlachten einen Thatenloſen
Erwählen, der ſich keines andern Siegs
Als über Wölfe rühmen kann?

Thraſymedes.

Genug, genug! Bei uns ſteht der Beſchluß.

Lyſander.

Was ſorgt ihr um Pauſanias? Wahr iſts,
Nicht ſtreng in unſre Sitten fügt er ſich;
Doch, daß er nicht Verrath begehen wird,
Verbürgt Timandra euch. Hat eine Löwin
Je, ſtatt des jungen Leuen, eine Schlange
Zur Welt gebracht?

Agenor.

Recht hat der Jüngling; laßt
Uns auf den erſten Schein nicht den verdammen,
Den wir wie einen Halbgott lang geehrt.
Wahrlich! ſchon ſeiner Mutter ſchulden wirs!
Denn meint ihr nicht, daß bei dem leiſeſten

Verdacht des Frevelplans, den ihr ihm Schuld gebt,
Sie ſelbſt den Sohn den Rachegöttern weihte?

Viele Stimmen.

Sie würd' es, ja!

Thraſymedes.

Ich achte, glaubt es mir,
Dies Weib wie ihr; allein die Achtung darf
Uns nicht der höhern Pflicht vergeſſen laſſen;
Denn Sparta über Alles!

Zweite Scene.

Timandra tritt auf.

Viele Stimmen.

Seht Timandra!

Timandra.

Ephoren, die des Staats Geſchick ihr lenkt,
Und ihr, Geronten, deren greiſes Haupt
Die Weisheit ſich zum Sitz erwählt! Ich weiß,
Nicht ziemt dem Weib im Männerrath ein Platz;
Allein die Mutter, deren Sohn ſo ſchwer
Verklagt ward, darf und muß die Schranken brechen.
Sprecht! hat auf meines hohen Gatten Stamm,
Hat auf dem meinen je, ſo weit hinauf
Bis zu den Göttern ſeine Wurzeln reichen,
Ein Makel, nur ein Sonnenſtäubchen groß,
Geruht? Starb glorreich bei Thermopylä
Mein Vater nicht mit meinen beiden Brüdern
Den Opfertod? War nicht Kleombrotus
Der Stern, der euch voran in jeder Tugend,
In aller Zucht und Sitte leuchtete?

Viele Stimmen.

Du ſprichſt die Wahrheit; wer bezweifelt das?

Digitized by Google

Timandra.

Und als im Kampf fürs Vaterland er fiel,
Was that ich da? Rief ich die Klageweiber?
Nein, Opfer bracht' ich in den Tempeln dar
Und ließ die Söhne an dem todten Vater
Die Wunden zählen. „Das, ihr Knaben — sprach ich —
Das sind die Rosen, die auch euch
Einst schmücken sollen." Von der Leiche dann
Hinweg sandt' ich sie auf das Feld der Schlacht;
Bald trug man ihrer zwei, die beiden jüngsten,
Vom Perserschwert durchbohrt, nach Sparta heim;
Nur einer blieb mir, mein Pausanias,
Und in dem einen lebten Vater mir,
Brüder und Gatte fort. Mehr als sie Alle
Hat er allein vollbracht; wie Donnerkeile
Des Zeus zerschmetterte ein Blick von ihm
Die Heere der Barbaren, und der König
Der halben Welt bebt gleich erschrocknen Kindern,
Wenn er ihn nennen hört. Heim kam er nun,
Doch der behelmte Sieg harrt seines Winks nur,
Um jeden Feind, der wider Sparta aufsteht,
In Staub zu werfen. Keinen Dank für Alles,
Was er vollbracht, was er vollbringen wird,
Begehrt er; aber ich, die ich ihn euch
Geschenkt, Eins, bei den hohen Göttern, heisch' ich
Von euch, daß nicht auf leeren Argwohn hin
Ihr durch den Gifthauch der Beschuldigung
Den Glanz verdunkelt, welcher sein Geschlecht
Und meines seit Jahrhunderten umstrahlt.

Mehrere Stimmen.

In Wahrheit, sie hat Recht.

Thrasymedes.

Wohl wissen wir,
Was dir wir schuldig sind, doch zu den alten
Anklagen, daß Pausanias das Gesetz

Von Sparta höhnt, gesellen jetzt sich Zeichen,
Ja Zeugnisse, die klar ihn sträflicher
Absichten zeihn.

Timandra.

Was Zeugnisse? So leer
Wohl sind sie, Thrasymedes, wie dein Herz!
Zeig' sie mir her, damit vor Aller Augen
Ich das Gespinnst des Neides und der Tücke
Zu Schanden machen kann!

Thrasymedes.

Der Männer Sache
Ist das Gericht. Was dringt ein Weib hier ein?

Timandra.

Zu dir nicht will ich fürder reden, harter,
Fühlloser Mann! Ihr andern aber, denen
Die Seele noch zu Eise nicht erstarrt,
Gebt mir Gehör! Wenn jemals ich gezeigt,
Daß mehr als mein und als der Meinen Leben
Das Vaterland mir gilt und sein Gesetz,
So steht von dem Beginnen ab und schändet
In diesem Einen, größten Sprößling nicht
Den ganzen Heraklidenstamm; nein, laßt mein Amt
Es sein, Sparta vor der Gefahr zu hüten,
Die es, ihr sagts, von ihm bedroht. Was selbst
Die Götter nicht, die ewigen, vermögen,
Vermag die Mutter über ihren Sohn.
In keines Gottes Heiligthume, glaubt,
Ruht Spartas Wohl so sicher, als bei mir,
Und hier gelob' ich: wer es immer sei,
Der es bedrohen mag, mehr noch als ihr
Will ich ihm feindlich sein. Ja, hört mich, hört,
Ihr Schatten all' der Meinen, die voraus
Zum Hades schreitend, ihr mit diesem Einen
Zurück mich ließt, hört mich! ich schwöre
Bei Himmel, Sonn' und Mond, und bei der Erde,

Digitized by

Der großen Mutter Aller: ehe durch Verrath
Mein Sohn dem Vaterland, dem theuren Sparta,
Das kleinſte Unheil nur bereiten ſoll,
Ehr geb' ich ſelbſt, ich, ſeine Mutter, ihn
Dem Untergange preis!

Agenor.

Ein hehres Weib!

Viele Stimmen.

Heil, Heil, Timandra!

Thraſymedes.

Ueberlegt, ihr Männer,
Bevor ihr euch durch Weiberreden ſo
Berücken laßt, daß uns und uns allein
In ſolchem Fall zu Richtern das Geſetz
Beſtimmt hat.

Timandra.

Nicht Geſetz, Gerechtigkeit
Verlang' ich, jene höchſte Satzung, die
Die Götter in der Menſchen Herz geſchrieben.
Sie aber ſagt: die Mutter, welche ihn
In Schmerz gebar, ernährte und erzog,
Hat auf den Sohn das erſte Recht, und ſie
Die erſte Pflicht, in Tugend ihn und Treue
Dem Vaterlande zu erhalten; dann erſt
Kommt ihr! Nochmals begehr' ich denn:
Laßt ab von ihm! gebt ihn in meine Hut
Und legt den Schwur, den ich vor euch gethan,
Beſiegelt und verbrieft auf dem Altar
Der Furien nieder, die den Meineid rächen.

Zaleukus.

Wir müſſen ihr den Willen thun.

Agenor.

Ja mehr,
Sie als Schutzgöttin unſrer Stadt verehren.

Timandra.

Gewährt ihr mein Verlangen, wohl! auf mich
Dann nehm' ichs, daß mein Sohn die Forderungen,
Die ihr gestellt, erfülle. Nur die Bitte
Leg' ich ans Herz euch: den Messenierknaben
Verfolgt nicht länger, den in Schutz er nahm!
Zur Dienrin wählt' ich seine Mutter mir,
Und auch den Kleinen möcht' ich mir zum Dienst
Erziehn.

Agenor.

Fürwahr, gering ist ihre Bitte.

Thrasymedes.

Zum Schluß, Ephoren! Sammeln wir die Stimmen!

(Die Kugeln werden geworfen.)

Die schwarze Kugel, die ich rollen lasse,
Entsetzt Pausanias seines Amts und fordert
Ihn für versuchte wie vollbrachte Frevel
Vor unsern Richtstuhl.

Zaleukus.

Wer die weiße wirft,
Gewährt gleich mir in Allem der Timandra
Verlangen.

Thrasymedes (die Kugeln zählend.)

Keiner hat wie ich gestimmt.

(Laut.)

Pausanias bleibt in seiner Herrscherwürde,
Und im Vertraun auf seiner Mutter Wort
Ruft das Gericht ihn nicht vor seine Schranken.

Timandra.

Habt Dank, Ephoren! Meines Gatten Geist,
Ich fühl's, war unter uns; er hat eur Herz
Gelenkt.

Zaleukus.

Und deinen Schwur gehört.

Die übrigen Ephoren.

Wir Alle hörten ihn.

Timandra (gen Himmel deutend.)

Und jene dort!

Thrasymedes.

Sie mögen geben, daß aus dem Beschluß
Kein Unheil keime; aber was auch komme,
Frei bin von Schuld ich; Sparta über Alles!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Garten des Palastes. Es ist Nacht und der Garten mit bunten Lampen erleuchtet.

Dritte Scene.

Pausanias. Mandane.

Mandane.

Des Himmels Blitze mir aufs Haupt herab,
Wenn ich mit denen, welchen du zum Sklaven
Dich machst, dieselbe Luft noch ferner athme.

Pausanias.

Was willst du mehr? Von meiner Leibschaar ist
Die Burg besetzt, und Keiner der Ephoren
Hat Eintritt hier fortan.

Mandane.

Wer denkt an sie?
Doch dieses stolze Weib, das deine Mutter
Du nennst — o! wohl, Pausanias, stehts dir an,
Daß du, auf deß Gebot die Heeresreihn,
Wie auf des Kriegsgotts ehrne Tuba, horchten,
Von ihr Befehle annimmst, wie ein Knabe.

Digitized by Google

Pauſanias.

Die Ehrfurcht, die der Sohn der Mutter ſchuldet,
Nur zoll' ich ihr.

Mandane.

Hinweg! In die Verbannung
Mit ihr, die hier zu herrſchen ſich vermißt!
Hinweg auch mit der ſüßen Taube — nun,
Wie heißt ſie gleich? — die immer girrt und girrt
Und ſchmachtend mit den Augen dich verfolgt!
Sie nur zu ſehen, macht mich bleich vor Haß.

Pauſanias.

Im Schmähen biſt du hold, wie in der Liebe!
Doch nun genug! Die bunten Lampen ſieh,
Mit denen ich die Gärten ſchmücken ließ!
Dir gilt dies Feſt, Mandane! an die Nacht,
Als ich in deines Vaters Roſenhain
Zuerſt an deinem Buſen ruhte, wollt'
Ich dich gemahnen.

Mandane.

Deinethalb verließ
Ich Alles, Alles. Einen goldnen Thron
Im ſchätzereichen Indien ſchlug ich aus,
Warf, ich, des größten Königs große Tochter,
Mit Seel' und Leben mich in deine Arme —
Und weigern kannſt du mir die erſte Bitte?

Pauſanias.

Weib, willſt du wie mit Zauber mich umſtricken? —
Verſammelt in der großen Halle ſind
Die edlen Perſer, unſres Kommens harrend,
Um beim Gelage froh zu ſein. Ihr Beiſtand
Iſt nöthig mir, damit mein Plan gelinge;
Darum, ſie nicht zu kränken, laß uns kurz
In ihrem Kreiſe weilen. Bald ſodann
Empfängt uns dieſes Gartendickicht wieder.

Digitized by Google

Mandane.

Wohl! doch der nächste Morgen muß die Zwei
In der Verbannung sehn.

Pausanias.

Laß ab, Mandane,
Es kann nicht sein.

Mandane.

Bedenk'! Sie oder ich!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Timandra. Diotima. Theron treten auf.

Timandra (zu Theron.)

Ruf meinen Sohn! sogleich muß ich ihn sprechen.

Theron.

Zum Fest, das er der fremden Fürstin giebt,
Ging er so eben und verbot uns streng
Den Eintritt.

Timandra.

Dennoch geh! Der Fall ist dringend.

Theron.

Gebieterin! Dem alten Theron warst
Du stets so gut, darum gehorcht er dir,
Und schicktest du ihn in den Tartarus.
Doch eh er geht, verstatt' ihm, ein Geheimniß
Dir zu vertraun, das ihm am Herzen nagt.

Timandra.

So sprich! doch sei es kurz.

Theron.

Ach, theure Herrin,
Ehrfurcht vor dir und dem, den du geboren,
Hat mich verführt, vor dem Ephorenstuhl

Ein Zeugniß in der Bruſt zurückzuhalten,
An dem vielleicht das Heil von Sparta hängt;
Jüngſt Abends hier im Garten wandelnd, ſah ich
Von fern Pauſanias mit dem Begleiter
Der fremden Fürſtin und mit Athamas.
Ihr Heimlichthun erregte meinen Argwohn,
Ich ſchlich heran; nicht Alles war vernehmbar,
Doch deutlich hört' ich, wie zu Athamas
Dein Sohn die Worte ſprach: bevor der Neumond
Anbricht, zurück hier mit vollführtem Auftrag
Erwart' ich dich.

Timandra.

Dein Auge log; der Perſer nicht,
Ein Andrer wars, der bei den Beiden ſtand.

Theron.

Du, Herrin, nennſt ihn Perſer, und nicht ich;
Allein ſo deutlich, wie jetzt dich, erkannte
Ich Jenen, den du meinſt. — Du ſchweigſt? du zürnſt?
Und doch fühl' ich mich leichter, ſeit du weißt,
Was mir das Herz gedrückt. Pauſanias
Zu rufen geh' ich nun.

(Theron ab.)

Diotima.

Du blickſt ſo ſtarr;
Sieh ins Geſicht mir und verſprich, nicht länger
Mehr deinem Sohne gram zu ſein! Wofern
Ihm Einer zürnen dürfte, müßt' ichs nicht,
Da er ſeit Tagen mich kaum angeblickt?
Und dennoch ſag' ich dir, auch kein Gedanke
An Groll kommt in mein Herz! Mit ſeinem Gaſt,
Der fremden Fürſtin, liegt ihm Wichtiges
Zu reden ob.

Timandra (für ſich.)

Wenn Theron Wahrheit ſah —
Entſetzlicher Verdacht!

Diotima.

Glaub', Menſchen giebts,
Die, wie vom Götterſitz zu uns verirrt,
Stets fremd auf Erden bleiben; ihrer Seele Schwung
Trägt ſie in Räume fort, wohin der Blick
Der Sterblichen nicht reicht. Ein ſolcher iſt
Pauſanias, und ihn mit gemeinem Maß
Zu meſſen, ziemt ſich nicht.

Fünfte Scene.

Pauſanias tritt auf.

Timandra.

Er kommt; laß uns!

(Diotima ab.)

Pauſanias.

Daß mich dein Ruf dem Kreis der Fröhlichen
Entreißt, in Wahrheit, Wunder nimmt es mich.

Timandra.

Nun leg, o Herz der Mutter, auf die Zunge
Mir Worte, welche, ſcharfen Meſſern gleich,
In alle Faſern ſeine Seele mir
Zerlegen!

Pauſanias.

Duldet keinen Aufſchub, was
Du ſagen willſt, ſo bitt' ich mindeſtens,
Sei kurz!

Timandra.

Zu ernſter Zwieſprach, o mein Sohn,
Berief ich dich. Schlag auf den Blick, dahin,
Wo fern der Scheitel der Jahrhunderte
Im morgenrothen Lichtgewölk ſich birgt
Und ſonnennah der Herakliden Wiege

Digitized by Google

Am Quelle ſteht, aus dem der Zeitſtrom rauſcht!
Von jenen Höhn, erzeugt aus der Umarmung
Der Himmliſchen mit Menſchentöchtern, ſtiegen
Die Ahnen, deren Enkel du dich rühmſt,
Zur Erde nieder. Ein Jahrtauſend nun
Erfüllten ſie, die Väter und die Söhne,
Mit ihrem Ruhm dies Sparta. Ihre Thaten
Kennſt du; ſchon da als Knabe lauſchend du
Zu meinen Füßen ſaßeſt, Sohn, erzählt'
Ich dir, wie ſie für Vaterland und Recht
Gelebt, gekämpft, dem Tod ſich hingegeben,
Von Flecken rein ſie Alle; und wenn jetzt,
Ja eben jetzt in langen, langen Reihn
Der hohe Ahnherr und die Enkel all
Ehrfurchtgebietend vor dich träten, ſprich,
Vermöchtſt du frei zu ihnen aufzuſchaun?

Pauſanias.

Nur leere Worte, Mutter! Was du Recht nennſt,
Vielleicht gilts mir nur für verjährtes Unrecht
Und Knechtſchaft. Doch zu andrer Zeit davon!
Man wartet meiner — —

(Er will gehen.)

Timandra.

Bleib! mein Leben hängt
An deinem Mund! Halbſchlummernd mir im Herzen
Ruhn noch die Furien Argwohn, Weh, Verzweiflung.
Ein einzig Wort von dir, aus reiner Seele
Wie aus dem Heiligthum des Gottes kommend,
Vermag es ſie zu tödten; doch, ſprichſt du
Es nicht, dies Wort, erwachen werden ſie
Und, über uns die Schlangengeißel ſchwingend,
Uns Beide in den Abgrund treiben — —

Pauſanias.

Spät iſts,
Und überwacht ſcheinſt du zu ſein.

Timandra.

Hör', Sohn!
An deine Kindheit mahn' ich, an den Tag dich,
Als in der Pallas Tempel ich dich führte
Und am Altar bei deines Vaters Manen
Dich schwören ließ, im Leben und im Tod
Dem Vaterlande treu zu sein. Beim Kuß,
Den ich, zuerst dich mit dem Schwert umgürtend,
Auf deine Stirne drückte, bei der Freude,
Die mir im Antlitz leuchtete, als ich
Zum ersten Male in die Männerschlacht
Dich sprengen sah, bei allem dem, mein Sohn,
Beschwör' ich hier dich, sieh mir ins Gesicht
Und, wie zum ersten heiligen Gebet,
Das ich dich stammeln lehrte, dir die Zunge
Von aller Falschheit läuternd, sage mir:
Wozu entsandtest du den Athamas?

Pausanias.

Fürwahr! dies in mich Dringen, Mutter, wird
Mir lästig. Was bekümmerts dich, wohin
Ich meine Diener sende? An die Flotte
Vielleicht sollt' er Befehle von mir bringen,
Vielleicht auch Fremde laden zu dem Fest,
Durch das der Völker Sitte meinen Gast
Mich feiern läßt.

Timandra.

An was gemahnst du mich,
Entsetzlicher! Als kennt' ich nicht das Weib,
Das tiefverhaßte, das die Unterirdischen
Zum Frevelstiften in dies Land gesendet!
Das süße Band, das seit der Kinderzeit
Mit Diotima dich vereint, zu sprengen,
Treubruch dich lehren, aus der Mutter Arm,
Ja, nicht aus meinem nur, auch aus den Armen

Der großen Mutter, die uns Alle nährte,
Dich reißen, iſt ihr Ziel —

Pauſanias.

Geh, geh
In Frieden, gute Mutter! Unlieb wäre
Mir Zwiſt mit dir.

Timandra.

In deiner Mutter ſteht
Die Richterin vor dir, in deren Hand
Dein Leben oder Tod liegt. Vor dem Stuhl,
Dem ſtrengen, der Ephoren nahm ich es
Auf mich, daß du erfülleteſt, was vor Göttern
Und Menſchen Recht iſt, und dein Haupt ſetzt' ich
Zum Pfand für die Erfüllung des Gelübdes.
Sohn, Sohn, auf den des Himmels Segen ich
Bei Tag und Nacht herabgefleht, willſt du
Mich nicht zum Ungeheuerſten, was je
Vollbracht ward, treiben, ſo verbanne heut noch,
Das iſt das erſte, dieſe Perſerin,
Die Schlange, die geſchminkte Peſt.

Pauſanias.

Wer ſtellte dich zum Vormund mir? Bin ich
Nicht meines Thuns und Laſſens Herr? — Eins wiſſe,
Eingriffe der Ephoren in mein Recht
Wehrt meine Heermacht von mir ab — die deinen
Zurückzuweiſen brauch' ich Helfer nicht.

Timandra.

Sohn, Sohn, Pauſanias! Bei dem Schooß,
Der dich getragen hat, beſchwör' ich dich:
Reiß nicht den Abgrund auf, daß die Dämonen
Verwandtenmord und jeder blut'ge Frevel
Dem düſtern Schlunde feſſellos entſteigen
Und durch das Haus der Herakliden raſen,
Bis Alles öd' und leer!

Digitized by Google

Sechste Scene.

Eupator tritt auf.

Eupator.

Die fremde Fürſtin,
O Herr, hat dreimal ſchon nach dir begehrt.

Pauſanias.

Ich komme.

(Eupator ab.)

Timandra (ihn umklammernd.)

Nein, nicht ſo, du gehſt nicht ſo!
In zitternder Hand hält dieſer Augenblick
Dein Schickſalsloos wie meines; geh nicht ſo!

Pauſanias.

Krank biſt du, Mutter; wohl thun wird die Luft
Am Meere dir; nach deinem Landhaus ſollen
Dich meine Sklaven heute noch geleiten.
Geſellſchaft mag dir Diotima leiſten.

(Ab.)

Timandra (allein.)

Verſtoßen hat der Sohn die eigne Mutter,
Das erſte heil'ge Band zerriſſen — fort
Nun taumelt er, die andern auch zu ſprengen,
Ein dumpfer Jammer ächzt durch die Natur
Bei jedem Riß, und wenn das letzte reißt,
Bricht ſie in Trümmer. — Allgerechte Götter,
Was für ein Schickſal legt ihr mir aufs Haupt!
Das iſt Melittas Sohn, der Rache heiſcht.

(Sie ſtürzt ab.)

Siebente Scene.

Diotima auftretend.

Das Feſt verlaſſen hat er mit der Fürſtin.
Was ſie nur flüſtern? Still, argwöhniſch Herz,
Warum glaubſt du gleich Böſes? Nur ein Fall
Des Kriegs, ein Bündniß mit den Maſſageten
Läßt fort und fort ihn mit der Fremden reden —
Nicht daß er mich vergeſſen hätte — nein!
Selbſt eine Zaubrin könnte ja ſo ſchnell nicht
Ein Herz verwandeln — und doch kommt kein Friede
In meine Bruſt; zum Bild der hohen Göttin
Dort will ich flehen, daß ſie Troſt mir ſpende.

(Sie geht in das Gebüſch.)

Achte Scene.

Pauſanias und **Mandane** treten auf.

Mandane.

Erfüllt mein letzter Wunſch! Nun Keiner mehr,
Der zwiſchen uns ſich drängte. O, wie dank'
Ich dir? Das Leuchten meines Blicks, die Gluth,
Die, aus dem Flammenherd des Herzens brechend,
Als Freudenfeuer von der Wange ſtrahlt,
Nur mag dir künden, was jedweden Laut,
In den ichs faſſen könnte, ſprengen muß!

Pauſanias.

In Schmerz und Luſt derſelbe Ungeſtüm.

Mandane.

Ja, all' die Thränen, Freund, die ich geweint,
Heiß, um des ganzen Nordens Eis zu ſchmelzen,
In Wonnezähren ſind ſie nun verwandelt!

Digitized by Google

Pauſanias.

Hätt' ich die Macht ſchon, die das hurt'ge Segel
Mir mit dem nächſten Frühroth bringen ſoll,
Die Pracht von Babylon und Suſa müßte
Als Königin dich feiern!

Mandane.

Freund! für nichts
Acht' ich die Pracht und Herrlichkeit der Welt;
Da, wo du biſt, wo dich mein Arm umfängt,
Wölbt ſich ein hellrer Himmel über uns,
Als der am Euphrat meine Wieg' umſtrahlte. —
Wie lau die Luft! Hier laß uns weilen, Theurer!
O, ſchöner als die Fackeln in der Halle,
Strahlen die Leuchten dort, die ewigen,
Am Dom der Nacht. Iſts wie ein Frühling nicht,
Der droben aufgegangen?

Pauſanias.

Erd' und Himmel
Erblühn in Glanz und Duft, wenn du dich nahſt.

Mandane.

Wie eine Rieſenlaube von Jasmin,
Die über unſerm Haupt die Zweige wölbt,
Bedünkt der Himmel mich; die Sterne hängen
Daran als Silberblüthen.

Pauſanias.

Nicht doch! Funken
Sind ſie, die deine Augen ausgeſprüht.

Mandane.

Blick' auf, Pauſanias! Zu jenen Lichtern
Emporzuſchaun und aus den Flammenbildern
Der Menſchen vielfach wechſelndes Geſchick
Zu deuten, hab' ich von den Magiern ſchon
Als Kind gelernt. O! eine goldne Zukunft,
Weit, unermeßlich vor uns aufgethan,
Verkündet uns die Sternenſchrift.

Digitized by Google

Pauſanias.

Du ſelbſt ja, ſchöner Stern vom Orient,
Bringſt, eh ich noch zum Kampf die Hand erhoben,
Mir Sieg und Glück entgegen! Wenig Tage,
Und auf dem Haupt wird mir der goldne Reif
Der Herrſchaft funkeln. Wie von hoher Zinne
Schon glaub' ich auf mein künft'ges Reich hinab
Zu ſchauen. Sparta, frei von ſeinen Drängern,
Zum würd'gen Königsſitz für uns verwandelt,
Und rings die blühnden Inſeln der Hellenen,
Von mir zu einem vollen Kranz verflochten,
Dem ſchönſten Schmuck der Welt! Welch' Griechenland,
Wenn über ihm, die Zwietracht bändigend,
Ein Scepter waltet und nach blut'gen Kriegen
Zum heitern Friedensfeſt die Völker eint!
O herrlich iſt die Macht, die Großes ſchafft!

Mandane.

Pauſanias, ſprich nicht von Macht! Wie nun,
Wenn dich die Herrſchaft mir entfremdete?
Oft denk' ich, beſſer wär's, wir Beide wohnten
Am Erdenſaum in öder Bergeswildniß,
So wie in ihrem ſturmgewiegten Horſt
Ein Paar von Adlern, einſam, weltverlaſſen,
Nur Felſen um uns, Einer in dem Andern
Genüge findend, Einer an dem Glück
Des Anderen das ſeine noch vermehrend.

Pauſanias.

Was träumſt du, Freundin? Königshallen nur
Sind unſer werth, und ſchlingt die Herrſchaft nicht
Noch feſter unſern Bund! Daſſelbe Schiff,
An deſſen Maſt die Krone für mich hängt,
Bringt deines Vaters Ja, das mich, Mandane,
Für immer dir vereint. Mein neues Reich
Leg' ich als Morgengabe dir zu Füßen;

Digitized by Google

Ein Feſt, wie noch die Erde keines ſah,
Soll unſre Hochzeit feiern — —

Diotima
(im Gebüſch; mit Schmerz.)

Ew'ge Götter!

Pauſanias.

Was hör' ich? Sprach hier wer?

Mandane.

Aus dem Gebüſch
Dort kam der Ruf.

Pauſanias.
(ſich dem Gebüſch nähernd.)

Wer hat gelauſcht? Steh Rede!

Diotima (hervortretend.)

O über den Verrath!

Mandane.

Du, Schleicherin,
Verhaßte, biſts? Wie wagſt du, dich noch hier
Zu zeigen? Fort mit dir in die Verbannung!
Hinweg ſonſt geißeln laſſ' ich dich.

Diotima.

Und noch
Mich ſchmähen willſt du, Schlange, arger Dämon,
Vom Tartarus heraufgeſandt, den Frieden
In unſerm Haus zu ſtören?

Mandane
(ſie mit ihrem Dolch durchbohrend.)

Fort, Geduld!
Wozu trag' ich den Dolch im Gürtel? Da!

Diotima.

Das traf ins Herz!

Pauſanias.

Was thateſt du, Mandane?

Mandane.

Sie ſelber hat ſich in den Tod geſtürzt.

Pauſanias.

Weh, Diotima!

(Er beugt ſich über die Hingeſunkene.)

Neunte Scene.

Lyſander eilt herein; hinter ihm **Sklaven** mit Fackeln.

Lyſander.

Welch ein Jammerruf
Erſcholl? In ihrem Blut liegt Diotima!

Diotima

(auf Mandane weiſend.)

Da ſteht, die mich gemordet hat! — Ihr Götter,
Beſchützt Pauſanias!

(Sie ſtirbt.)

Lyſander.

Schweſter, theure Schweſter,
Du todt? — Zehnfacher Fluch dir, die du das
Verübt! und dir zugleich, der du zuerſt
Ihr Herz brachſt und durch dieſe nun ihr Leben!
Mir aber iſt, als hätt' ein Augenblick
Zum Manne mich gereift; vor die Ephoren
Tret' ich noch heute; Spartas Herrſchaft iſt
Nicht für ein Mörderpaar.

Vierter Act.

Gemach im Schloſſe.

Erſte Scene.

Pauſanias (im Seſſel allein.)

Nicht meine Hand wars, die den Dolchſtoß führte,
Und doch wankt meine Seele von der Blutſchuld,
Die ich auf mich geladen. Diotima!
Du, deren Athem, deren Leben Liebe war,
Liebe für mich! Hätteſt mit Flüchen du
Mein Haupt belaſtet, aller Götter Strafe
Auf mich herabgefleht, ertragen würd' ichs,
Doch dies dein Segensflehn für mich im Tod
Macht doppelt mich verflucht.

Zweite Scene.

Pauſanias. Eupator.

Eupator.

So eben, Herr,
Empfang' ich Kunde: die Ephoren ſind
Verſammelt, jeder Klage wider dich

Gehör verleihnd. Es iſt gewiß, ſie legen
Die Königswürde in Lyſanders Hand,
Und mild darfſt du es nennen, wenn für dich
Kein härtres Loos, als ew'ge Kerkerhaft
Aus ihren Urnen ſpringt.

Pauſanias (für ſich.)

Und dieſe Henker
Von allem Großen, Herrlichen, was ich
Erſtrebt, nun einz'ge Herren hier? Die Macht,
Die ſtolz wie eine Königin des Oſtens
In meine Träume ſchon herniederſtieg,
Für immer mir entriſſen! Nein, nicht ſo!
Vorwärts auf meiner Bahn! Kann ich den Sieg
Mir nicht vom Thron des Zeus herniederreißen?

Eupator.

Bei Tag wie Nacht zu deinem Schutz bereit
Werd' ich mit deiner Leibſchaar ſtehn; allein
Bedenk', wie du dich retten willſt, Gebieter,
Wenn endlich wir der Uebermacht erliegen.

(Ab. Mandane tritt auf.)

Dritte Scene.

Pauſanias. Mandane.

Mandane.

Pauſanias! Was klammerſt du dich noch
An dieſen fluchbeladnen Boden? Komm!
Das finſtre Nachtſein hier wirf hinter dich!

Pauſanias.

Mit der bewährten Schaar, die mich umgiebt,
Behaupten werd' ich mich, bis Hülfe mir
Von Xerxes kommt.

Digitized by Google

Mandane.

Den Boten, den nach Lycien
Du ſandteſt, muß das Meer verſchlungen haben.
O laß uns ziehn in meine ſel'ge Heimath!
Im heitern Morgenland dort wird Vergeſſen
Von Allem, was nicht unſre Liebe iſt,
Auf uns herniederthaun. Du zögerſt noch?
Pauſanias, denk', was ich um dich geopfert,
Wie du mir Alles, Alles biſt, o komm!

Pauſanias.

Ich fliehen! mit der Herrſchaft ſteh' und fall' ich.
Ein zweiter Bote ſei noch heut an Xerxes
Geſandt, daß er auf Schiffen, ſchnell wie Wirbelwind,
Mir einen Kriegsſturm ſende, um die Feinde
Gleich welken Blättern vor mich hinzuſchütteln.
O, einen Boten, der mit dem Gedanken
Den Wettlauf wagt! — die Tafel her — das Rohr —
Sogleich laß mich an deinen Vater ſchreiben!

(Er ſetzt ſich, nimmt eine Tafel und ſchreibt.)

Mandane.

Weh, weh, auf einmal fürchterlich erhellt
Sich mir das Dunkel; nur die Macht, die ich
Ihm bringen ſoll, hat er geliebt, nicht mich.

(Sie ſinkt auf einen Seſſel.)

Vierte Scene.

Pauſanias. Mandane. Hyllus.

Hyllus.

Mein Vater ſendet mich — — —

Pauſanias.

Sieh, Hyllus, du —
Ich finde keinen Treuern.

Digitized by Google

Hyllus.

Melden ſoll ich —

Pauſanias.

Was melden! Nimm das Schreiben! birg es wohl,
Und flieg, die ſchnellſten Wolken überholend,
Damit nach Lycien zu König Xerxes!
Geh! kehr' zurück! zehn Tage Friſt haſt du,
Doch jede Stunde, die du früher kehrſt,
Wieg' ich mit einem Lebensglück dir auf.

Hyllus.

Du ſollſt mich loben, Herr! von dannen flieg' ich.

(Ab.)

Pauſanias

(einen Becher ergreifend.)

Du aber, junger Halbgott, an der Sonne
Siciliens gereift, gieß Kraft und Muth
Und feurigen Entſchluß in meine Adern!
Mit deinen goldnen Wellen ſpül' hinweg,
Was trüb als Schatten des Geſchehnen noch
In meiner Seele ruht, und die Erinnrung,
Die ſchreckhaft von Vergangnem flüſtert, laß
Als trunkene Mänade taumeln! — Komm,
Mandane! Vieles noch zu rüſten giebts,
Daß wir, wenn uns die Perſerhülfe naht,
In voller Herrſcherpracht den Thron beſteigen.

Mandane

(aufſchreiend und fortſtürzend.)

Weh! weh! Er hat mich nie geliebt!

Pauſanias (ihr nach.)

Mandane!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Lärm hinter der Scene. Hyllus, von Theron verfolgt, eilt herein.

Hyllus.

Helft mir! Pauſanias, ſchütze mich!

Theron.

O Schurke,
Her mit dem Schreiben, ſonſt — —

Hyllus.

Er iſt wie raſend.

Theron.

Zur rechten Zeit ertappt' ich dich.

Hyllus.

Laß mich!

Theron.

Die Tafel, ſag' ich!

Hyllus.

Nie, ſo lang ich lebe!

Theron.

Denk' nicht mir zu entfliehen, Bube! ſtirb!

(Er durchbohrt Hyllus.)

Nun, wirſt du noch ſie weigern?

Hyllus.

Todt! weh mir!

(Er ſtirbt.)

Theron (die Tafel leſend.)

An Xerxes dieſes Schreiben? O Verrath,
Wie er am ſchlimmſten iſt! fort zu Timandra!

(Ab mit der Tafel.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Pauſanias, dann Eupator.

Pauſanias (auftretend.)

Ich hörte Lärmen hier. — Was? Hyllus todt?
Entwendet ihm das Schreiben! Therons Dolch
In ſeiner Bruſt! Schnell! dem Verruchten nach!

(Als er forteilen will, tritt ihm Eupator entgegen.)

Eupator.

Herr, rüſte dich! In wilden Haufen ſtürmt
Das Volk zur Burg heran; ganz Sparta ſcheint
Verſchworen wider dich; hörſt du das Toben?

Pauſanias.

Bricht über mir der Himmel ein?

Eupator (Hyllus erblickend.)

Mein Sohn,
Mein Hyllus! Kaum mir heimgekehrt, nun ferner
Als je entriſſen!

(Man hört lautes Toben von unten.)

Auf! zum Klagen iſt nicht Zeit,
Zu kämpfen gilts. Bald weicht das Thor dem Angriff
Der Stürmenden. Kaum mehr wird die Verbannung
Der fremden Fürſtin ihrer Wuth genügen.
Auch wider dich erſchallen Drohungen;
Beginnen möge denn der Kampf! Du weißt,
Treu iſt die Leibſchaar dir, und ihr geſellen
Sich die gefangnen Perſer dir zum Beiſtand.

(Neues Toben von unten.)

Pauſanias.

Mit ſolchen wüſten Rotten ſoll ich kämpfen,
Der ich die Heere Aſiens zerſchmettert?
Heult! ſtürmt heran! ich lach' in euer Toben.
Nicht euch, Pygmäen, der Titanen Kriegsruf,

Digitized by Google

Der Weltgebirge Krachen möcht' ich hören,
Gezisch von Feuerströmen, Niedersturz
Von Fels auf Fels, wie Wurfgeschütz geschleudert,
Und Weherufe, wenn des Abgrunds Schlund
Die häuptlings Stürzenden verschlingt! — Fort, fort,
Reich' mir das Schwert, Eupator!

(Ab mit gezogenem Schwert. Eupator folgt ihm.)

Verwandlung.

Halle in dem Landhaus der Timandra. Zur Seite auf einem Sockel die Büste des Pausanias, so wie ein kleiner Altar, auf dem Feuer brennt.

Siebente Scene.

Ismene. Lysander.

Ismene.

Laß ab! unmöglich kann die Herrin heut
Dich sehen.

Lysander.

An Pausanias' Statt walt' ich
Fortan des Staats, und meines Kommens Zweck ist,
Timandra aus dem Bann zurückzuführen.
Auch Thrasymedes, der Ephor, begehrt
Von ihr Gehör. Kaum hielt ich ihn zurück,
Daß er nicht gleich eindrang.

Ismene.

O weis' ihn ab!
Erstarrt seit letzter Nacht scheint in Timandra
Das Leben; hier und da verkündet nur
Der Lippen Regung, daß sie von den Göttern
Sich Rath und Trost erfleht. Selbst meinem Knaben,
Der sonst sie durch sein Lächeln oft erheitert,

Digitized by Google

Schenkt ſie nicht einen Blick. Verſunken ganz
In ſeinen eignen Abgrund ſcheint ihr Geiſt.

Lyſander.

So geh' ich; manche Sorge wartet mein
In Sparta.

Iſmene.

Wenn die tiefgebeugte Frau
Vor Menſchenblicke wieder treten mag,
Führ' ich ſie von dem Landhaus heim.

(Beide ab.)

Achte Scene.

Timandra tritt auf.

Timandra (allein.)

Auf mir, mir ſelbſt ruht von der Schuld ein Theil —
Als ichs vermochte, als zuerſt der Fuß
Ihm an des Lebens Schwelle ſtrauchelte,
Hätt' ich ihn von dem Irrpfad da mit Strenge
Zurückgehalten, nicht von Sturz zu Sturz
Wär' er dem jähen Abgrund zugetaumelt:
Das iſt, das der Gedanke, unter dem mir!
Die Seele ächzt; ins Ohr dröhnt fort und fort
Mir eine Stimme, die für jeden Frevel,
Den er verübt, vor Göttern und vor Menſchen
Mich mit verklagt, und Frieden find' ich nicht,
Bis eine große, ungeheure Sühne
An ihm und mir zugleich die Schuld getilgt.

(Pauſe.)

Ja, wenn es alſo ſein muß, wenn ich ſelbſt,
Durch Schwur und Pflicht, Lebendige und Todte
Gemahnt, den Rachegeiſtern, die ſein Haupt
Umkreiſen, ihn zum Opfer weihen muß,

Digitized by Google

Nicht weigern darf ich mich, ob auch mein Leib,
Dies ſchwache Werkzeug für den Götterwillen,
Zuſammenbricht. —

(Pauſe.)

Und mich, warum nur mich
Haſt du erwählt, du Schreckliches, das ob
Der Menſchen Häuptern hin du ſchreiteſt? Iſt
Denn keine Hand, die du bewaffnen kannſt,
Als meine? Fort! ich weigre dir den Dienſt! —
Wenn ich in Trauer mir das Haupt verhülle,
Doch meine Bitte für den Sohn und Sparta
Wie Weihrauch vor euch niederſtreue — was,
Ihr Ew'gen, könnt ihr mehr noch von mir fordern?
Noch brach ich nicht den Schwur! Was der Verdacht,
Das arge Scheuſal, aus verſteckten Winken
Und halbgeſtammeltem Wort nur ſcheu geargwohnt,
Iſt das Gewißheit ſchon? Wo ſteht der Zeuge,
Der des Verrathes meinen Sohn verklagt?

Neunte Scene.

Timandra. Theron ſtürzt mit der Tafel herein.

Timandra.

Wer kommt? Zurück! mit Menſchen red' ich nicht.

Theron.

Hier, Herrin, hier!

Timandra.

Was willſt du, Mann?

Theron.

Nimm, nimm!
In athemloſem Lauf komm' ich von Sparta,
Dir dies zu bringen.

Timandra.

Bring es Anderen!
Was ſoll mir dieſes Schreiben?

Theron.

Blick' nur hin;
Erkennſt du des Pauſanias Handſchrift nicht
Und hier die Aufſchrift an den König Xerxes?

(Timandra nimmt die Tafel, thut einen Blick hinein und winkt dem Theron abzugehen. Theron ab.)

Zehnte Scene.

Timandra (allein.)

Er ſchriebs, er ſchrieb es! Ja, das ſind die Züge
Der Hand, die ich zuerſt geführt — ſelbſt, wär'
Ich blind, durch meiner Augen tiefſte Nacht
Noch würden ſie mit Blitzeshelle flammen
Und ſich in meine Seele brennen — o,
Daß ich ihn nie im Schooß empfangen hätte,
Daß mir die Bruſt, bevor ſie ihn geſäugt,
Vertrocknet wäre! — Fort nun! den Ephoren
Bring' ich dies Schreiben, und wenn ſie zu mild
Im Strafen ſind, dann mir das Richtſchwert her,
Daß ich, ich ſelbſt des grauſen Amtes pflege!

(Pauſe.)

So ſtill, ſo furchtbar ſtill iſt Alles hier,
Wie Einer, der in ſchrecklicher Erwartung
Den Athem anhält! Ein geheimes Zittern
Schleicht durch die Adern der Natur, als ſchaudre
Ihr vor der That, die hier geſchehen ſoll;
Und doch — ſie muß geſchehn! wohin ich auch
Entfliehen will, mein Doppeleid,
Der ſchreckliche, reißt mich am Haar zurück
Und ſchleift mich hin, wo ſie auf ihren Stühlen,

Die Furchtbar-Strengen, ſitzen. Da, da nehmt!
Die Götter nicht, nicht euch will ich betrügen.

(Pauſe. Sie erblickt die Büſte.)

Tritt in den Weg mir nicht! Was hemmſt du mich
Mit dieſem Blicke, der mich Pflicht und Schwur
Vergeſſen läßt? Ja Sohn, mein Sohn, das biſt du!
Das ſind die holden Züge, die mein Leben
Wie Sonnenſchein erquickt! Die Lippen das,
Die an dem Kuß der meinen aufgeblüht!
Wie oft, als fern du warſt, nicht netzt' ich dies
Dein Bild mit meinen Thränen! O wie oft
Nicht dacht' ich: wo nur weilt er jetzt? vielleicht
Nun liegt er ſchlummernd nach erkämpftem Sieg,
Sanft hingelehnten Haupts, die ſtolzen Brauen
Den Stempel ſeiner Götterabkunft tragend.
Mein Leben hätt' ich tauſendfach geopfert,
Das deine zu erkaufen, Sohn! — und nun,
Was will ich thun? Nein, nein, ihr Ewigen,
Laßt mich zu Stein, wie Niobe, erſtarren,
Daß, wenn Drommetenſchmettern aus dem Grab
Des Gatten auch an meinen Schwur mich mahnt,
Mir keine Fiber zuckt, das Fürchterliche,
Den Mord des eignen Sohnes zu vollbringen — —
Ins Feuer mit dem Schreiben!

(Wie ſie die Tafel in das Feuer werfen will, ſchreit ſie plötzlich auf und ſtarrt in die Luft. Während des Folgenden tritt Thraſymedes im Hintergrunde auf.)

Weh! was willſt du mir,
Kleombrotus, mein Gatte? Starr' mich nicht
So furchtbar an aus den erloſchnen Augen!
Kehrſt dazu du zur Welt der Sterblichen
Zurück, um mit den blutlos bleichen Lippen
Des Sohnes Tod zu heiſchen? Fort! entweich!
Hier ſteh' ich, ſeine Mutter, ihn zu ſchützen. — —
Weh! nicht allein kommſt du? Dort unten hör'

Digitized by Google

Ichs dröhnen! fort und fort in ihren Angeln
Drehn ſich des Hades Thore — Alle, Alle
Ziehn ſie herauf, die Ahnen unſres Hauſes,
Und heben drohend wider mich die Arme.
Wohin entfliehn? Wer klagt Verraths mich an?
Hinweg, ihr Schrecklichen! Laß ab, laß ab,
Kleombrotus, den Willen thu' ich dir!

(Sie erblickt Thraſymedes.)

Elfte Scene.

Timandra. Thraſymedes tritt vor.

Timandra.

Wer naht da? Thraſymedes.

Thraſymedes.

Hohe Frau,
Mit ſchwerem Herzen muß ich dir berichten,
Verloren iſt Pauſanias.

Timandra (ſich plötzlich faſſend.)

Sorge du,
Daß nicht das Vaterland verloren ſei!

(Sie reicht ihm die Tafel und geht ab.)

Thraſymedes.

Ein Schreiben des Pauſanias an die Perſer!
Er heiſcht ein Heer zu Spartas Unterjochung;
Sieh da, was ich ſo lang geſucht: beſiegelt
Halt' ich in Händen ſeinen Hochverrath.

(Durch die Thüre nach außen rufend:)

Herbei, Herolde!

(Zwei Herolde treten auf.)

Zieht durchs Land dahin
Und kündet mit Drommetenſtößen rings
Den großen Bann über Pauſanias,

Digitized by Google

Sohn des Kleombrotus! Verflucht ſei er
Und ausgetrieben von Lakoniens Boden!
Den Geiern geb' ich ſein Gehirn zum Mahl
Und ſtoß' ihn aus von Schutz und Recht der Heimath;
Den Flammen werde ſein Palaſt geweiht,
Hülflos nach den vier Winden mag er irren,
Sein Leib und Leben Jedem preisgegeben!
Auf! kündet das im Namen der Ephoren!

(Ab mit den Herolden.)

Verwandlung.

Saal im Palaſte des Pauſanias. Der Hintergrund iſt mit prächtigen Vorhängen geſchmückt. Auf einem Altar brennt ein Feuer, an welchem Artabazus beſchäftigt iſt.

Zwölfte Scene.

Mandane. Artabazus.

Mandane (vor ſich hin.)

Dahin! dahin! Erloſchen iſt der Strahl,
Der mir die Welt erhellte. Ob am Himmel
Auch alle Sterne hell wie Sonnen flammten,
Um mich doch blieb' es Finſterniß. Die Fackel,
Die mir durchs Leben leuchtete, entzündet
Kein Gott mir wieder. Schmelzt mir alle Schätze,
Die ungezählten, die im Erdſchooß ruhn,
In einen Reif, ihn mir aufs Haupt zu ſetzen,
Werft um die Schultern mir die Morgenröthe
Als Purpurkleid, laßt mich in ew'ger Jugend
Den Thron des höchſten Lichtgotts ſelbſt beſteigen — öd
Und leer iſt ohne ſeine Liebe mir
All' dieſe Herrlichkeit.

Digitized by Google

Artabazus.

Gebieterin,
Schau hin! hell ſteigt die heil'ge Opferflamme
Und glückverheißend auf.

Mandane.

O ſeine Liebe!
Sie hätte mich vor allem Erdenweh
Geſchützt; allmächtig wähnt' ich mich durch ſie
Und blickte lächelnd auf der Stürme Drohen,
Als hielt' ich in der Hand das Weltgeſchick.
Nun ohne ſie wirft mich der ſchwächſte Hauch,
Der nicht ein Blatt bewegt, zu Boden hin.

Artabazus.

Verſcheuche dieſen Kummer, theure Herrin,
Der deiner Wange Roſen welken macht!
Glaub'! ſiegreich kehrt vom Kampf mit den Empörern
Pauſanias bald in deinen Arm zurück!

Mandane.

Was hab' ich nicht gerungen und gekämpft,
Gelitten und ertragen, ſeit ich ihn
Zuerſt geſehn! Der langen Trennung Qual,
Die ruheloſen Zweifel, Trotz und Grimm
Und Todesſehnſucht, grauenvollen Sturz
Von Hoffnung zu Verzweiflung — wieder dann
Wonnen, verzehrender als Tod — und er,
Mit einer Thräne, warm vom Herzen auf
Geſtrömt, vermocht' er all mein Weh zu ſtillen —
Doch ſolche Thräne hatt' er nicht für mich.

Artabazus.

Wenn Ormuzd uns, zu dem das Opfer ſteigt,
Voll Huld iſt, was denn haben wir zu fürchten?
Knie hin, Gebietrin, und erfleh' von ihm,
Daß er aus dieſem Irrſal uns erlöſe!

Digitized by Google

Mandane.

Weg mit Gebet! glaub' mir, nicht Lobgeſänge,
Nur unſre Qualen ſind die Feier, die
Die Götter lieben — und wer hat ſie mehr
Als ich gefeiert, die mit meinem Jammer,
Mit meinen Kämpfen ich ein ganz Geſchlecht
Der Menſchen unglückſelig machen könnte?

(Man hört Lärm von außen.)

Artabazus.

Welch' wüſtes Lärmen draußen, wo es lang
Still wie der Tod geweſen? Wieder füllt
Mit wilden Menſchenhaufen ſich der Platz;
Zum Schloſſe dringen drohend ſie heran. —

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Eupator.

Eupator.

Folg' mir, Gebieterin!

Mandane.

Dir folgen? Mann,
Was willſt du mir?

Eupator.

Pauſanias ſendet mich.
Mit meiner Schaar und den gefangnen Perſern
Warf er ſich auf die Rotten der Empörer
Und blies, ſo wie der Frühwind nächt'ge Nebel,
Sie auseinander; da, zum Helden plötzlich
Verwandelt, rückt Lyſander wider ihn.
Von Hügel hin zu Hügel wälzte ſich
Der Kampf, bis wo zum Meere das Gebirg
Abfällt; nur wen'ge von den Seinen ſtanden
Noch um Pauſanias aufrecht; ich, im Wirbel

Der Schlacht von ihm gerissen, sah zuletzt
Ihn noch auf eines Felsens steilem Grat,
Dem Andrang trotzend, Tod um sich verbreiten.
Doch was vermag der Leu, wenn ihn die Jäger
Zahllos umringen? Bald gewahrt' ich da,
Wo er gestanden, nur ein wogendes
Gedräng von Kriegern noch; wenn nicht gefallen,
Gefangen ist er, und vollstrecken werden
An ihm ihr Todesurtheil die Ephoren.

Mandane.

Weh, weh! verloren Alles!

Eupator.

Mir gelangs,
Zu dir mir mit dem Schwerte Bahn zu brechen,
Um seinen letzten Auftrag zu vollführen.
So rief er noch durchs Schlachtgewühl mir zu:
Trag Sorge mir, Mandane mit den Ihren
Ans Meergestad zu retten!

Mandane.

Sprach er so?
Er hätte wirklich meiner noch gedacht?
O Mann! ists wahr?

Eupator.

So wahr ich vor dir stehe!

Artabazus.

Sieh! in der höchsten Noth schickt Ormuzd Hülfe.

Eupator.

Du starrst und zögerst? Fliehst du nicht sogleich,
So ist der Tod dir sicher.

Mandane.

Ich entfliehn,
Um mir das Leben, dieses Bettlerkleid,
Zu retten? Und entflöh' ich auch
Bis an den letzten Stern im Aetherblau,

Digitized by Google

In meinem Herzen hier die große Leere
Trüg' ich mit mir! Nicht alle Erdenräume,
Nicht Himmel, Meere, Welten können ſie
Ausfüllen!

Eupator.

Alſo hier zu ſterben, Thörin,
Denkſt du? So wiſſe, ſchmachvoll wird dein Tod
Und ſchrecklich ſein!

Artabazus.

Die Deinigen zu holen,
Geh' ich; inzwiſchen, Herrin, rüſte dich,
Mit uns den Weg der Rettung einzuſchlagen.

Mandane.

Geht, geht, Armſel'ge! Keucht von Land dahin
Zu Land, um euch das Niedrigſte zu wahren.
Für Euresgleichen iſt die Welt. Mich dürſtet
Hinweg aus dieſem Staub, der mich erſtickt!
Jenſeits von eurer Endlichkeit vielleicht
Weht eine Luft, in der ich athmen kann.

(Artabazus kehrt mit dem Gefolge der Mandane wieder.)

Artabazus.

Bereit ſind Alle. —

(Für ſich.)

Armer Artabazus!
Anſtatt des Xerxes halbes Reich, wie du
Gehofft, als Lohn davonzutragen, preiſe
Dein Glück, wenn du das nackte Leben nur
Nach Suſa heimbringſt!

(Eupator öffnet eine geheime Thür an der Seite.)

Eupator.

Wohl! vor jedem Blick
Verborgen führ' ich euch. —

(Zu Mandane.)

Reich' mir die Hand!

(Mandane weist ihn ab.)

Digitized by Google

Artabazus.

Flieh, Herrin! höre, wie es unten tobt!
Von ringsher nahn die Schergen der Ephoren
Mit Fackeln, um das Schloß in Brand zu ſtecken.
In Flammen ſtirbſt du, wenn du bald nicht fliehſt.

Mandane.

Dank dir! Du wirfſt ein Licht in meine Seele;
Vollbringen will ich ſelbſt, was Jene drohn.
Der Feuerbrand hier vom Altare ſoll,
Von meiner Hand geſchwungen, dieſes Schloß
Und dies Gebäu der Sterblichkeit zerſtören,
Das mich gefangen hält.

(Sie ergreift einen Feuerbrand vom Altar.)

Eupator.

Du raſeſt, Weib!
Die Zeit ſtürmt vorwärts. Auf dem Rettungspfad
Voran dir ſchreit' ich. Sieh! der Weg iſt offen.

Artabazus.

Du bleibſt zurück?

Eupator.

Kommt! folgen wird ſie ſchon.

(Eupator, Artabazus und das Gefolge ab. Man hört neuen Lärm von unten.)

Vierzehnte Scene.

Mandane (allein.)

Wohlan, ſei nochmals ganz du ſelbſt, Mandane,
Und rüſte dich zu königlichem Sterben!
Ja, wieder fühl' ich meinen Stolz, nun wieder
Mich als des großen Perſerherrſchers Kind.
Was tobt das rohe Volk? Stürmt nur herauf,
Ohnmächt'ge! ſpotten kann ich eurer Wuth!

Digitized by Google

Seht ihr in meiner Hand die Hochzeitsfackel?
Mit Kränzen prangt der Tempel, Hymnen tönen,
Der Weihrauch dampft vom feſtlichen Altar,
Komm, heißer Tod, erſehnter Bräutigam,
Im Feuerkuſſe trinke meine Seele
Und trag aus dieſer dumpfen Erdenwelt
Des Lichtreichs Tochter ihrer Heimath zu!

(Sie hat während des Vorigen die Fackel gegen die Vorhänge des Hintergrundes geſchleudert. Die Flammen ſchlagen empor.)

Schlägſt du empor ſchon, mächt'ge Lohe? Auf!
Steig hoch und höher, daß der Widerſchein
Fern bis zum Sonnenlande Perſien leuchte
Und mir die Freunde meiner Jugend grüße!
Leb' wohl, mein hoher Vater! lebet wohl,
Brüder und Schweſtern, und vergebt, daß ich
Auf Erden euch verließ! Wo kein Gewölk
Die ſtete Klarheit trübt, ſehn wir uns wieder;
Voran ſchreit' ich auf ſternumſprühtem Pfad;
Schon zittert unter mir die Scheidebrücke,
Die diamantnen Pforten ſpringen auf,
Und glanzreich ſteigt des Götterberges Gipfel
Vor mir empor. An Ormuzd' hohem Thron
Empfang' ich euch im ew'gen Lichte droben; —
Werd' ich auch dich dort ſehn, Pauſanias?

(Während die ganze Halle in Flammen ſteht, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Fünfter Act.

Vor dem Landhauſe der Timandra. In der Ferne das Meer. Es wird allmählig Tag.

Erſte Scene.

Timandra. Theron. Pauſanias, beſinnungslos auf einem Ruhebett.

Timandra.

Geh! noch bevor du mir Bericht erſtatteſt,
Wie ihr ihn fandet und hieher gebracht,
Heiß' ſie das Schiff zu ſchleun'ger Abfahrt rüſten!

Theron.

Was du gebieteſt, hab' ich ſchon vollbracht.

Timandra.

Sanft wie im Schlummer geht der Athem ihm.
Der Sturz, den er gethan hat, kann nicht ſchwer
Geweſen ſein.

Theron.

Doch, doch; ein Wunder faſt
Erſcheints, daß er am Leben noch geblieben.
Da wir auf dein Geheiß das Land durchſtreiften,
Gewahrten wir dort, wo die ſalz'ge Fluth
Um ſteile Klippen ſchäumt, ihn ſinnberaubt

Digitized by Google

An einer rieſ'gen Terebinthe Fuß.
Die Zweige, die gebrochen lagen, zeigten,
Daß auf der Flucht, verlaſſen von den Seinen,
Er von dem jähen Felshaupt über ihm
Herabgeſtürzt. Zerſchmettert wär' er worden,
Wenn am Geäſt der Terebinthe nicht
Die Kraft des Falles ſich gebrochen hätte.

Timandra.

Genug! hier will ich ſeiner pflegen; geh!
Nur um zu melden, daß, zur Fahrt bereit,
Das Schiff im Hafen liege, kehr' zurück.

(Theron ab.)

Zweite Scene.

Timandra, vor ihr ſchlummernd **Pauſanias.**

Timandra.

So noch errett' ich ihn zugleich und Sparta,
Und meine Seele bleibt von Meineid frei,
Denn noch hat Unheil nicht das Vaterland
Durch ihn ereilt. Wenn er den heil'gen Schwur
Geleiſtet, auf ein meerumbrauſtes Eiland
Soll dann, den Menſchen fern, der Kiel ihn tragen,
Und ich — o konnt' es dahin kommen? — ich,
Am Strand ſpähnd, wie das Schiff ihn mir auf ewig
Entführt, muß noch die Götter preiſen, daß
Sie ihm und mir ein ſchlimmres Jammerloos
Erſpart.

Da liegt er nun vor mir, ſo wie
Als Kind, wenn ich den Schlummernden bewachte;
Die Augen, die mein Himmel waren, ſind
Geſchloſſen, doch ſein duft'ger Athem kommt
Und geht wie damals noch. Die Stirne hier,

Digitized by Google

Die hochgewölbte, ſeines Stammes Erbtheil,
O eine große, göttlichſchöne Zukunft
Glaubt' ich an ſie gebannt — und nun? O Sohn,
Mein Sohn, warum haſt du mir das gethan?

(Sie ſinkt ſchluchzend auf Pauſanias nieder.)

Pauſanias (erwachend.)

Biſt du es, alter Fährmann? Schon hinüber
Willſt du mich in den traur'gen Hades führen? —
Der Schatten meiner Mutter ſchwankt vor mir.
Auch du ſchon biſt hier unten, Unglückſel'ge?
Was wollen dieſe Thränen? brennend heiß
Fühl' ich ſie auf mich niederrinnen.

Timandra.

Ja,
Es ſind die Thränen deiner tiefgekränkten,
Unſel'gen Mutter. Nie mehr glaubt' ich dich
Zu ſehn, und nie mehr werd' ichs — dieſes iſt
Das letzte Mal. Mein Sohn! Pauſanias!
O, o!

Pauſanias.

Was hör' ich? das iſt noch die Stimme
Der Lebenden. Bin ich im Hades bei
Den Todten nicht?

Timandra.

O wäre dir der Keim
Des Daſeins ſchon vor der Geburt verdorrt!
Kein Brandmal ruhte dann auf deiner Stirn
Wie nun! Dich und Jahrhunderte des Ruhms
Und unſern Götterſtamm nicht hätteſt du
Mit Schmach befleckt und deiner Mutter nicht
Die Lebensmilch, mit der ſie dich getränkt,
Mit Galle und mit Todeskrampf und Thränen,
Heiß aus dem Herzen aufgeſtrömt, gedankt!

Digitized by Google

Pauſanias.

Wie Sturm, durch eines Waldes Wipfel brauſend,
Tönt deine Stimme mir; doch faſſ' ich nicht
Der Worte Sinn.

Timandra.

Sieh dies mein Haar! ſchwarz wars
Noch geſtern wie die Nacht; in wenig Stunden
Nun hat der Jammer es zu Schnee gebleicht.

Pauſanias.

Geſtern? was war denn? Ja, ein harter Kampf
Umtobte mich.

Timandra.

Genug; es iſt geſchehen;
Ein großes Grab mag das Vergangne decken
Und all mein Glück zugleich! Eins aber bleibt,
Und in dem Einen ſei mein Troſt! Das Leben,
Das von dem meinen ausfloß, brauch' ich nicht
Zu opfern. Hör' mich, Sohn, für immer drängt
Seit dem, was du begingſt, die Furie
Sich zwiſchen uns, dein Haupt von mir begehrend.
Wohlan, im heil'gen Haine dort will ich
Ein Opfer zünden, und, auf den Altar
Die Hand gelegt, ſchwör' du den großen Eid,
Den ſchrecklichen, bei dem Olymp und Tartarus
Erzittern, jeglichen Gedanken,
Der wider Spartas Sitten und Geſetz
Sich ſträubt, in deiner Seele auszureuten
Und dieſen Boden nie mehr zu betreten.
Wenn du mir das beſchworen, nochmals dann
Mit letztem Kuſſe will ich dich umarmen,
Die Mutter einmal noch den Sohn — und fort
Von mir in unbetretne Einſamkeit
Mußt du entfliehn zum fernſten Saum der Welt.
Auf öder Klippe dort im Ocean

Digitized by Google

Verbirg dein Haupt in finſtre Schlünde, daß
Die Winde ſelbſt, dein einziger Beſuch,
Der fernen Menſchenwelt nicht künden, wer
Dort weilt, und ſühne die gekränkten Götter!
Ich, den für ewig mir Verlorenen
Beweinend, bleibe hier zurück, und wenn
Mein Jammerſchickſal endlich mir vom Leib
Die Seele trennt, dann zu dem hohen Schatten
Des Mannes, der auf Erden mein Gemahl war,
Tret' ich verhüllten Hauptes drüben hin
Und ſpreche: mein Kleombrotus!
Gelöſt hab' ich den Schwur und konnte doch
Dem Sohn zugleich das Leben ſchirmen, daß
Die Waltenden dort oben er verſöhne.
Gereinigt wird, entſühnt an unſrer Bruſt
Er einſt noch ruhn. — Und nun hinweg von hier!
Was hält dich noch? In Aſche liegt dein Schloß.
Mandane ſtarb.

Pauſanias.

Mandane, armes Weib!

Timandra.

Nicht einen Fuß breit mehr gönnt Sparta dir
Zur Raſt; Lyſander ſucht mit den Ephoren
Von Ort zu Ort dich; weh, wenn er dich findet
Und dich in Rachedurſt um Diotima —

Pauſanias.

Der Name reißt mich in das Grab; und was
Auch ſoll ich auf der Erde noch? Geſtürzt
Zum tiefſten Staub, zernichtet all mein Wirken,
Schutt das Vergangene, die Zukunft leer,
Sollt' ich das nackte Leben retten?

Timandra.

Sohn,
Verlorner Sohn, und doch nicht ganz verloren,

Digitized by Google

Wenn du mich hörſt! Bei dieſer Stunde, die
In ihrem Schooß ein ew'ges Schickſal birgt,
Bei dieſen Thränen, deren Strom ich ſchon
Verſiegt geglaubt, beſchwör' ich dich: erfülle
Mir dieſes letzte Flehn! Leiſt' am Altar
Den heil'gen Eid und laß das Segel dich
Von dannen tragen! ſo entbunden werd' ich
Des Schwurs, den Todesgöttern dich zu weihn.
Du zögerſt noch? Sieh, deine Knie' umſchling' ich!
Du, den ich mit dem Thaue meiner Liebe
Genährt, Abbild von meinem eignen Weſen,
Theil meiner ſelbſt, ſtoß nicht mein Flehn zurück!
Alles, was iſt, Meer, Erde, Himmel, Luft,
Ruf' ich zu Zeugen, daß ſo warm wie je
Mein Mutterherz noch für dich ſchlägt, daß früh
Und ſpät, im Traum und Wachen, alle meine
Gedanken und Gefühle nur um dich,
So wie um ihren Pol die Sterne, kreiſen —
Ja, ja, du biſt der Alte noch! ich ſeh's,
Dir ſchmilzt die Seele, deine Augen blicken
Gewährung — einmal noch, zum letzten Mal,
Du Vielgeliebter, komm an meine Bruſt!

(Sie umarmt ihn.)

Pauſanias.

Unmögliches begehrſt du, theure Mutter!

Timandra.

Sprich nicht! Das Opfer rüſt' ich; ruh' indeß!

(Timandra ab.)

Dritte Scene.

Pauſanias (allein.)

Was träumt ſie? Hätte ſie mich je gefaßt,
Sie heiſchte ſolches nicht von mir. Abſchwören

Soll ich, was meines Lebens Leben iſt,
Mich ſelbſt zernichten, nicht dies Außenwerk,
Nein, tief im Innerſten das Mark des Seins,
Den Born, der meine Seele nährt und tränkt
Und, wenn vertrocknet, zur Ruine mich
Von dem, was ich geweſen, macht? Nie, nie!

Vierte Scene.

Pauſanias. Athamas.

Athamas.

Den Göttern Dank, daß ich dich finde, Herr!

Pauſanias.

Wen ſeh' ich? Menſch, der ſich des Athamas
Geſtalt und Züge ſtiehlt, was willſt du mir?

Athamas.

Erkenne mich! mit wohlvollführtem Auftrag
Von Xerxes heimgekehrt, ſteh' ich vor dir;
Auf hundert Schiffen ſchickt der Perſerkönig
Dir mehr Streitkräfte, als du forderteſt.
Sie harren deines Winks am Cap Tänarion,
Um gegen Jeden, der dir widerſtrebt,
Des Krieges Wirbelſtürme zu entladen.

Pauſanias.

Sprichſt du die Wahrheit?

Athamas.

Wenn du mir nicht glaubſt,
Schau hin! Fernab, wo um das Klippenufer
Die Meeresbrandung ſchäumt, was ſiehſt du dort?

Pauſanias.

In Wahrheit zahllos, wie auf dem Eurotas
Im Herbſte ſich die wilden Schwäne ſammeln,
Erblick' ich Segel dicht gereiht an Segel.

Digitized by Google

Athamas.

Der Donnrer ſelbſt reicht dir den Keil herab,
Um deine Feinde in den Staub zu ſchmettern.

Pauſanias.

Ja, ihm entgegen jauchzt mein Herz! Herab mir,
Du flammender! Vernichtet Staub in Staub
Sollſt du ſie alle ſchleudern, Alle, die
Auf meinem Grab ſchon jubelten! Nun mögen
Sie zittern, wie der Halbzertretene,
In Macht gepanzert, plötzlich ſich erhebt
Und ſeinen Fuß auf ihren Nacken ſetzt.

Athamas.

So gieb mir deinen Ring! als Zeichen, daß
Sie landen, bring' ich ihn den Perſern.

Pauſanias (den Ring gebend.)

Da!

Athamas.

Wohl! eh des Himmels Mitte noch die Sonne
Erklommen hat, ſteht an dem Strand das Heer.
Auch du, Herr, eil', die Küſte zu erreichen!

(Ab.)

Pauſanias.

O könnt' ich aus des Ares Waffenſaal
Ein Schwert mir holen, das als Meteor
Der Schlachten vor mir funkelte! Winkſt du
Mir neu, der oft du deine grünſten Zweige
Auf mich herabgeſtreut, glorreicher Sieg?
Von fern ſchon hör' ich deinen Wagen donnern,
Ein Brauſen geht, wie vor Orkanen, ihm
Vorauf; heran, heran, daß ich
Dem ſchnaubenden Geſpann die Zügel faſſe
Und über die ſtarrſinnigen Ephoren
Im Jubel der Zerſtörung fahren kann!

(Er eilt ab.)

Fünfte Scene.

Timandra wieder auftretend. Gleich darauf **Ismene**, dann **Theron**.

Timandra.

Das Opfer iſt gezündet. Komm, mein Sohn! —
Wo blieb er nur?

Ismene (hereineilend.)

Gebietrin! Feinde haben
Mit ihrer Flotte rings den Strand umzingelt;
Entgegen ihnen rückt Lyſander ſchon,
Und nah hier wird das Treffen ſein.

Timandra (rufend.)

Gieb Antwort!
Wo biſt du, Sohn?

Ismene.

Sieh, Theron! Athemlos
Stürzt er heran.

Theron (haſtig auftretend.)

O Schreckenskunde, Herrin!
Die Perſer drohn zu landen; deinen Sohn,
Auf deſſen Ruf ſie hier ſind, ſah ich eben
Zum Strand hin eilen, um ſich ihnen zu
Geſellen.

Timandra.

Menſch! du raſeſt!

Theron.

Ihm voraus
Flog Athamas; den Unſern rief ich zu,
Daß ſie den Schurken fingen, doch ehr holt
Den Blitz man ein als ihn. Pauſanias auch,
Wofern ihn das Spartanerheer nicht auffängt,
Wird bald in der Barbaren Mitte ſein.

Digitized by Google

Timandra.

Erheb' die Hand! fleh' dir des Donnrers Zorn
Aufs Haupt herab, wenn du nicht Wahrheit sprichst.

Theron (die Hand erhebend.)

Sein Blitz zerschmettre mich, künd' ich dir nicht
Die lautre Wahrheit.

Ismene (auf der Felshöhe.)

Seh' ich recht? ihr Götter?
Pausanias wird von Kriegern und den Häschern
Des Thrasymed verfolgt.

Timandra

(die auch auf den Felsvorsprung gestiegen.)

Er ists! hinweg!

(Sie macht mit hocherhobener Hand eine abwehrende Bewegung.)

Theron.

Auf einmal, dich erblickend, taumelt er
Zurück.

Ismene.

O wink' ihm, daß er hieher fliehe!
In ganz Lakonien ist kein Zufluchtsort
Für ihn als nur bei dir; kein Sparter wagt
An ihn die Hand zu legen, wenn du ihn
In Obhut nimmst.

Timandra.

Hinweg! hinweg!

(Sie wiederholt die abwehrende Bewegung.)

Theron.

Er stürzt hinweg nun; hinter ihm die Häscher —

Ismene

(vor Timandra niederknieend.)

Das Leben meines Kindes dank' ich ihm.
Hilf, Herrin! sehen könntest du, die Mutter,
Wie die Verfolger deinem Sohn den Tod —

Digitized by Google

Timandra.

Wer nennt mich Mutter noch? Einſt kannt' ich eine,
Doch, von dem eignen Sohn zerriſſen, liegt
Der Pfandbrief der Natur zu ihren Füßen.

Theron.

Hochwürdige! was iſt dir? Faſſe dich!

Timandra.

O ſchrecklich! ſchrecklich! ſchwarze Wolken rollen
Rings um mich her — die alte Nacht kehrt wieder,
Die Erde ſinkt hinweg.

Theron.

Mit irrem Blick
Starrt ſie ins Leere.

Ismene.

Beſte, theure Frau,
Denk an das Eine, deinen Sohn zu retten!

Timandra.

Da! ſeht ihr ſie auf ihren Wolkenſtühlen,
Die ſtrengen Götter? wie ein langer Donner
Dröhnt es von ihrem Munde durch die Nacht:
Was ward aus deinem Schwur, Timandra? — Fort,
Ihr Schrecklichen! Ich bin nicht, die ihr meint;
Wer giebt mir Meineid Schuld?

Ein Sklave (hereinſtürzend.)

Gelandet ſind
Die Perſer; endlos wogen ſie heran
Und haben unſre Schlachtreihn ſchon durchbrochen,
Flieh, Herrin, flieh!

Theron.

Weh, Sparta! niemals warſt
Du ſo bedroht! In Schutt und Trümmer werden
Nun die Barbaren deine Heiligthümer
Verwandeln, deine Bürger in die Knechtſchaft

Digitized by Google

Nach Aſien ſchleppen! Und ein Fremder nicht,
Dein eigner Sohn bereitet dir dies Unheil.

Timandra.

Euch, all' ihr dunkeln Geiſter, ruf' ich nun,
Die ihr in Blut und Thränen ſchwelgt und bei
Verwandtenmorden jubelt! Spürt ihn auf,
Bärg' er ſich auch im tiefſten Erdenſchooß,
Und reicht die Geißel aus dem Abgrund mir,
Um den Entarteten damit zu peitſchen!
Sie kommen, ja! ſchon tauchen blaſſe Larven
Empor, von unzählbaren Schwingen dunkelt
Es um mich her — ihr ſeid es, Ungethüme,
Furchtbarſte, die die Hölle kennt! Mir nach!
Ein Feſt, ein ſchrecklich Feſt iſt euch bereitet,
Die Mutter opfert euch den eignen Sohn.

(Sie ſtürzt ab. Theron und Ismene folgen ihr.)

Verwandlung.

Vor dem Pallastempel wie zu Anfang des erſten Acts.

Sechste Scene.

Pauſanias ſtürzt herein. Gleich darauf eine Schaar von **Spartanern.**

Pauſanias.

Du, Göttin, die von je du mich beſchützt,
An deinem Altar gönne Zuflucht mir!

(Spartaner, ihn verfolgend, eilen herein.)

Erſter Spartaner.

Faßt den Verräther!

Zweiter Spartaner.

Schwand vor unſern Augen
Er in die Luft? Verſchlang der Boden ihn?

Digitized by Google

Dritter Spartaner.

Weh, daß der Frevler diesen Platz erreicht,
Geflohen wird er in den Tempel sein.

Erster Spartaner.

Ihm nach! reißt ihn hinweg!

Dritter Spartaner.

Wollt ihr den Zorn
Der Götter auf euch laden? Heilig ist
Der Ort wie keiner in Lakonien.

Siebente Scene.

Thrasymedes, Zaleukus und die andern **Ephoren** treten auf. Bald darauf **Agenor.**

Thrasymedes.

Fingt ihr den Schändlichen? Wo nicht, was gafft
Ihr hier, anstatt ihm nachzusetzen?

Dritter Spartaner.

Herr,
Da drinnen barg er sich; sieh durch das Thor,
Gewahrst du ihn? Stolz steht er am Altar
Und weiß sich sicher.

Thrasymedes.

Weh euch, die ihr ihn
Entkommen ließt!

Zaleukus.

Ihn vom Altare reißen,
Heißt an der Göttin freveln.

Thrasymedes.

Wohl! ein Mittel
Weiß ich, das frommen wird. Schafft Steine her
Und laßt den Tempeleingang uns vermauern!

Digitized by Google

So dringen wir nicht in das Heiligthum
Und weihen doch ihn grauſem Untergang.

Agenor.

Was wollt ihr thun? Denkt, Männer, wer es iſt,
Der dort ſich birgt! Der Sieger von Platäa,
Der Retter Griechenlands! Kaum Monde ſinds,
Da hing an jeder Regung ſeines Arms
Eur Blick erwartend, welchen neuen Kranz
Er euch vom Baum des Sieges pflücken würde.
Gefrevelt hat er ſchwer ſeitdem, doch furchtbar
Auch traf ihn das Geſchick, daß er geſtürzt,
Geächtet irren muß als Heimathloſer.
Den Göttern überlaßt das Weitre! Wer
In ihren Rath eingreift, lenkt ihren Blitz,
Den rächenden, ſich ſelber auf das Haupt.

(Während des Folgenden erſcheint Timandra im Hintergrunde.)

Thraſymedes.

Du Helfershelfer des Verräthers, mache
Ihr Donner deine falſche Zunge ſtumm!
Und ihr, was zögert ihr? Hand an das Werk!
Wenn ihr noch längres Leben ihm vergönnt,
Wer weiß, ob im Triumph er als Satrap
Nicht morgen bei uns einzieht.

Einige Spartaner.

Kommt! ans Werk!

Andere.

Wir wagens nicht!

Agenor.

Spartaner, ſelbſt wenn er,
Der Sproß ſo vieler Kön'ge, euch nur noch
Als niedriger Verbrecher gilt,
So laßt die Ehrfurcht vor Timandra doch
Die Hand zurück euch halten! Iſt nicht ſie,
Wie ſeine, ſo des Vaterlandes Mutter
Und waltet ſegnend, ſchützend über Sparta?

Bedenkt, in ihrem Sohn ermorden würdet
Ihr sie zugleich!

Thrasymedes.

Mattherzige, was seh' ich?
Zaghaft weicht ihr zurück?

Agenor.

Ich frage nochmals:
Wer wagt an der Timandra Sohn sich zu
Vergreifen?

(Alle stehen scheu zurück.)

Zaleukus.

Seht, ist sie es, die dort steht?
Ist es ein Schatten aus der Unterwelt?

Die Spartaner (durcheinander.)

Sie ists! Timandra ists, doch ganz verwandelt.
Wie eine Riesin steht sie da — weiß flattern
Die Locken ihr ums Haupt.

Andere.

Was will sie? Ihre Rechte
Hebt krampfhaft zitternd einen Stein empor.

Achte Scene.

Die **Vorigen.** **Timandra,** einen Stein schleppend und hervortretend. Hinter ihr **Ismene.**

Timandra.

Spartaner, könnt ihr zaudern? Seht! ich — ich —

Ismene.

Zurück, Herrin, zurück! bedenk, der dritte
Des Frühlingsmondes, deines Sohns Geburtsfest
Ist heut — und eben heut vermöchtest du? —

Digitized by Google

Timandra (läßt den Stein fallen.)

O, o! mein Traum! an dieſem Tage ſollte
Hier in dem Tempel er mit Diotima — —
Und nun? — Nein, fort, Verſucherin! Ihr Götter,
Verleiht mir Kraft!

(Sie rafft den Stein wieder auf und wankt damit zum Eingang des Tempels.)

Spartaner.

Sie wird doch nicht — den eignen Sohn? — ja, ja,
Den erſten Stein, ihn einzumauern, legt
Sie an, die Ungeheure!

(Timandra wirft den Stein am Eingang des Tempels nieder und ſinkt dann über ihm zuſammen.)

Timandra.

Da — da liegt er!
Und Steine nun auf Steine — ſeht, ſie wachſen
Und wachſen über meinem Haupt zu Bergen!

Thraſymedes.

Das Beiſpiel giebt ſie, und ihr zögert noch?

Timandra.

Noch immer Steine? horch! die Erde kracht,
Die Säulen brechen, die das Weltall tragen —
Herab von ihren Himmelsſitzen ſtürzen
Die Götter — aus iſt Alles — ſtille wirds
Im weiten, öden, ausgeleerten Raum —
Kein Athem mehr — nur eine Mutter weint
Noch über — ihren Sohn!

(Sie ſtirbt.)

(Viele Spartaner ſchleppen Steine heran.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Vorige. Trommetenstöße. Ein **Herold** tritt auf, dann **Pausanias** an der Tempelthür.

Herold.

Triumph! Lysander
Hat glorreich den Barbaren obgesiegt.

Thrasymedes.

Wohl denn! von jenem Feind sind wir befreit,
Doch noch von diesem nicht. Mehr Steine holt,
Daß wir den Tempel schließen!

Pausanias

(im Innern des Tempels dicht am Eingang erscheinend.)

Hört, Spartaner,
Die meinen Tod ihr dort heranwälzt! Nicht
Von euren Händen will ich dies Geschenk,
Das einz'ge, das mein Herz sich noch ersehnt.
Geht heim an euer Tagwerk und grabt neue
Mordhöhlen für die schwachen Kinder! Geißelt
Die Knaben, daß sie blutend niedersinken,
Und hadert, kämpft, der Grieche mit dem Griechen,
Im ew'gen Zwist Bruder den Bruder würgend,
Bis euch der Unterdrücker kommt, der schwerer
Das Sklavenjoch euch auf den Nacken legt,
Als den Messeniern ihr gethan. — Geht, geht!
Auf eurem Pfad nicht hemmen kann ich euch.
Doch daß ichs wollte, daß nach Höherm ich
Gestrebt, als was mit eurer Maulwurfweisheit
Ihr faßt, der Ruhm bleibt mir auf immerdar
Und wird mich eines Theils der Schuld entlasten,
Die auf mir ruht.

(Timandra erblickend.)

Du, Mutter, du?
Vom Seelenstreite, der das Herz dir brach,

Digitized by Google

Ruh' aus! — Und jetzt nicht mehr zu Menſchen red' ich.
Von ihnen trennt mich dieſes Heiligthum,
Wo mir die Göttin, die von je mich ſchützte,
Aus allem Wirrſal eine Rettung beut.
Einſt hab' ich dieſes Schwert als Weihgeſchenk
Des Sieges ihr auf den Altar gelegt,
Nun zu der That, nach der mir keine mehr
Auf Erden bleibt, erheb' ich es!

(Er ſtürzt ſich in das Schwert.)

Lyſander (haſtig auftretend.)

Pauſanias!

Zaleukus.

Todt ſinkt er auf die todte Mutter.

Agenor.

Da

Fiel Spartas größter Held.

Thraſymedes.

Und ſchändlichſter
Verräther. In die Schlucht Käadas,
Wohin man die Verbrecher wirft, mit ihm!

Lyſander.

Nein, Unverſöhnlicher, der Tod ſühnt Alles!
Der dunkle Fleck, der auf ihm ruht, löſcht nicht
Die hohen Thaten ſeines Lebens aus.
Nicht ruhlos irren ſollen ſeine Manen,
Und nun ich Spartas Thron beſteige, wirds
Mein Erſtes ſein, des Todten Aſchenkrug
Fromm beizuſetzen nächſt dem Heiligthum.

Digitized by Google

Atlantis.

Trauerſpiel in fünf Acten.

Zweite Auflage.

Digitized by Google

Perſonen.

Fürſt Wolfgang.
Graf Sobanski.
Mathilde, deſſen Gattin.
De Caſtro, ein Handelsherr.
Bertha, deſſen Tochter.
Gotthold, Erzieher des Fürſten.
Raimund, Secretair des Fürſten.
Seibold, Offizier.
Ehrenberg, Rechtsgelehrter.
Rantzau, Hofmarſchall.
Thaddäus, ein Pole.
Jürgen, der Schäfer.
Hans, deſſen Sohn.
Ein Bürgermeiſter.
Ein Bader.
Ein Literat.
Ein Prediger.
Caspar, der Schneider.
Ein Landmann.
Ein Jeſuit.
Ein ſpaniſcher Geſandter.
Negerſklaven. Polniſche und deutſche Krieger. Volk.

Ort der Handlung: Im erſten Act Deutſchland, in den übrigen das weſtliche Amerika.

Zeit: Kurz vor und unmittelbar nach Ausbruch der franzöſiſchen Revolution.

Erſter Act.

Saal auf Wolfgangs Schloſſe; an den Wänden Ahnenbilder.

Erſte Scene.

Gotthold. Raimund.

Gotthold.

Erwarten kann ich kaum den Augenblick
Des Wiederſehens.

Raimund.

Schon ſeit Morgenroth
Schweift längs der Meeresdünen unſer Fürſt;
Ihr wißt ja, wie der ungeſtüme Geiſt
Von jeher ruhlos ihn umhergetrieben.

Gotthold.

Seit lang kam mir von ihm kein Lebenszeichen.
Durch Andre nur iſt Kunde mir geworden,
Seit ſeines Vaters Tod auf dieſem Schloß
Hauſ' er von Welt und Menſchen abgetrennt.

Raimund.

So wars bisher; allein mit Nächſtem ſchon
Den Sitz der Ahnen, und für immerdar,
Zu laſſen ſinnt Eur Zögling.

Digitized by Google

Gotthold.

Was? für immer?
Ich kanns nicht faſſen.

Raimund.

War ſein Thun und Denken
Von jeher doch ein unſtät Wetterleuchten!

Gotthold.

O! ihn wie dich wohl kenn' ich! Schon als Knaben,
Da nach des alten Fürſten Willen ich
Dich, den Verwaiſten, neben ihm erzog,
Wie Sommergluth und Winterfroſt verſchieden
Fand ich euch Zwei. Wenn ſeine Seele ſich
In hohen Träumen wiegte, ſtets an Zahl
Und Ziffer klebte deine; was in Formeln
Sich bannen ließ, verſtandeſt du allein;
Daß du ihn nicht begreifſt, erſtaunt mich nicht.

Raimund.

Doch allzu hell in Flammen aufgelodert,
Sogar für Euch, ich fürchte, iſt das Feuer,
Das Ihr in ihm geſchürt. Unheilvoll wars,
Daß ihm die Modedichtungen des Tags,
Des jungen Schiller Räuber und Kabale,
Zu Händen kamen. Ganz ward ihm der Geiſt
Von dieſen Ausgeburten eines wüſten,
Verbrannten Kopfs verwirrt; da preiſ' ich mir
Doch unſre Claſſiker, den witz'gen Rabner,
Den weiſen Gellert — hätten wir an ihnen
Uns nur genügen laſſen! Aber leider
Iſt mit dem überſpannten Goethe ſchon
Unheil in unſer Schriftthum eingedrungen!
Das nebenbei. Hört weiter! Seit der Fürſt
Dies Schloß bezogen hat, von Sonnenaufgang
Bis „roth der Nordſee ſchaumgekrönte Fluth
Im Spätlicht glüht" — hochtrabend ſo zu ſprechen

Digitized by Google

Hab' ich von ihm gelernt — weilt er am Meer,
Bald regungslos nach Westen starrend, bald
Auf lose Blätter Verse kritzelnd. Gestern
Fand ich ein solches Blättchen. Hört! ich bitte:

(Er liest von einem Blatt.)

„Wie dich der Weise Griechenlands geschaut im Seher-
traume,
Wie vor Colombos Geiste du entstiegst dem Meeres-
schaume,
Neu so, der Menschheit ein Asyl, ein Pol dem Welt-
geschicke,
Atlantis, langverlornes Land, auftauchst du unserm
Blicke,
Und, müde des Vergangenen mit seinen Qualen, rüsten
Die Völker alle sich zur Fahrt westwärts an deine Küsten.
An deiner Wasserstürze Bett, an deinen Urwelt-Seen
Wird eine junge Menschheit, groß und frei wie sie, erstehen
Und heil'ge Sabbathruhe sanft auf sie herniederthauen."

So geht es weiter fort.

Gotthold.

Nicht übel scheint
Mir das Gedicht.

Raimund.

Und mir ein blühnder Unsinn.
Doch still! da kommt der Fürst. Selbst seine Pläne
Kann er Euch künden.

Zweite Scene.

Die **Vorigen.** Zu ihnen **Fürst Wolfgang.** **Raimund** setzt sich, mit Briefschaften beschäftigt, an einen Schreibtisch.

Wolfgang.

Seh' ich recht? Du hier,
Geliebter Lehrer!

Digitized by Google

Gotthold.

Nach ſo langen Jahren
Drück' ich dich wieder an die Bruſt, mein Wolfgang!

Wolfgang.

Freund meiner Kindheit! Wie erweckt dein Anblick
Mir neu die Bilder alter froher Zeit,
Als mit des Wiſſens Trank du mir zuerſt
Den durſt'gen Geiſt erquickt, als nach dem Lernen
Auf unſerm Lieblingsgang am Meer du mir
Von Friederich, den du den Einz'gen nannteſt,
Und jeder jüngſtgeſchlagnen Schlacht erzähltеſt,
Roßbach und Kunersdorf! Wie klopfte da
Mein kleines Herz in Thatenluſt, wie ahmte,
Indeß ich lauſchend dir zur Seite ging,
Mein Schritt den Marſch der Grenadiere nach!

Gotthold.

Gern jener Stunden denk' auch ich.

Wolfgang.

O Freund,
Das zauberiſche Licht, das auf der Frühe
Des Lebens lag, wie ſchnell im grellen Schein
Des Tags iſt es geſchwunden! Als ich dich
Verlaſſen, legte kalter Nebel bald
Sich auf die ſchönen Träume meiner Jugend.
Sogar des großen Friedrich Standbild ſtürzte
Von meines Herzens Altar, als in Habgier
Er ſich den andern königlichen Räubern
Verſchwor, um einen Fetzen ſo wie ſie
Vom armen Polenreich an ſich zu reißen.
Gar, ſeit er zu den Todten eingegangen
Und Deutſchland neu in tiefre Tiefen ſank,
Als die, aus denen ers emporgeriſſen,
Vergiftet ward das Daſein mir. Soldat,
Nein, Automat nach meines Vaters Willen,
Fühlt' ich mich um mein beſſres Selbſt betrogen.

Digitized by Google

Ich, der hinaus ins unermeſſne Leben
Zu ſtürmen ich mich ſchon als Kind geſehnt,
Nun in des Friedens unerträglichen
Kamaſchendienſt gebannt! Hinweg warf ich,
Sobald ich meines Schickſals Herr geworden,
Den Sklavenrock und zog von Land zu Land,
Mich meiner neuen Freiheit zu erfreun.
Allein was fand ich, Freund? Wohin ich kam,
Elend; die Könige verſenkt in Lüſte,
Indeß ihr Volk verhungerte, gehöhnt
Die Sitte, jedes heil'ge Band geſprengt,
Gerechtigkeit auf offnem Markt verſteigert.
Ich ſah Paris, des Satans Reſidenz,
Mit Laſtern ihre Straßen ſtatt mit Steinen
Gepflaſtert; Wien, der Knechtſchaft alte Zwingburg,
Und dieſes ganz unſel'ge deutſche Reich,
Dies Rattenkönigthum armſel'ger Fürſten,
Vor deren Thronen Speichelleckerei
Und Niedertracht in galonirten Röcken
Hofdienſte thun. Genug, mehr als genug
Geſehen hatt' ich bald und floh, einſam
In dieſem Bücherſaale mich verbergend,
Ins Alterthum, mit Roms und Hellas' Helden
Allein zu leben.

Gotthold.

Söhne unſrer Zeit
Sind wir, und Flucht aus ihr geziemt uns nicht.
Ein fruchtlos Daſein führt, wer thatlos träumt.

Wolfgang.

Wie du denk' ich; durch Umgang mit den Todten
Mit Muth und Kraft geſtählt, zu eignem Wirken
Siehſt du mich in die Welt der Lebenden
Zurückgekehrt. Neidvollen Blicks von je
Auf Jene ſchaut' ich, die durch hohe Thaten
Sich aus dem niedern Dunſtkreis dieſer Welt

Emporgeſchwungen und der Menſchheit nun
Auf ihrer Bahn voran als Sterne leuchten.
Was blieb trotz Adelsſtolz und Wappenſchild
Von meinen Ahnen? Die verſtaubten Bilder
Dort an der Wand frag' ich umſonſt nach Kunde
Von dem, was ſie vollbracht. Mich nicht wie ſie
Ruhmlos ins Grab zu legen, durch ein Werk,
Von mir vollführt, Unſterblichkeit des Namens
Mir zu erringen, meiner Tage Sinnen
Und meiner Nächte Traum war das. Du weißt,
Wie athemlos ich ſchon als Kind dir lauſchte,
Wenn von den kühnen Männern du erzählteſt,
Die neue Pfade den Nationen zeigten:
Von Gama, der zum Palmenſtrand des Oſtens
Den Weg erſchloß, und von dem Genueſen,
Vor deſſen Seherblicken andre Himmel
Mit Wunderländern, nie zuvor geahnt,
Dem Meer enttauchten. Was das Kind, der Jüngling
Geträumt, den Spuren dieſer Großen einſt
Zu folgen, länger Traum nicht bleiben ſolls.
Ein unermeſſnes Feld der Thaten hat
Sich mir eröffnet.

Gotthold.

Denk, wie oft, wenn du
Ins Gränzenloſe ſtrebteſt, ſagt' ich dir:
Nicht in der Weite liegt das Glück, mein Wolfgang,
Und nicht der wahre Ruhm; im engſten Kreis
Läßt voll und reich das Leben ſich vollenden.
So jetzt auch mahn' ich dich: dem Sitz der Väter
Bleib treu!

Wolfgang.

Umſonſt. Entſchieden iſt mein Loos;
Dem Trieb, der durch Europas Völker geht,
Dem morſchen, wankenden Gebäu der alten,
Vom Wurm zerfreſſnen Staaten zu entrinnen,

Digitized by Google

Will ich Erfüllung ſchaffen. Aus der Knechtſchaft,
Aus Mühſal und des Elends Marterhöhlen
In freien Lüften jener neuen Welt,
Die Plato als Atlantis ſchon im Traum
Geſehn, aufathmen ſollen die Bedrängten.
Vernimm! ein vielgereiſter Handelsherr
De Caſtro, der die Ernten meiner Güter
Hin nach New-York auf ſeinen Schiffen führt,
Hat mir zuerſt mein hohes Ziel gezeigt.
Im fernen Weſten von Amerika,
Vom ſtillen Meer bis an das Schneegebirg,
Dehnt ſich ein üpp'ger Landſtrich, wie geſchaffen,
Um dort die neue Colonie zu gründen.
Vor Monden ſchon nach drüben iſt De Caſtro
Geeilt, damit er Alles vorbereite;
An ſolche, die dem giftgetränkten Qualm
Europas gern entflöhen, unterdeß
Erging mein Ruf, daß ſie, von mir geführt,
Nach jenem Land des Segens überſiedeln.

Gotthold.

Wie du als Knabe auf den wildſten Renner,
Eh er geſattelt und gezäumt, dich warfſt
Und er im Sturmſchwung dich von dannen trug,
So reißt auch jetzt des Blutes wilde Strömung
Dich zu verwegnen Plänen fort.

Wolfgang.

Nicht Drang,
Aufs Haupt, gleich jenem Abenteurerkönig
Von Corſika, die Krone mir zu drücken,
Zieht mich nach drüben. Wirken, Segen ſchaffen,
Den Pfad für eine große Zukunft brechen,
Die in dem fernen Land erblühen ſoll,
Das iſt der Siegspreis, der mich lockt!

(Raimund, dem inzwiſchen von einem Diener Briefe gebracht worden ſind, ſteht auf und übergiebt ſie geöffnet an Wolfgang.)

Digitized by Google

Raimund.

Mein Fürſt!
Brief' über Briefe abermals, wonach
Ringsher zu den Agenten Ihres Plans
Die Menge ſtrömt. Auf Ihren Schiffen wird
Gedräng', wie in der Arche Noahs, ſein.

Wolfgang.

Sieh, wie Erfolg das Unternehmen krönt,
Das du in der Geburt erſticken wollteſt!

Raimund.

Daß Sie ſich in die Wolken nicht verlören,
Hab' ich an Ihre Flügel mich von je
Als Bleigewicht gehängt. Profan, trivial
— Ich geb' es Ihnen zu — iſt dieſe Erde;
Allein ſie thut uns noth, um drauf zu ſtehn.

Wolfgang.

Der Gegenpol biſt du von meinem Weſen,
Doch deine Treue hab' ich oft erprobt,
Darum, ich hoffe, übern Ozean
Wirſt du mir folgen.

Raimund.

Fruchten wird vielleicht
Dem hohen Seelenſchwunge das Geleit
Des nüchternen Verſtands. Ein Maulwurfsblick
Sieht Manches klarer, als des Adlers Auge,
Das ſonnentrunkne. So noch vor dem Aufbruch
Drängts mich zu ſagen: Ihre Träume, daß
Ein goldnes Alter drüben blühen werde,
Sind Schaum. In ſich trägt jeder ſeinen Feind,
Der ihn nicht glücklich werden läßt, noch Andre.
In ew'gem Wiederkäuen liegt die Zeit,
Der Menſch bleibt Menſch, und Elend, Sorge, Noth,
Neid, Eigenſucht und böſe Leidenſchaft
Und alle Sünden dieſer alten Welt

Digitized by Google

Wird er als Fracht auch in den neuen Welttheil
Mit ſich hinübernehmen.

Gotthold.

Und für nichts
Gilt dir des alten Lehrers Warnungsruf?

Wolfgang.

Selbſt wenn ich wollte, könnt' ich nicht zurück.
Schon des Beſitzes, drob ich ſchalten kann,
Hier und am Rhein entäußert hab' ich mich,
Und reiche Mittel, die des Werks Gelingen
Verbürgen, giebt mir der Erlös.

Gotthold.

Wie, Freund!
Und deines Vaters letzten Wunſch — du weißt
Schon, was ich meine — haſt du ganz vergeſſen?

Wolfgang.

Ich hegte nie Geheimniſſe vor dir,
Und wenn ich ſie vor Raimund hegen wollte,
So wär's umſonſt; im Blick ihm leſ' ich das.
Hör' drum — —

Raimund.

Erwünſchten Anlaß, gnäd'ger Herr,
Mir geben Sie zum Ausdruck meiner Freude,
Daß neben Ruhm- und Thatenluſt nun auch
Ein andres zarteres Gefühl Ihr Herz
Zu höhern Schlägen treibt.

Wolfgang.

Ihr wißt, ſeit mich
An Die bald, bald an Jene die Verwandten
Zu feſſeln ſuchten, lange abhold war
Ich jedem Band geworden; aber nicht
Verſchwör' ichs jetzt, vielleicht noch mein Gelübd'
Zu brechen.

Digitized by Google

Gotthold.

Was kann feſter an die Heimath
Uns knüpfen, als ein liebes Weib?

Wolfgang.

Vielmehr
Mir in die Ferne ſchwebt voran der Stern,
Der mich entzückt. De Caſtros Tochter, Bertha,
Wird übers Meer hin ihrem Vater folgen.
Faſt Kind noch, doch der Jungfrau vollen Reiz
Schon in der Knoſpe zeigend, ſchwarzgelockt
Iſt ſie, ſchwarzaugig, und von Lächeln ſtets
Ihr Mund umſchwebt, daß dem, der ſie nur anſchaut,
Ein ewig-heitres Feſt das Leben ſcheint;
Muſik iſt ihre Stimme, leicht ihr Tritt,
Wie einer Schwalbe Flug, die mit der Schwinge
Des Stromes Fluth kaum ſtreift.

Dritte Scene.

Die **Vorigen.** Ein **Diener.** Gleich darauf **De Caſtro.**

Diener.

Der Herr De Caſtro.

Wolfgang.

Nun? aus Columbia zurück?

De Caſtro.

Hätt' ich
Den Hut des Fortunat, geſchwinder nicht,
Mein Gnäd'ger! hätt' ich reiſen können. Weit
Iſt meinem Streben der Erfolg voraus
Geeilt. Die Spanier haben Ueberfluß
An Ländern, die ſie nicht beherrſchen können;
So wurde leicht der Küſtenſtrich erworben.
Von dort aus in die unzugänglichſte

Digitized by Google

Bergſchlucht verjagt man bald die Eingebornen,
Und Ihnen offen ſteht das köſtlichſte
Der Länder. Ich, der von den Gangesquellen
Bis zu der Andes Rieſengipfeln ich
Die Welt umkreiſt, ſah keines, das ihm gleich;
Nur in der Hoffnung naher Wiederkunft
Riß ich mich los, um Sie zu bald'ger Fahrt
Nach jenem neuen Kanaan zu laden.

Wolfgang.

Dem Schiff, das mich hinübertragen ſoll,
Voraus fliegt meine Seele.

De Caſtro.

Reif iſt Alles.
Auf meinem Weg von Nantes her überall
Bewegt fand ich das Volk von Ihrem Ruf.
Selbſt zu den Slaven und hin übers Meer
Zu Britten, Dänen iſt ſein Widerhall
Erſchollen; Unbehagen an der Heimath,
Noth, Drangſal aller Art treibt ſchaarenweiſe
Die Menſchen Ihnen zu; wer faſt den Steuern
Erliegt, wer unter ſchwerer Frohnde ſeufzt,
Handwerker, Ackersleute wollen drüben
Der Arbeit Lohn genießen; Andre lockt
Die Abenteuerluſt, der Trieb nach Neuem.
Vom nahen Weſerhafen komm' ich eben
Und fand dort niegeſehenes Gedräng,
Auch liegen einige der Schiffe, die
Für den Transport nach Dariens Landesenge
Gedungen worden, ſegelfertig ſchon.
Vielleicht, mein Gnäd'ger, ſchaun Sie ſelber nach,
Ob Ihrem Willen ſchon Vollzug geworden.

Wolfgang.

Nur kurze Friſt, um Dies und Das zu ordnen,
Bedarf ich noch. Doch Eines macht mein Herz

Beim Scheiden ſchwer: dich, Gotthold, zu verlaſſen.
Verſage mir die Bitte nicht: den Vielen,
Die drüben eine beſſre Heimath ſuchen,
Geſelle dich auch du! Hat nicht, du ſchriebſt es,
Der Nachtgeiſt, der ſich immer dreiſter vorwagt,
Auch dich, in deinem Amt als Jugendlehrer,
Bereits verfolgt? Bevor ſein ſchwarzes Banner
Europa ganz verfinſtert, ſuch' im Weſten
Die lichte Freiſtatt, wo kein Pfaffenthum
Sein Joch auf den Gedanken wälzt!

Gotthold.

Es kann
Nicht ſein; mich hält mein Weib, mich das Verlangen,
In meiner Heimath Schooß das müde Haupt
Dereinſt zur Ruh' zu legen. Auch verzweifeln
An unſerm Deutſchland mag ich nicht, wie du.

Wolfgang.

So reißt uns auseinander das Geſchick.
Gedenke mein, wie ich in treuem Herzen
Dein Bild mit mir von hinnen trage.

Gotthold.

Noch
Erſtirbt das Abſchiedswort mir auf den Lippen.
Verſtatte mir, mich erſt in Einſamkeit
Zu ſammeln; dann noch eine Stunde wohl
Zu letztem Zwiegeſpräch vergönnſt du mir.

Wolfgang.

Geh, Raimund, unſerm alten Freunde weiſe
Des Schloſſes beſte Zimmer an!

(Gotthold und Raimund ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Wolfgang. De Castro im Hintergrunde mit Papieren beschäftigt.

Wolfgang.

Die ihr
Dort von der Wand auf mich herniederschaut,
Ihr meine Väter, feucht wird mir der Blick,
Wie er auf euch zum letzten Male ruht.
Doch scheid' ich nicht ein Fremdling fast von hier?
Ein andrer Trieb, als der durchs Leben euch
Geführt, ward in die Seele mir gelegt,
Und in der engen Welt, drin ihr gewirkt,
Genüge fand ich nie. Könnt ihr mir zürnen,
Wenn ich dem Drange folge, einem Werk,
Das ruhmvoll hin durch die Jahrhunderte
Den Namen Wolfgang trage, mich zu weihn?
Und wo noch winkte mir ein hohes Ziel?
Dem Acker gleich, der keine Frucht mehr bringt,
Dürr liegt Europa da, nur drüben beut
Noch die Natur ein unermessnes Saatfeld.
Wenn alle Völker auch hinüber eilten,
Sie könnten nicht die reiche Ernte zwingen;
Und daß dem kommenden Geschlecht voran
Ich segle, ihm die Stätte zu bereiten,
Nicht schänden wirds eur altes Wappenschild.

De Castro (vortretend.)

Hier sind die Listen derer, die zunächst
Auf unsern Schiffen sich zur Ueberfahrt
Gemeldet; mancher Name ward durchstrichen,
Denn nicht Jedwedem, nur nach strenger Prüfung
Wird die Erlaubniß, mitzugehn, ertheilt.

Wolfgang.

Gebt her!

De Castro.

Bevor Sie gehn, noch Eins, mein Fürst!

Digitized by Google

Der einz'ge Wunſch, den für mich ſelbſt ich hege,
Iſt, daß von all den tauſend Meilen Landes
Da drüben ich als Eigenthum ein Grundſtück,
So groß nur wie des Schloſſes Garten hier,
Mir wählen dürfe, um auf ihm in Ruhe
Des Lebens letzte Tage zu verbringen.

Wolfgang.

Gewährung nicht nur ſo beſcheidnen Wunſches,
Nein, eines größern hätten Sie verdient.
In meinem Schiff, De Caſtro, machen Sie
Die Ueberfahrt; für Sie und Ihre Tochter
Schon hab' ich die Cabine richten laſſen.
Glück wünſch' ich Ihnen zu dem lieben Kinde.
Und nun, auf bald'ges Wiederſehn im Hafen!

(Ab.)

De Caſtro (allein.)

Gedankt ſeis Gott, daß er gerade ſo
Dich ſchuf, wie du zu meinem Zweck mir noth thuſt!
Durch ſchönen Redeputz von Völkerfreiheit
Und Weltbeglückung, die du ſchaffen willſt,
Such' immerhin dein Innres zu verhüllen,
Hervor doch durch das Spinngewebe ſchaut
Ruhmſucht und Herrſchbegier. Nun, alles Heil
Und deines Plans Gelingen wünſch' ich dir;
Allein voran ſteht meine Wohlfahrt! Nein,
Nicht meine; hab' ich für mein einzig Kind,
Für Bertha, doch mich lebenslang gemüht
Und trag' um ihretwillen in der Seele
Das dunkle Mal, das nimmer, nimmer ſchwindet.
O finſtre Stunde, als ihr Mutterbruder
Durch mich erblaßte! Und wo blieb die Frucht?
Des Todten Habe ſchwand in nichts, und wieder
Nun muß ich Pläne ſchmieden, um die Tochter
Einſt reich und groß zu ſehen. Mir für ſie
In Californien ſoll dieſer Fürſt

Digitized by Google

Die Minen, davon ich nur weiß, erobern.
Ihr Gold, mit dem der halbe Erdball ſich
Erkaufen ließe, wird zu meines Willens Knecht
Ihn machen. Glück auf unſre Fahrt!

(Ab.)

Verwandlung.

Platz vor einem Wirthshauſe, mit Ausſicht auf den Hafen. Viele Auswanderer, theils an Tiſchen ſitzend, theils in Gruppen umherſtehend.

Fünfte Scene.

Jürgen.

Schenkt ein, Herr Gevatter! Auf gute Kameradſchaft in der neuen Welt!

Bader.

Ach Gott! der weite Weg da hinten aus dem Reich her hat meine Baarſchaft erſchöpft, und ich bin bei dem letzten Batzen angelangt.

Jürgen.

Nur darum keine Sorge! Geſchieht die ganze Ueberfahrt doch auf Koſten des Fürſten, und da drüben rollen die Klumpen Goldes auf den Straßen umher, daß man ſie nur ſo aufzuheben braucht. Immerhin, wenns Euch einſtweilen an Gelde gebricht, ſollt Ihr nicht ſagen, ein ehrlicher mecklenburgiſcher Schäfereipächter, der trotz aller Zehnten und Gülten jährlich ſeine zwanzig Thaler unter dem Schafſtall vergraben hat, ſei ein Geizhals. Kellner, eine neue Flaſche! Es geht auf meine Koſten.

Bader.

Aber, um des Himmels Willen, wenn Ihr daheim zu leben habt, was treibt Euch, Haus und Hof zu ver-

Digitized by Google

laſſen? Die Neugier hab' ich, als aus einer Barbierfamilie ſtammend, mit auf die Welt gebracht; ein ſchlechter Bader, der ſeine Kunden nicht immer mit den friſcheſten Neuigkeiten bedient!

Jürgen (zu ſeinem Sohne.)

Komm her, mein Hans! Thu auch einen Schluck! — Seht mir den Bengel an, Herr Gevatter! Noch nicht ausgewachſen und ſchon hoch wie eine Bohnenſtange; das iſt, was mich forttreibt! Der Preußenkönig hat eine abſonderliche Liebhaberei für junge Leute, die mindeſtens ſechs Schuh meſſen, und ſchickt ſeine Agenten überall bei uns im Lande umher, um ſolche mit Liſt oder Gewalt für die Garde zu liefern. Der Schäfer auf dem Nachbargut weiß davon zu erzählen; er hatte auch ſo einen Jungen, ſchlank wie eine Tanne, der ihm die Heerde hüten mußte und Nachts im Karren auf der Weide ſchlief; bald witterten den die Werber aus, ſchoben einen Riegel vor den Karren, und in Carriere gings mit ihm über die Grenze. Seit ich das gehört, wards mir angſt um meinen Hans; tagtäglich ſagt' ich ihm: Hör' auf zu wachſen, du Schlingel! und ließ ihn faſten bei Waſſer und Brod, weil das das Wachsthum hemmen ſoll; aber je mehr er faſtete, deſto höher ſchoß er auf, und wenig fehlt, ſo hat er ſechs Schuh wohlgemeſſen. Mir brennt der Boden unter den Füßen, bis ich ihn in Sicherheit auf dem Schiff weiß. Seht den Kerl, der eben da hinten vorüber ſchleicht! Sieht er nicht gerade aus, wie ein Werber?

Hans.

Seid unbeſorgt, Vater! Ich habe gute Fäuſte und werde ihn gehörig heimſchicken, wenn er ſich an mich wagt.

Bader.

Ein wackerer Junge! Welche ſchönen langen Beine zum Davonlaufen! Seh' ich die andern Leute, ſo wird

Digitized by Google

mir ganz wehmüthig zu denken, daß ſie vielleicht bald unter mein Meſſer kommen. An Kriegen mit den Wilden kann es nicht fehlen, da muß mein Geſchäft, das Amputiren, blühen; ſchade um all' die geſunden Glieder! aber du, Hans, wirſt mir nichts zu verdienen geben, durch deine Beine biſt du von der Natur zum Ausreißen prädeſtinirt.

Ein Literat

(an einem andern Tiſche.)

Ja, meine Herren! in Amerika ſoll Kants kategoriſcher Imperativ zur Geltung kommen, dort der wahre Tugend- und Muſterſtaat, wie ihn die öffentliche Meinung ſeit lange fordert, von uns eingerichtet werden. Keine Standesunterſchiede wird es dort geben, keine Höfe, noch feile Hofcreaturen, keinen Zwang und keine Convenienz; nur das Recht des Herzens gilt, kein Werther braucht ſich todtzuſchießen, Lotte wird von Gerichtswegen angehalten, ihm die Hand zu reichen.

Bürgermeiſter.

Lieber Freund! die Welt iſt jetzt mit Gottes Hülfe viertauſend Jahre alt geworden und ſollte ſich doch endlich ſolche Kinderphantaſien aus dem Kopfe ſchlagen. Vernünftiger noch wär's, Ihr ſchlügt uns vor, wieder auf allen Vieren zu gehen, wie unſere Voreltern im Paradieſe. — Hört nicht auf die utopiſchen Projecte, Leute! Wer ein Patriot iſt, bleibt wie ich zu Hauſe und nährt ſich redlich.

Literat.

Nehmts mir nicht übel, Herr! ſo ein Patriot iſt mir immer als ein lächerliches Weſen vorgekommen. Jedes Volk meint ſeinen beſonderen Vorzug zu haben, und, bei Lichte beſehen, verhält es ſich mit ihm, wie mit den Marokkanern, welche glauben, nur bei ihnen gebe es eine Sonne. Ehe man mir vom Vaterlande ſpricht, möge man mir ſagen, wo es liegt. Soll ich ein Jülich-

Digitized by Google

Cleve-Bergiſches, ein Anhalt-Köthenſches oder ein Schwarzburg-Sondershauſenſches Herz haben?

Bürgermeiſter.

Ein deutſches, Freund! Blickt auf dieſen Tiſch, er giebt Euch die Antwort. Seht da das köſtliche bayeriſche Bier, den ſaftigen weſtphäliſchen Schinken, die delikate pommerſche Gänſebruſt! Fürwahr! von dem Lande, das ſo etwas hervorbringt, ſagt unſer großer Klopſtock mit Recht:

Daß keins
Mit ihm ſich in den kühnen Wettſtreit wage!

Erkennt denn, ihr Enkel des Arminius, den Vorzug, Söhne eines ſolchen Landes zu ſein, und haltet es mit ganzem Herzen feſt! Hoch Germania!

(Er trinkt.)

Ein Prediger (herantretend.)

Meine Herren, ich empfehle mich Ihrer Protection in dem neuen Lande.

Bader.

Nur machen Sie mir keine Concurrenz als Barbier! Im Uebrigen will ich ſehen, was ſich für Sie thun läßt; das Protegiren iſt meine Paſſion.

Prediger.

Ich will mich gern zu jedem Metier verſtehen, das mir ein Auskommen verſpricht, Schuſter, Schneider, Buchdrucker oder Zeitungsſchreiber werden, nur bei Leibe nicht wieder Paſtor. Zuerſt unter dem alten Fritz ſollte ich aufklären und that es ſo recht mit Leidenſchaft; immer, wenn ich ein Kapitel der Bibel vorgeleſen hatte, ſetzte ich hinzu: „aber Kinder! das müßt ihr nicht glauben, das iſt Alles dummes Zeug.“ So verdarb ich es mit den Frommen; ſie lauerten mir an der Kirchenthür auf und prügelten mich durch. Als es mir aber endlich gelungen war, meine Gemeinde zur Vernunft zu

Digitized by Google

bringen, kam von oben die Ordre zum Dummmachen, und zu was entſchließt man ſich nicht des lieben Brodes wegen? Ich betrieb das neue Geſchäft im Schweiße meines Angeſichts und glaubte ſchon dicke Bretter vor die Köpfe meiner Pfarrkinder genagelt zu haben; da langte eine Commiſſion aus Berlin an, fand die Leute noch lange nicht dumm genug, und ich ward mit Schimpf und Schande abgeſetzt. Ach Gott! was ſoll aus mir werden?

Sechste Scene.

Wolfgang mit **Rantzau, Seibold** und **Ehrenberg,** die ihm von **Raimund** vorgeſtellt werden, tritt auf.

Wolfgang.

Gegrüßt, ihr Herrn! Nicht unbekannt vor mich
Hintreten Sie! Mit Freuden ſchon Bericht
Hab' ich empfangen, daß ſo würd'ge Männer
Ihr Schickſal an das meine ketten wollen.

(Indem er nach dem Hafen blickt.)

Welch eine ſtattliche Flottille! Schiff
An Schiff gedrängt! Ein ganzer Maſtenwald!
Geh, Raimund! Sorge, daß zur Ueberfahrt
Der beſten Plätze drei bereitet werden! —
Sie, Herr Baron, die hohe Ehrenſtelle
An Ihrem Hof von Anhalt laſſen Sie,
Genuß des Lebens, Ruhe und Behagen,
Um in ein fernes, unbekanntes Land,
In ungewiſſe Zukunft mir zu folgen?

Rantzau.

Müd' bin ichs, mich im Hofdienſt länger noch
Zu placken. Tag für Tag im Treſſenrock
Durchlaucht den Küchenzettel präſentiren,

Digitized by Google

Früh aufstehn, erst nach Mitternacht zu Bett gehn
Und als Bedienten sich tractiren lassen,
Schlechte Bezahlung überdies — das heißt
Hofmarschall sein. Nein, lieber meinen Kohl
Will ich mit eigner Hand mir drüben baun.

Wolfgang.

Wer je die Tummelplätze von Intrigue,
Von Thorheit, Eitelkeit, Erbärmlichkeit,
Die Fürstenhöfe heißen, sah, wie sollt' er
Von den geschminkten Puppen nicht hinweg
Sich sehnen? Ein willkommenes Asyl
Muß ihm die unwirthbare Wildniß sein,
Wo nie der Dünkel, unter Ordenssternen
Sein Nichts verbergend, Hof gehalten hat.
Ich selbst, an kleinlich niedre Pflicht gebannt,
Erfuhrs, wie Zagen durch die Seele schleichen
Und an dem Mark des Lebens nagen kann,
Bis fast des Denkens, des Empfindens Kraft
In uns erlischt. Glücklich, wem noch die Macht,
Sich loszureißen, blieb. — Sie, Herr von Seibold,
An Ihrer Haltung seh' ichs, sind Soldat;
Willkommen mir!

Seibold.

O könnt' ich freudig sagen:
Ich bin Soldat! Fürs Vaterland hab' ich
Gekämpft: doch nun der Jugend Rausch verflogen
Und auf die Schläfe schon sich Grau mir legt,
Gestehn mir muß ich: Landsknecht war ich nur.
Im Dienste ländergier'ger Fürsten ward
Mein Schwert entweiht. Bayern für Oestreich rauben,
Polen wie den gestürzten Edelhirsch
Zerstücken, solche Heldenthaten sind
Auf meiner Klinge größre Flecken, als
Der Rost, der nun seit Jahren an ihr nagt;
Sie rein zu waschen sehn' ich mich. Im Kampf

Digitized by Google

Mit wilden Horden jenes fernen Welttheils,
Bahn der Gesittung brechen, solcher Ruhm
Soll meines frühern Lebens Schande tilgen.

Wolfgang.

Hier meinen Handschlag, wackrer Mann!

Seibold.

Auch folgt
Ein Trupp Soldaten mir, die Ueberdruß
Am kriegerischen Puppenspiel des Friedens
Fort aus Europa treibt.

Wolfgang (zu Ehrenberg.)

Und Sie,
Wie grüß' ich Sie?

Ehrenberg.

Mein Nam' ist Ehrenberg:
Recht pflegen war mein Amt, und häuserhoch —
Gott steh mir bei! — von meiner Hand beschrieben,
Wuchs das Papier; allein des Ganzen Triebwerk
War so, daß, wo ich Recht gewollt, der Spruch
Auf Unrecht lautete. Nun denken Sie,
Für einen Philosophen, der Naturrecht
Bei Wolf studirt, welch eine Lage! Nur
Für Eins, für ihren Schneckengang, erschien
Mir die Justiz preiswürdig, da der Kläger
Hinstarb, eh der Entscheid noch Schmach zur Unbill
Aufs Haupt ihm wälzte. So verließ ich denn
Mein Amt, als ich von Ihrem Plan vernahm.
Wo Menschen sind, selbst wenn sie in den Mond
Auswanderten, fehlt Zank und Zwietracht nicht;
Daher wird man auch in der neuen Welt
Mich brauchen können; doch — Gott steh mir bei! —
In Zukunft soll mich das Naturrecht nur
Bei meinem Urtheil leiten.

Digitized by Google

Wolfgang.

Sie zur Seite
Zu haben, freut mich hoch. Im neuen Staat,
Den ich zu gründen hoffe, werden Sie,
Vom Wuſt verjährter Satzung ungehemmt,
Das Urtheil zum Vollzuge bringen, das
Pflicht und Gewiſſen Ihnen eingegeben.
Welch Glück für mich, daß hier beim Aufbruch ſchon
So einſichtsvolle Männer ſich mit mir
In gleichem Sinn zu gleichem Werk vereinen! —
Beliebts, Ihr Herrn, ſo muſtern in der Nähe
Die Schiffe wir, die bald nun Monde lang
Uns auf den ſchwanken Brettern tragen ſollen.

(Wolfgang mit den Anderen ab; doch währt das Getreibe der übrigen Auswanderer fort.)

Siebente Scene.

Caspar, der Schneider, mit ſeiner **Frau** und mehreren **Kindern** tritt haſtig ein.

Frau.

Aufs Schiff! aufs Schiff! Sie ſind hinter uns. Nur ſchnell, ihr Kinder!

Caspar.

Ruhig, Frau, es hat keine Eile; hier ſind wir in Sicherheit.

Bader.

Ihr armen Würmer ſeht ja ganz verhungert aus; mit Eurer Erlaubniß, Herr Gevatter, gebe ich ihnen von dem Brode, das ſonſt doch umkommt.

Jürgen.

Da ſind noch Stühle; ſetzt euch, ihr Leute!

Digitized by Google

Caspar.

Ja, wir ſind müde; ein weiter Weg von Paderborn her, doch er mußte gemacht werden. Mit Gewalt wollte der Biſchof mein lutheriſches Weib und die Kinder katholiſch machen. Noch zur rechten Zeit nahmen wir die Flucht, aber des Biſchofs Soldaten waren uns ſchon dicht auf den Ferſen, als wir zum Glück die Grenzpfähle ſahen.

Bader.

Da iſts Euch noch beſſer gegangen als mir; Euch ſind doch noch die Söhne geblieben; meine müſſen ſich nun im heißen Oſtindien mit Hyder Ali herumſchlagen. Ja, unſer Markgraf in Ansbach braucht Geld für ſeine Maitreſſen; da ward das junge Volk wie Vieh auf dem Markt zuſammengetrieben und an die engliſchen Werber verkauft. Meine Frau, die ſich unterfing zu klagen, kam ins Zuchthaus und iſt da geſtorben. Ich habe, Gott ſei Dank, Fiſchblut in den Adern; man muß ſich in Deutſchland einmal an ſolche Schindereien gewöhnen, wie der Aal ans Hautabziehen, und hätt' es mit meinem Geſchäft nur beſſer vorwärts gewollt, ich wäre zu Hauſe geblieben.

Caspar.

Es iſt wahr, die Zukunft in Amerika iſt ungewiß. Aber, was ſollt' aus uns werden? Bei den Katholiken war unſeres Bleibens nicht, und hier unter den Lutheranern ſchilt man mich Papiſt; keiner wird auch nur eine Hoſe bei mir beſtellen. So weit iſts wieder durch das neue Religionsedikt gekommen. Ja, wenn der große König noch lebte, bei dem Jeder nach ſeiner Façon ſelig werden konnte!

Frau.

Sieh, Mann, kommt da nicht auch der dicke Matthes aus dem Münſterſchen, den ſie zum Galgen verurtheilt,

Digitized by Google

weil er eins von den Wildschweinen getödtet, die seines Vaters Acker verwüsteten?

Caspar.

Wahrhaftig, er ist es. Der hat sich gut salvirt!

(Matrosengesang hinter der Scene.)

Achte Scene.

De Castro mit Bertha, letztere in Matrosentracht, tritt auf.

De Castro

(zu dem versammelten Volke.)

Wohl! die meisten Schiffe sind segelfertig; wer bereits in die Listen eingetragen, begebe sich an Bord; die Uebrigen mögen sich gedulden; für sie und die noch später sich Meldenden wird auch gesorgt werden.

(Zu Bertha.)

Hab' ich dich wieder, Herzenstochter? Kaum
Jetzt denken kann ich, wie ich ohne dich
So lang das Leben trug. Doch wohl versorgt
Warst du bei meiner Schwester?

Bertha.

Tag für Tag
Gabs mit den andern Mädchen neue Lust,
Im Winter Schlittschuhlaufen auf dem See,
Im Sommer Ringspiel, Ruderfahrten —

De Castro.

Noch
Als Kind, wie ich dich ließ, find' ich dich wieder.
Wohl freuen sollt' ich mich, daß die Natur
Dir ew'gen Frohsinn lieh, doch fast zu toll
Ist diese Mummerei. Glaubst du, man werde
In dir nicht auf den ersten Blick das Mädchen

Digitized by Google

Erkennen? Sieh doch, wie verwundert Alle,
Wo du vorüber kommſt, dir nachſchaun!

Bertha.

Vater!
Was kümmerts mich? Laß mir die Freude doch!
Erwarten kann ichs kaum, an Bord zu gehn,
Zum Maſtkorb aufzuklimmen, an den Tau'n
Umherzuklettern. Alle ſollen ſagen:
Das iſt ein tüchtiger Matroſe.

De Caſtro.

Kind!
Wie magſt du denken, daß die ſtrenge Ordnung
Des Schiffes das verſtattete? Jedwedem
Iſt da der Platz gewieſen.

Bertha.

Ei, ſie werden
Doch nicht verſchmähen, daß ich ihnen helfe. —
Und iſt es Wirklichkeit? Ich ſoll leibhaftig
Jetzt Alles ſehn, wovon ſo manchen Abend
Du mir erzählt haſt, Vater? Auf dem Schiff
Die Taufe, wenn ein bärtiger Matroſe
Als Meeresgott, die Stirn mit Schilf bekränzt,
Aufs Haupt der Paſſagiere Waſſer gießt?
Und dann das Wunderland, wo Papagein,
Roth, gelb und grün, ſich auf den Bäumen wiegen
Und hin von Zweig zu Zweig die Affen ſpringen?

Neunte Scene.

Wolfgang mit den **Anderen** kehrt zurück, zugleich treten **Sobanski, Mathilde** und **Thaddäus** aus dem Wirthshauſe.

Wolfgang.

Kein beſſrer Leiter für die Ueberfahrt
Als Sie, De Caſtro, wahrlich ließ ſich wählen! —

Ei, Ihre Bertha, kaum in dieſer Kleidung
Erkenn' ich ſie.

De Caſtro.

Mein Seelenliebling, Fürſt,
Iſt ſie und hat mit Bitten mich beſtürmt,
Daß ich die Seemannstracht ihr für die Fahrt
Verſtattete; wie hätt' ichs ihr verweigert?

Wolfgang.

Sie ſteht ihr gut. Bei Ihrer Schweſter oft
Hab' ich mit ihr geplaudert. Dem, ich glaube,
Der eben den Verzweiflungsſprung ins Waſſer
Zu thun gedenkt, weglachen könnte ſie
Noch den Entſchluß. Was Schmerz iſt, hat ſie nie
Gekannt.

Bertha.

O doch! daß ich die gute Tante
Verlaſſen muß und meine lieben Tauben
Nicht mit mir nehmen kann, wie viele Thränen
Hab' ich darum geweint!

Wolfgang.

Sobald wir erſt das Schiff
Beſtiegen, Bertha, werden Sie ſich tröſten;
Dort wird genug der Kurzweil ſein.

Sobanski (herantretend.)

Mein Fürſt!
Sobanski, Führer einer Polenſchaar,
Die Ihnen ſich geſellen möchte, wagt,
Sich Ihnen vorzuſtellen.

(Für ſich, indem er De Caſtro fixirt.)

Seltſam! wo
Doch ſah ich dieſe Züge ſchon? Mir ſteigt
Erinnerung an eine dunkle Stunde
Bei ihrem Anblick auf.

Digitized by Google

Wolfgang.

Mir hochwillkommen,
Herr Graf, sind Sie! als Fremden nicht begrüß'
Ich Sie; ich weiß, daß bei des Russenheers
Einbruch Sie ruhmvoll für Ihr Volk gekämpft.

Sobanski.

Weil für mein Vaterland auf Jahre hin —
Gott gebe, nicht für immer! — jede Hoffnung
Erloschen, faßt' ich den Entschluß, die Kraft
In anderm Kampf zu stählen. Unter mir
Fühl' ich den Boden brennen, dran die Schuld
Des Völkermordes haftet. Doch wenn einst
Ein neu Geschlecht das Banner Polens wieder
Erheben wird, beim ersten der Signale
Herüber werd' ich eilen, daß mein Schwert
Im Rachekrieg voran den Andern blitze.

Wolfgang.

Den Schmerz, der Sie von hinnen treibt, versteh' ich;
Er ist gerecht, und von der großen Schuld
Fühlt unser Jeder, die dem Frevel müßig
Wir zusahn, einen Theil auf seinem Haupt.
Mög' Ihre Hoffnung sich erfüllen, Graf!

Sobanski.

Zu Thaten, Fürst — der eine Wunsch nur flammt
In meiner Brust — erschließen Sie das Thor
Für Polens Krieger, daß vor aller Welt
Sie leuchtend ihre Manneskraft bekunden
Und selbst ihr Todfeind heimlich sich bekenne:
Sie sind noch werth ein Vaterland zu haben.
Hier mein Thaddäus, der in mancher Schlacht
Zur Seite mir gestritten, führt, wie ich,
Ein Häuflein Tapfrer Ihnen zu. Verbürgen
Mag seinen Heldenmuth das Ehrenkreuz
Auf seiner Brust.

Digitized by Google

Thaddäus.

Nur als für künft'ge Thaten,
Durch die ich es mir erſt verdienen ſoll,
An mich verliehn betracht' ich es.

Wolfgang.

Nun, nicht
An Kampf und Strauß da drüben wird es fehlen.

Seibold

(zu Sobanski und Thaddäus.)

Ein alter Krieger, der mit Scham geſteht,
Wie er als Söldner wider Sie gefochten,
Reicht Ihnen ſeine Hand. Von nun an treu
An Ihrer Seite wird er ſtehn.

Sobanski.

Willkommen!
Hier mit der Hand mein Freundes-Herz!

Thaddäus.

Und meins!

Wolfgang.

Und in das wilde Kriegerleben will
Ein zartes Weib, ſo hör' ich, Sie begleiten?

Sobanski.

Mit mir vermählt, kurz eh der Aufſtand mich
Von ihrer Seite riß, hat ſie mit mir,
Obgleich ſie Deutſche, für mein Vaterland
Die Hoffnungen, den Schmerz um ſeinen Fall
Empfunden; was die Zukunft bringen mag,
Ob Leid, ob Luſt, auch will ſie mit mir theilen.

Wolfgang.

Ihr Blick iſt trübe, ſchöne Frau?

Mathilde.

Wer ſollte
Ganz heiter ſein, wenn er die lieben Plätze
Für immer läßt, an die ihn die Gewohnheit

Digitized by Google

Seit lange band? Wird doch ein jeder Baum,
In deſſen Schatten wir geruht, uns wie
Ein Freund vertraut.

Wolfgang.

Bald, glauben Sie! zurück
Mit dieſer Küſte wird in der Erinnrung
Die kleine Welt, die Sie verlaſſen, ſinken,
Wenn hin durch Ihre Seele erſt der Odem
Des Weltmeers zieht und wenn die Wunder all
Der mächtigen Natur, die noch ſein Schooß
Uns birgt, empor vor Ihren Blicken tauchen.

Mathilde.

Was in der Ferne liegt, kann es Erſatz
Mir für das Nahe bieten, das ich fliehn muß?
Werd' ich mich von der bunten Flügelpracht
Der ſtummen, ſeelenloſen Colibris
Zurück nicht nach der grauen Nachtigall,
Die Nachts vor meinem Fenſter klagte, ſehnen?
Wahr iſts, mein Heinrich ſorgt, daß deſſen, was
Mir theur, ſo viel wie möglich mich begleite;
Und dennoch vor der fremden, wilden Welt,
In die wir ziehn, fühl' ich geheimes Graun,
Als ob ein düſtres Schickſal unſer harre.

Wolfgang.

Nicht Alles iſt dort unwirthbare Wildniß;
Uns Männern liegt es ob, das innre Land
Den rohen Eingebornen abzuringen,
Sie aber wird als Wohnſitz San Diego,
Der ſchöne, ſichre Hafenplatz, empfangen.

De Caſtro.

Ein Oſtwind weht, der gute Fahrt verheißt;
Vor Sonnenuntergang noch, wenns genehm,
Die Anker lichten können wir.

Wolfgang.

Wohlan!
Ich rüste mich. — Herr Graf, vergönnen Sie,
Und Sie, verehrte Frau, die Freude mir,
Auf meinem Schiff hinüber Sie zu führen.

Sobanski.

Dank Ihrer Freundlichkeit! Doch eben kam
Uns Nachricht, daß der Vater meiner Gattin
Die Tochter so wie mich noch vor der Abfahrt
Zu sehn begehrt. So ruft die Pflicht zunächst
Uns in die Schweiz; doch jetzt mit meinen Kriegern
Einschiffen soll Thaddäus sich.

Wolfgang.

Macht nichts
Es möglich, daß Sie mich sogleich begleiten?

Sobanski.

Verzeihung, Fürst! Die Stunde drängt, doch bald
Nachfolgen wir.

(Ab mit Mathilde.)

Wolfgang (für sich.)

Ein herrlich Weib! noch sah
Ich ihresgleichen nicht.

De Castro.

Erwartend, Fürst,
Schaun alle hier Versammelten auf Sie.
Wie wär's, Sie gönnten ihnen ein'ge Worte?

Wolfgang

(auf einen erhöhten Platz tretend, mit lauter Stimme.)

Ihr Alle, die ihr meine Führung euch
Erwählt, um euch ein andres Vaterland
Zu suchen, Dank für eur Vertraun! und laßt
Uns an das große Werk, das unser harrt,
Als Freunde mit vereinten Kräften gehn!
Hier hinter uns die alte morsche Welt,
In deren kaltem Nebelrauch so lang

Digitized by Google

Wir Alle ſiechten, laſſen wir, ihr laßt
Ein traurig Leben, wo die frohſte Stunde
Doch an der Sorge um die nächſte krankte,
Wo Elend Morgens ſchon an eurer Thür,
Die Hände ringend, ſaß, und, wenn die Mutter
Ein Wiegenlied den armen Kindern ſang,
Dazwiſchen gellen Tons der Hunger ſchrie.
Doch hinter uns laßt mit der alten Welt
Den alten ſünd'gen Menſchen uns verſenken!
Der neuen Heimath auch könnt einzig ihr
Durch Opferwilligkeit und ernſte Arbeit
Ein beſſres Loos abringen. Mag die Hoffnung,
Daher vor den beſchwingten Kielen ſchwebend,
Den Pfad uns weiſen an den Jenſeitſtrand!
Seht! gegen Weſten flaggen alle Schiffe,
Im goldnen Lichte ſtrahlt der Horizont,
Und Zeichen einer großen Zukunft füllen
Den Himmel. Ihr entgegen ſteuern wir!

Zweiter Act.

Amerikanische Felsengegend.

Erste Scene.

Man hört Schüsse hinter der Scene. **Wolfgang, Seibold, Raimund** und ein **Trupp Soldaten** treten auf.

Wolfgang.

Seht da! sie fliehn mit Antilopenschnelle!
Das ist der Indianer Tapferkeit.
Den Kampf mit Tiger nicht und Alligator
Scheun sie, doch unsrer Feuerrohre Krachen
Lähmt sie vor Schreck.

Seibold.

Gesäubert werden muß
Das ganze Land von diesen argen Rotten.

Wolfgang.

Ihr sollt nicht klagen, daß ich säumig bin,
Sie aus den Hinterhalten zu vertreiben.

Raimund.

Bedenken Sie! wenn Sie in ihre Schluchten
Den Wilden folgen, selber geben Sie
Den Sieg in ihre Hand.

Digitized by Google

Wolfgang.

Nicht doch! ſie zittern
Vor uns ſo wie vor Göttern, und von Stamm
Zu Stamm hin fliegt von unſrer Macht die Mär,
Wie wir den Erdſtoß und des Himmels Wetter
In unſre Feuerrohre laden, wie
Auf weißbeſchwingter rieſ'ger Schwäne Rücken
Heran zu uns ſtets neue Schaaren ſchwimmen.

Seibold.

Die Uebung macht den Meiſter, Fürſt! Sogleich
Zu einem Streifzug ins Gebirge rath' ich.

Raimund.

Hier, dacht' ich, ſollte ew'ger Friede herrſchen,
Hier traulich bei dem Lamm der Löwe liegen
Und „heil'ge Sabbathruhe auf uns thaun."
Um das Verbrüdrungsfeſt der Menſchheit würdig
Zu feiern, ganze Ladungen Champagner
Verſchreiben wollt' ich ſchon — und nun ſtatt deſſen
Krieg, ew'ger Krieg!

Wolfgang.

Erkämpfen erſt
Von dieſen wilden Horden müſſen wir
Des Friedens Gut.

Raimund.

Ein jüngeres Geſchlecht vielleicht,
Das, in des Urwalds Schatten hier erwachſen,
Mit ſeinen Schreckniſſen vertraut iſt, lernt,
Wie die Indianer, übern Abgrund ſpringen,
Hin durch der Waſſerfälle Strudel ſchwimmen,
Und mag auf ihrem Boden ſie bekämpfen;
Tollkühnheit wär's für uns, verſuchten wirs.

Wolfgang.

Daß du zum Welteroberer nicht taugſt,
Wußt' ich von jeher. Nun, für heut ſei ruhig!

Digitized by Google

In unsrer Hafenstadt — wenn das Gewimmel
Von Zelten Stadt zu heißen ist — verlangt
Wird meine Gegenwart. Die Colonie
Ist herrlich aufgeblüht, allein der Sorgen
Legt sie mir viele auf. Erst morgen wieder,
Seibold, ziehn wir ins Feld.

(Ein Soldat tritt zu Seibold mit einer Meldung.)

Seibold.

Verzeihung, Fürst!
Auf kurz zu den Soldaten ruft man mich.

Wolfgang.

Im Palmenschatten mögen sie wie wir
Sich lagern! Durch des heißen Tages Mühn
Erwarben sie das Recht, um auszuruhn.

(Seibold ab.)

Zweite Scene.

Wolfgang. Raimund.

Wolfgang.

Raimund! Hier laß dich nieder auf den Felsenblock!

(Sie setzen sich; im Hintergrunde lagern sich Soldaten.)

O zweifelnd frag' ich noch, ob wie ein Traum
Nicht diese Wunderwelt zerrinnen wird.
Sieh hier den Wälderkranz um uns, wo tausend
Schlingpflanzen zu der Bäume Riesenwipfeln
Aufklettern! sieh durchs grüne Blätterdach
Die Bergkolosse Stufe über Stufe
Sich in den Himmel heben, bis hoch oben
Die schneebeglänzten Häupter sonnennah
Sich in des Lichtes Silberdunst verlieren!

Digitized by Google

Raimund.

Ein prächt'ger Anblick das, ich geb' es zu,
Und daß wir ihn behaglicher genießen,
Ließ ich ein Maulthier mit Proviant beladen:
Schön ist die neue Welt, doch leider Rheinwein
Noch producirt sie nicht.

(Er schenkt ein.)

Fürst! auf Ihr Wohlsein!

(Er singt.)

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben!

Wolfgang.

Dank dir! Doch die Gedanken kann ich nicht
Von hier zurück zur alten Heimath zwingen.
Hin über der Bananenfelder Grün
Und Silberströme meerwärts schweift mein Blick,
Wo, Zelt an Zelt gedrängt, die junge Stadt
Sich hebt; und schon im Geiste seh' ich sie
Als Hauptstadt eines mächt'gen Reichs erblühn.

Raimund

(mit Wolfgang anstoßend.)

Wohlan denn! auf der Colonie Gedeihn!
Und mögen Marco Polos Phantasien
Vom Fabelland Cathai, der Wunderstadt
Cipango mit den goldnen Dächern hier
Wie Schatten vor der Wirklichkeit erblassen!

Wolfgang.

Magst du mich Träumer schelten; immerhin!
Doch eine Zukunft, herrlicher als sie der Mensch
Gesehen, ahnt mein Geist. Sprich, Raimund!
Der alten Seher Traum von der Atlantis,
Wird er nicht Wirklichkeit vor uns, und werden
Nicht Alle, die der Bann Europas drückt,
Herpilgern, um im Morgenthau den Fluch
Der alten sünd'gen Welt hinwegzuspülen!

Digitized by Google

Sogar die Wunder, die vom Mund der Sage
Wir staunend schlürfen, seh' ich überflügelt,
Wenn, diesen ganzen Welttheil überfluthend,
Der Strom des jungen Lebens schwillt und schwillt.
Wo pfadlos noch die Wildniß wuchert, thürmen
Titanenstädte sich empor; auf Brücken,
Gleich Regenbogen hoch im Aether hängend,
Hin wogt der Völker Fluth von Rand zu Rand
Des Abgrunds, während von der Schiffe Wucht
Die Ströme ächzen. Als Alleingebieter
In Höhen und in Tiefen herrscht der Mensch.
Dem Schooß der unerschöpflichen Natur
Entringt er hier Gebilde, märchenhaft
Und fremd, als wären sie aus andern Welten
Herabgeholt, und in Gedanken, nie
Zuvor gedacht, hebt sich sein Geist in Himmel,
Wo selbst der Anden steilste Sonnengipfel
Tief unter ihm im Nebelrauch versinken.

Raimund.

Vortrefflich! und wenn einst auf unsre Häupter
Das Alter seinen Schnee legt, machen wir,
So wie der greise Spanier, zum Brunnen
Der Jugend den Entdeckungszug.

Wolfgang.

Du bleibst
Der alte Spötter; fern, ich weiß es, liegt
Die Zeit noch, die so Großes schauen wird;
Doch ihre Eingangspforten zu erschließen,
Das steht in meiner Macht. Und straft der Anfang
Die Hoffnung Lügen? Bringt nicht jedes Schiff
Uns aus Europa neue Colonisten?

Raimund.

Und neues Unheil, fürcht' ich, auch mit ihnen.

Digitized by Google

Wolfgang.

Laß mich des jungen Lebens hier mich freun!
Genug des Düſtern iſt, das meine Nächte
Mit Graun erfüllt, von drüben mir gefolgt.
Im Schlaf oft drückts mir wie ein Alp die Bruſt,
Ich ſehe hinter mir die alte Welt,
Schwarz von der Schuld, die zwei Jahrtauſende
Auf ihr emporgethürmt, ſich aus der Fluth
Erheben, ihre Könige und Völker
In Sündengräul verſtrickt, ſchwer über ihr
Die Wetterwolke des Gerichtes drohend.
Dann tönt von ihr der Ruf zu mir herüber:
Du biſt mein Sohn, denk' nicht, mir zu entfliehn!
Und Schreckgeſtalten ſtrecken übers Meer
Die Hand, mich in den fluchbeladnen Erdtheil,
In ſeine Schuld und ſein Gericht hinab
Zu reißen. Voll Entſetzen fahr' ich auf;
Doch ſiehe, unter wolkenloſem Himmel
Strahlt blühend um mich her ein neues Leben.

Raimund.

Der Löwenantheil an dem Ganzen, ſcheints,
Fiel doch De Caſtro zu. Ein König ſelbſt
Muß um die Minen Goldes ihn beneiden,
Die auf dem Grundſtück er, das ihm verliehn ward,
Entdeckt hat.

Wolfgang.

Gern gegönnt ſei ihm ſein Gold!
Nicht möcht' ich dieſe Schachte; und entweiht
Dünkt mich der jungfräuliche Boden hier,
Seit man ihn aufriß. Uebers Meer her kann
Der gift'ge Dunſt der alten Welt nicht wehn;
Doch unter ihm zieht in verborgnen Gängen
Der Brodem durch den Erdenſchooß bis hier
Sich her. Weh dem, der ſeine Bande ſprengt
Und dieſes Edens reine Luft verpeſtet!

Digitized by Google

Raimund.

Schmähn Sie das Gold nicht, Fürſt! Je ferner uns
Das goldne Alter liegt, ſo weniger
Entbehren können wirs.

Wolfgang.

Mehr bringt der Boden,
Als ich bedarf, hervor. Der Ackerbau
Gedeiht, und ſeiner Früchte Ausfuhr trägt
Reichlichen Lohn. Was ſoll mir weitres Gold?

Raimund.

Viel Großes ſchaffen könnten Sie damit,
Und günſtig ſcheint des Himmels Fügung mir,
Die Ihnen dieſen Schatz entgegenbringt.
Es ſchien doch, als ob Sie De Caſtros Tochter
Nicht ungern ſähn; im Zwiegeſpräch mit ihr
Oft auf dem Schiffe fand ich Sie. Selbſt mich,
Den Erzproſaiker, ſtimmt es poetiſch,
Zu ſchaun, wie zarten Blaus ihr an den Schläfen
Die Ader unter leicht durchſicht'gem Weiß
Sich ſchlängelt, wie durch ſeidner Wimper Vorhang
Ihr Auge leuchtet.

Wolfgang.

Flücht'ge Wallung wars
Des Bluts, was kurz mich glauben ließ, ſie würde
Je das mir bieten, was auf Lebenszeit
Mich feſſeln könnte; immer ſcherzen, lachen,
Nichts kennt ſie ſonſt. Die düſtre Nachtviole,
Die in das Dunkel ihren Duft verhaucht,
Wie ſeinen Gram ein trauernd Herz, lockt mehr mich,
Als auf der Flur die heitere Narciſſe.

Digitized by

Dritte Scene.

Seibold kommt zurück. Eine Anzahl **Negersklaven** mit **Weibern** und **Kindern** dringt herein.

Seibold.

Nochmals ist eine Schaar von Negersklaven
Aus spanischem Gebiet zu uns geflohn.
In Todesangst und vor Verfolgern zitternd,
Kaum lassen sie zurück von den Soldaten
Sich halten. Ihre Knie' umklammern, Schutz
Erflehen wollen sie.

(Auf einen Wink Wolfgangs werden die Sklaven vorgelassen.)

Erster Sklave.

Herr, Hülfe, Hülfe! sie sind hinter'uns
Mit ihren Hunden.

Alle.

Hülfe, Hülfe!

Wolfgang.

Seid
Sorglos! hierher wird Keiner euch verfolgen.

Erster Sklave.

Auch wir sind Menschen. Schwarz ist unsre Haut;
Doch wenn uns Gott so schuf, that ers, damit
Die Weißen uns in Eisenketten legen,
Die bis zum Knochen schneiden? Da, und da,
An unserm Leib die Wunden seht! mit Blut,
Aus ihnen rinnend, haben wir die Spur
Des Wegs gezeichnet.

Zweiter Sklave.

Weh! uns auf den Fersen
Sind sie; die Meute hör' ich heulen schon;
Sie hetzen sie auf uns —

Digitized by Google

Dritter Sklave.

Sind wir noch nicht
Genug gepeitſcht, gezerrt, mit Geißelhieben
Zerriſſen worden?

Wolfgang.

Kommt zu Athem nur;
Mit aller Macht beſchützen werd' ich euch.

Erſter Sklave.

O Ihr ſeid gut; nicht wie die andern Weißen —
Fluch über ſie! Den langen, langen Tag
Beim glühnden Sonnenbrand im Zuckerrohrfeld
Zwangen ſie uns und unſre Weiber, Kinder
Zur Sklavenarbeit. Was von Chriſtus nur
Und ſeinen ſieben Wunden reden ſie,
Die lachend täglich hunderttauſend Wunden
In unſre Leiber ſchlugen? Sank ein Weib,
Ein Kind gebrochnen Blickes auf den Boden,
Aufgeißelten mit ihren Eiſenruthen,
Im Feuer rothgeglüht, die Treiber ſie.
Nur eine Stunde ward uns Raſt gegönnt,
Wenn ſelbſt ſie müd; dann knieten ſie zum Beten
Und zwangen uns, wie ſie zu knien; weh dem,
Der nicht die Litanei geſprochen hätte!
Doch unſer Herz verfluchte ihren Gott,
Indem der Mund ihn pries. Wenn, wie ſie ſagen,
Er ſie nach ſeinem Ebenbild erſchuf,
Ein Teufel muß er ſein, wie ſie.

Zweiter Sklave.

Lang ſchon
Ertragen hatten wir das Marterleben;
Hinweg von uns da wollten ſie die Weiber,
Die Kleinen reißen, nicht genug
Der Arbeit thaten ſie. Ein Sklavenhändler
Bot gute Preiſe für die Menſchenwaare.

Digitized by Google

An uns geklammert hingen ſie; umſonſt!
In Reihn gekoppelt wollte man hinweg
Sie führen; da aufbäumte ſich in mir
Die Wuth, ich ſchlug den nächſten Büttel nieder,
Die Andern folgten; rücklings taumelten
Zu Boden hin die Vögte; wir wie Sturmwind
Von dannen, und wer in den Weg uns trat,
Hin über ihn ging unſre Flucht — —

Viele Sklaven.

Hört Ihr, wie ihre
Bluthunde heulen?

Wolfgang.

Noch einmal, vertraut
Auf meinen Schutz. Du, Raimund, geh und ſorge,
Daß man die Unglückſel'gen wohl verpflege!
In meinem Namen einen Aufruf auch
Erlaß, daß ich in dieſer Colonie
Jedwedem Sklaven Zuflucht, Freiheit biete.

Raimund.

Erwägen Sie doch, Fürſt —

Wolfgang.

Wenn Höll' und Himmel,
Ihr Banner ob der Erde pflanzend, um
Die Herrſchaft ſtreiten, ſoll ich erſt erwägen,
Zu wem ich ſtehen will? mich ſelber ſchänden
Würd' ich, mein Werk ſchon im Beginn zerſtören,
Wenn ich mit aller Macht nicht die Verfolgten
Beſchützte. Geh! vollzieh, was ich befahl!

(Raimund führt die Sklaven ab.)

Muß man nicht Graun empfinden, Menſch zu ſein,
Wenn man gewahrt, wie Einer ſo der Henker
Des Andern wird?

Digitized by Google

Vierte Scene.

Wolfgang. Seibold. Im Hintergrunde **Soldaten.**

Seibold.

Da sehn Sie! Graf Sobanski!
Er kommt von seinem Streifzug ins Gebirg
Herangesprengt.

Wolfgang.

Eins, Seibold, fehlt uns noch,
Des Heeres strenge Zucht in allen Gliedern,
Daß es, ein Keil, auf Eines Wink geschleudert,
Den Feind zermalmend trifft. Unwillig seh' ich,
Wie seinen eignen Willen nur Sobanski
Zur Richtschnur nimmt.

Seibold.

Ein Feuerkopf, wie Keiner,
Nicht seiner mächtig ist er, wo der Sieg
Ihm lockend vor der Seele steht. Im Osten,
Bis tief in das Gebirg hat er die Wilden
Mit seiner Polenschaar verfolgt.

Fünfte Scene.

Die **Vorigen.** Graf **Sobanski** mit einem Trupp **Soldaten** und gefangenen **Indianern.**

Sobanski.

Hier, Fürst,
Vorführ' ich Ihnen mehr Gefangene,
Als je zuvor in unsre Hand gefallen.

Wolfgang.

Mit Staunen hört' ich, wie dem Tagsbefehl
Zum Trotze Sie den vorgeschriebnen Platz
Verlassen, um nach eignem Sinn zu handeln.

Digitized by Google

Sobanski.

Mehr Anlaß giebt zum Staunen mir Ihr Wort.

Wolfgang.

Selbſt Sieg iſt Frevel, wenn durch Trotz errungen.

Sobanski.

Kein Eidſchwur bindet mich an Ihre Fahnen;
Aus freier Wahl mich Ihnen zugeſellt
Hab' ich und weiß von Keinem über mir,
Der mir gebieten könnte. Wie's zum Heil
Für Alle dient und wie der Sieg mir winkt,
Wähl' ich mir ſelber Ort und Zeit zum Kampf.

Wolfgang.

Ein Wille, welcher Alles lenkt und ordnet,
Iſt nöthig; Alles geht in Trümmer ſonſt;
Und daß mir dieſer Wille zuſteht, der
Seit Anfang ich des Ganzen Leiter war,
Ein Thor nur kann der Einſicht ſich verſchließen.

Sobanski.

Gelernt hab' ich in zwanzig Schlachten, wie
Der Krieg zu führen, und kein Lehrer iſt,
Kein Meiſter oder Vormund für mich noth.
Wenn ich zum erſten Male meine Krieger
Zur Niederlage ſtatt zum Sieg geführt,
Zerbrechen will ich ſelber dies mein Schwert,
Bis dahin bin ich meines Handelns Herr. —
Nun folgt mir! heim ins Lager!

Die Polen (jubelnd.)

Hoch Sobanski!

(Sobanski ab mit den Kriegern.)

Wolfgang.

Den Trotz muß man ihm brechen.

Seibold.

Fürſt! ſein Hochſinn
Vergütet ſeinen Jugendübermuth.

Digitized by Google

Selbſt wenn ſein Herz, das unſerm großen Werk
Zu feurig ſchlägt, zu eigenmächt'gem Thun
Ihn triebe, Ihre Nachſicht dürft' er finden.

Wolfgang.

Sie ſind zu milde. Das Gedeihn des Ganzen
Iſt ſchwer bedroht, wenn ſo der Einzelne
Der Ordnung trotzt, und dulden werd' ichs nicht.

(Ab mit den Soldaten.)

Verwandlung.

Ein Garten mit Palmen bei Sobanskis Wohnung.

Sechste Scene.

Mathilde. Zu ihr **Bertha**, von **De Caſtro** geführt.

De Caſtro.

Da Sie's erlaubt, Frau Gräfin, bring' ich Ihnen
Hier meine Bertha.

Mathilde.

Und die beſte Stunde
Des Tags mit ihr.

De Caſtro.

Dank für ſo viele Güte,
Und ſchelten Sie den Wildfang tüchtig, daß
Noch ausgelaſſener als Knaben ſie
Umher ſich tummelt. Sechzehn Jahre nun
Zählt ſie und ſollte doch verſtändig ſein,
Allein kein Hüten hilft; die ſteilſten Klippen
Erklettert ſie bei Sturm und Ungewitter;
Vor Morgenroth ſchon war ſie heute fort,
Und angſtvoll hab' ich lang nach ihr geſucht;
Auf hohem, meerumſpültem Felſen da

Digitized by Google

Gewahrt' ich ſie; es war, als ſpräche ſie
Mit Wind und Wellen; höher ſtieg die Fluth,
Und ſchon beſorgt ward ich um ſie; da plötzlich
Sprang lachend ſie herab, entgegen mir,
Und lag in meinen Armen.

Bertha.

Laß mir doch
Die Freude, Vater! Giebt es Schöneres,
Als droben hoch bei Morgenroth zu ſtehn,
Wenn aus den Klippenneſtern rings die Möwen
Aufflattern und das Frühroth jubelnd grüßen?

De Caſtro.

Und gilt die Angſt des Vaters dir für nichts?

Bertha.

Sei unbeſorgt! von Schwindel hab' ich nie
Gewußt, noch iſt am ſchroffſten Abgrund je
Mein Fuß geſtrauchelt.

De Caſtro.

Gräfin! mehr als meine
Wird Ihre Mahnung fruchten; immer noch
Ein Kind iſt Bertha; dieſes tolle Treiben
Verweiſen Sie ihr ernſtlich!

Mathilde.

Könnt' ich ſie
Ganz und für immer doch bei mir behalten!
Auf Erden lebt mir keine liebre Freundin.

De Caſtro.

Zu gut ſind Sie, um meines Alters Troſt,
Das einz'ge Glück des Lebens mir zu rauben.
Was wär' ich ohne ſie? Die Stunde ſelbſt,
Wenn mich wie jetzt Geſchäfte von ihr trennen,
Dünkt mich von ew'ger Dauer.

Siebente Scene.

Mathilde. Bertha.

Bertha.

Nun, Mathilde!
Hinweg nicht werd' ich heute gehn, eh ich
Dich fröhlich sehe. Schämen muß ich mich
Beinah, daß ich, zum Lachen dich zu bringen,
Bisher umsonst versucht.

Mathilde.

Glückliches Kind,
Das noch den Ernst des Lebens nicht gekannt!

Bertha.

Dies Unkraut, das in deiner Seele wuchert,
Die Schwermuth, reiß es mit der Wurzel aus!
Noch trüber scheint, als sonst, auf deiner Stirn
Der Trauer Schatten heut zu ruhn; und stimmt
Die neue, fremde Welt, die uns umgiebt,
Im Hafen hier das muntre Menschentreiben,
Doch alle Andern froh!

Mathilde.

O theure Bertha!
Wie Licht und Finsterniß, wie Gegenpol
Und Pol sind unsre Seelen, und wird je
Die Mitternacht ihr schauriges Geheimniß
Dem Tag verkünden?

Bertha.

Freundin! wie verschieden
Wir sei'n, kannst du an meinem Herzen zweifeln?

Mathilde.

Und wenn du mich verständest, nie doch wagt' ich,
In meines Innern Abgrund einen Blick

Digitized by Google

Dich thun zu laſſen; auf den Lippen ſtürbe
Das Lächeln dir für immerdar.

Bertha.

Du machſt
Beinah mir bange.

Mathilde.

Selig, wem der Sinn
Noch an des Lebens heitrer Oberfläche
Im Sonnenſcheine ſpielt; wer ſelbſt die Tiefe
Nicht ahnt, die düſter ihm im Herzen gähnt!
O hätte nie der Rauſch die Sinne mir
Umnebelt, der mich aus dem Vaterhaus
Hinwegriß! Nie ſo furchtbar wär' ich dann
Erwacht!

Bertha.

Ich kann nicht faſſen, was du meinſt.

Mathilde.

Sobanski — himmliſche Muſik war einſt
Mir dieſer Klang und gaukelte ein Traumbild
Von allem Hohen, Herrlichen mir vor;
Wie hohl tönt er mir nun, wie iſt das Bild
Zu ſchaalen Alltagsfarben abgeblaßt!
Für Alles, was ich ihm gegeben, was
Als dürft'gen Tand nur gab er mir zurück?

Bertha.

Von ihm, dem Herrlichen, für den in Liebe
Und in Bewundrung alle Herzen ſchlagen,
Kannſt du ſo reden? Wenn der junge Held
Lächelnd, als ging's zum Feſt, voran den Seinen
Aufs Schlachtfeld ſprengt, drängt jeder ſich heran
Und jauchzt ihm zu; ein Zauber ſcheint an ihn
Gebannt, dem Keiner widerſteht — und du —

Mathilde.

Nun ja, zu Pferde ſitzt er gut, ſchön ſteht
Ihm ſein Soldatenkleid, und dreinzuſchlagen,

Wenn er den Feind trifft, bebt er nie zurück.
Wem das genügt, der mag in ihm das Urbild
Von allem Edlen sehn — allein nach Anderm,
Als er mir bietet, dürstet meine Seele;
Wenn mich der Anblick dieser himmlischen
Natur mit Wonnerausch durchzittert, wenn
Die Klänge der Musik im Wirbelsturm
Hinweg mich an die Mark der Schöpfung reißen
Und ich nun denk', im Taumel des Entzückens
Werd' er an meinen Busen sinken, plötzlich
Eiskalt auf mich fällt seine Rede; nichts
Als an sein Kriegshandwerk hat er gedacht.

Achte Scene.

Die **Vorigen. Sobanski** und **Thaddäus** treten auf.

Sobanski (zu Thaddäus.)

Gesattelt stehen soll das Roß. Du geh,
Dem Fürsten meinen Auftrag auszurichten.

(Thaddäus ab.)

Mathilde, wieder muß ich fort. Im Norden
Sind, hör' ich, die Indianer eingebrochen.

Mathilde.

Seit lang' nur auf Minuten seh' ich dich,
Und bald auch die entziehen wirst du mir.
Wozu auch bliebst du bei mir? Von Rapporten,
Verhaun, Quarrés, Kanonen, Schlachtenplänen
Nur ist dir voll der Kopf, und nichts davon
Versteh' ich.

Sobanski.

Du wirst bitter, liebes Kind!
Willst du, daß ich ein Andrer sei, als der
Ich bin? Soll ich wie ein empfindsamer Poet

Digitized by Google

Schmachtend zum Mond aufſchaun? Nichts Neues ſeh'
Ich da; daß er ſich um die Erde dreht,
Weiß ich ſeit lange.

Bertha.

Ihren Helm, Sobanski!
Er iſt nicht blank! Ich will ihn putzen.

Sobanski

(ihr den Helm gebend.)

Da!
Sehr freundlich! — Unſre liebe kleine Freundin,
Mathilde, nimm zum Vorbild dir. Wenn ein
Soldat ſie freite, eine beſſre Frau
Ihm wäre ſie, als du mir biſt. Sie ſeufzt
Nicht Ach und Weh! um nichts und wieder nichts.
Wer ſie nur ſieht in ihrer frohen Laune,
Nur das Gelächter hört, das ſilberhell
Von ihren Lippen rinnt, wird ſelber froh.

Mathilde.

Laß Jedem ſeine Weiſe doch!

Bertha.

Nun glänzt
Er ſpiegelblank; probiren will ich doch
Den Helm, ob er mir paßt. — Weh! viel zu groß;
Die Lücken füll' ich mit dem Tuch; nun ſitzt er.
Ich bitte, nun noch Schwert und Port-Epée!
So! fertig iſt der Offizier.

Sobanski.

Vortrefflich!
Noch jüngſt Matroſe, und in wenig Wochen
Zum Hauptmann avancirt! Ich nehme Sie
Ins Regiment mit Freuden auf.

Mathilde.

Red' ihr
Nicht zu! Ein Wagehals, ein Strudelkopf
Wie ſie nimmt es im Ernſt.

Digitized by Google

Sobanski.

Wohl! laſſen Sie
Uns gute Kameradſchaft halten, Bertha!

Bertha.

Doch nun zurück zum Vater muß ich; ſtets
Nur ungern Urlaub giebt er mir. Ach, Freunde!
So ſehr er mich auch liebt, doch nur bei euch
Iſt ganz mir wohl. Daß er die Minen fand,
Aus denen Gold er holt und nochmals Gold,
Als wollt' er bis zum tiefſten Grund die Erde
Ausſchöpfen, macht mir bang; mir iſt, es müßte
Das Herz durch all' den blanken Staub erſtarren. —
Auf morgen denn!

Sobanski.

Geleiten darf ich Sie
Bis auf den Platz, wo meine Reiter mein
Zum Aufbruch harren. Lebe wohl, Mathilde!

(Bertha und Sobanski ab.)

Neunte Scene.

Mathilde (allein.)

Er geht ſo froh; — als eine Krankheit nur
Des Bluts, wie Kopfſchmerz ſchnell vorübergehend,
Gilt ihm mein Gram; doch ach! in allen Quellen
Der Erde ſprudelt Heilung nicht für mich.
Wenn er mich haßte, wenn er abſichtsvoll
Leid über Leiden auf das Haupt mir lüde,
Ich würd's ihm danken. Aber dieſe Liebe
Macht doppelt finſter meines Herzens Nacht,
Wo der Verrath, die Schlange, heimlich brütet.
Warum auch ſchuf die tückiſche Natur
Uns Beide ſo verſchieden, daß ein Abgrund,

Digitized by Google

Den nur der erſte Jugendrauſch nicht ſah,
Uns gähnend trennt? Und, mir die jähe Tiefe
Der Kluft zu zeigen, muß nun in mein Leben
Der Eine treten, deſſen Seele ganz
Und voll zu meiner ſtimmt. An Jenen feſt
Geſchmiedet und zugleich an Dieſen doch
Noch mächtiger gebannt, wo ſoll ich Rettung
Bei ſolchem Zwieſpalt finden, als im Tod? —
Herr Gott, wer kommt?

Zehnte Scene.

Mathilde. Mehrere **Diener** tragen eine Harfe herein. Dann **Wolfgang.**

Ein Diener.

Fürſt Wolfgang, welcher bald
Selbſt hier ſein wird, ſchickt als Geſchenk für Sie
Die Harfe her; erſt eben aus Europa
Hat ſie ein Schiff gebracht.

Wolfgang (auftretend.)

Darf, ſchöne Frau,
Ich hoffen, daß bisweilen Sie das Glück
Des Lauſchens mir vergönnen werden, wenn
Auf dieſer Harfe Klängen Ihr Geſang
Sich wiegt?

Mathilde.

Dank, inn'gen Dank, mein Fürſt!
Durch Sie wird mir, was ich ſeit lang erſehnt;
Die alten lieben Melodien all',
Die Freundinnen aus froher Jugendzeit,
Nun wieder mit dem Ton der Saiten kann
Ich wecken, daß in meiner Einſamkeit
Sie mich erfreuen.

Wolfgang.

In der Einſamkeit?

Digitized by Google

O glauben Sie sich einsam nicht, Mathilde!
Zu Ihnen hin aus dem Gewühl der Schlacht,
Aus des Geschäftssaals Drang eilt mein Gedanke
Und hält mit Ihnen süße Zwiesprach.

Mathilde.

Fürst!
Wär's möglich, in der weiten Welt des Wirkens,
Die Ihre Kräfte fordert, fänden Sie
Noch Muße, an ein armes Weib zu denken?

Wolfgang.

Die Welt sind Sie, in der ich athme; schon
Als nach der ersten flücht'gen Worte Tausch
Uns der Gestirne Mißgunst trennte, blieb
Ein Nachhall Ihrer Stimme mir im Herzen,
Und von des Schiffes Rand in Sehnsucht schweifte
Nach der verlassnen Küste, die Sie barg,
Mein Blick zurück. Wie oft dann hier am Meer
Nach jedem Segel fern am Horizont
Hab' ich gespäht: es bringt Mathilde! dacht' ich. —
Heil mir, daß Sie gekommen!

Mathilde.

Noch betäubt,
Verwirrt fass' ich nicht Ihrer Rede Sinn.

Wolfgang.

Ist Ihnen nie die Ahnung aufgestiegen,
Wie wunderbar-geheimnißvolle Mächte
Der Menschen Schicksal aneinander knüpfen?

Mathilde (für sich.)

Er muß ein Seher sein, daß er durchschaut,
Was ich im tiefsten Innern barg.

Wolfgang.

O nie
Zuvor hab' ich gewußt, was Liebe sei.
Ob Eine auch auf Augenblicke mich

Digitized by Google

Bethört, ich fühlte bald, die große Leere,
Die mir im Herzen klafft, vermöge ſie
Nicht auszufüllen; und erloſchen nun,
So wie des Glühwurms matter Schein, iſt mir
Ihr flücht'ger Reiz, ſeit, herrlich Weib,
In Ihnen mir die Sonne aufgegangen,
Um die fortan mein Leben kreiſt. Die Löſung
Für alle Räthſel, welche mich gequält,
Find' ich in Ihnen und des Lebens Nacht
Zu göttlich heitrer Herrlichkeit verklärt.
Mathilde, ſchaun Sie um ſich! dieſes Land —
Iſt irgend wo ein ſchöneres? Noch wuchert
Hier wie am erſten Welttag die Natur;
Aus ſeinem Füllhorn, unbeſorgt, daß es
Verſiege, ſtreut das ewig junge Jahr
Zugleich des Herbſtes Früchte und die Blüthen
Des ſüßen Maimonds. Dennoch eine Wüſte
Nur ſeh' ich rings; an Ihres Auges Strahl
Erſt blüht ſie auf in Glanz und Frühlingsduft;
O gönnen Sie mir dieſe Wunderwelt,
Die, Ihre Schöpfung, ohne Sie zurück
In Oede ſinkt! Vereint durch dieſe Thäler,
Auf dieſen Höhen laſſen Sie uns wandern,
Indeſſen über all' der Herrlichkeit
Des Meers, des Landes unſre beiden Seelen
Sich in Entzücken wiegen, wie zwei Wolken
Im Purpurlicht des Sonnenuntergangs.

Mathilde.

Sie freveln! weiter hören darf ich nicht;
Wie könnten Sie mir mehr ſein, als ein Freund?

Wolfgang.

Nicht dieſes Wort! kalt wie Decemberfroſt
Durchſchleicht es mich. Ich weiß ein anderes,
Um welches Kaiſer, es von theuerm Mund
Zu hören, Thron und Krone opferten,

Das durch den Himmel hin der Stern dem Stern
In goldnen Sommernächten zuſtrahlt, das
Die Roſe, wenn ſie ihren Kelch erſchließt,
Dem Morgenwind entgegenhaucht — dies Wort,
Mathilde, theure, zwiſchen unſern Lippen,
Die aneinander ruhen, laß es glühn!

Mathilde.

Fürſt! Sie vergeſſen ſich. Ich bin vermählt.

(Sie eilt fort.)

Wolfgang.

Vermählt! Muß ich es denken? Aber ſelbſt,
Indem ſie's ſagt, klagt ſie ihr Schickſal an.
Und dieſer blinden Macht, die ihre Würfel
Zum Zeitvertreib über die Menſchen wirft,
Sollt' ich mich fügen? Nein, in ihrer Bruſt —
An ihrer Stimme ſelbſt erkannt' ich das —
Wie in der meinen ſteht ein Loos geſchrieben,
Das höher iſt als jene Schickſalslaune.

(Ab.)

Verwandlung.

Wolfgangs Zelt.

Elfte Scene.

De Caſtro. Raimund.

De Caſtro.

Ich weiß, nicht Einem ſchenkt der Fürſt ſo viel
Vertraun wie Ihnen.

Raimund.

Gänzlich irren Sie.
Beſäß' ich ſein Vertraun, er hätte nie
Die Abenteurerfahrt hierher gewagt.

Digitized by Google

De Caſtro.

Wenn das ein Andrer ſagte, Sonderling
Würd' ich ihn nennen. War doch von Beginn
Das Glück uns hold. Schon von den Nachbarvölkern
Mit Achtung wird des mächt'gen Fürſten Name
Genannt —

Raimund.

So durch Gewinnſt im Anfang lockt
Beim Spielen uns der Teufel ins Verderben.
Daß auf den Küſtenſtrich ſich doch der Fürſt
Beſchränkte, nicht zum Krieg die Spanier reizte!
Zu hoch vermißt er ſich, und ſeine Pläne
Sind unausführbar.

De Caſtro.

Unausführbar? Freund,
Was ſelbſt der Gott da droben nicht vermag,
Das Gold, der Gott der Erde, kanns. Allmächtig
Beherrſchts die Welt, und Keiner widerſteht ihm.
Ihr ſeid ein einſichtsvoller Mann, kein Schwärmer
Wie Andre, räumts mir ein drum: Alles ſonſt
Iſt Seifenblaſe; nur das Gold iſt wahr.
Ihm gilt das Meßgeklingel am Altar,
Ihm einzig feiern Moslem, Jud und Chriſt
Den Gottesdienſt; von ihm begeiſtert iſt
Der Patriot, wenn er von Freiheit ſpricht.

Raimund.

Ich weiß wie Ihr das Gold zu ſchätzen, doch
Was Eure philoſophiſche Doctrin
Mir ſoll, iſt mir ein Räthſel.

De Caſtro.

Daß Ihrs faßt,
Erzähl' ich Euch ein Stück aus meinem Leben.
Als Kind obdachlos mit dem blinden Vater
Zog ich bei Sturm und Froſt von Ort zu Ort,

Digitized by Google

Um Pfenn'ge für ihn bettelnd. Drohungen:
Fort, Unverſchämter! Flüche, Schläge waren
Die Koſt, bei der ich aufwuchs. Frierend oft
Die Nacht auf hartem Pflaſter lagen wir
Und ſahn in prunkenden Karoſſen uns
Vorbei den Reichthum rollen; durch die Fenſter
Blickt' ich in prächt'ge Säle, wo das Gold
Sich auf dem Spieltiſch thürmte. In das Herz
Drang mir mit ſcharfem Schnitt der Glanz; hinein
Riß es mich durch die Thüren mit Gewalt,
Ein Goldſtück war genug ja, um auf Monde
Uns Beide vor dem Hungertod zu ſchützen,
Doch mit Gelächter jagten auf die Straße
Die Diener mich zurück. Mein Vater ſtarb;
Mich aber ließ das Leben nicht; ſelbſt wenn
Man in die Erde mich geſcharrt, ſo hätte
Der Durſt nach Gold mich aus dem Grab getrieben.
Die gelben Frühlingsblumen auf der Wieſe,
Der goldne Mond, die Sonne ſchienen mir
Zum Hohn das funkelnde Metall zu äffen
Und mehrten meine Gier nach ihm.

Raimund.

Mitleid
Mit Ihrer traur'gen Jugend muß man fühlen.

De Caſtro.

Als meines Glückes Anfang preiſ' ichs, daß
Ich Lampenzünder ward. Da Speiſ' und Trank,
So lang ichs trug, verſagt' ich mir und legte
Pfennig zum Pfennig; als ich mir zuletzt
Gold dafür eingetauſcht, ein kleines Stück nur,
Inbrünſtiger als vor der Hoſtie kniet' ich
Vor ihm, der Schöpfung Oberherrn in ihm
Verehrend. Bald ward ſeine Wunderkraft
Von mir erprobt. Ein Kaufherr nahm als Lehrling
Mich an und fand an mir ſein Wohlgefallen,

Digitized by Google

Da er mich jeden Heller zehnmal erſt
Umwenden ſah, eh ich ihn ausgab. Klein
Blieb meine Habe noch, und dennoch ward mir
Wie einem, der, aus ſchwerem Traum erwacht,
Zuerſt den blauen Himmel lächeln ſieht.
An eines Mädchens Buſen lernt' ich fühlen,
Was Liebe ſei. Nie hatte die Natur,
Bevor ſie meine Agnes ſchuf, das Höchſte
Gezeigt, was ihre Schöpferkraft vermag.

Raimund.

So iſt
Die Liebe dennoch keine Seifenblaſe.

De Caſtro.

Nein, nein! doch zwiſchen Schlangenbosheit nur
Und Staub und Grabdunſt, ein verirrter Engel,
Schwebt ſie durchs Leben hin. Durch meine Agnes
Dünkt' ich mich reich, als wären alle Minen
Von Peru mein. Wie aber konnt' ich wähnen,
Ihr Vater werde je mir Armen ſie
Zum Weibe geben? Schmähend und voll Wuth
Stieß er mich fort; mit ihr zu fliehn gelang mir,
Allein der Eltern Fluch brach ihr das Herz.
Die Heißgeliebte ſtarb und ließ als Pfand
Der Liebe eine Tochter mir. In ihr,
In meiner Bertha, drängte alles Theure
Sich nun für mich zuſammen, und ich ſchwur,
Ihr Macht zu geben, daß der Welttyrann,
Dem meines Lebens Glück geopfert worden,
Als Sklav' zu ihren Füßen wimmere.
Das Kind in braver Leute Obhut laſſend,
Von Land zu Land, Welttheil zu Welttheil zog ich
Und ſah das glitzernde Metall gemünzt
Von Volk zu Volke den Triumphzug halten;
Hei! wie das klang und klingelte und klirrte!
Wo nur der Ton erſcholl, zum Schufte ward

Der Tugendheld, das Vaterland verrathen,
Die Ehre feilgeboten. Wer zumeiſt
Des gelben Kothes an ſich riß, ihm beugten
In Ehrfurcht Alle ſich, er war der Herr
Der Erde. Nun, mein Ziel hab' ich erreicht.
Den Gott der Menſchheit zwang ich in mein Joch,
Und Kronen kann der Bettelknabe jetzt
Verſchenken. Auf dem Landſtrich, welcher mir
Nach dem Vertrage zugefallen, haben
Sich unermeßlich reiche Schachte Goldes
Erſchloſſen. Daß ich meine Tochter ſo
Mit einer Mitgift, wie ſie dem Gemahl
Selbſt keine Kaiſerin je zugebracht,
Bedenken kann, o! der Gedanke ſtachelt
Den welken Sinn mir neu zu Jugendluſt!
Fügt nicht das Schickſal Alles nun aufs Beſte?
Ein liebes Kind und ſchön wie gut iſt Bertha,
Und wenn der Fürſt —

Raimund.

De Caſtro! ſchon das Wort
Geldheirath, fürcht' ich, wird zurück ihn ſcheuchen.

De Caſtro.

Mich müßte Alles täuſchen, wenn an Bertha
Er nicht Gefallen fände. Ihnen auch,
Ich denk', entgangen iſt es nicht, wie gern
Er auf dem Schiff mit ihr geſcherzt, geplaudert.
Hier, in der Staatsgeſchäfte Drang ſah er
Sie ſeltner, dennoch manches Mal hat er
Gezeigt, wie er nicht achtlos für ſie iſt.
Einſam im Palmenwalde hatte Bertha
Sich jüngſt verirrt; ein Wetter zog herauf,
Mit Donnerkrach die himmelhohen Stämme
Entwurzelnd; tief beſorgt war ich um ſie;
Da ſieh! bringt mir der Fürſt, auf ſeinem Roß
Sie vor ſich haltend, die Verlorene,

Digitized by Google

Die er im Wald beſinnungslos gefunden.
Erkennen ließ ſich wohl, ſie ſei ihm nicht
Gleichgültig. Faſt erſtaunen möcht' ich drum,
Daß er noch nicht um ihre Hand geworben,
Da mit der Neigung äußre Gunſt des Schickſals
Sich hier begegnet. Brächte Schätze doch,
Um dieſen halben Welttheil zu erobern,
Ihm meine Tochter mit. Zufallen wird ihr
Mein ſämmtlicher Beſitz; der Erde Adern,
So weit ich nachgrub, ſtrotzen von dem köſtlichen
Metall, und wer die Hälfte deſſen nur
Beſitzt, was ihnen ſchon in wenig Tagen
Entrungen ward, mag königlich verſchwenden,
Leer wird doch nimmerdar ſein Schatzhaus werden.

Raimund.

In mir, geſteh' ichs Ihnen, ſtieg ſeit lang
Schon der Gedanke auf, daß die Verbindung
Dem Fürſten fruchten würde; und vielleicht
In ſeinem Geiſt auch ſchlummert er.

(Für ſich.)

Warum
In ſeinem Lieblingsplan ſoll ich ihn ſtören?

De Caſtro.

Als Freund des Fürſten wirken Sie dahin,
Ich bitte, daß er nicht ſein Glück verſäume.

Raimund.

De Caſtro! zählen Sie auf mich!

De Caſtro.

Wenn er
Zur Macht, die Niemand anzutaſten wagt,
Und kaiſerlichem Reichthum dann auch noch
Der Herrſchaft äußre Zeichen fügte, würden
Gern alle Kön'ge ihm den gleichen Rang

Digitized by Google

Mit ihnen zugestehn. — Allein man kommt.
Wir reden weiter, wo wir ungestört.

(Beide ab.)

Zwölfte Scene.

Wolfgang. Rantzau. Seibold und **Ehrenberg** treten auf. Später ein **Diener.**

Wolfgang.

Sag', daß es nicht geschehn, und heische, was
Du willst, als Lohn.

Seibold.

Und doch geschahs. Als bei
De Castros Grundstück wir vorüberkamen,
Zwei Bergwerkhüter fanden wir erschlagen
In ihrem Blute liegen. Eben wollten
Mit Klumpen Goldes, welche sie geraubt,
Die Mörder fliehn; doch meine Krieger nahmen
Sie leicht gefangen. Die Verruchten bring' ich
In Ketten her; es ist ein ganzer Schwarm.

Wolfgang.

O, hätten diese Minen, dran die Habgier
Sich groß saugt, nie sich aufgethan! So früh
Muß Frevel, ihrem Höllenschlund entsteigend,
Den jungfräulichen Boden hier vergiften?

Seibold.

Noth ists, daß, furchtbar Alle abzuschrecken,
Die Strafe auf das Haupt der Frevler falle.

Wolfgang.

So soll, statt Menschenglück zu fördern, ich
Den Henker rufen, Bluturtheile fällen
Und Hochgerichte baun?

Digitized by Google

Ehrenberg.

Gott ſteh mir bei!
Noch weiß ich nicht, ob philoſophiſch ſich
Nach des Naturrechts Norm die Todesſtrafe
Rechtfert'gen läßt.

Wolfgang.

Vor vieler Augen iſt die Unthat
Geſchehen! Es muß ſein. Wohl denn! Je ſchneller
Die Strafe der Verbrecher Haupt ereilt,
So ſichrer, hoff' ich, wird das Richtſchwert künftig
Raſt in der Scheide haben. — Und nun bitt' ich
Sie, die Sie pflichttreu Ihrer Aemter warten,
Mich zu begleiten; Umſchau will ich halten,
Ob Alle, welche das Vertraun auf mich
Hierher geführt, zufrieden ſind.

Rantzau.

Zufrieden?
Mein Fürſt, im Wörterbuch der Menſchenſprache
Iſt dieſes Wort zu ſtreichen.

Wolfgang.

Ueber was
Denn murrt man? Jedem ward ein kleines Grundſtück,
Und Fleiß verbürgt ihm reichlichen Erwerb.
Auch ſtrömen täglich neue Coloniſten
Uns aus Europa zu.

Seibold.

O blieben lieber ſie
Daheim! Der Golddurſt einzig führt ſie her,
Und alle Sünden, welche unſre Schiffe
Noch in der alten Welt zurückgelaſſen,
Bringen ſie nach.

Wolfgang.

Zu finſter, Seibold, ſchaut
Ihr Alles an. Eifrig demnächſt der Pflege

Digitized by Google

Des Rechtes will ich meine Sorge weihn.
Ward ein Gesetzbuch für die Colonie
Entworfen, Ehrenberg?

Ehrenberg.

Gott steh mir bei!
Ein schwier'ges Werk! Bei Tag' und Nacht studir' ich,
Um philosophisch, nach Naturrechts Normen
Dies neue Corpus Juris abzufassen.

Ein Diener (mit einem Schreiben.)

Ein Bote, gnäd'ger Herr, bringt aus dem Grenzland
Von Spaniens Vicekönig dieses Schreiben.

Wolfgang (nachdem er gelesen.)

Daß ihm die Sklaven ausgeliefert werden,
Die sich zu uns geflüchtet, heischt der Freche.
Nicht zweifelhaft kann meine Antwort sein.
Mein Erstes wars, als ich dies Land betrat,
Zu künden, nicht die Sklaverei würd' ich,
Der Menschheit Schandfleck, dulden. Frei ist Jeder,
Der zu mir flieht, und schützen werd' ich ihn.

Ehrenberg.

Nicht fraglich ists, nach dem Naturrecht sind
Die Neger Menschen so wie wir, und schon
Im ersten Paragraphen meines Codex
Heißt es, daß alle Menschen frei.

Rantzau.

Leicht sagt
Sich das. Doch können wir den Spaniern trotzen,
Wenn sie, die Flüchtlinge zurückzufordern,
Gewalt gebrauchen?

Wolfgang.

Rantzau, hör' ich recht?
Verrath am Heiligsten traun Sie mir zu!

Digitized by Google

Seibold.

Fürſt, tief wie Sie empört die Fordrung mich.
Geſchändet wäre dieſer Kriegerrock
Und dies mein gutes Schwert, wenn ich nur dächte,
Preisgeben könnten wir die Unglückſel'gen
Den ſpaniſchen Bluthunden.

Rantzau.

Schon im Volke
Klagt man, daß unſer Krieg mit den Indianern
So vieler Leben Opfer heiſcht; wie wird
Es murren, wie ſogar mit Aufſtand drohn,
Wenn auch mit Spanien noch der Krieg beginnt!

Wolfgang.

Genug, Rantzau! Bricht ſo Ihr wahres Weſen
Beim erſten Anlaß durch die dünne Hülle?
Ich ſehe, Knechtſinn, Kleinmuth, Mammondienſt
Und alle Sünden, die die alte Welt
Dem Untergang entgegentreiben, nahmen Sie
Mit ſich herüber!

Rantzau (für ſich.)

Bieten laſſen ſoll
Ich das mir, ich, Hofmarſchall, Excellenz?
Wenn mich mein Herzog ſchmähte, war er doch
Durchlaucht, allein ob dieſem Parvenü
Auch die Erlaucht nur zukommt, iſt noch fraglich.

Wolfgang.

Nochmals genug! und hören Sies! ich ſchwöre:
Die Büttel, wenn bei ihrer Sklavenjagd
Auf dieſen freien Boden einen Fuß
Sie nur zu ſetzen wagen, laſſ' ich heim
An ihre Grenzen peitſchen.

Ehrenberg.

Schwierig iſt

Die Lage, doch — Gott ſteh mir bei! — wir müſſen
Die ſchwarzen Brüder vor den Henkern ſchützen.

Wolfgang.

Sie kennen meinen Willen, Ehrenberg,
Den Spaniern geben Sie Beſcheid davon!
Sie, Rantzau, will ich länger Ihres Amts
Geſchäften nicht entziehen!

(Ehrenberg und Rantzau ab.)

Wolfgang.

Iſt es möglich!
In dieſer Rieſenwelt, wo die Natur
Auf ihre Alpengipfel unſre Seele
Erheben ſollte, kann der Menſch ſo klein ſein?

(Man hört draußen Drommetengeſchmetter und lautes Rufen.)

Welch Lärmen das?

Seibold (in die Scene blickend.)

Der Graf Sobanski iſts,
Der ſiegreich heim in Mitte ſeiner Polen
Von neuer Kriegsfahrt kehrt. Mit grünem Laub
Umflochten haben Alle ſich die Helme,
Und jubelnd um den Zug drängt ſich die Menge.

Wolfgang.

Hoch, Graf Sobanski! rufen ſie, wohl hör' ichs.
Nicht dulden darf ich, daß ein Andrer hier
Sich huld'gen läßt, als wär' er der Gebieter.
Gehn Sie und laden mir den Polen her!

(Seibold ab.)

In Allem hindernd tritt er mir entgegen.
Des leichtbethörten Volkes Herzen ſtiehlt
Er mir, daß es ihm zujauchzt. Gegen mich
Als Hohn erſcheints, daß im Triumphe ſo
Er einen Umzug durch die Zeltſtadt hält.

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Wolfgang. Thaddäus.

Thaddäus.

Mich ſandte Graf Sobanski. Darf ich Sie
In ſeinem Namen, Fürſt, um eine Zwieſprach
Erſuchen?

Wolfgang.

Ihn bereits vor mich beſchieden
Hab' ich ſo eben; warum kommt er nicht?

Thaddäus.

Sie bald von Angeſicht zu Angeſicht
Zu ſehn hofft er. Sie haben jüngſt, mein Fürſt,
In Vieler Beiſein Worte gegen ihn
Gebraucht, die er als Kränkung nehmen muß.
Er heiſcht darum, daß Mann Sie gegen Mann,
Wie das Soldatenſitte, ſich ihm ſtellen.

Wolfgang (für ſich.)

So weit erkühnt er ſich? Doch ſollt' ich zögern,
Ihm meinen Mannesmuth zu zeigen? Steht
Nicht er auch zwiſchen mir und jenem Weib,
Das von den Sternen mir beſtimmt geweſen?
Willkommen muß mir ſeine Ladung ſein;
Er oder ich.

(Laut.)

Dem Grafen melden Sie:
Zum Zweikampf ſteh' ich morgen ihm bereit.

Dritter Act.

Ein Garten. Im Hintergrund Zelte.

Erste Scene.

Sobanski. Thaddäus.

Thaddäus.

Leicht nur verwundet ist der Fürst. Die Kugel
Hat ihm den Arm gestreift.

Sobanski.

Nun, Mahnung wird ihm
Die Wunde sein, daß er mit mir nicht redet,
Als wär' ich ein Sergeant.

Thaddäus.

Und jetzt laß ab
Von deinem Trotz! Ich weiß, zum Aufruhr stacheln
Und dich als Herrscher hier ausrufen möchten
Gern unsre Krieger. O verschließ dein Ohr
Der falschen Lockung!

Sobanski.

Deine Predigt, bitte,
Verschieb auf andre Zeit! Bereit, ich hoffe,
Stehn meine Reiter für den Zug ins Bergland.
So komm!

Digitized by Google

Thaddäus.

Geboten hat der Fürſt, daß Alle
An ihren Lagerplätzen bleiben. Willſt
Du offen dem Befehl dich widerſetzen?

Sobanski.

Schon geſtern war der Ritt beſtimmt. Ich ſag' dir:
Wenn mir des Himmels Heil'ge ſelbſt den Zug
Verböten, doch ließ' ich nicht ab von ihm.

Zweite Scene.

Vorige. De Caſtro tritt auf.

De Caſtro.

Find' ich Sie endlich, Graf? Ein Wort allein
Mit Ihnen möcht' ich reden.

Sobanski.

Ins Gebirg
Aufbrechen will ich mit der Reiterei,
Doch, iſt was Sie zu ſagen haben kurz,
So ſteh' ich zu Befehle. (zu Thaddäus) Für den Aufbruch
Bereite Alles vor!

Thaddäus (leiſe.)

Nochmals
Bedenke, was du thuſt!

Sobanski.

Geh! ich befehl's. —

(Thaddäus ab.)

De Caſtro.

Das Grundſtück kennen Sie, das nach Vertrag
Und Recht der Fürſt als freies Eigenthum
Mir zugewieſen hat; weit iſt das Land,
Warum auf meinem Boden eben denn
Das Lager ſchlagen mußten Sie? Beklagen

Digitized by Google

Beim Fürſten könnt' ich mich darob, doch erſt
Will ich Sie bitten: ändern Sie die Unbill!

Sobanski.

Die Stelle ward mit Wohlbedacht gewählt;
Quellwaſſer, wie die Gegend nirgend ſonſt
Es bietet, fand ich dort. Im Krieg, der lang
Noch unſre Colonie umtoben wird,
Muß jeder Einzelne für Aller Heil
Das nöth'ge Opfer bringen.

De Caſtro.

Manche Ungebühr
Verübten Ihre Reiter ſchon; und kurz!
Ich heiſche: ſchlagen Sie an anderm Ort
Die Zelte!

Sobanski.

Meiner Pflicht gehorch' ich bloß,
Wenn ich vielmehr auf jenem Punkt, dem einz'gen,
Der dafür taugt, das Lager auf die Dauer
Befeſt'ge.

De Caſtro.

Was Sie meiner Bitte weigern,
Befehlen wirds der Fürſt.

Sobanski.

Genug! Zum Beſten
Der Colonie und ſeiner ſelbſt beharr' ich
Auf dem, was ich verfügt.

De Caſtro.

Seltſam!
Als wären Sie hier Herrſcher, reden Sie.

Sobanski.

Nicht jedes Auge iſt ſo blöde, daß
Es Ihre Argliſt nicht durchſchaute. Längſt
Die Stelle kannten Sie, wo dieſe Minen
Gelegen ſind, und ließen im voraus

Digitized by Google

Verbriefen ſich des Grundſtücks Eigenthum.
Um was zu Aller Wohlfahrt dienen konnte,
Ward ſo die Colonie durch Sie betrogen
Und ihr Gedeihen ſchon im Keim verkümmert.
Genüge das für Sie! Mag bergehoch
Ihr Gold ſich thürmen! doch mein Lager bleibt
Da, wo es ſteht.

De Caſtro.

Nicht acht' ich Ihres Schmähns,
Doch brechen wird man Ihren Uebermuth.

Sobanski.

Schaun Sie ins Antlitz mir, De Caſtro, feſt
Und unverwandt! vielleicht bald Ihre Sprache
Verändern Sie. Beim erſten Blicke, als
Ich Sie im Hafen traf, durchzuckte mich
Erinnrung, daß ich Sie zuvor geſehn!
Gedenken Sie, wie bei dem blut'gen Kampf
In Warſchaus Straßen ein Verwundeter
In Ihre Wohnung von Soldaten Nachts
Getragen ward? Von jenen Kriegern einer
War ich; vielleicht — ſo raſch ging Alles — ſahn
Sie mein Geſicht kaum; aber unauslöſchlich
Hat Ihres ſich mir eingebrannt. Die Pflege
Des Kameraden uns verſprachen Sie.
Tags drauf in Haſt der Flucht kam ich nochmals,
Es hieß, Sie ſei'n nicht dort; allein den Freund
Zu ſehn, drang ich in das Gemach und fand ihn
Im Sterben, doch mit ſo viel Athem noch,
Daß er die Worte ſprach: „Nicht an der Wunde,
Am Heiltrank ſterb' ich, den mein Pfleger mir
Gereicht." — Sie werden bleich und zittern? Sei'n
Sie ſorgenlos! Nicht Ihr Verderben will ich;
Um Ihrer Bertha willen — Wunder muß
Ichs nennen, daß ſolch holdes Mädchen ſolchem
Vater entſtammt — mag auf dem finſtern

Geheimniß nach wie vor der Schleier ruhn.
Doch merken Sies, De Castro, sich: ich weiß,
Was mit dem Todten Sie begraben glauben.

(Ab.)

De Castro.

Hölle und Teufel! sinnen muß ich, Diesen
Mir aus dem Weg zu räumen! — Seht, der Fürst!
Noch nicht, erst wenn ich meinen Plan geschmiedet,
Tret' ich vor ihn.

(Ab.)

Dritte Scene.

Wolfgang, den Arm in der Binde tragend, und **Raimund** treten auf.

Raimund.

Die Wunde ist nicht schwer,
Dem Himmel Dank! Ein Rest des Mittelalters,
Ein höchst barbarischer, ist das Duell;
Sie selber sagtens oft; und Sie, der Kämpfer
Für Freiheit, Fortschritt, Sie, der Held des neuen
Jahrhunderts, fügten sich dem rohen Brauch?

Wolfgang.

Entziehn nicht konnt' ich mich dem Kampf; das Loos
Fiel wider mich, und drohend liegt vor mir,
Schwarz wie Gewitternacht, die Zukunft da.

Raimund.

Wozu um das, was noch nicht ist, sich quälen,
Den Schatten, welchen die Minute wirft?
Mit Nebelbildern Abends auf den Wiesen
Gespräche führen, wäre minder thöricht,
Als dessen denken, was noch kommen kann.

Wolfgang.

Den Kranz vom Haupte mir herabzureißen
Und selbst der Leiter dieser Colonie

Digitized by

Zu werden, denkt der Pole; wenn es ihm
Gelingt, wird ausgelöſcht mein Name ſein,
Und ich, in dunkler Schmach verborgen, mag
Zuſchaun, wie er mein Werk zu Ende führt.

Raimund.

Viel Gutes ließen drüben Sie zurück!
Warum denn nicht das Böſe auch, den Argwohn,
Den finſtern Geiſt, der unſre Fürſtenhöfe
Durchſchleicht? Wenn ſich Sobanski wider Sie
Vergangen, fortgeriſſen einzig ward
Er durch der Pulſe raſchen Schlag; vermöcht' ich
Von ſeinem leichten Blut nur einen Tropfen
In Sie zu flößen! mit dem Argwohn würden
Dann auch die andern Hirngeſpinnſte fliehn.
Unſterblichkeit des Namens! leerer Klang!
Gleich gut mag man dem Regenbogen nach
Durch Thäler hin und über Höhen jagen.
Vergeſſenheit verſchlingt einſt Alles. Schon
Halb abgenützt hat ſich bei ihrem Rollen
Die Erde; noch ein paar erbärmliche
Jahrtauſende, und in das große Nichts
Zerbröckelnd ſtürzen ihre Trümmer nieder;
Wo bleibt der ew'ge Nachruhm da?

Wolfgang.

Du ſollſt
Mir meines Ringens hohes Endziel ſo
Hinweg nicht täuſchen.

Raimund.

Noch einmal! den Tropfen,
Die aus der Wetterwolke fallen, gleichen
Die Menſchen; flüchtig wohl vergoldet Ein'ge
Ein Lichtſtrahl — das ſind die, die man berühmt nennt,
Doch alle ſinken ſpurlos in die Tiefe.
Darum, mein Gnäd'ger, wünſcht' ich, Sie erſtickten

Digitized by Google

Den Drang nach Ruhm und Thaten, im Genuß
Des Augenblickes Ihr Genügen findend.
Mit Ihnen ist das Glück; die Spanier, scheints,
Gelähmt durch Kämpfe mit den andern Nachbarn,
Entsagen ihrem Racheplan; wohlan denn!
Nach Weiterem nicht trachtend, sollten Sie
Den Segen, welchen hier die Erde sprudelt,
Durch alle Adern dieses Landes leiten,
Der Quellen frisches Labsal vom Gebirg
Herniederführen, daß an ihrem Bord
Sich grüne Lauben wölben. Sie dann möcht'
Ich dieser selbstgeschaffnen Herrlichkeit
An eines theuern Weibes Seite sich
Erfreuen sehn.

Wolfgang.

Raimund! du hast seit früh
Mein Innerstes durchspäht und Nerv an Nerv
Zerlegt; was hülf's mir denn, dir zu verbergen,
Was doch vor dir zu Tage kommen müßte? —
Spät, doch so mächtiger, hat das Gefühl,
Das mir bisher nur Scherz und Spiel gewesen,
Mich ganz bewältigt; alle Pulse treibts
In wildem Schlag und pocht mit Fiebergluth
In meinen Schläfen.

Raimund.

Daß Sie meinem Wunsch
Vorausgeeilt sind, muß mich hoch erfreun.
Die schöne Bertha hat Sie also doch
Zu sich zurückgezogen?

Wolfgang.

Freund, wer denkt
Des niedlichen Vergißmeinnichts am Bach,
Wenn vollerblüht die Rose vor ihm prangt?
Die Welt, in der allein ich athmen kann,
Ist diese Rose, dieses Weib; ihr Bild

Digitized by Google

Steht leuchtend vor mir in der Morgenröthe,
Wie in des Abends Licht, und feur'ger noch
Werb' ich um ihretwillen um den Ruhm,
Denn nur wer wirkt und ringt und Großes ſchafft,
Verdient der Liebe Preis.

Raimund.

Heil, dreimal Heil
Zuruf' ich Ihnen, wenn mir auch nicht ahnt,
Wer Ihre Schöne ſei.

Wolfgang.

Wohl, höre, was zugleich
Mich glücklich macht und elend. — Feſtgeſchmiedet
An einen Andern iſt ſie, an Denſelben,
Der alle meine Pfade kreuzt; mein Herz
Bäumt ſich, daran zu denken; doch den Becher,
In dem all' meine Lebenswonne ſchäumt,
Vermag ich ihn der fremden Hand, in die
Das Schickſal ihn gegeben, zu entreißen?

Raimund.

Fürſt, Sie erſchrecken mich; ward jemals mir
Ein freies Wort vergönnt, ſo ſei es heut.
Eh wir Europa ließen, hört' ich oft
Sie klagen, wie bei uns gehöhnt die Sitte,
Jedwedes heil'ge Band zerriſſen werde.
Und ſelber nun durch dieſe Leidenſchaft
Zu eines Andern Weibe in die Erbſchuld
Des alten Welttheils ſinken Sie zurück!

Wolfgang.

Denkſt du die Gluth des Aetna ſo zu löſchen?

Raimund.

O dieſe ſünd'ge Liebe, welche Allen
Verderben bringt, vergiften Sie mit ihr
Die reine Luft des neuen Welttheils nicht!

(De Caſtro tritt auf.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Vorigen. De Castro.

De Castro.

Mein Fürst, verstatten gnädigst Sie auf kurz
Mir eine zeugenlose Unterredung!

Wolfgang (zu Raimund.)

Laß uns allein!

(Raimund ab.)

Nun denn?

De Castro.

Um Nachsicht bitt' ich,
Wenn meine Rede ungeordnet nur
Und wirr das, was ich sagen will, enthüllt.

Wolfgang.

Wie bleich Sie aussehn! Ihre Stimme zittert.
Was denn bewegt Sie so?

De Castro.

Ein schwacher Greis,
Der Thräne, die mir aus dem Auge quillt,
Nicht schäm' ich mich. Ach, gnäd'ger Herr —

Wolfgang.

Stieß Ihnen
Ein Unfall zu?

De Castro.

Es ist um Ihrethalb,
Daß ich so tief erregt bin, theurer Fürst!
Um aller Ihrer Mühen Preis betrogen,
An Leib und Leben selbst bedroht sind Sie,
Wenn nicht, zu schleunigem Entschluß empor-
Gerafft, Sie Ihren Gegner niederschmettern.
Vernehmen Sie! Der Graf Sobanski ists,
Der Ihnen Untergang geschworen hat,

Digitized by

Um ſich zum Herrſcher dieſer Colonie
Emporzuſchwingen. Lang aufkochen ſchon
In mir fühlt' ich die Galle, wenn der Freche
In Vieler Beiſein ſprach: „Was gilt der Fürſt mir,
Der nie ein Heer geführt? er thäte beſſer,
Wenn er, um ſeine Aecker zu beſtellen,
Heim nach Europa kehrte und das Feld
Mir räumte.“ Jubelnd Beifall riefen ihm
Bei ſolcher Rede ſeine Polen zu —
Allein ich dachte: weit noch iſt der Weg
Vom Worte bis zur That, und ſchwieg — doch heute —

Wolfgang.

Das Weitre ſpart; ſchon das, was Ihr geſagt,
Erhellt mir wie ein Blitz des Abgrunds Tiefe,
An dem ich ſtehe.

De Caſtro.

Dennoch iſts mir Pflicht,
Daß Alles ich enthülle. Insgeheim
Durch ſeine Helfershelfer läßt Sobanski
Beim Volk verbreiten — und die Menge glaubts —
Nicht Krieg mehr werde ſein, nicht Schoß noch Steuer,
Nur Jubel überall, wenn er des Landes
Erſt walte — —

Wolfgang.

Und ertragen ſollt' ich es,
Der ich für mich die Krone nie gewollt,
Daß er zum Hohn mir ſie aufs Haupt ſich drückt?

De Caſtro.

Dagegen wüßt' ich wohl ein Mittel. Leicht
Iſts, ihn in einen Hinterhalt zu locken,
Aus dem er nicht entrinnt. Ja, geben Sie
Mir freie Hand, ſo ſetz' ich es ins Werk,
Und Schein des Zufalls ſoll die Abſicht decken.

Digitized by Google

Wolfgang.

Wars das, wozu du kamst? Verruchter, nun
Erkenn' ich Dich! Dienstfertig ist der Teufel,
Wenns eine Seele zu verderben gilt!
Hinweg! Bei Anderen versuch' dein Handwerk,
Anstatt bei mir!

De Castro.

Zu Ihrem Besten nur
That ich den Vorschlag, gnäd'ger Herr; doch ist
Er Ihnen nicht genehm, so räumen Sie
Dem Grafen Ihren Platz! Wo Sie der Freiheit
Ein Schirmherr nur zu sein verlangten, werf'
Er sich zum eigenmächt'gen Herrscher auf.

Wolfgang.

Nicht wagen wird er das. Erwarten will ich,
Wie weit er sich vermißt; wenn wirklich dann
Sein Frevelplan zu Tage tritt, send' ich
In die Verbannung ihn.

De Castro.

Verbannen Sie
Den Sturm, der eben auszubrechen droht,
Aus Ihrem Land! Trotz Ihnen bieten wird
Der Graf mit seinen Kriegern; bis zum Tod
Ergeben sind ihm alle.

Wolfgang.

So wie mir
Die meinen. Nicht heraufbeschworen hab' ich
Den Kampf; wenn hier, wo wir des Friedens Segen
Verbreiten sollten, Blut zum Himmel dampft
Und das Verderben sich, Raubvögeln gleich,
An Leichen mästet, keinen Stachel kanns
Mir ins Gewissen drücken. — Du, nie mehr
Durch Worte oder nur entfernte Winke

Digitized by Google

Leg' den Gedanken mir an eine Unthat,
Die meinen Namen ſchänden würde, nah!

(De Caſtro zieht ſich in den Hintergrund zurück.)

Fünfte Scene.

Wolfgang. Raimund tritt mit einem **Soldaten** auf.

Raimund.

Mit dem Bekenntniß muß ich vor Sie treten,
Fürſt, daß mich mein Vertrauen auf den Grafen
Betrogen hat. — Wohl, rede du!

Soldat.

Verwundet
Zurückgeblieben war ich im Gebirg
Und ſuchte blutend nach dem Heimweg. Da,
Der Zeltſtadt nah' ſchon, ſank in einem Wald
Ich kraftlos hin. Wie lang ich dort gelegen,
Ich weiß es nicht. Als mir die Sinne kehrten,
Hört' ich nicht ferne Stimmen. Ich erkannte:
Ein Trupp der Polen wars. Sie zechten tapfer,
Und „Hoch, Sobanski!" rufen hört' ich ſie.
„Fort mit dem Fürſten Wolfgang! Herrſcher ſoll
Der Graf hier ſein!" und ihre Becher klirrten;
Noch näher dann beriethen ſie den Tag,
Wo ſie zum Herrn der Colonie Sobanski
Ausrufen wollten.

Wolfgang.

Schwör mir, daß die Wahrheit
Du ſprichſt!

Soldat.

So wahr ein Gott im Himmel lebt!

Wolfgang.

Die Schurken, o! Das nun mein Dank für Alles,
Was ich für ſie gethan! Auf meinen Schiffen

Führt' ich sie her und gab ein Grundstück Jedem.
Recht hat der alte Spruch: Ein Thor, wer glaubt,
Durch Wohlthat könn' er Böse an sich fesseln;
Das Leben selber mag er ihnen retten,
Sie werden bittrer nur dadurch ihm feind.

Raimund.

Noch hörten Sie das Schlimmste nicht. Sobanski
Ist wider Ihr Gebot, daß jeder Krieger
An seinem Platze bleibe, ins Gebirg
Mit seinen Polen fortgesprengt.

Wolfgang.

Das heißt:
Er hat sein Haupt verwirkt. Ein Kriegsgericht
Wird ihm das Urtheil sprechen.

Raimund.

Aber er,
Ich seh's voraus, statt sich dem Spruch zu fügen,
Führt seine Polen wider Sie zum Kampf.

Wolfgang.

Wenn er es wagt, wohlan! ich bin gerüstet.

(Ein Diener tritt auf und reicht Wolfgang ein Schreiben.)

Wolfgang

(das Schreiben lesend, für sich.)

Mathilde heischt, daß ich sie nie mehr sehe;
Nun auch noch das? Nein, muß ich heute noch
Ins Feld, zuvor soll sie das Wort zurück
Mir nehmen und bekennen, daß sie mein.

(Alle ab, außer De Castro.)

Sechste Scene.

De Castro (tritt wieder vor.)

Wenn meinen wohlgemeinten Vorschlag so
Der Thor verschmäht, selbst muß ich handeln. Gut,

Digitized by Google

Daß Alles leicht sich fügt! Sobanskis Weg
Auf seinem Streifzug führt durch eine Felsschlucht,
Aus welcher kein Entrinnen ist. Zur Flucht
Nur der gefangnen Indianer einem
Brauch' ich zu helfen, daß er an die Andern
Die Botschaft bringt, und unter Felsenblöcken,
Jäh von den Höhn hinabgewälzt, zerschmettern,
Begraben werden sie den frechen Polen
Mit all den Seinen. Schweig, thörichter Schwätzer,
Gewissen! Dem unmünd'gen Pöbelwahn
Vorgaukeln magst du deine Schreckgebilde,
Ich lache deiner; mit Sobanski ruht
In ew'ger Nacht mein finsteres Geheimniß,
Und nicht an sich zu reißen mehr vermag er
Die Krone, die ich für den Fürsten will.
Du aber, Wolfgang, bist an meinen Plan,
Wie an sein Ruder der Galeerensklav,
Geschmiedet, denn der Herrscher hier bin ich.
Einstürzen muß dein ganzer Bau, wenn nicht
Mein Gold ihm Halt verleiht; bedenke das!

(Ab.)

Verwandlung.

Am Hafen. Vorn eine Schenke.

Siebente Scene.

Caspar und **Colonisten.** Später **Seibold** mit einem **Offizier** und **Soldaten.**

Caspar.

Nur leise! leise! Manche von den Colonisten halten es doch immer noch mit dem Fürsten und könnten uns verrathen. — Darüber, daß es so hier länger nicht

Digitized by Google

auszuhalten ist, sind wir einverstanden. Also, nun laßt uns rathschlagen, was zu thun.

Erster Colonist.

Die Polen wollen ihren Grafen zum König ausrufen; also versuchen wir es zuerst mit dem!

Caspar.

Mit dem? Da wären wir ja Narren! Des Krieges würde erst recht kein Ende sein.

Zweiter Colonist.

In Gottes Namen Krieg, wenn nur wahr wird, was die Polen behaupten; sie sagen, er werde die Minen zum Gemeingut der Colonie erklären; das wird ein Leben sein, wenn sich Jeder so viel Gold holen kann, wie er will.

Caspar.

Thor, wer das glaubt! Aber etwas muß geschehen, das ist gewiß. Die Tyrannei hier läßt sich nicht länger aushalten; schon sind sechs arme Unschuldige zum Strang verurtheilt, bloß weil sie gerechtere Gütervertheilung anstrebten und die Schergen todtschlugen, welche die Goldminen bewachten.

Dritter Colonist.

Ich fühle immer ein Jucken am Halse, wenn vom Hängen die Rede ist, als müßt' es auch an mich kommen. Da geht mir ein luminoser Gedanke auf. Hier giebt es doch Bürgerkrieg und alles mögliche Elend, wenn der Graf und der Fürst sich um die Herrschaft streiten, und es ist am Besten, sich bei Zeiten zu salviren. Wie wär' es also, wir suchten bei Nacht die Gefangenen zu befreien, drängen mit ihnen in das Bergwerk, knebelten die Wächter, nähmen so viel Gold, wie sich fortbringen läßt, und flöhen damit zu den Spaniern?

Viele.

Bravo! ein herrlicher Einfall!

Digitized by Google

Caspar.

Zu den Spaniern? Aber die werden meine Frau, weil ſie proteſtantiſch iſt, lebendig verbrennen.

Dritter Coloniſt.

Woran denkſt du? Sie ſind ganz human geworden und erheben ſelbſt Juden, wenn ſie recht viel Geld haben, zu Granden des Königreichs. Da wir Gold genug mitbringen, werden ſie uns alle zu Herzögen machen. Alſo nicht gezögert! Dieſe Nacht iſt der Ausführung unſeres Vorhabens beſonders günſtig, denn es iſt finſterer Neumond. Darum gleich ans Werk.

Alle.

Wir ſind dabei! alſo noch heute Nacht!

Caspar.

Wohl, ich riskir's. Um Mitternacht treffen wir uns an dem großen Drachenbaum. — Doch nun fort! Da kommen Soldaten.

(Alle ab.)

(Seibold, mit einem Trupp Soldaten, und ein Offizier treten auf.)

Seibold (zu dem Offizier.)

In Booten müſſen wir ans Vorgebirg
Colon hinüberſetzen. Wenig Stunden
Nur ſinds, und wenn von dort den Indianern
Wir in den Rücken fallen, bleibt für ſie
Nicht Rettung. Geh! ſchiff' die Soldaten ein!
Ich folge gleich. Auch ordne, daß bewacht
Der Hafen werde; neue Frevel, Mord,
Raub, Plünderung, ſind aus dem Höllenſchacht
Emporgeſtiegen, den, uns zu verderben,
Der Teufel ſelber aufgeriſſen hat.
Entfliehen dürfen die Verbrecher nicht.

(Kanonenſchuß.)

Wozu der Schuß?

Digitized by Google

Offizier.

Ein Schiff mit Frankreichs Fahne
Läuft ein; hinſtrömt die halbe Colonie.

(Ab mit den Soldaten.)

Seibold.

O, daß kein Kiel herüber aus Europa
Den Weg mehr fände! Daß der alte Welttheil
Ins Meer verſänke! Haben wir genug
Der Sünden nicht aus ihm ſchon mitgebracht,
Und wuchern ſie nicht auf dem neuen Boden,
Ueppig wie ſeine Palmen? Habbegier,
Trägheit, Hochmuth und Neid und Wolluſt feiern
Bei uns ihr Jubelfeſt, wie in Paris.
Vor meinem eignen Schatten, der von drüben
Mir nachgeſchlichen, iſt mir bang, daß er
Ein Mörder ſei; gefolgt iſt unſer Jedem
Sein böſer Geiſt, und was als Keim des Argen
In ſeiner Bruſt lag, mächtig ausgebrütet
Hat es die Sonnengluth hier. Auf der Stirn
Des Fürſten auch liegt eine düſtre Wolke,
Die Unheil kündet: nie ſah ich ihn ſo.
Und mehr nun, immer mehr des böſen Samens,
Der zu Verbrechen reifen wird, noch tragen
Die Schiffe her.

(Lärm der Matroſen hinter der Scene.)

Hoiho! hoiho! Ja, ladet
Sie aus, die Sündenfracht aus allen Ländern:
Die zügelloſe Gierde der Franzoſen,
Die ſich in Lüſten und in Ehbruch wälzt,
Der Spanier Golddurſt, Oeſtreichs Ränkeſucht,
Polens Parteiwuth, die ſich ſelbſt zerfleiſcht.
Aufſchießen wird die Saat wie Taumellolch,
Daß unſre Colonie in Raſerei

Digitized by Google

Sich in den Abgrund ſtürzt. Hoiho! Hoiho!
Iſt es noch nicht genug?

(Ab.)

Achte Scene.

Schiffsleute und neu angekommene **Coloniſten** ziehen über die Bühne. Der **Bader, Jürgen,** der **Prediger,** der **Literat** und ein **Franzoſe** treten auf.

Literat (zum Franzoſen.)

Ich ſag' Euch, wenn Ihr glaubt, es hier beſſer zu finden als in Europa, ſo irrt Ihr Euch ſehr. Nur an Steuern und an Kriegen haben wir reichen Segen; Gold giebt es zwar genug, um die ganze Welt reich zu machen, aber wer ſich gelüſten läßt, die Hand darnach auszuſtrecken, den koſtet es den Kopf. Kehrt alſo nur gleich wieder nach Eurem Frankreich um!

Franzoſe.

Nach Frankreich! Habt Ihr denn noch nicht gehört, wie da Alles drunter und drüber geht? Eine furchtbare Revolution iſt ausgebrochen, der Adel abgeſchafft, und die Bauern haben nicht übel Luſt, von ihren Gutsherrſchaften Frohndienſte zu verlangen. Mein Herr ſtürbe vor Gram, wenn er nicht mehr „Herr Marquis" genannt würde, und ich vor Angſt, ihn mir nichts, dir nichts an einen Laternenpfahl gehängt zu ſehen. Laßt mich! ich muß zu ihm!

(Ab.)

Literat.

Der Narr! er meint, wir werden hier den Marquistitel reſpektiren! — Alſo nun laßt uns eine Petition aufſetzen, in der wir die Abſtellung dieſer heilloſen Kriege fordern. Lieber Himmel! hier, dacht' ich, werde der ewige Friede herrſchen, hier, wenn nicht das goldene,

Digitized by Google

ſo doch das papierne Zeitalter der Journaliſten blühen, und nun muß ich eines meiner Ideale nach dem andern zertrümmert ſehen.

Bader.

Wenn Eure Seifenblaſen platzen, ſo klagt Euch ſelbſt dafür an! Die Menſchen ſind einmal nicht für die Ideale gemacht; reißt alle Mauern und Schranken, die ſie eingeengt, nieder, ſie bauen ſich morgen neue, an denen ſie ſich die Köpfe einrennen können.

Prediger

(mit einem Schurzfell, als Schuſter.)

Herr Literat, da iſt Papier und Bleiſtift; ſetzt Euch nur gleich auf den Baumſtamm da nieder, und Jeder ſoll Euch ſeine Wünſche oder ſogenannten Deſideria dictiren. Das Wichtigſte iſt zunächſt die Einführung der Zünfte; der Miniſter Ehrenberg ſagt zwar, das ſei wider das Naturrecht, aber was ſoll daraus werden, wenn jeder hergelaufene Geſell, der beſſer zu ſchuſtern verſteht als ich, mir meine Kunden entziehen kann?

(Der Literat ſetzt ſich und ſchreibt.)

Ich würde hier mit meinem Schuſterhandwerk viel mehr Erfolg haben, als drüben mit dem Predigen, wenn nur Schutz gegen die Pfuſcher zu finden wäre. Aber das iſt nicht bloß die neue, ſondern auch die verkehrte Welt; während ſie dem Zunftzwang entgegen ſind, wollen ſie jetzt den Schulzwang einführen; gerade umgekehrt würde ein Schuh daraus. Nachdem ich drüben mit dem Dummmachen eben ſo ſchlechte Geſchäfte gemacht hatte, wie mit dem Aufklären, war es mir eine wahre Wolluſt, die Kinder hier wie Wilde aufwachſen zu ſehen; und nun ſoll dies ideale Leben aufhören, indem man die armen Kleinen zwingt, in die Schule zu gehen.

Ein Landmann.

Ach, wäre ich nur in Europa und in der Leibeigenſchaft geblieben! Nun bin ich zwar frei und habe ſogar

Digitized by Google

eigenen Acker, dafür aber auch Mühe und Plage, während sonst der Gutsherr für mich sorgen mußte. Wie war doch damals Alles ganz anders! Selbst an die Prügel, die ich bekam, denke ich mit wehmüthiger Sehnsucht zurück.

Ein Jesuit.

Unter dem Namen der Freiheit wird die abscheulichste Tyrannei geübt. Davon weiß ich ein Lied zu singen. Ich bin nämlich einer von den unglücklichen Brüdern der Gesellschaft Jesu, die man aus Oesterreich verjagt hat, wo jetzt der Satan selbst, und gar unter dem heiligen Namen Joseph, Kaiser geworden ist. Hier in Amerika dachten wir ungestört schalten und walten zu dürfen und verurtheilten zwei Mitglieder des Ordens, die sich ketzerischer Meinungen schuldig gemacht hatten, zu lebenslänglichem Gefängniß — aber denkt euch, nun will man uns deshalb aus dem Lande weisen. Ich frage: herrscht da Freiheit, wo man nicht einmal das Recht haben soll, Andersgläubige einzusperren?

Literat

(zerreißt, was er geschrieben.)

Nein, Leute! Zwar bin ich auch von meinen liberalen Ideen zurückgekommen, aber eine Petition für Einführung der Prügelstrafe und der Inquisition aufzusetzen, das ist gegen mein Gewissen.

Jürgen.

Sonst sagtet Ihr immer, die öffentliche Meinung müsse die Richtschnur für die Regierungen sein; wohlan, jetzt hört Ihr, was sie verlangt —

Literat.

Behalten wir das weiterer Discussion vor und beschränken uns für heute darauf, gegen die Fortführung des Krieges zu protestiren; das ist das Wichtigste; denn so lange der Spektakel währt, gehen alle Geschäfte

Digitized by Google

ſchlecht, und ich finde keine Abonnenten für meine neu=gegründete Zeitung.

Jürgen.

Mir ſoll der Fürſt jedenfalls meinen Hans aus dem Kriegsdienſt entlaſſen, daß er mit mir nach unſerm lieben Mecklenburg zurückkehrt, eh ihn dieſe verfluchten Wilden zum Krüppel ſchießen, wie den armen Wilhelm..

Bader (für ſich.)

Das Bein, das ich dem abgenommen, hat noch meine einzige Einnahme in dieſer Woche ausgemacht; an Raſiren iſt gar nicht in dem wilden Lande zu denken; ſelbſt der Ex=Hofmarſchall läßt ſich den Bart ellenlang wachſen. So bleibt mir denn nichts übrig, als das Meſſer bei Seite zu werfen und mich ganz auf die Friedenspolitik zu legen. (Laut.) Hört, Mitbürger, ich weiß ein Mittel, durch das ihr euer Ziel ſicher und in loyaler Weiſe erreichen könnt. Nur bei Leibe keine Petition, die ſchon ein Act der Auflehnung iſt! Zieht als gehorſame Unterthanen ins Feld, aber gebt euch Alle das Wort, ſobald der Feind in Sicht kommt, Reißaus zu nehmen. Jeder ſieht ein, daß es dann dem Fürſten unmöglich werden wird, noch Krieg zu führen. Die dummen Philoſophen, die ſich ſeit Jahrhunderten den Kopf darüber zerbrechen, wie der ewige Friede herzuſtellen ſei! Würde mein Vorſchlag allgemein befolgt, ſo wäre das Problem gelöst und der Menſchheit noch eine andere unendliche Wohlthat erwieſen. Regierungen, die geſiegt haben, ſind immer tyranniſch, aber wenn ihre Armeen davonlaufen, werden ſie ſo mild, ſo human, als wollten ſie um Verzeihung bitten, daß ſie überhaupt exiſtiren. Alſo, eh die Schlacht beginnt, auf und davon wie der Sturmwind!

Caspar.

Bader, Ihr ſeid eine Memme! Muß ein Schneider Euch erſt lehren, was Courage iſt?

Digitized by Google

Bader.

Narrheit, dieſe Träume von Ehre und Ruhm, für die ſich der Soldat wie das Schlachtvieh niedermetzeln läßt! Die wahre Ehre beſteht darin, daß man nicht todtgeſchoſſen wird; ſein Leben dem Vaterlande zu erhalten, bringt mehr Ruhm, als das Gewinnen einer Schlacht; auch glaubt keineswegs, das Ausreißen ſei leicht; es iſt eine Wiſſenſchaft, die gelernt werden muß wie Taktik und Strategie; um es mit Bravour zu thun, dazu gehören gründliche Kenntniſſe der Bodenformation und des Terrains, auf dem man davonlaufen will; wer hierin die nöthigen Kenntniſſe zu erwerben wünſcht, dem werde ich gerne gegen ein beſcheidenes Honorar Unterricht ertheilen.

Caspar.

Pfui, Bader, die biedere deutſche Jugend zum Deſertiren zu verleiten! Schreibt weiter, Herr Literat, und notirt dabei, daß wir den ehrloſen Vorſchlag dieſes Feiglings mißbilligen. Gott ſei Dank, noch ſind wir Enkel der tapfern Germanen, die den Römern im Teutoburger Wald den Garaus gemacht haben! Muß es ſein, ſo werden wir unſere Haut für die Colonie und den Fürſten zu Markte tragen, nur hier und da verlangen wir Waffenruhe, daß die Steuern nicht ins Unermeßliche wachſen.

Bader.

Unſinn, du ſiegſt! nun, ihr werdet ſehen, was bei euerm Petitioniren herauskommt.

(Ab.)

Haus (in Uniform tritt auf.)

Wahre Teufel, dieſe Indianer! Mir wird ganz angſt, nur an die baumlangen Kerls mit den funkelnden Tigerkatzenaugen und dem ſchwarzen Mähnenhaar zu denken, das wie Zotteln um die rothen Geſichter flattert.

Digitized by Google

Caspar.

Eben ist es mir gelungen, die niedergeschlagenen Gemüther aufzurichten, nun kommst du, es wieder zu verderben. Wenn du so fortredest mit der zitternden Stimme und dem Buttermilchgesicht, wird Allen das Herz in die Hose fallen.

Hans.

Hättest du neulich den Tod des Fritz von Perleberg mit angesehen, dir würde zu Muth sein wie mir. Er marschirte neben mir; auf einmal stand so ein thurmhohes Ungeheuer vor uns, stieß ein Geschrei aus, wie das Gebrüll von zehn Ochsen, packte den Fritz, schwang ihn mit der Faust umher, daß er wie ein Vogel hoch in den Lüften zappelte, und schlug ihm einfach den Hirnkasten ein. Mir war, als sollt' ich in ein Mauseloch kriechen.

Caspar.

Du wirst es weit in der Kunst des Ausreißens gebracht haben.

Hans.

Die Sorge um die leidige Reputation hat mich daran gehindert; es blieb beim Jucken an den Ferſen. Nun, Gott sei Dank! mit dem nächsten Schiffe geht es nach Hause, und ich schlafe wieder in meiner Schäferhütte. Mag mich dann immerhin ein Preußengeneral in seine Garde stecken, ich will doch den Himmel preisen, daß ich diesem vermaledeiten Lande entflohn bin.

Neunte Scene.

Die **Vorigen**. **Rantzau** und **Ehrenberg** treten von verschiedenen Seiten auf.

Ehrenberg.

Wißt ihrs? da, statt die Negersklaven auszuliefern,
Der Fürst vielmehr stets neue Flüchtlinge

Digitized by Google

Aufnimmt, ward von den Spaniern, die inzwiſchen
Die andern Nachbarn unterworfen haben,
Uns Krieg erklärt.

Rantzau.

Das war vorauszuſehn.
Ich bin des Treibens hier von Herzen ſatt.
Kein Comfort und bei Tag und Nacht Gefahr
Von Wilden-Einbruch, Erdſtoß, Schlangenbiß;
Dazu die Küche ſchlecht, Skorpionenſtiche
Und Fieber unvermeidlich; lieber doch
Will ich am Hof von Anhalt-Zerbſt wie ſonſt
Dem Herrſcher nach den Augen ſpähn, ob ihm
Die letzte Mahlzeit wohl bekommen ſei,
Als hier mich ferner plagen. Wäre nicht
Die lange Ueberfahrt mit obligater
Seekrankheit, heute noch ſchifft' ich mich ein.

Ehrenberg.

Gilt Ihnen nichts die Pflicht, die an den Fürſten
Sie bindet? Eben dringend unſer Hierſein
Erfordert ſie, denn ſeinem Untergang
Entgegen taumelt er. Neu in den Krieg
Mit den Indianern hat er Seibold eben,
Den wilden Kampfhahn, ausgeſandt; wie nun
Soll er zugleich den zweiten Feind beſtehn?
Gott ſteh mir bei! unmöglich iſts; wir müſſen
Gemeinſam ihn beſtimmen, mit den Wilden
Zum mindſten Waffenſtillſtand einzugehn.

Rantzau.

Ich bitte, mich entſchuld'gen Sie! Zu tief
Zerrüttet ſind die Nerven mir, als daß
Ich mich an öffentlichen Dingen noch
Betheil'gen könnte.

(Ab.)

Ehrenberg (für ſich.)

Zweifel ſind mir ſelbſt
Emporgeſtiegen, ob nicht dieſe Neger,
Um derenthalb der neue Krieg entbrennt,
Von niederm Menſchenſchlage ſei'n, ob ſie
Im Daſeinskampfe mit den edleren
Geſchlechtern nicht dem Untergang nothwendig
Entgegengehen. Iſt es ſo, alsdann
Nach dem Naturrecht ſind zum Frohndienſt ſie
Geboren, und dem Eigner ſteht es zu,
Wenn ſie geflohen, ſie zurückzufordern.

Zehnte Scene.

Die Vorigen. De Caſtro tritt auf.

De Caſtro (für ſich.)

Das iſt beſorgt. Sobanski wird die Nacht
Nicht überleben.

(Laut.)

Ehrenberg, Sie hörten
Schon, welch Gewitter über uns heraufzieht?
Fürwahr, ein hübſches Ding, Philanthropie!
Um ein'gen Dutzend garſt'ger ſchwarzer Teufel
Die Peitſchenhiebe zu erſparen, ſollen
Die Weißen hundertfach ſich niederſäbeln,
Sich hinkartätſchen laſſen. Nöthig iſts,
Auf alle Weiſe dem humanen Fürſten
Den Stand der Dinge klar zu machen; wohl
Auf Sie darf ich vertraun, daß Sie mit mir
In ſolchem Sinne wirken, aber auch
Die Coloniſten müſſen demonſtriren.

(Für ſich.)

Von Grund aus kenn' ich dieſen Wolfgang; mehr

Nur treibt auf ſeinem Pfad der Widerſpruch
Ihn vorwärts, und zugleich dann wird er einſehn,
Wie ihm mein Gold allein die Macht verleiht,
So viele Heere, als er will, zu werben.

(Er wendet ſich zu dem Volk.)

Hört, Leute, drückt das Unerträgliche
Denn wie ein Alp auf euch? Lähmt bleiche Furcht
Euch Hand und Mund? Statt in der Taſche nur
Die Fauſt zu ballen, fordert dreiſt eur Recht!

Caspar.

Unſer Recht ſollen wir fordern? Schon gut; wüßten wir nur, wie wir das anzufangen haben.

De Caſtro.

In großer Volksverſammlung kommt zuſammen
Und faßt einſtimmig den Beſchluß, daß ihr
Der Steuern Zahlung, welche durch den Krieg
Ins Unermeſſne wachſen, weigern wollt!
Feſt, kategoriſch müßt ihr das erklären.

Landmann.

Kategoriſch? Was ſoll das heißen?

Caspar.

Dummkopf, der nicht einmal das weiß! Einſt hatte ich einem Kunden ſeit Monaten die Kleider geflickt, konnte aber nie Bezahlung von ihm bekommen. Da rieth mir der Advokat, ich ſolle ihm kategoriſch erklären, er könne nun mit zerriſſnen Röcken umhergehen und ich würde ihn überdies wegen der Schuld verklagen. Verſtehſt du nun, was der Herr Miniſter gemeint hat? Aber unterbrich ihn nicht weiter!

De Caſtro.

Iſt der Beſchluß gefaßt, vertraut dann uns
Die Sorge, zu des Fürſten Ohren ihn
Zu bringen, eur Verlangen ihm ſo dringend
Ans Herz zu legen, daß er ſicher Alles

Digitized by Google

Bewill'gen wird! Nicht ſchaden kanns dabei,
Wenn ihr euch lärmend oft zuſammenrottet,
Nicht Krieg! nicht Steuern! ſei das Loſungswort.

Handwerker.

Das wollen wir uns nicht zweimal ſagen laſſen.
Wir haben gute Kehlen und verſtehen zu brüllen.

Andere (ſchreiend.)

Nicht Krieg! Nicht Steuern! Iſts ſo recht?

De Caſtro.

Vortrefflich!

Elfte Scene.

Vorige. Raimund tritt auf.

Raimund.

Nachricht läuft eben ein, daß die Indianer
Von ringsher uns mit Ueberfall bedrohen.
In Waffen muß drum jeder Coloniſt
Bereit zum Schutz der Zeltſtadt ſein. Geſchwind!
Ihr all' auf eure Plätze! — Murrt ihr noch!
So laßt wie eine Heerde Schafe lieber
Euch von den Wilden ſchlachten.

Hans.

Folgt mir nach,
Ihr Tapferen! ein Beiſpiel geb' ich euch.
Mit Gott fürs Vaterland und unſern Fürſten!

Raimund

(zu De Caſtro und Ehrenberg.)

Noch ſchlimmre Botſchaft kam. Der Graf Sobanski
Iſt, dem Befehl des Fürſten offen trotzend,
Mit ſeinen Polen ins Gebirg geſprengt.

Digitized by Google

De Caſtro.

Allzuverwegen das; er thut mir leid,
Der Arme! Wenn er in der Wilden Hand
Dort fiele!

Raimund.

Anders ſtehts. Er iſt dem Standrecht
Verfallen. Aber wie läßt ſichs an ihm
Vollſtrecken, dem Empörer, dem Rebellen?
Er will des Landes Herrſchaft an ſich reißen,
Und daß zum Kampfe wider unſern Fürſten
Er ſeine Krieger führen wird, iſt ſicher.

Ehrenberg.

Gott mag mir beiſtehn! Ueberfall der Wilden!
Mit Spanien Krieg! Nun auch noch mit den Polen!
Wär' ich daheim bei meinen Acten nur
Geblieben!

Raimund.

Laßt auf Alles uns gefaßt ſein!
Allein mit Gott beſtehn wir die Gefahr!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Vor Sobanskis Zelt.

Zwölfte Scene.

Bertha. Dann Mathilde.

Bertha

(allein, zur Harfe ſingend.)

Als ich vernommen,
Was er zu mir ſprach,
Erzitterte bange
Mein Herz bei dem Klange,

Ich ſann beklommen
Den Worten nach.

Als ich ihm geſehen
Ins Angeſicht,
Fühlt' ich erſchrocken
Den Athem mir ſtocken;
Wie mir geſchehen,
Noch faſſ' ichs nicht.

Mathilde (auftretend.)

Sei tauſendmal gegrüßt!

Bertha.

Auf Augenblicke,
Da ich dich hier nicht traf, mit deiner Harfe —
Vergieb mir — plaudert' ich.

Mathilde.

Noch manchmal ſoll mich,
Ich hoffe, dein Geſang erfreun; du kommſt
So ſelten jetzt; nicht mehr Dieſelbe biſt du.
Umſonſt ſuchſt du vor mir geheim zu halten,
Daß Gram an deinem Herzen zehrt.

Bertha.

Nicht doch!
Was du auch denkſt!

Mathilde.

Oft ſinnend vor dich hin
Blickſt du und ſuchſt zu lächeln wohl, doch dann
Plötzlich aus deinen Augen dringen Thränen.

Bertha.

Du ſiehſt, was Keiner ſonſt.

Mathilde.

Blind müßt' ich ſein,
Wenn ich nicht ſähe, wie bald Lilienbläſſe
Dein Antlitz deckt, bald hohes Roth die Wange

Digitized by Google

Dir überflammt. Ich kann nicht faſſen, Bertha,
Was dich ſo ganz verwandelt haben mag.

Bertha.

Bleibt man denn immer Kind? Willſt du, daß ich
Mein Leben lang mit Seifenblaſen ſpielen
Und Puppen wiegen ſoll?

Mathilde.

Vergebens ſuchſt
Du mich zu täuſchen. Ohne Grund nicht flieht
Man ſo wie du in tiefe Einſamkeit.
Oft Stunden lang, ich weiß, weilſt du am Meer,
Nicht, um wie früher, Muſcheln aufzuleſen,
Nein, träumeriſch hinaus ins Weite ſtarrend.

Bertha.

In einem Buch dort, das mir ganz den Geiſt
Gefangen nimmt, gern leſ' ich ungeſtört;
Daß ich an Andres dächte, weiß ich nicht
Zu ſagen.

Mathilde.

O du weißt es wohl, und mir
Vertrauen mußt dus; heut, ich ſehe, iſt
Die Lippe dir verſchloſſen, aber morgen
Laſſ' ich dich nicht, bevor du das Bekenntniß
Mir abgelegt; die Plauderabende
Mit dir ſind mir des Lebens liebſte Zeit.
Spät iſts; erwarten wird dein Vater dich.

Bertha (ſie umarmend.)

Auf Wiederſehen, liebſte, beſte Freundin!

(Ab.)

Mathilde (allein.)

Mein Schreiben haben muß er jetzt. Mich nie
Zu ſehn mehr, den Gedanken ſelbſt an mich
In ſich zu tödten, bat ich ihn. Daß mir
In dieſer Nächte ruheloſer Qual,

Digitized by Google

In meiner Seele Kampf und wildem Ringen
Das Leben nicht in Trümmer ging! Herr Gott,
Verleihe Kraft dem unglückſel'gen Weibe!
Zu Eis laß meiner Adern Blut erſtarren
Und löſch' für immer des Geliebten Bild
In meiner Bruſt, daß Alles öd' drin ſei
Und todt, ſo wie die Zukunft vor mir liegt.

Dreizehnte Scene.

Mathilde. Wolfgang.

Mathilde.

Sie wagen, Fürſt . . .

Wolfgang.

Vielleicht die nächſte Stunde
Ruft mich zum Kampf; o gönne mir zuvor
Den Troſt, daß deine Hand nur ſchrieb, wovon
Dein Herz nicht wußte. Ich dich nicht mehr ſehn?
Der Morgenſtern, der mir zum Tagwerk leuchtet,
Der Hesperus, der Abends mir das Thor
Zu ſüßem Traum erſchließt, biſt du. Auch du,
Nicht täuſchen kannſt du mich: zu übertäuben
Suchſt du umſonſt die Stimme, die für mich
In deinem Herzen redet. Sie tönt lauter
Als all' der hohle Schwall von Pflicht und Rückſicht,
Mit dem du ſie erſticken willſt.

Mathilde.

Fürſt Wolfgang!
Laſſen Sie mich.

Wolfgang.

Du mußt, du ſollſt mich hören,
Mein Todesurtheil wär' es, wenn du gingſt.

Digitized by Google

Seit ich zuerſt dich ſchaute, Himmliſche,
Ward all' mein Weſen umgewandelt; nie
Bisher hab' ich gewußt, was Leben ſei;
Selbſt dieſe neue Welt war todt für mich,
Durch dich wird ſie ein Reich der Jugend mir,
Des freud'gen Schaffens, und hinaus möcht' ich
In ihrer Waſſerſtürze Brauſen jubeln,
Daß keine Zeit ſo herrlich ſei wie die,
In der wir Zwei uns fanden — —

Mathilde.

Haben Sie
Mitleid mit mir!

Wolfgang.

Mathilde! im Getümmel
Der Schlacht, durch Waffenklirren und Geſtampf
Der Roſſe hör' ich deinen Namen hallen;
Vor mir ſchwebt deine leuchtende Geſtalt,
Zum Sieg mir winkend; ſei nicht grauſam! laß
Sich meinen Geiſt im wilden Kampfe nicht
Verzehren! nur durch einen Blick, ein Zeichen,
Sprich aus, daß du nicht gram mir biſt.

(Er ergreift ihre Hand.)

Wie hold
In dieſen Adern wallt der Lebensſtrom
Und kündet mit der ſtummberedten Sprache,
Daß du zur Liebe, Weib, geſchaffen biſt,
Für mich geſchaffen! Glaub'! nicht Frieden find' ich
Und Ruhe nicht auf Erden ohne dich.
Ob alle Herrlichkeit mich ſonſt umgiebt,
Ich bin ein Bettler; ſag', daß du mich liebſt,
Und keinem Krösus neid' ich ſeine Schätze.

Mathilde.

Thu', was ich heiſchte; ſchwöre mir, daß nie
Nach dieſer Stunde du mich wiederſehn,
Daß mein, als einer, die für dich geſtorben,

Digitized by Google

Du denken willſt, ſo magſt du wiſſen, Wolfgang:
Schon lang, bevor mein Auge dich erblickt,
Hat meine Seele dich gekannt, geliebt;
In jeder ſchönen Stunde ſtand dein Bild
Vor mir, durchzitterte mit Wonnerauſch
Mich deiner Stimme Klang. Und als du nun,
Das Traumbild meiner Sehnſucht, vor mich tratſt,
Verſank die Welt um mich; nur du warſt, du,
Und früh und ſpät mit tauſend Ranken hielt
Mein Fühlen all' und Denken dich umklammert.
In meines Daſeins öder Nacht fortan
Sei die Erinnerung an dich der Strahl,
Der ſie erhellt. Und — ſcheiden laß uns nun!

Wolfgang.

Nein! ſollen der Gewohnheit ſtarre Schranken
In dieſer neuen Welt, wo Alles friſch
Und jung, in dieſer überquellenden
Natur, die Zukunft ſchon im Keim erſticken?
Ein neues Recht muß herrſchen hier; gebietriſch
Verlangt das Herz ſein Erſtes, Heiligſtes:
Die Freiheit! Laß zerriſſen hinter uns
Das Buch verjährter Satzungen uns werfen!
Ein Bund, der wider deinen Willen dich
An einen Andern knüpft, entwürdigt dich;
Leicht trennen läßt er ſich.

Mathilde.

Er iſt unlösbar.

Wolfgang.

Nicht bis zu dieſen Küſten reicht die Macht
Des liſtenreichen Manns im Vatikan.
Begraben ruhn im Ocean die Netze,
Mit denen Prieſter-Argliſt die Gewiſſen
Umgarnt, ſo daß engherz'ge Thoren ſelbſt
Sich um ihr Lebensglück betrügen.

Digitized by Google

Mathilde.

Laß,
Laß ab von mir! Unmögliches begehrst du!
Du kennst Sobanski nicht. Fast wie ein Kind
Arglos ist er, und schwer wird ein Verdacht
In ihm erregt; allein, wenn er geweckt ist,
Sich selbst nicht kennt er mehr. In seiner Brust
Glimmt ein Vulkan, mit leichter Schicht bedeckt!
Weh, wenn die Flammenlohe aus der Tiefe
Verheerend bricht! Noch ahnt er nicht, daß je
Ich andres, als alltägliches Gespräch
Mir dir gepflegt; vernähm' er deiner Worte
Nur eins, vor seinem Grimm müßt' ich erzittern.
Wie erst, wenn du von ihm zu dir hinüber
Mich rissest? Selbst nicht Flucht in fremdes Land
Beschirmte mich vor ihm.

Wolfgang.

Im offnen Kampfe
Rückt er mit seinen Polen wider mich,
Die Herrschaft mir zu rauben; aber, stark
Durch deine Liebe, schmettr' ich ihn zu Boden
Und schleudr' ins Antlitz ihm die Frage: wie
Magst du ein Recht auf sie behaupten, sie,
Die nach dem Richterspruch des Himmels, uns
Mit Flammenzügen in das Herz geschrieben,
Mein ist? — Und, liebst du mich, wie magst du zagen?
Die Liebe muß dir Kraft verleihn. Stark ist sie,
Durch eine Welt gezückter Schwerter sich
Den Weg zu bahnen und dem Tod zu trotzen,
Das Grab zu sprengen. Weib, den Kleinmuth scheuch'!
Erschlossen liegt vor uns das goldne Thor
Des Glückes da; wie wichen wir zurück?
Ein Schritt, und was in fernen Götterhimmeln
Der Mensch an Seligkeit sich träumt, ist unser.
Nun? willst du mein sein?

Digitized by Google

Mathilde.

Nie, ſo lang er lebt.

Wolfgang.

So lang er lebt?

(Für ſich.)

Ich Thor, als er im Zweikampf
Auf meinen Tod ſann, warum hab' ich feſt
Nicht auf ſein Herz gezielt?

Mathilde.

Herr Gott! da kommt er!
Ich bin verloren! Laß mich!

Vierzehnte Scene.

Die **Vorigen.** Ein **Offizier** und **Soldaten** treten auf. Später **Bertha** und ein zweiter Offizier.

Offizier.

Graf Sobanski
Iſt in der nahen Schlucht mit ſeinen Polen
Von den Indianern rings umzingelt. Naht
Schnell Hülfe nicht, iſt Aller Tod gewiß.

Wolfgang (für ſich.)

Wollt' ich ihm helfen, wozu wär's? Dies Land
Würd' er verwüſten, was ich ſchuf, zerſtören.
„Magſt du den Böſen auch vom Tode retten,
Er wird nur bitterer dadurch dein Feind."

Offizier.

Herr, gieb Befehl, und fort mit einer Schaar
Stürm' ich, um ihrem Untergang zu wehren!

Wolfgang (für ſich.)

Der Himmel ſelbſt lenkt ſo für mich das Schickſal,
Daß er an meiner Statt des Kriegsrechts Spruch

Digitized by Google

Vollſtreckt und aus dem Weg den Feind mir ſchleudert.
Vollziehen mag ſein Wille ſich.

Mathilde

(deren Spiel in dieſer Scene lebhaften Seelenkampf ausdrückt.)

Mein Gott! —
Gebannt bleibt auf den Lippen mir das Wort!

(Sie bleibt in der Stellung einer Bittenden, aber ſprachlos.)

Offizier.

Du zögerſt noch? An einem Augenblick
Hängt ſein, hängt Aller Leben. Noch iſts Zeit.

Wolfgang.

Es kann nicht ſein. Bedroht vom Ueberfall
Der Wilden iſt die Zeltſtadt und kaum ſtark
Genug zu ihrem Schutze die Beſatzung;
Wie könnt' ich euch entbehren?

Bertha

(in höchſter Aufregung hereinſtürzend.)

Helfen Sie!
Von den Indianern überfallen ward
Sobanski; ihn und ſeine ganze Schaar
Vorn, rückwärts, zu den Seiten halten ſie
In enger Felſengaſſe eingekeilt — —
Brecht auf! eilt! fliegt! vom Blitze borgt
Die Schwingen euch, um Hülfe ihm zu bringen!
Nur noch Minuten, und es iſt zu ſpät.

Wolfgang.

Unmöglich iſts; ich ſagt' es ſchon.

Bertha.

Iſt taub
Eur Ohr? Hernieder von den Felſen wälzen
Sie Tod auf ihn, wie Hagelſchloſſen dicht
Fällt ihrer gift'gen Pfeile Schauer — und
Ihr zögert noch?

Digitized by Google

Offizier.

O Herr! Gieb den Befehl!
Wir flehen drum.

Wolfgang.

Nicht Einer rühre ſich!
Um ihn zu retten, der dem Kriegsrecht nach
Sein Haupt verwirkt hat, darf ich in Gefahr
Nicht all die Andern ſtürzen.

Bertha.

Schrecklicher!
Iſt dir das Herz zu Eis erſtarrt? Hier Alle
Erkauften mit dem eignen Leben gern
Das ſeine; und von grauſem Untergang
Ihn durch ein Wort zu retten weigerſt du?

Ein zweiter Offizier (haſtig eintretend.)

Kaum halten kann ich die Soldaten mehr;
Wild aufgeregt ſind alle und verlangen,
Daß ich, den Polen beizuſtehn, ſie führe.

Bertha.

Die Zeit verrinnt; kommt! mit euch eil' ich hin.

Mathilde.

Fürſt, Sie vermöchten — —?

Wolfgang (zu den Offizieren.)

Der Soldaten keiner
Läßt ſeinen Platz; von nöthen ſind ſie hier.

Bertha.

Biſt du ein Menſch, und hundert Menſchenleben,
Davon das eine tauſend aufwiegt, giebſt
Du ſo dem Tode preis?

(Zu Mathilde, die wie ohnmächtig zurückgeſunken iſt.)

Mathilde! bitte
Mit mir für deinen Gatten! wie? ſo ſtumm,
So ſtarr? Knie' hin! Die Hände ring! vielleicht,
Was er mir weigert, wird er dir gewähren. —

Digitized by Google

Mathilde (zu Wolfgang bittend.)

Freveln Sie nicht!

(Wolfgang zuckt zuſammen, ſchweigt aber finſter.)

Bertha (niederknieend.)

Auf Knien beſchwör' ich dich,
Soll Gott einſt Gnade an dir üben, laß
Den Herrlichen nicht graunvoll untergehn!
Selbſt zögſt du näher dir heran das Unheil,
Das ferne ſchon im Dunkel auf dich lauert.

(Wolfgang macht eine abwehrende Bewegung.)

Nein, ſagſt du, nein? Und jedem Augenblick,
Wie er daher mit ſchwarzem Flügel ſchwebt,
Sind ſchwer die Fittige von Tod. Mag denn,
Wenn Sorge, Kummer dir das greiſe Haupt
Zum Grabe beugt, wenn dir nur noch Minuten
Das Leben zuzählt, wenn mit Zittern du
Den höchſten Richter mit der Hand die Wage
Erheben ſiehſt und deiner Sünden Schale,
Zum Rande voll, tief in den Abgrund ſinkt,
Mag dann dir Gottes Huld verweigert ſein,
So wie du ſelbſt Erbarmen nicht gezeigt!

(Sie ſtürzt fort.)

Vierter Act.

Waldgegend. Hinten Sobanskis Zelt. Es ist früher Morgen.

Erste Scene.

Thaddäus und zwei andere Polen treten auf, alle mit verwildertem Aussehen und Spuren der Verwundung.

Thaddäus.

Todt sind sie Alle, durch ein Wunder nur
Wir drei entronnen.

Zweiter Pole.

Eine Frist nur ists;
Schon schleicht mir Frost durch alle Glieder hin.

Dritter Pole.

Und mir; von gift'gem Pfeile ward mein Arm
Geritzt.

Thaddäus.

Mögt ihr an eure Wunden denken?
Wenn auch der Tod bis nah an unser Herz
Sich schon den Gang gewühlt, selbst aus dem Grab
Empor würd' ich mich raffen, um der Rache
Wollust zu schlürfen. Wenn eur Herz danach
Wie meines lechzt, so kommt!

Digitized by Google

Erſter Pole.

Was ſinnſt du nur?

Thaddäus.

Für der Indianer Liſt und ſchnöde Tücke
Vergeltung üben können wir noch heut.
Als in dem Blut, das meiner Bruſt enttropfte,
Ich zwiſchen Sterbenden und Todten lag,
Entnahm ich aus der Wilden Reden, daß
Der Häuptling eines Nachbarſtamms hierher
Zum Fürſten ziehn will, Frieden ihm zu bieten;
Schon kam von ihm ein Bote, und bald folgt
Er ſelbſt, dann wie die Unſern ſie gewürgt,
Laßt uns ihn ſammt den Andern niederſtrecken!
Sind noch geladen eure Feuerrohre?

Erſter Pole.

Vom Qualm des Blutes ward mein Pulver feucht.

Thaddäus.

Da nimm! Hier Kugeln!

(Alle laden ihre Gewehre.)

Und nun eurer Brüder
Seid eingedenk und füllt aus ihren Herzen,
Die brechend ſich in Rachedurſt verzehrten,
Mit Grimm die euren! An der Sterbenden
Geächz und halbgebrochne Blicke denkt,
Wie ſie im letzten Krampfe noch einmal
Sich aufzuringen ſuchten, um das Blei
In ihrer feigen Mörder Bruſt zu ſenden!
Der Todten Geiſter werden mit euch ſein
Und eure Kugeln leiten, daß ein Leben
Vor jeder ausliſcht! — Folgt mir, zeigen will
Ich euch im Waldesdickicht dort den Platz,
Wo uns die Schurken nicht entrinnen können!

(Ab mit den Andern.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Wolfgang tritt auf. Gleich darauf **Mathilde**.

Wolfgang.

Hinweggeflohen iſt ſie durch die Nacht.
Ich muß ſie ſehn. Vielleicht in ihrem Zelt
Hier find' ich ſie. Mathilde!

(Er öffnet die Zeltthüre.)

Mathilde (aus dem Zelt tretend.)

Sie hier, Fürſt?

Wolfgang.

So fremd? Und in das Schloß, das uns fortan
Zur Wohnung dienen ſoll, als Herrin dich
Zu führen, komm' ich. Weggeriſſen hat
Der Himmel ſelbſt die Schranke, die uns Zwei
Geſchieden.

Mathilde.

Doppelt, dreifach hoch iſt ſie
Emporgethürmt. — Welch ſchreckhaft Flüſtern rings?
Die Sterbeſeufzer meines Gatten hör' ich
In jedem Rauſchen.

Wolfgang.

Selber ſchuf er ſich
Das Loos, das ihn ereilt. Im offnen Kampf
Die Herrſchaft rauben wollt' er mir, den Boden
Mit meiner und der Meinen Leichen düngen.
Vereitelt ward ſein Plan, und wie hätt' ich
Dem Schickſal in ſein Strafgericht gegriffen?

Mathilde.

Ach, daß die Zunge wie gelähmt mir war!
Ich mußte Sie beſchwören, Fürſt, Sie auf
Den Knien anflehn, daß Sie ihm Hülfe ſchickten.

Digitized by Google

Wolfgang.

Ihn retten hieß mich ſelbſt, mein Werk, dies Land
Dem Untergange weihn. Und konnt' ich helfen?
Genug der Krieger kaum, um uns zu ſchützen,
Hatt' ich.

Mathilde.

O, der Verſuch ſchon, ihn zu retten
Um Ihres, meines Seelenheiles willen,
Werth eine Welt wär' er geweſen.

Wolfgang.

Er war der Mörder deines, meines Glücks,
Mathilde! Hört' ich nicht von deinem Mund,
Daß du mich liebſt?

Mathilde.

Unſel'ges Wort! unſel'ger noch,
Daß nicht mein Herz die Lippe Lügen ſtraft!
Könnt' ichs erſticken nur, dies ſünd'ge Feuer
In meiner Bruſt! Allein umſonſt mein Ringen!
Es bricht und loht, je mehr ichs dämpfen will,
Aus allen Tiefen meines Innern auf,
Mein ganzes Weſen in dem Flammenbrand
Verzehrend!

Wolfgang.

Und in gleicher Gluth, Mathilde,
Schmilzt meine Seele in die deine hin!
Willſt du dich gegen jene Macht empören,
Die Herz an Herz und Leben an das Leben
Allwaltend zwingt? Sei mein!

Mathilde.

Wolfgang! mein Wolfgang!

(Plötzlich aufſchreiend.)

Mein Gatte! weh, die blut'gen Locken ſchüttelnd,
Da ſteht er, drohend wider mich die Hand
Erhoben — —

Digitized by

Wolfgang (für ſich.)

Schrecklich! Selbſt mein Lebensglück,
Indeß ichs zu mir niederziehen wollte,
Hätt' ich zerſtört? —

Mathilde.

Hinweg! vor jedem Blick,
Vor Licht und Luft begraben will ich mich.

Wolfgang.

Die ſinnverwirrenden Gebilde ſcheuch'! —
Mein biſt du, mein für Zeit und Ewigkeit;
Selbſt ſagen wirſt dus, wenn dein Herzensſturm
Zur Ruhe erſt gekommen.

Mathilde.

Seelen, die
Vom Sitz des Lichts zum Abgrund ew'ger Qual
Hinabgeſtürzt, wohl finden Ruhe ſo
Wie ich. — Folgen Sie nicht! Ich will allein ſein!

(Ab ins Zelt.)

Dritte Scene.

Wolfgang. Thaddäus. Später ein Diener.

Wolfgang.

Wer kommt da? Stieg er aus der Gruft empor?
Die Sehkraft ſeiner Augen iſt erloſchen,
Und welk ſind ſeine Adern, ohne Blut.
Thaddäus iſt es.

Thaddäus.

Aus der Todesſchlucht
Schlepp' ich mich her, den Auftrag zu erfüllen,
Den Graf Sobanski ſterbend mir gegeben.
Bevor ſein Auge brach, ſprach er zu mir:
„Dem Fürſten bringe meinen letzten Gruß

Digitized by Google

Und bitt' ihn, daß er mir vergebe, was
Im Uebermuth ich wider ihn gefehlt;
Wenn mich nicht frühes Ende hier ereilt,
Ganz ihm und seinem Werk hätt' ich gelebt."

Wolfgang.

Dein Ohr hat dich getäuscht; das sprach er nicht.

Thaddäus.

So wahr, im Marke meiner Knochen wühlend,
Der Tod dem letzten Augenblicke mich
Entgegenreißt, er sprach es.

Wolfgang.

Mensch, sag' mir,
Er habe mich verflucht, er hab' im Sterben
Auf mich herab des Himmels schwersten Zorn
Gefleht, doch sag' nicht das!

Thaddäus.

Schon als der Graf
Zum letzten Ritt zog, that er das Gelübd',
Hinfort an Ihrer Seite treu zu stehn. —
Wie bleich Sie sind! Ich fühl's, das Jammerschicksal
Des Edlen rührt Sie tief; sein Leben gern,
Das Ihre wagend, hätten Sie erkauft.
Sobanski sendet Ihnen hier sein Schwert
Und bittet, daß zu seinem Angedenken
Sies tragen. Gerne Ihrem Heer voran
In mancher Schlacht noch hätt' ers flammen lassen;
Daß ohne ihn und seine Tapfern auch
Sie siegreich bleiben möchten, Fürst, den Wunsch
Und seiner Gattin Namen, hörbar kaum
Gehaucht, vernahm ich noch von seinem Mund,
Dann stumm war Alles. — Nehmen Sie das Schwert!
Das war mein Auftrag.

(Ab, nachdem er ihm das Schwert gereicht.)

Digitized by Google

Diener (auftretend.)

Schon verſammeln ſich
Die Herrn, die zur Berathung Sie geladen,
In Ihrem Zelte, Fürſt!

Wolfgang.

Ich werde kommen.

(Für ſich.)

Was zittern mir die Worte, die er ſprach,
Durch alle Fibern nach? Hätt' ich ſie nie
Gehört, mein Leben gäb' ich drum!

(Ab.)

Verwandlung.

Vor Wolfgangs Zelt.

Vierte Scene.

Raimund. De Caſtro. Ehrenberg. Rantzau treten auf.

Raimund.

Noch nicht der Fürſt hier? und die Stunde drängt
Zu wichtiger Berathung doch.

De Caſtro.

Kaum kann ich
Zu dem, was noth thut, die Gedanken ſammeln.
Verſchwunden iſt ſeit geſtern meine Tochter,
Vergebens hab' ich Boten ausgeſandt,
Um ſie zu ſuchen.

Raimund.

An ihr Weſen müßt
Ihr doch gewöhnt ſein. Tummelt ſie ſich nicht
Dem wildſten Knaben gleich durch Wald und Berg?

Sie hat des Falken Blick, den ſichern Tritt
Der Gemſe. Macht Euch Sorgen nicht um ſie!

De Caſtro.

Noch niemals blieb ſo lang ſie aus wie heut.

(Wolfgang tritt auf.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Wolfgang, ſpäter Seibold.

Wolfgang
(zuerſt bleich und verſtört.)

Gegrüßt, ihr Herrn! — Was iſt der Gegenſtand
Doch der Berathung? — Kaum entſinn' ich mich.

Ehrenberg.

Ernſt ward die Lage! Bei der Nachricht, Fürſt,
Daß zu den Kämpfen mit den Wilden nun
Sich Krieg noch mit den Spaniern geſelle,
Befiel die ganze Colonie Beſtürzung,
Der Unmuth, der ſeit lange ſchon gegohren,
Gab ſich in drohnden Mienen kund, und eben
In offner Volksverſammlung wird Beſchluß
Gefaßt, zu fordern, daß — — —

Wolfgang.

Zu fordern? Ei,
Wer hat das Recht dazu?

Ehrenberg.

Gott ſteh mir bei!
Der Dinge Stand iſt ſchlimm! Ein Todfeind bin
Ich von Revolten, doch dergleichen etwas,
Ich wittre, ſteckt hier in der Luft.

Raimund.

Gewiß!
Daß Aller Herzen ſich nach Ruhe ſehnen,

Digitized by Google

Wer kann ſich drob verwundern? — Tag für Tag
Wehklage um gefallne Söhne, Brüder
Und Ausmarſch junger Krieger, welche jenen
Nachrücken, um wie ſie nicht heimzukehren —

De Caſtro.

Vor Allem weigert ſich das Volk der Steuern,
Die, für den einen Krieg ſchon unerſchwinglich,
Nun bis ins Unermeſſne wachſen müſſen.

Wolfgang.

Gewerbe blühen, Handel, Ackerbau,
Doch Waffenmacht iſt noth, um vor der Wilden
Verheerung ſie zu ſchützen; weit und weiter
Jenſeits des Schneegebirgs, in deſſen Schluchten
Sie ſicher ſind, ausdehnen müſſen wir
Die Grenzen dieſer Colonie.

De Caſtro (zu Raimund.)

Zu dem,
Was ich zu ſagen dachte, ſuch' ich mich
Umſonſt zu ſammeln. Reden Sie ſtatt meiner,
Ich forſch' indeſſen nach, wo Bertha ſei.

(Ab.)

Raimund.

Doch zu dem erſten nun der zweite Feind;
Unmöglich iſt es, beiden Stand zu halten!

Wolfgang.

Und wär's unmöglich, ich vollbring' es! Feigling,
Wer mir die Ehre preiszugeben räth!
Nein, müßten wir geſammt in dieſem Kampf
Zu Grunde gehn, die unglückſel'gen Neger,
Die emſig nun mit uns dies Land bebaun,
Schütz' ich vor ihren Quälern.

(Seibold tritt auf.)

Wackrer Seibold,
Sei'n Sie gegrüßt! So oft Sie wiederkehren,

Digitized by Google

Heiſcht ein erfochtner Sieg auch meinen Dank.
Schon kam mir Botſchaft, daß Sie die Indianer
Aufs Haupt geſchlagen.

Seibold.

Meinen Kriegern, Fürſt,
Nicht mir gebührt der Dank. In jener Nacht,
Als dem verrätheriſchen Ueberfall
Der Wilden Graf Sobanski unterlag,
Ward eine andre größre Schaar von mir
In Flucht gejagt. Allein da mir zugleich
Kund ward, daß, unſerm dreifach überlegen,
Der Spanier Heer die Colonie bedroht
Und uns der Doppelkrieg unmöglich iſt,
Ging ich mit den Indianern, die darum
Nachſuchten, einen Waffenſtillſtand ein.

Wolfgang.

Nach einem Mond in den entferntſten Winkel
Des Welttheils dacht' ich ſie verjagt zu ſehn,
Und Waffenſtillſtand nun?

Seibold.

Nichts bleibt als das.
Arg durch der Polen Untergang geſchmälert
Iſt unſre Wehrkraft; ſelbſt wenn alle Krieger,
Die uns noch bleiben, wir den Spaniern
Entgegenwerfen, ein Verzweiflungskampf
Noch immer iſts.

Ehrenberg.

Gott ſteh mir bei! Wie mögen
Sie ſchwanken, Fürſt? Vorſichtig in die Bucht
Lenkt der erfahrne Steuermann das Boot,
Um nach dem Sturm die Fahrt ſo ſicherer
Ans Ziel zu führen.

Seibold.

Seit der Kindheit ſchon
War mir Gefahr ein Spielgenoſſ'; ich bot

Auf manchem Schlachtgefild dem Tode Trotz,
Wenn um mich her der Sturm des Kampfs zu Haufen
Die Leichen wirbelte; und wer es wagt,
Des Kleinmuths mich zu zeihn, mag an dem Wort
Ersticken; aber mit getheilter Kraft
Den Spaniern Stand zu halten, Thor wär' ich,
Verspräch' ich es. Sind sie zurückgetrieben,
Dann auf die Wilden können wir uns werfen,
Mit unsrer vollen Wucht sie zu zermalmen.

Ehrenberg.

Wir müßten werben um ihr Angebot,
Wenn sies nicht selber uns entgegenbrächten.

Seibold.

Ihr Häuptling selbst, umgeben von den Aelt'sten
Verschiedner Stämme, folgt mir auf den Fuß,
Um die Bestätigung der Waffenruhe
Von Ihnen zu erhalten.

Wolfgang.

Wohl! es sei!
So mag der Krieg mit den Indianern ruhn,
Und um so mächt'ger auf die Spanier nun
Zurück den frechen Angriff schleudern wir.
Den Heerbefehl führ' ich. Sie, Seibold, ordnen,
Daß jeder Colonist ins Feld mir folge,
Der Waffen tragen kann.

(Seibold ab.)

Und, Rantzau, Sie?
Wozu Gehör von mir erbaten Sie?
Daß Krankheit in der letzten Zeit Sie fern
Von den Geschäften hielt, hab' ich erfahren.

Rantzau.

Ein Wort, mein Fürst, nur werde mir vergönnt;
Es ist ein Abschiedswort. Nicht länger mehr
Erlaubt die leidende Gesundheit mir

Digitized by Google

Das Bleiben hier; zu ſehr hat mir der Kriegslärm,
Der Mangel an Behaglichkeit des Lebens
Die Nerven afficirt. Ein Schiff trägt heut
Mich und noch Vieler arg getäuſchte Hoffnung
Heim nach Europa.

Wolfgang.

Wer beim Sturm verzagt,
Warum blieb er nicht an der Küſte kauern?
Rantzau, gehaben Sie ſich wohl.

Sechste Scene.

Vorige. Die Leiche Sobanskis wird auf einer Bahre herbeigetragen. **Bertha,** entſtellt und mit aufgelöstem Haar, folgt ihr. **De Caſtro.**

De Caſtro.

Mein Kind!
Mein Kind! Was iſt mit dir? komm zur Beſinnung!

Bertha.

Setzt hin die Bahre! So! herab die Hülle!
Laßt ſehn, ob dem Gemordeten ins Antlitz
Der Mörder ſchauen kann!

De Caſtro.

Du biſt im Fieber;
Nach Hauſe komm!

Bertha.

Ihr ſtarrt mich an? Ihr fragt
Noch, wer der Mörder ſei? Da ſeht ihn! Eben
Todblaß abwendet er das Angeſicht.
Du, der du dich Fürſt Wolfgang nennſt, tritt her,
Wenn du die Schuld zu leugnen wagſt! Die Hand
Auf dieſer Wunden eine leg'! ihr Blut
Wird aufwärts bis zur Himmelswölbung ſpritzen
Und dich vor Gottes Richterſtuhl verklagen.

Digitized by Google

Wolfgang.

Was will von mir das Mädchen? ſchafft ſie fort!

Raimund.

Durch Mord nicht ſank der Graf, durchs Schickſal traf ihn
Der Tod, den ihm das Kriegsgeſetz verhängt.

Bertha.

Durch Mord nicht? Ihr habt Recht. Ein Wort erſt ſchafft
Für eine Schuld, die jeden Frevel ſonſt
Zu Kindesunſchuld macht. Wenn hundertfach
Der Mord verübt wird, reicht von allen Lauten
Der Menſchenzunge einer aus zum Brandmal
Für ſolche That? An einem Wink von ihm,
An einer Regung ſeiner Lippen hing
Das Leben Hunderter — daß er nicht winkte,
Daß er der Rettung, als ſie ſchon heran
Auf Cherubſchwingen flog, die Flügel band,
Das drückt auf ſeine Stirn ein Kainsmal,
Das nie erliſcht.

Wolfgang.

Ihr Herrn, nicht achten ſollt' ich
Der wirren Reden; dennoch ſprech' ich aus,
Was klar vor Aller Augen liegt: geſtürzt
Hat, offen meinem Kriegsbefehle trotzend,
Der Graf ſich und die Seinen ins Verderben.
Hätt' ich ihm Hülfe, wie ſie meint, geſandt,
Schutzlos dem Ueberfall der Wilden euch,
Uns Alle würd' ich preisgegeben haben.

(Raimund und Ehrenberg, von Dienern abgerufen, entfernen ſich während des Folgenden, um ſpäter wieder aufzutreten.)

Bertha.

Umſonſt ſuchſt du dich ſelber zu betrügen;
Und ſprächen Himmel dich und Erde frei,
In deinem eignen Herzen wohnt der Richter,
Der dich verdammt. Wagſt du zurückzudenken,
Wie flehend ich zu deinen Füßen kniete,

Digitized by Google

Als, aus der Todesſchlucht ihn zu befrein,
Den Kriegern du verbotſt? Du konnteſt retten,
Ja konnteſt, Arger, aber wollteſt nicht.
Weil vor dem Ruhm des Herrlichen du deinen
Erbleichen ſahſt, weil er ſich auf das Haupt
Herab die Kränze riß, die du für dich
Begehrteſt, ließeſt du ihn elend ſterben.
Wohl denn! kein Name werde mehr genannt
Als deiner; doch wohin du im Triumph
Auch ziehſt, wird Grabgeſang um dich erſchallen.
Und ob von Meer zu Meer du dir den Welttheil
Eroberſt, nicht ſo groß iſt er, daß du
Dem Strafgericht entfliehſt; verjagen wird dich
Aus ſeiner Bergeswildniß tiefſter Schlucht
Der Blutgeruch.

De Caſtro.

Bertha! willſt du das Herz
Dem alten Vater brechen?

Bertha

(über den Todten gebeugt.)

Da nun liegſt du,
Mein bleicher Freund, und von der Seele nimmt
Und von der Lippe mir der Tod das Siegel.
Was ſelbſt du nie geahnt haſt, Herrlicher,
Sterbend zuhauch' ichs dir: ich habe dich
Geliebt, heiß, inbrunſtvoll geliebt!

(Sie ſinkt auf die Leiche.)

De Caſtro (für ſich.)

Hätt' ich nun ihr,
Für die ich zweimal Blutſchuld auf mich lud,
Durch dieſe meine That das theure Leben
Geknickt — weh! Wahnſinn liegt in dem Gedanken!

(Laut.)

Komm, Bertha! laß uns fort aus dieſem Land;
Noch heute geht das Schiff in See.

Digitized by Google

Bertha.

Was ſoll
Mir Licht und Leben noch? Mit einem nur
Der Pfeile, die ihn überdeckten, leicht
Mich ritzen, war genug. — Bei ihm da drunten
In ew'ger Stille iſt mein Platz.

(Stirbt.)

De Caſtro.

Todt, Bertha!

(Er bleibt wie erſtarrt neben der Tochter.)

Raimund (wieder eintretend.)

Den Häuptling der Indianer mit Gefolge
Komm' ich zu melden. Schon jenſeits des Waldes
Gewahr wird man der bunten Federkronen
Auf ihrem Haupt; nun nur durchs Dickicht noch
Ein kurzer Weg, und vor Euch ſtehen ſie.

Wolfgang.

Empfangen werd' ich ſie; doch Seibold ruft!
Er, der den Waffenſtillſtand abſchloß, muß
Zugegen ſein.

(Man hört wiederholt Schüſſe hinter der Scene.)

So nahe meinem Zelt
Die Schüſſe? Geh, zu ſchauen, was geſchehn.

Siebente Scene.

Vorige. Seibold hereineilend. Hernach Ehrenberg.

Seibold.

Verruchter Frevel! Von Verrätherkugeln
Zu Tod getroffen, hingeſunken ſind
Die Friedensunterhändler. Rothe Scham
Muß uns das Antlitz färben; was ſelbſt Wilden
Als heil'ges Recht gilt, das von Volk zu Volk

Digitized by Google

Sogar den Todfeind ſchützt, die Unſern haben
Mit Füßen es getreten.

Wolfgang.

Wer es auch
Verübt, ergreift die Frevler, eh's zu ſpät!

Ehrenberg

(der während der letzten Worte eingetreten.)

Thaddäus und zwei andre Polen ſind
Die Mörder. Auf den Tod verwundet, haben
Sie zu dem Platz der That ſich hingeſchleppt,
Um an den Wilden der Gefährten Mord
Zu rächen. Selbſt nun ſterbend liegen ſie.

Seibold.

Empor zum Himmel wird der Blutqualm rauchen
Und ſich als Wetter über uns entladen.
Von Stamm zu Stamm wie Blitzſtrahl fliegt die Kunde
Und weckt den Haß, daß zum Vernichtungskrieg
Die Wilden all' ſich wider uns verbinden.

Ehrenberg.

Gott ſteh mir bei! jetzt, wo wir, alle Kraft
Zuſammenraffend, uns den Spaniern
Entgegenſtemmen müſſen, wie vermögen
Dem Sturm, der zweifach droht, wir Trotz zu bieten?

Wolfgang.

Noch ſtehn wir aufrecht, und den Doppelfeind
Feſt, ohne Wimperzucken blick' ich an.

Seibold.

Noch einmal rollt durch meine welken Adern,
Ihr Feuerſtröme meiner Jugend, hin,
Daß ich, und ginge durch ein Meer von Blut
Der Weg dahin, den Siegeszweig mir breche!
Der beſte Krieger, denk' ich, iſt der Greis;
Sein weißes Haupt braucht nichts mehr als das Grab.

Digitized by Google

Wolfgang.

Wohl! in zwei Theile sei das Heer getrennt!
Sie, Seibold, mit dem größeren — und ganz
Bau' ich auf Sie — gebieten Halt den Spaniern.
Ich mit dem Reste nehm' auf mich die Wilden.
Noch eh sie sich vereint, einbrechen will ich
Bald hier, bald dort, auf die getheilten Stämme,
Daß sie, gelähmt von Schrecken, sich zur Schlacht
Nicht sammeln können. Schon geschult hat mich
Der Krieg in diesem Lande, und ich weiß,
Wie man zu Paaren ihre Rotten treibt.
Schwer wiegt hier jeder Augenblick; im Feld
Muß dieses Tages Sonne uns noch sehn.

(Alle ab, außer Wolfgang.)

Achte Scene.

Wolfgang. Zu ihm ein **Offizier.**

Offizier.

In Aufruhr sind die Colonisten. Viele
Verweigern den Gehorsam; andre sind
Gewaltsam in den Goldschacht eingebrochen
Und mit dem Raube zu den Spaniern
Geflohn.

Wolfgang.

Verfolgt sie mit den schnellsten Rennern!
Gefangen führt sie her dann; an den Strang
Knüpft mir die Rädelsführer der Empörung!
Mit Trommelwirbel ruft zum Krieg und Alle, die
Nicht willig folgen, geißelt in das Feld!

(Offizier ab.)

Fort ins Gebirg! in Kampf und Schlachtendonner
Will ich den Sturm der Seele übertäuben,

Digitized by Google

Im frischen Bergwind mir den Fieberbrand
Der Stirne kühlen. Von Europas Sünden
Vergiftet ist hier unten noch die Luft;
Herüber weht ihr Odem dumpf und schwül
Und läßt im wüsten Rausche Alle taumeln.
Ersticken will ihr Qualm mich — auf! empor!
Hoch, höher noch! Droben vielleicht, wenn Erde
Und Meer im Dunst der Ferne unter mir
Versinken, find' ich Rettung!

(Ab.)

Fünfter Act.

Garten. Vorn eine Laube mit Tisch und Sitzen. Im Hintergrund das neue Schloß des Fürsten.

Erste Scene.

Mathilde (allein.)

Siegsbotschaft über Siegesbotschaft kam;
Geflohn vor Wolfgang sind die Wilden. Wenn
Er wiederkehrt, soll er mein Zelt nicht mehr
Betreten; hier erwarten will ich ihn.

(Pause.)

Gefaßt ist mein Entschluß, und ruhig könnt'
Ich sein; doch wenn mein Auge, übermüdet,
Sich schließen will, erschreckt fahr' ich empor.
Mir ist, als fühlt' ich drunten in der Erde
Den Todten zucken; mählig wühlt er sich
Herauf, empor taucht aus den schwarzen Schollen
Sein bleiches Angesicht — die braunste Locke
Vermöchte eine Stunde, so verbracht,
Schneeweiß zu machen. Scheucht der Morgen dann
Des Dunkels Schrecken, immer doch an ihn
Gebannt ist meine Seele; denken muß ich,
Wie er zuerst, fast Knabe noch, doch schon

Digitized by

Mit junger Siege Glanz geſchmückt, zu uns
In meines Oheims Haus kam, wie er mich
Am Arm zur bunten Wieſe führte, lachend
Mir von des Krieges luſt'gen Abenteuern
Erzählte — o! ſo wie er damals war,
Iſt er geblieben; für die Mannesjahre
Den arglos heitern Sinn ſich rettend, nie
Hat er geahnt, wie lange ſchon mein Herz
An ihm Verrath ſann — —

(Man hört Kriegsmuſik.)

Horch! Drommetenſchmettern!

Zweite Scene.

Mathilde. Wolfgang.

Wolfgang.

Gegrüßt, Mathilde! daß du mich empfängſt,
O höher als des Volkes Jubelruf,
Als der erkämpfte Sieg beglückt es mich.

Mathilde.

Dank für die Kunden, Fürſt, die aus dem Feld
Sie mir geſandt!

Wolfgang.

Im Sturm der Schlachten hat
Mich der Gedank' an dich befeuert; hoch
Dem Augenblick, wo meiner Siege Kranz
Ich dir zu Füßen legen könnte, ſchlug mein Herz
Entgegen, und nicht Glückwunſch noch Willkommen
Mir bieteſt du, Mathilde?

Mathilde.

Glücklich muß ich
Sie preiſen, daß die innre Stimme Ihnen
Im Kampfgewühl erſtickt ward, daß Sie nicht

Wie ich in ſchlummerloſer Nacht den Tag
Herbeigeſehnt und, wenn ſein goldnes Licht
Aufſtieg, in tiefſter Finſterniß des Abgrunds
Zu bergen ſich gewünſcht.

Wolfgang.

Unſel'ge! Banne
Die Irrgedanken! Schwarze Punkte ſind ſie,
Die vor des Fieberkranken Auge tanzen.
Mein iſt das Bergland nun. Dort laß fortan
Uns wohnen! In der reinen Luft der Höhe,
Wohin Europas gift'ger Qualm nicht dringt,
Verſchwinden werden ſolche Schreckgebilde.

Mathilde.

Umſonſt die Hoffnung, Fürſt! Wohin wir fliehn,
Wir tragen in der Bruſt den dunkeln Flecken,
Der nie mehr licht wird. Nicht anklagen dürfen
Wir dieſes Land für was wir ſelbſt verſchuldet.
Jungfräulich-rein war hier noch die Natur,
Wir aber trugen von dem ſünd'gen Boden
Europas unſre Frevelliebe her,
Die dieſe neue Welt verwüſtet hat.
Das büßen wir nun! Drohend wider mich
Seh' ich des Todten Schatten ſich erheben,
Und ſühnen muß ich ihn. Das nächſte Schiff
Soll mich und meines Gatten ird'ſche Hülle
Heim nach Europa tragen. Am Geſtad
Des Njemen im geliebten Vaterland
Dereinſt zu ruhen, war ſein Wunſch, und ihn
Beſtatten will ich dort. Nahbei das Kloſter
Der heil'gen Agnes, wo die frommen Nonnen
In froher Kindheit mich erzogen, ſoll
Mir vor des Lebens Stürmen Zuflucht bieten.

Wolfgang.

Hör', mich zu martern, auf! wie Dolche dringt
Mir jedes deiner Worte in das Herz.

Siegstrunken kehr' ich heim, und in Verzweiflung
Willst du mich stürzen?

Mathilde.

Mein Entschluß steht fest.
Ich weiß, was ich dem Todten schulde, Fürst,
Was Ihnen; folgen werd' ich meiner Pflicht;
So lang ich hier, die Herzen Aller würd'
Ich Ihnen stehlen: „Seht das Weib, den Dämon,
Dem er erlegen!" ja, die Rachegeister,
Die mich verfolgen, würden auch Ihr Haupt
Umschweben; und allein, wenn ich durch Reue
Und durch Gebet sie nicht besänft'gen kann,
Als Opfer will ich fallen.

Wolfgang.

Weib, zu viel
Der Qual häufst du auf mich. Wenn du mich ließest,
Du, deren Augenlicht mir mehr als Mond
Und Sonne ist, nichts bliebe mir als Tod.

Mathilde.

Umsonst! Vergönnen Sie mir, Sie zu lassen!

(Ab.)

Dritte Scene.

Wolfgang. Dann Raimund.

Wolfgang.

Weh! nur der Siegsrausch hatte mich verblendet;
Nachtdunkel vor mir auf steigt das Geschehne,
Und zwischen sie und mich drängt sich der Todte.

Raimund (auftretend.)

Die Kriegsschaar, die zu Seibolds Heer zu stoßen
Bestimmt ist, wartet Ihrer Musterung.

Digitized by Google

Allein den Spaniern Stand zu halten, iſt
Sein Heer nicht ſtark genug; es geht die Rede,
Sie hätten hart ihm zugeſetzt. Vielleicht
Wird Ehrenberg, den Sie zu ihm beordert,
Bald ſichre Kunde aus dem Lager bringen.

Wolfgang.

Ich gehe, Muſterung des Heers zu halten,
Und heut noch denk' ich es ins Feld zu führen.

(Ab.)

Vierte Scene.

Raimund. Arbeiter ſchleppen Laſten (Klumpen und Barren Goldes) herein; dann **De Caſtro.**

Raimund.

Zurück! was ſolls? es muß ein Irrthum ſein!
All' dieſes Gold, die Klumpen und die Barren,
Wo anders hin habt ihr es ſchaffen ſollen,
Wohl auf der Schiffe eins.

Ein Arbeiter.

Befohlen hat
Der Herr De Caſtro, in das Schloß des Fürſten
Das Gold aus ſeinem Bergwerk herzuſchleppen.
Dies ſind die kleinern Laſten nur; ſeht dort!
Die ſchwerern kommen erſt; Maulthiere ſchleifen,
Zehn einem Karren vorgeſpannt, ſie her!

Raimund.

Gab weitern Auftrag euch dabei eur Herr?

Der Arbeiter.

Selbſt kommt er dort und kann Euch Antwort geben.

(De Caſtro tritt auf.)

Digitized by Google

De Castro.

Gold! Gold! Mehr Gold! schöpft aus die Erdenadern,
Bis daß sie leer! Das soll ein Hochzeitsfest
Mir werden, wie's kein Kaiser noch gesehn.
Der Tochter bring' ich einen Brautschatz mit,
Bleich wird vor ihm der Sonnenglanz. — Reißt ein
Das Schloß da! nieder mit den grauen Steinen!
Aus Quadern Goldes baut es neu! Dann kann
Das Fest beginnen! Gold die Tafel, golden
Die Schüsseln und die Becher! — Bertha! Bertha!
Sieh, wie das blitzt und gleißt, und blinkt und funkelt!

Raimund.

Der Tochter Tod hat ihm den Geist zerrüttet.
Irr wandert sein Gedanke, daß er glaubt,
Vermählen werde sich mit ihr der Fürst.

De Castro.

Wo ist sie nur? Nicht hier? — Bei Fackellicht
Wie Tagesschein in allen Winkeln schon
Vergebens hab' ich sie gesucht. — Du da,
Verbirgst du sie? All' dieses Gold ist dein,
Wenn du sie mir zurückgiebst!

Raimund.

Armer Vater,
Hart ist Eur Schicksal; keinen Trost weiß ich
Für Euch.

De Castro (nach einer Pause.)

Kann es denn sein? Da drunten liegt sie
In schwarze Schollen eingesargt, der Maulwurf
Wühlt neben ihr, und Leichenwürmer spielen
Mit ihrem Haar — legt mich hinab zu ihr,
Hier oben athmen darf ich nicht, indeß
In faulem Moderdunste sie erstickt.

Digitized by Google

Raimund.

Zu Raſerei wächst an ſein Schmerz; nach Haus
Will ich ihn führen laſſen. — Welcher Auflauf?
Das Volk ſteht Haupt an Haupt gedrängt; durchs Thor
Dringt es herein. —

(Er geht nach dem Hintergrund, um die eingedrungene Menge, unter welcher Jürgen und der Bader, zurückzuhalten.)

De Caſtro.

Was ließ die Gierde nach
Dem gelben Staub ſeit früh mir keine Ruhe?
Die Tochter reich und groß ſehn wollt' ich — nun
Stieg leichenblaß ihr Oheim aus der Gruft
Und ſog und ſog an ihr mit Lippen, feucht
Noch von dem Gift, das ich ihm gab. Verflucht,
Dreimal verflucht, das Alles iſt dein Werk,
Gold, gleißend Unding! Schüttet zu die Gänge,
Die Minen all'! Die Hölle qualmt daraus!
Da unten in den Höhlen, in den Hallen
Hör' ich der Gnomen Jubel, wie ſie ſich
Der Opfer freuen und mit Klumpen Goldes
Sich lachend werfen — —

(Arbeiter ſchleppen neues Gold herbei.)

Bleibt dort unten, bleibt!
Weh! weh! ſie ſteigen aufwärts, ganze Laſten
Auf ihren Rücken! wie das ſtrahlt und flimmert!
Zu Stein erſtarren macht der Glanz das Herz;
Mehr! immer mehr noch! unter ſich begraben
Wird mich das Gold! Vom Himmel regnets nieder,
Quillt aus der Erde — wächst zu Bergen an —

(Er wankt fort.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Jürgen, der **Bader** und **Andere** treten nach einander vor. Dann **Wolfgang** und **Hans**.

Jürgen.

Wie gesagt, ich weiß es am genauesten; mein Hans, der zum Sergeanten avancirt ist, so daß ich wegen dieser Ehre meine Rückkehr nach Europa aufgegeben habe, hat einen Trupp Verwundeter vom Heer des Herrn von Seibold hierher gebracht; von ihm hab' ich die Nachricht.

Ein Handwerker.

Und wir wären total geschlagen?

Jürgen.

Total; aber schließlich ist es doch noch besser ausgefallen, als zu erwarten stand; hört nur — — —

Wolfgang und **Raimund** treten auf; gleich darauf **Hans**.

Raimund (zu Wolfgang.)

Da können Sies von ihm selbst hören. Hans, komm her und erstatte dem Herrn Fürsten Bericht.

Hans.

Ach Gott, gnädigster Herr! wenn Sie so finster aussehen, kann ich kein Wort hervorbringen.

Wolfgang.

Sag', was du weißt, ich befehl' es dir.

Hans.

Aber mich trifft keine Schuld, wenn Ihnen die Kunde mißfällt. Wir haben wie die Löwen gefochten, oder vielmehr wie Stiere, denn die sind noch tapferer; aber was ließ sich machen? Den Spaniern gegenüber waren wir wie Einer gegen Hundert. Mehr als die Hälfte von uns ist in der Schlacht gefallen; an Fünfzig

Digitized by Google

mögen auch zum Feind übergegangen oder geflohen ſein, aber ich kanns mit Stolz ſagen, keiner von den Mecklenburgern und Pommern; die Ausreißer waren alle da hinten aus dem Reich. Zuletzt, da Herr von Seibold ſelbſt auf den Tod verwundet war, mußten wir Alles verloren geben; ein Glück noch wars, daß wir uns in das nahe Fort zurückziehen konnten. Herr von Seibold beſtand noch darauf, daß wir einen Ausfall machten — —

Bader.

Ja, davon weiß ich zu berichten, denn ich habe ihn verbunden und die Nacht durch bei ihm gewacht; er litt Höllenſchmerzen und dachte doch nichts als an neuen Kampf; wohl zehnmal in der Nacht ſagte er zu mir: Kerl, wenn du mich nicht ſo weit bringſt, daß ich morgen ins Feld kann, ſo laſſ' ich dich erſchießen!

Hans.

Nur in der Fieberphantaſie konnte der Herr General noch an einen Ausfall denken; wenn er auch zu Allem fähig geweſen wäre, Keiner hätte ihm Ordre parirt; glücklicher Weiſe lag er zuletzt beſinnungslos; da langte gerade Herr Ehrenberg an, und der hat ſich auf unſer Aller Andringen ins feindliche Lager begeben.

Bader.

Und eine Convention hat er abgeſchloſſen, ſo vortheilhaft für uns, als hätten wir den Sieg erfochten; die Spanier müſſen uns noch mehr Widerſtandskraft zugetraut haben, als wir hatten, ſonſt hätten ſie uns nicht den freien Abzug geſtattet.

Wolfgang.

Was leihn wir dem Gerede ferner Ohr?
Nichts davon läßt ſich glauben.

Raimund

(der vom Gartenthor zurückkommt.)

Eines leider
Muß wahr ſein; ſchwer gelitten hat das Heer,

Digitized by Google

Denn von Verwundeten ein langer Zug
Kehrt eben heim; ein traur'ger Anblick das!

Sechste Scene.

Die **Vorigen. Seibold**, auf zwei Soldaten gestützt, tritt auf; mit ihm **Ehrenberg.**

Seibold.

Hinweg nun, närrischer Verband! Fließ hin,
Mein Blut, fließ hin! Nur Eins noch wollt' ich, Fürst:
Sie sehen, Ihnen sagen, wie mit Ehren
Der alte Seibold stirbt; wenn Zwanzig nur,
Wenn Zehn mir nur gefolgt, mein Leben hätt' ich
In letzter Schlacht den Spaniern theur verkauft,
Um nicht die Schmach zu schaun — — —

(Die Stimme versagt ihm.)

Ehrenberg.

Nichts da von Schmach!
Höchst ehrenvoll für uns ist der Vertrag,
Den ich geschlossen; aller Welt ins Antlitz —
Gott steh mir bei! — behaupten will ich das.

Wolfgang.

Ruft einen Wundarzt! Braver Seibold, noch
Genesen wirst du von der Wunde.

Seibold.

Ja,
Ich hoff's, und bald. Tief, tief klafft sie hinab
Bis an das Herz! Was nützt noch Menschenhülfe!
Fließ schneller, Blut! Tropf' aus, du unnütz Leben!
Ein mißgeschaffnes Ding ist diese Welt,
Und glücklich, wer sie lassen kann. Führt mich
Hinweg! am besten stirbt es sich mit Gott
Allein.

Digitized by Google

Raimund.

Noch geht ſein Puls, doch ſchwach und ſchwächer.

Wolfgang.

Der Bravſte Aller, die ich je gekannt,
Verläßt mich da.

(Seibold wird abgeführt.)

Siebente Scene.

Wolfgang. Raimund. Ehrenberg.

Ehrenberg.

Hätt' er ein ſtarkes Heer
Den Spaniern entgegenführen können,
Zurückgeſchlagen hätt' er ſie; doch nur
Dreihundert gegen mehr als zwanzigtauſend —
Gott ſteh mir bei! — wahnſinnig wars, die Schlacht
Zu wagen. Schwer verwundet und geſchlagen,
Wollt' er zurück in den Verzweiflungskampf
Sich ſtürzen, auf Ihr Haupt den Untergang
Herniederreißen; noch zum Glück hab' ich
Dem Unheil vorgebeugt. — Sie hören nicht,
Mein Fürſt? Recht Wichtiges hab' ich zu melden.
Als Unterhändler in das ſpan'ſche Lager
Begab ich mich, und was in ſolcher Lage
Kaum noch zu hoffen war, hab' ich erreicht.
Geſchloſſen bündig wurde der Vertrag:
Sie bleiben Herr in dieſem Ihrem Land
Und übernehmen die Verpflichtung nur,
Die Sklaven, welche ſich hierher gerettet,
Den Spaniern auszuliefern; nächſtens auch
Wird ein Geſandter Spaniens ſeinen Sitz
In Ihrer Nähe nehmen, um zu wachen,
Daß dieſe Colonie, dem Völkerrecht

Digitized by

Zuwider, nicht Verfolgten ein Aſyl
Darbiete.

Wolfgang.

Raſ' ich oder redeſt du
Im Fieber?

Ehrenberg.

Fürſt, im erſten Augenblick
Mag Sie die Kunde überraſchen; doch
Bei reiflicher Erwägung werden Sie
Der Spanier Mäßigung im Fordern preiſen
Und die Bedingung gern erfüllen. Was
Denn liegt an den entlaufnen Negerſklaven?
Sorgfält'ges Studium des Naturrechts hat
Mich überzeugt, daß einer niedern Race
Die Schwarzen angehören und daß wir
Als Eigenthum, als Sache — bei den Römern
Hieß es mancipium — ſie betrachten dürfen.

Wolfgang.

Aus meinen Augen, Schuft!

Ehrenberg.

Gott ſteh mir bei!
Kein Ausweg bleibt; ganz in der Spanier Macht
Sind wir gegeben; heut noch, ſpätſtens morgen
Trifft ihr Geſandter ein, um den Vertrag,
Mit Ihrer Unterſchrift verſehen, in
Empfang zu nehmen.

Wolfgang.

Wer gab Vollmacht dir,
Ihn abzuſchließen?

Ehrenberg.

Die Nothwendigkeit.
Erſtürmt ſonſt hätten ſie das kleine Fort
Und über unſre Leichen ſich den Weg
Hierher gebahnt.

Wolfgang (zu Raimund.)

Ein Glück, daß eben jetzt
Im Hafen Schiffe segelfertig sind.
Geh! schnell an Bord soll man die Negersklaven,
Die unserm Schutz sich anvertrauten, schaffen.

Ehrenberg.

Was sinnen Sie? Verbürgt mit meiner Ehre
Hab' ich mich für Vollziehung des Vertrags.

Wolfgang.

Elender! fürchtest du für dich, so eile!
Pack' deine Habe! rette dich aufs Meer!

(Zu Raimund.)

Ein Heer noch hab' ich; denen, die mit Seibold
Zurückgekehrt, sei für die Rast ein Tag
Vergönnt; gerüstet müssen sie alsdann
Zum Aufbruch sein.

(Raimund ab.)

Zu ordnen hab' ich viel;
Nur stören kann mich Ihre Gegenwart.

Ehrenberg (für sich.)

Er ist von Sinnen. Was soll aus mir werden?
Gott steh mir bei!

(Ab.)

Achte Scene.

Wolfgang. Ein **Diener** tritt auf; fast zugleich **Gotthold.**

Diener.

Ein Fremder, kaum gelandet,
Heischt, gnäd'ger Herr, so dringend Sie zu sprechen,
Daß ich den Eintritt ihm nicht wehren kann.

Gotthold.

Mein Wolfgang! Theuerster!

Digitized by Google

Wolfgang.

Iſt es ein Traum?
Du hier, mein alter Lehrer!

Gotthold.

Nun ich dich
Noch einmal ſah, beruhigter ins Grab
Werd' ich mich legen.

Wolfgang.

Stürmt auf einmal Alles
Denn auf mich ein, die Freude, wie das Weh?

Gotthold.

Nicht Ruhe fand ich drüben. Kunde wohl
Iſt von dem Brande ſchon hierhergelangt,
In dem der alte Welttheil flammt; wenn erſt
Dem Strahl, der hoffnungsreich in Frankreich ſtieg,
Mein Blick ſich freudig zugewandt, bald doch
Sah ich erſchreckt zu unheildrohnder Lohe
Ihn wachſen. Möge in den Werdeſturm
Der neuen Zeit ſich ſtürzen, wem noch jung
Die Kraft; doch ich, als mir von Schiffermund
Die Kunde kam, wie eine Freiſtatt du
Dem Frieden und dem Völkerglücke fern
Am Rand der Welt erſchloſſen, ſchnell eilt' ich
Mit andern Coloniſten, die angſtvoll
Europas zukunftdunkeln Himmel fliehn,
Zu dir herüber.

Wolfgang.

Freund, mögſt du es finden,
Wie du gehofft, und nicht ſtatt deſſen ſehen,
Daß in ſein Strafgericht auch uns Europa
Hinunter reißt! — Doch all mein Sinnen nimmt
Der Augenblick gefangen; ſonſt fänd' ich
Des Fragens Ende nicht. Vielleicht mit dir
Zu plaudern wird mir ſpäter noch vergönnt.

Digitized by Google

Jetzt drängt die Zeit mich. Ach! ein schöner Traum
Ist hier wie drüben nur der Friede. Bald
Zum Kampf, mir von den Spaniern aufgezwungen,
Muß ich ausziehn.

Gotthold.

Du in den Kampf, mein Wolfgang?

Neunte Scene.

Wolfgang. Eine Schaar **Negersklaven** stürzt herein. Gleich darauf zwei **Offiziere.**

Negersklave.

Nicht auf die Schiffe! Gieb uns Waffen, Herr;
Führ' uns ins Feld, auf daß wir unsre Dränger
Zu Boden schmettern!

Andere.

Aexte, Sensen her!
Die Seelen all' der Unsern, welche sie
Zu Tod gemartert, werden in uns kämpfen.

Erster Offizier
(auf die Neger deutend.)

Die Leute sind die Einzigen, mein Fürst,
Auf die Sie zählen können. Wir versuchten
Selbst das Unmögliche, noch aus den Trümmern,
Die Seibold heimgeführt, ein Heer zu bilden;
Allein die Bande des Gehorsams sind
Gelöst; zuerst in bleichen Haufen standen
Die Krieger da und jammerten: „Weh uns,
Weh unsern Weibern, unsern Kindern!" dann
Einstimmig weigerten sie sich, nochmals
Ins Feld zu ziehn.

Zweiter Offizier.

„Nicht Krieg mehr wäre das,
Wir müßten uns zur Schlachtbank führen lassen!"

Digitized by Google

Iſt Aller Ruf. Auch Jene, die, verſchont
Von der Indianer Pfeilen, jüngſt mit Ihnen
Siegreich zurückgekehrt, ſind wie gelähmt
Von Schreck, ſeit von der Spanier Uebermacht
Sie aus der Andern Mund gehört.

Erſter Offizier.

Und nicht
Bloß ein Geſpenſt der Furcht iſts, was ſie ängſtet.
Ich ſah der Feinde Lager, der Kanonen
Endloſe Reihen, ſchon bereit, den Tod
Auf uns zu ſpein; und triebe man nunmehr
Die Krieger auch mit Geißeln in den Kampf,
Doch fruchtlos wäre jeder Widerſtand.

Wolfgang.

Ich weiß genug.

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Raimund.

Raimund
(wieder auftretend mit einer Rolle.)

So eben kommt die Meldung,
Bald hier ſein werde Spaniens Abgeſandter.
Die Rolle da hat er vorausgeſchickt,
Damit er den Vertrag bei ſeiner Ankunft
Von Ihrer Hand bereits vollzogen finde.

Wolfgang (die Rolle öffnend.)

Es iſt, wie Ehrenberg geſagt. Ausliefern
Die Flüchtlinge ſoll ich, die kleine Fordrung
Nur wird geſtellt, dann will man nach wie vor,
Verſteht ſich unter Spaniens Vormundſchaft,
In dieſem Lande frei mich ſchalten laſſen. — —

(Für ſich.)

Was nun? Wirr, in einander ſchnell zerrinnend,
Wie Nebelbilder jagen die Gedanken
Durchs Haupt mir hin.

(Zu den Negern.)

Habt Dank für euern Kampfmuth,
Ihr Freunde! Doch, was eine Hand voll Staub
Dem Sand der ganzen Wüſte gegenüber,
Wärt ihr dem Feindesheer.

(Zu den Offizieren.)

Bringt dieſe Neger
An Bord der Schiffe und ertheilt Befehl,
Daß man die Anker ſchleunig lichten ſoll.
Nicht fern hier ſind die Inſeln, wo ſeit Kurzem
Des jungen Freiſtaats Sternenbanner weht,
Sie finden ſichre Zuflucht dort.

(Die Offiziere führen die Neger ab.)

Wolfgang (zu Raimund.)

Du geh
Zu Ehrenberg! Heiß' ihn ein Schiff beſteigen,
Damit ihn nicht der Spanier Rache treffe! —
Was zögerſt du?

Raimund.

Fürſt, ich beſchwöre Sie:
Verwerfen Sie der Spanier Vorſchlag nicht;
Um wen'ger Sklaven willen, ihren Herrn
Entlaufen, opfern wollen Sie Ihr Glück? —
In dieſem Land, aus Sumpf und Wüſtenei
Durch Sie zum Garten umgewandelt, iſt
Zu größerm, ſegensreicherm Wirken, als
Zuvor, die Zukunft Ihnen aufgethan.
Vernehmen Sie! De Caſtro hat man todt
Gefunden und in ſeiner Hand dies Blatt.
All ſein Beſitz, der unermeßliche,
Das Gold hier und die Minen, deren Adern

Digitized by Google

Geſchlechter auf Geſchlechter bis zum Schluß
Der Zeiten auszuſchöpfen nicht vermögen,
Das all' iſt Ihr; geblendet in den Glanz
Des neuen Lebens, das vor Ihnen ſich
Erſchließt, vermag mein Auge kaum zu ſchaun,
Sie aber wollten — —

Wolfgang
(das Blatt von Raimund empfangend.)
Geh, um zu vollziehn,
Was ich gebot. —
(Zu Gotthold.)
Mein Gotthold! auf nachher!
(Zu einem Diener, der vorübergeht.)
Mich dürſtet. Einen kühlen Becher Weins
Bring mir!

(Raimund und Gotthold ab. Wolfgang ſetzt ſich nieder und ſchreibt auf das Blatt. Der Diener bringt einen Becher.)

Wolfgang (allein.)
Ein Retter iſt, der nie
Uns fehlt; wenn uns an jähen Felſenrand,
Wo rechts und links der Abgrund gähnt, das Schickſal
Geführt, er reicht die Hand uns; was denn zagt' ich,
Sie zu ergreifen? Hab' ich ihm als Knabe
Nicht manches Mal ins Antlitz ſchon geſchaut,
Wenn ich am Nordſeeſtrand von Klippe hin
Zu Klippe klomm und jeder Tritt mit Sturz
Mir in die wilden Wogenſtrudel drohte?
Dich hat zur rechten Zeit für mich die Sonne
Gereift, purpurner Apfel, der du dort
Mir aus dem Laubgrün lockend winkſt; noch geſtern
Wollt' ich mit Wurzel und mit Frucht den Baum,
An dem du ſprießeſt, aus dem Garten bannen,
Heut aber dünkt dein Saft koſtbarer mir
Als Eldorados Schätze. Wen'ge Tropfen
In dieſen Wein gemengt, das iſt ein Heiltrank,

Digitized by Google

Der ew'gen Schlaf hin durch die Adern gießt
Und den verworrnen Lebensknoten löst.

(Er hat während dieſer Rede eine Frucht gepflückt und deren Saft in den Becher ausgedrückt.)

Elfte Scene.

Wolfgang. Mathilde. Später **Raimund.**

Mathilde.

Aufs Schiff, das mit des Gatten Leiche mich
Heimtragen ſoll, zu gehn mich rüſtet' ich; allein
Wenn ich den Glücklichen verlaſſen konnte,
Das Unglück bindet mich an dich. Was iſts
Mit den verworrenen Gerüchten, ſprich,
Die mich umſchwirren? Daß die Spanier dir
Den Frieden bieten und du ihn verſchmähſt,
Um in den eignen Untergang zu ſtürzen,
Kann ich es glauben?

Wolfgang (ihr die Rolle gebend.)

Lies, was ſie verlangen!

Mathilde.

Ich faſſe wohl, daß du vor der Erfüllung
Zurückbebſt.

Wolfgang.

Schon dem Jüngling war
Ein Stern der Pol, nach dem er ſteuerte;
Daß er ein Ehrendenkmal im Gedächtniß
Der Welt ſich ſetze, dafür nur galt ihm
Als lebenswerth das Leben. Nun erloſch
Der Stern, in Trümmer ſinkt mein Werk, und daß
Vergeſſenheit mich decke, muß ich mich
Beſcheiden. Finſtre Göttin, komm! löſch' aus,
Was ich gethan! in alle Winde ſtreu'

Digitized by Google

Den Ruhmeskranz, den ich geträumt! Nur Eins
Zu denken trag' ich nicht, daß ich auf mich
Unſterblichkeit der Schande häufe, daß mein Name
Zum Schmähwort künftiger Geſchlechter werde.
„Der war es, ja der deutſche Fürſt — wie würde
Das klingen? — der zum Büttel ſich der Spanier
Gemacht! Dem Brandmal auf der Stirn der Menſchheit,
Der Ausgeburt der Nacht, dem dunkeln Flecken,
Der in der jungen Freiheit Morgenlicht
Zuerſt verſchwinden muß, der Sklaverei
Hat er ſein Siegel aufgedrückt." Da lieg,
Verruchtes Blatt!

(Er zerreißt den Vertrag.)

Mathilde.

Und nun brich auf! entflieh
Von dieſer Küſte, daß der Feinde Grimm
Dich nicht erreichen kann! noch iſt es Zeit.

Wolfgang.

Sind denn die Spanier Barbaren? — Nein,
Nichts Böſes droht von ihnen mir, ſie würden
In Frieden hier mich laſſen, ſelbſt dies Schloß
Vielleicht zum Aufenthalt mir gönnen; doch
In Schutt iſt das Errungne unter mir
Hinweggeſunken, und auf Trümmern deſſen,
Wofür ich lebte, will ich nicht zurück
Auf Erden bleiben. Was ich wollte, hier
Ein Reich des Friedens und der Freiheit gründen,
Nur einer reinen Seele konnt's gelingen;
Ich aber, noch an jenen alten Welttheil
Blieb ich gefeſſelt und an ſeine Erbſchuld;
Und fort und fort in meiner Bruſt die Stimme
Nun ſollt' ich hören, die mich anklagt, daß
Ich ſelbſt mein Werk zerſtört?

Mathilde.

Wolfgang! Wolfgang!

Digitized by Google

Was ſinnſt du? Nicht verſtehen mag ich dich.
Ob auch das unermeſſne Meer uns trennt,
Doch laß den Troſt mir, daß derſelbe Himmel
Sich über unſre beiden Häupter ſpannt!

Wolfgang.

Weib, reich' die Hand mir! meine letzte Thräne
Wein' ich auf ſie; allein auch du kannſt mich
Dem Leben nicht verſöhnen. Nur noch Eins
Erſehn' ich, langen, träumeloſen Schlummer,
Und nach dem Trank, der ihn mir bringen ſoll,
Dürſt' ich.

(Er trinkt.)

Wegſpülen mög' er die Gedanken,
Die mir das Hirn durchtoben, die Erinnrung
An Alles, was ich je gewollt, erſtrebt.

Mathilde.

Um Gott, Wolfgang! mir ahnt, ein Trank iſt das,
Von dem man zweimal nicht im Leben trinkt.
Gieb her! Wenn ich von dir zu ſcheiden dachte,
Nun ziehſt du mich dir nach.

(Sie greift nach dem Becher.)

Wolfgang.

Leer iſt der Becher
Bis auf die Hefe. Meine letzte Bitte
Erfülle du! mit deines Gatten Leiche
Zieh heim, im vaterländ'ſchen Grund, wie er
Erſehnt, ſie zu beſtatten. Früh ſchon iſt
Der Glaube mir, der andre Seelen mild
Umſchwebt, erloſchen; doch in dieſem Dunkel,
Das Alles um uns deckt, wer giebt mir Bürgſchaft,
Ob übers Grab hinaus des Todten Schatten
Mich nicht verfolgen wird? verſöhnen kann
Vielleicht ihn ein Gebet, aus frommem Herzen
Ihm nachgeſandt. Die größre Schuld, ich fühl's,

Digitized by Google

An ſeinem Tod nehm' ich mit mir ins Grab;
Du athme frei und lebe!

(Er ſinkt auf einen Raſenſitz.)

Raimund (auftretend.)

Der Geſandte
Der Spanier bittet um Gehör.

Wolfgang.

Sogleich
Empfang' ich ihn, erſt ruf mir Gotthold her!

(Raimund ab.)

Mathilde.

Wolfgang! — O Gott! — Noch faſſen mag ich nicht,
Daß du von hinnen willſt.

Wolfgang.

Weib! kannſt du mich
Zurück im Leben halten wollen? Laß mich
Nicht ſagen, daß ich mich in dir getäuſcht!

(Mathilde kniet neben Wolfgang hin und bleibt regungslos.)

Zwölfte Scene.

Wolfgang. Mathilde. Raimund. Gotthold. Zum Schluß ein **Diener.**

Raimund.

Sie ſind ſo bleich, mein gnäd'ger Herr, was iſt
Geſchehn?

Gotthold.

Noch nie ſah ich dich ſo. Helft! helft!

Wolfgang.

Daß ich auf einmal, Freunde, ſchwer erkrankt,
Nicht täuſchen will ich euch, noch mich. Wer hätte
Sich nicht ſchon früh geſagt, daß jede Stunde
Hinweg ihn rufen kann?

Digitized by Google

Gotthold.

Nicht ſo! die Kraft
Der Jugend ringt aus ſchlimmerer Gefahr
Sich noch empor.

Wolfgang.

Es iſt umſonſt; ich fühl's,
Dem letzten Pulsſchlag jagt mit Fieberhaft
Mein Blut entgegen. — Reicht zum Abſchied mir
Die Hand! Als Gunſt des Himmels preiſ' ich es,
Daß ich euch Beide mir zur Seite habe,
Bevor ich ſcheide. Gut habt ihrs mit mir
Gemeint; Dank, tauſend Dank für ſo viel Liebe!

Raimund.

Mein theurer Herr!

Wolfgang.

Du, Raimund, wirſt die Gräfin
Geleiten, die mit ihres Gatten Leiche
In ihre Heimath kehrt. Grüß' mir mein Deutſchland,
Mein väterliches Schloß, den Garten, wo
Wir zwei als Knaben oft geſpielt. — Du, Gotthold,
Glaub' mir, daß unſer Wiederſehn ſo kurz,
Empfind' ich als den letzten Schmerz. Nun wählen
Magſt du, mein Freund, ob und wohin ein Schiff
Von hier hinweg dich tragen ſoll. Vielleicht
Behagt dir auch die wärmre Sonne hier.
Bald werden Spanier dies Land beſetzen,
Doch dir und denen, die mir hergefolgt,
Droht Böſes nicht von ihnen; auf den Neger
Nur drückt ihr Joch. — Nehmt dieſe Angedenken
An mich, ihr Treuen! Du die Kette hier,
Und trage ſie zunächſt dem Herzen! du
Die Uhr! von früh an trug ich ſie, und immer,
Wie auch die Stunden wechſelten, war mir,
Als wieſ' ihr Zeiger mir daſſelbe Ziel.

Digitized by

Nun hab' ichs dennoch nicht erreicht. — Mathilde,
Wo biſt du?

(Mathilde blickt auf und legt ihre Hand in ſeine.)

So!

Ein Diener (auftretend.)

Nicht länger, gnäd'ger Herr,
Gedulden wollen ſich die Spanier.

Wolfgang.

Laß ſie herein.

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Der ſpaniſche Geſandte mit Gefolge tritt auf.

Wolfgang.

Ihr Herrn, ein tödtlich Fieber,
Das mich ergriffen, mag entſchuldigen,
Daß ich Sie zu empfangen zögerte.
Mit Spaniern red' ich, die des Edelſinns
Von je ſich rühmten. So wird mir Ihr Herz
Zuſtimmung klopfen, wenn das heil'ge Gaſtrecht
Ich nicht verrieth. An andern Küſten längſt
Sind die, um deren willen Sie mir Krieg
Ins Land gebracht. Ehr, als zum Helfershelfer
Des Sklavenfrohnes mich zu machen, hätt' ich
Den Tod erwählt. Nun durch des Himmels Fügung
Wird mir die Wahl erſpart.

(Er ſinkt zurück, ſeine Stimme wird ſchwächer.)

Raimund.

Helft ihm! er ſtirbt.

Gotthold.

Mein theurer Herr! Verlaßt das Leben nicht!
Weilt noch bei uns!

Digitized by Google

Der Gesandte.

Auf das nicht waren wir
Gefaßt. Nur Schweigen ziemt uns hier.

Wolfgang.

Noch Eins!
Dies Schreiben bringen Sie dem Gouverneur!
Goldminen, deren Reichthum zu verschwenden,
Jahrtausende umsonst sich mühen werden,
Macht es zu Spaniens Eigenthum; ich denke,
Reichlich Ersatz ihm für die Sklaven bieten
Wird das und, wenn der Groll auf mich geschwunden,
Auch meinem letzten Wunsch Erhörung schaffen,
Daß milde und zum Segen der Bewohner
Die neuen Herrscher dieses Landes walten.

(Er reicht dem Gesandten das Blatt.)

Mathilde.

Wolfgang! mein Wolfgang!

Wolfgang.

Welch ein Nebel hängt
Vor meinem Blick? Das bunte Schattenspiel
Des Lebens sinkt in Nacht; allein im Scheiden
Fühl' ich: vergebens nicht hab' ich gerungen;
Was wir gewollt, gewollt aus tiefster Seele,
Das lebt unsterblich fort, und wir in ihm.
Mein Name mag, ein leerer Hauch, verhallen,
Doch reifen wird die Saat, die ich gestreut;
Das Banner, welches meiner Hand entsank,
Weil in die Schuld des alten Welttheils ich
Zurückgetaumelt, werden reinre Hände
Auf der Atlantis theuren Boden pflanzen;
In ihm will ich begraben sein. Lebt wohl!

(Er stirbt.)

Digitized by Google

Nachwort

zum fünften Bande.

Das Beispiel Alfieris, der in einem Anhang zu seinen Werken jede seiner Tragödien selbst bespricht, scheint mir Nachahmung zu verdienen. Nur sollte der Dichter, der ihn hierin zum Vorbild nimmt, es dem Urtheile der Leser überlassen, ob seine Dramen überhaupt Vorzüge besitzen. Zwar ist dies, da jede Dichtung ihre oft schon des Stoffes wegen unvermeidlichen Schattenseiten hat, der Punkt, auf den es im Wesentlichen allein ankommt; jedoch möchte es dem Autor nicht zustehen, sich darüber zu äußern, auch würde seinem Urtheil, als dem eines Richters in eigener Sache, wenig Gewicht beigelegt werden. Dagegen wird man es unbedingt gerechtfertigt finden, wenn er unbegründete Ausstellungen, die an seinen Werken gemacht worden, oder nach gewissen gerade herrschenden Doctrinen noch zu erwarten sind, zurückweist, auch angiebt, weshalb er solche Doctrinen nicht anerkennt. Manche oft mit der Miene überlegenster Weisheit verkündete ästhetische Satzungen erscheinen sofort als falsch, wenn man sie an den anerkannten Meisterwerken prüft. Wären derartige Regeln, deren es eine Legion giebt, wirklich von den vorzüg-

Digitized by Google

lichſten Dichtungen abſtrahirt, und fänden ſie ſich wiederum an denſelben bewährt, ſo dürften ſie freilich noch immer keine unumſtößliche Geltung beanſpruchen, da Dichtwerke der Zukunft ſich ebenſo von ihnen emanzipiren und klaſſiſchen Werth gewinnen könnten, wie die größten Tragödien der neueren Zeit ſich von den drei Einheiten befreit haben, die ſo lange als unumſtößliches Geſetz gegolten hatten; indeſſen ſie könnten immer nützlich ſein, indem ſie uns gewiſſe Normen zeigten, die in allen ausgezeichneten Werken befolgt worden, und indem ſie uns zugleich warnten, ohne zwingende Urſache von ſolchen Grundſätzen nicht abzuweichen. In Wahrheit findet jedoch das volle Gegentheil hievon ſtatt, und es giebt äußerſt wenige unter den vielen, mit ſo großer Sicherheit aufgeſtellten Kunſtgeſetzen, die ſich auch nur an der Hälfte der Meiſterprodukte aller Zeiten als ſtichhaltig erweiſen. Daß aber theoretiſche Vorſchriften, die auf ſolche Art in der Praxis dementirt worden ſind, noch irgend eine Geltung beanſpruchen könnten, läßt ſich unmöglich behaupten, ſonſt müßten auch noch die Boileauſchen Präcepte, die ſich auf gleiche Weiſe als falſch erwieſen haben, Geſetzeskraft beſitzen. Wenn nun einem Dichter vorgeworfen wird, er habe gegen ein wichtiges Gebot der Kunſt geſündigt, und er ſich alsdann darauf beruft, bei Sophokles, Shakeſpeare, Schiller finde das Gleiche ſtatt, ſo wird er nach einem abgenutzten Kunſtgriff leicht der Anmaßung beſchuldigt, als ſtelle er ſich auf gleiche Linie mit jenen Meiſtern. Aber eine derartige Unterſtellung muß mit Entſchiedenheit zurückgewieſen werden. Ein Autor, der in obiger Art Berufung einlegt, behauptet damit nur, daß Geſetze, die ein Sophokles, Shakeſpeare und Schiller nicht beobachteten, willkürlich und falſch ſind, und daß die geringeren Dichter ebenſo wenig genöthigt ſind, ſich ihnen zu unterwerfen, wie die großen es gethan haben.

Digitized by Google

Die Pisaner.

Die Grundlage dieses Trauerspiels ist historisch, so namentlich, daß Ugolino einen Neffen des Erzbischofs umbrachte und dadurch den Haß des letzteren aufs Höchste gegen sich reizte. Zu Gerstenbergs Ugolino hat der meinige keinerlei Beziehung, — denn wenn jener in fünf Aufzügen, die eigentlich nur ein einziger letzter Act sind, lediglich den Todeskampf des Grafen und seiner fünf Söhne darstellt, behandelt mein Stück die ganze Vorgeschichte des Helden, die zu der furchtbaren Katastrophe führt, und diese selbst füllt nur eine ganz kurze Scene aus.

Ein Einwand, der gegen meine Tragödie erhoben worden ist, besteht darin, daß Ugolino durch die Zerstörung der Getreidehäuser und noch mehr durch die Ermordung des jungen Ato die Zuschauer zu sehr wider sich einnehme, als daß sie ihm bei seinem demnächst erfolgenden Untergange noch Mitleid schenken könnten. Nun ist jedoch die Zerstörung jener Speicher durchaus kein Act besonderer Barbarei; jeder, selbst der wohlwollendste Befehlshaber kann in die Nothwendigkeit versetzt werden, Aehnliches zu vollführen, wenn er nicht den Feinden oder Empörern das Feld räumen will. Was dann die zweite That betrifft, so hat Ugolino ein sehr starkes Motiv zu derselben; denn es liegt für ihn der dringendste Grund zu der Vermuthung vor, ja er muß aus Atos Reden selbst schließen, dieser wisse um seine Absicht, sich der Alleinherrschaft zu bemächtigen; verließe daher der Jüngling lebend den Palast des Grafen und verriethe dessen Geheimniß, so würde der letztere sein ganzes Werk, die Frucht alles seines Strebens und Ringens, vereitelt sehen. Mit einer Schuld belastet sich freilich Ugolino durch diese That, wie auch

Digitized by Google

in anderer Hinsicht, aber das war seines fürchterlichen Unterganges wegen nothwendig.

Der Dichter der Gegenwart befindet sich nun wirklich in einer verzweifelten Lage: wenn er eine seiner tragischen Figuren schuldlos oder ohne schwer wiegende Schuld untergehen läßt, so wird er getadelt, weil er das wichtigste Gesetz der Tragödie übertreten; leiht er dagegen seinem Helden eine Schuld, die jedenfalls, insofern sie seinen Untergang zur Folge haben soll, keine ganz leichte sein darf, so heißt es, man könne fortan keine Theilnahme mehr für den Helden fühlen. — Es ist als eine „klaffende Lücke" in der Handlung des Stückes bezeichnet worden, daß der Zuschauer nicht des Näheren erfahre, auf wessen Anstiften und durch wen Atos Mutter, Bianca, ums Leben gekommen sei. Dieser Vorwurf gehört in die Kategorie derjenigen, welche so vielfach, auch den vorzüglichsten Dramen, gemacht werden und auf einer Kleinigkeitskrämerei beruhen. In jeder Dichtung muß Manches, was der Leser sich leicht selbst denken kann, übergangen oder nur obenhin berührt werden. Wollte der Verfasser auf Alles näher eingehen, alles Nebensächliche, an sich unschwer Erklärbare besonders motiviren, so würde er in unerträgliche Weitschweifigkeit verfallen. Daß in jener Zeit wildester Kämpfe zwischen Guelfen und Ghibellinen, als eine Partei die Häuser der anderen zerstörte, Bianca von Parteigenossen des Ugolino, doch ohne Vorwissen desselben, aus ihrer Wohnung vertrieben und die letztere niedergebrannt worden sei, ist ein Vorgang, den Jeder leicht erklärbar finden muß. Wenn ich mich überzeugen könnte, hier sei wirklich eine Lücke in der Handlung vorhanden, so würde ich sie ausfüllen, und es könnte dies in wenigen Zeilen geschehen; allein ich bin der Meinung, man dürfe grundlosen Einwürfen keine Concession machen. — Einer weiteren Ausstellung verdient nur gedacht zu werden, weil

Digitized by Google

sie diejenigen charakterisirt, die sie machen. Es ist gesagt worden, Ugolino sei vorzugsweise oder ganz leidend. Nun ist in der That Ugolino in einem fortwährenden Handeln begriffen. Er entsendet Krieger in die verschiedenen Gegenden Italiens, um die Parteiwuth zu bändigen, empfängt Abgesandte, die ihm in Folge seiner Mahnungen die Schlüssel ihrer Städte überreichen, wirft den Aufstand in Pisa nieder, löst den großen Rath auf u. s. w. Die in Rede stehende Behauptung ist also völlig aus der Luft gegriffen. Ich würde sie auch gar nicht erwähnt haben, wenn mir nicht daran läge, den oft ausgesprochenen Allgemeinsatz, es sei fehlerhaft, wenn ein tragischer Held mehr leide als handle, richtig zu stellen. Es gehört eine vollkommene Unkenntniß der dramatischen Literatur dazu, um so etwas auszusprechen. Sehr viele der höchsten dramatischen Meisterwerke haben Helden, die mehr durch ihr Leiden, als durch ihr Handeln interessiren, so vor allen: der gefesselte Prometheus und der Agamemnon des Aeschylus, der Philoktet, die beiden Oedipus, der Ajas und die Trachinierinnen des Sophokles, Shakespeares König Lear und Timon von Athen, Schillers Maria Stuart, Goethes Egmont und Lessings Emilia Galotti. Die Zahl trefflicher Tragödien, in denen das Nämliche der Fall, ist noch viel größer, aber die obigen Anführungen genügen vollkommen, um die völlige Unrichtigkeit des hie und da wie ein Orakelspruch verkündeten Satzes, daß der Held eines Trauerspiels nicht leidend sein dürfe, darzuthun.

Gaston.

Die Aufführung dieses Trauerspiels, welches hier zum ersten Male im Druck erscheint, wird, wie sich voraussehen läßt, von den Direktionen unserer Theater

Digitized by Google

unter dem Vorgeben abgelehnt werden, daſſelbe habe eine gegen die Kirche feindliche Tendenz. Von einer ſolchen kann nun freilich in Wahrheit gar nicht die Rede ſein; das Verfahren der Kirche gegen die Waldenſer, das ſelbſt unter den ſtrenggläubigen Katholiken nur noch ſehr wenige vertheidigen werden, iſt in dem Stücke gewiß nicht beſchönigt, ſondern ſo geſchildert worden, wie es ohne hiſtoriſche Fälſchung gar nicht anders geſchehen konnte; aber eben ſo gut wie ihm den erwähnten Vorwurf zu machen, könnte man die Schilderung der Tyrannei Philipps II. im Egmont und die der Habsburgiſchen Landvögte im Tell der antimonarchiſchen Tendenz zeihen. Da ſomit jener Vorwand unhaltbar iſt, rathe ich den Theaterdirektionen, die Aufführung meines Trauerſpiels aus dem Grunde abzulehnen, weil der Held „nicht intereſſire“. Dieſer Vorwurf iſt zwar zunächſt als ein völlig ſubjectiver ohne alle Bedeutung, aber er gewährt den Vortheil, daß er nicht widerlegt werden kann. Wenn Jemand behauptet, Etwas intereſſire ihn nicht, ſo kann er getroſt alle Welt herausfordern, ihn Lügen zu ſtrafen, Keiner vermag ihn zu dementiren. Man könnte vielleicht glauben, darüber, ob der Held eines Dramas intereſſire oder nicht, laſſe ſich durch eine Umfrage bei den Theaterbeſuchern Klarheit gewinnen; allein wenn man dieſen Verſuch anſtellte, würden kurioſe Reſultate zu Tage kommen. Ich habe z. B. vor noch nicht ſehr langer Zeit erlebt, daß auf der Bühne einer bedeutenden Stadt der „Sohn der Wildniß“ alle Herzen hoch klopfen ließ und mit Beifall überſchüttet wurde, während der „Prinz von Homburg“ das Publikum nicht im Mindeſten intereſſirte und kläglich durchfiel.

Da übrigens unſer jetziges Publikum, das einer Oper geduldig ſechs Stunden lang zuſieht, von einem Trauerſpiel verlangt, es dürfe höchſtens drei Stunden

Digitized by Google

dauern, so räume ich ein, daß Gaston, wie alle meine Dramen, für die Aufführung erst gekürzt werden muß. Indessen glaube ich, daß das füglich dem Regisseur überlassen bleibt, dessen Rothstift doch bei jedem neuen Schauspiel Beschäftigung verlangt und der die Launen und Bedürfnisse des Publikums genau kennt; ein Stück kann auch noch, wenn beinahe zu einem bloßen Scenarium verwandelt und wenn die Reden so stark zusammengestrichen sind, daß die Leidenschaften sich fast nur noch in einsylbigen Ausrufen kundgeben, bei der Darstellung Eindruck machen. Allein sicher hätte ein Dichter Unrecht, wenn er sein Drama auch für die Lesewelt dergestalt verstümmelte, daß es jedes poetischen Reizes entkleidet würde und durch einen Lakonismus der Rede, wie er sich wohl bei Alfieri, aber bei keinem der wirklich bedeutenden Dramatiker findet, bei der Lektüre kalt und trocken erscheinen müßte.

Der Aufführung dieses wie meiner anderen Dramen wird bei unseren heutigen Theaterverhältnissen noch ein anderes Bedenken entgegen stehen. Wie ich höre, haben einige Bühnenvorstände den Grundsatz, keine Stücke mehr aufzuführen, die einen Scenenwechsel innerhalb eines Actes verlangen; diese mögen sich gesagt sein lassen, daß sie besser thäten, sich ganz an die strenge Vorschrift der Franzosen zu halten; denn nur diese ist consequent und gewissermaßen vernünftig, wenn sie auch auf falschen, oft widerlegten Prämissen beruht. Kann aber ein Scenenwechsel von Act zu Act stattfinden, so ist nicht abzusehen, weshalb er innerhalb der letzteren unzulässig sein sollte. Noch in Schillers Tragödien, z. B. der Jungfrau von Orleans, die so viel gespielt wird, verwandelt sich die Bühne sehr häufig, und es kann nur zum Schaden der dramatischen Kunst gereichen, wenn man sie wieder willkürlichen Beschränkungen unterwirft. Uebrigens können im Nothfall, wie dies schon bei der

Digitized by Google

Aufführung der „Pisaner“ in München und des „Gaston“ im Ostend-Theater in Berlin geschehen ist, einige Verwandlungen der Scenen wegfallen.

Timandra.

In einer Kritik habe ich lesen müssen, Timandra sei nur in der ersten Scene gut gehalten, gerathe aber nachher ins Schwanken. Damit scheint gemeint zu sein, ich hätte eine starre, jeder Regung der Mutterliebe und des Mitleids unzugängliche Spartanerin zeichnen müssen. Eine derartige Gestalt würde nun sicher nicht die mindeste Sympathie haben erwecken können, ja sie wäre geradezu unerträglich gewesen; nur durch den lebhaftesten Kampf, den die Liebe zum Sohne mit der Pflicht gegen das Vaterland in ihr kämpft, konnte die spartanische Fürstin unserem Herzen nahe gebracht werden. Erst nachdem sie alle Mittel versucht, um Pausanias zur Pflicht zurückzubringen, durfte sie zur Erfüllung ihres Eidschwurs die Hand anlegen, um den Verräther einzumauern. Hiermit erledigt sich denn auch ein zweiter Einwand, der gegen mein Stück erhoben worden ist, nämlich derjenige, die Handlung sei schon mit dem vierten Acte zu Ende und der ganze fünfte Act überflüssig. Denn erst in diesem letzteren tritt der Kulminationspunkt der Tragödie ein; erst nachdem hier Timandra ihr Letztes gethan, um zugleich ihrem Eide zu genügen und den Sohn zu erretten, kann man ihr den vollen Zoll der Theilnahme und des Mitleids, wenn sie das Muttergefühl gänzlich erstickt und endlich die schreckliche That vollbringt, bei der sie zusammenbricht, entrichten. Von der That Mandanes, wie sie den Dolch in Diotimas Brust stößt, ist behauptet wor-

Digitized by Google

den, ſie ſei nicht gehörig motivirt, wirke auch, weil improviſirt, abſtoßend. Nun kündigt Mandane bald nach ihrem erſten Auftreten, in Eiferſucht aufflammend, an, ſie werde keine Nebenbuhlerin dulden. Nach ihrem Charakter kann Niemand darüber zweifelhaft ſein, daß, wenn ihr Diotima in der Weiſe entgegentritt, wie ſie es thut, ſie ihr den Untergang bereiten werde; wie dergleichen noch mehr motivirt werden könne, iſt daher ſchwer zu ſagen. Mandane führt gegen ihre Nebenbuhlerin im Momente der höchſten Erregung den Todesſtoß, und dies macht ſie ſicher minder gehäſſig, als wenn ſie den Mord mit kalter Ueberlegung, etwa durch Gift, vollbracht hätte. Aber wirkte ihr Handeln auch wirklich abſtoßend, ſo wäre dies kein Fehler. Die Perſerin ſoll gar nicht unſere Herzen gewinnen; ſie iſt der böſe Dämon, der Pauſanias gänzlich mit der Mutter, wie mit den Ephoren entzweit, ihn zu den Perſern hinüberzieht und ſo in den Untergang reißt; nur ihre heiße Leidenſchaft macht, daß wir uns nicht ganz von ihr abwenden. Es iſt unglaublich, wie gedankenlos ſolche Vorwürfe oft gemacht werden; hier wie in manchen ähnlichen Fällen ſcheint es, als nähme man an, es ſei die Aufgabe des Dichters, lauter liebenswürdige, untadelhafte Menſchen zu ſchildern. — Wie ich im Voraus ſehe, wird meinem Trauerſpiel auch vorgerückt werden, es fehle ihm „die Einheit des Helden“. Unſtreitig bildet Timandra den Mittelpunkt des Intereſſes und muß inſofern die Heldin genannt werden, wenn gleich Pauſanias ſtark neben ihr in den Vordergrund tritt. Ich muß hierbei bemerken, daß das angebliche Geſetz, ein Drama dürfe nur einen Helden haben, nur unter großen Einſchränkungen Geltung beanſpruchen kann; daß dasſelbe auf Liebestragödien keine Anwendung findet, wird ſchon allgemein zugeſtanden. Aber auch wo zwei Feinde einander gegenüber ſtehen, kann ſich durchaus das In-

Digitized by Google

tereſſe nicht immer nur an einen derſelben knüpfen; um von Brutus und Cäſar, dem berühmteſten Beiſpiel hiefür zu ſchweigen, würde nach der Lehre der Aeſthetiker, derjenige ſei der Held eines Dramas, welcher ſeine Zwecke mit der größten Energie verfolge, in Schillers Maria Stuart vielmehr Eliſabeth, als Maria die Heldin ſein. Allein noch in ſonſtigen vorzüglichen Tragödien, welche andere Verhältniſſe und Conflikte behandeln, findet ſich jene ſo laut proklamirte Einheit des Helden nicht; iſt es im Don Carlos der Prinz oder Marquis Poſa, iſt es in den Phönizierinnen Eteokles oder Polyneikes, iſt es in der Braut von Meſſina die Königin, die ſicher am mächtigſten hervortritt, oder einer der feindlichen Brüder oder die Braut? In Immermanns trefflichem Alexis ſtehen der Czar und ſein Sohn ziemlich gleich ſtark im Vordergrund. In den Nibelungen, einem jetzt für Tragödien ſo beliebten Stoff, iſt es kaum zu vermeiden, daß Brunhild, Chriemhild und Siegfried ſich um unſere Theilnahme ſtreiten. In Leſſings Emilia Galotti hat Odoardo, in deſſen Bruſt ein ergreifender Kampf ſtattfindet und der die entſcheidende That vollbringt, zum Mindeſten ebenſo viel Anſpruch darauf, für die Hauptperſon zu gelten, wie Emilia, die nur ein paar Male auftritt und kaum etwas Anderes thut, als daß ſie den Tod erleidet.

Atlantis.

Das an ſich gewiß nicht zu tadelnde Beſtreben, zu kürzen, hatte mich verleitet, einige Partien der Atlantis, durch die der Grundgedanke beſonders deutlich hervortrat, unbedachtſam zu ſtreichen; ich glaubte, dieſer Gedanke müſſe auch ohnehin Jedem einleuchten, habe mich

Digitized by Google

aber ſpäter überzeugt, daß das nicht überall der Fall war. Ein junger, mit den politiſchen und ſittlichen Zuſtänden Europas kurz vor der franzöſiſchen Revolution unzufriedener Fürſt führt eine Schaar von Auswanderern nach Amerika, um dort ſeine Ideale in einem Muſterſtaat zu verwirklichen; aber er kann dem Fluche des alten Welttheils nicht entrinnen, auf den Schiffen der Coloniſten folgen ihm die Sünden und Thorheiten des verderbten Geſchlechtes, er ſelbſt bleibt durch eine frevelhafte Liebe zu dem Weibe eines Anderen, deren Keim gerade im Moment der Abreiſe in ſeine Seele fällt, an die Erbſünde Europas gekettet, und dieſe Schuld reißt, neben anderen Umſtänden, in welchen ſich die über das Meer hinüber wirkende Verderbniß Europas zeigt, ihn in den Untergang. Da in vorliegendem Drucke nun alle geſtrichenen Stellen wieder aufgenommen ſind, ſo wird die Idee des Stückes wohl nicht mehr verkannt werden können. Wer dieſe nur irgend gefaßt hätte, würde ſicher nicht geſagt haben, mein Held hätte die Schuld, an der er untergeht, nicht aus Liebe begehen müſſen, ſondern um ſeinen Idealismus zur Geltung zu bringen; ein ſolches Motiv würde meinem Grundgedanken geradezu widerſprochen haben. Es iſt ferner eingewandt worden, der Fürſt ſei zu unbedachtſam, überſehe zu ſehr alle Schwierigkeiten, und man traue ihm nicht das nöthige organiſatoriſche Talent zu. Aber ein bedächtiger, Alles ſorglich erwägender Mann würde ſich auf ein Unternehmen, wie das Wolfgangs iſt, gar nicht eingelaſſen haben; die größten weltumgeſtaltenden Ereigniſſe ſind nicht von dem berechnenden Verſtande, nicht von der Weltklugheit, ſondern von der Begeiſterung ausgegangen; ihre Urheber wurden von den meiſten der Mitlebenden Schwärmer geſcholten; man denke nur an die großen Religionsſtifter, an die erſten Gründer der gewaltigen muhammedaniſchen Reiche, an

Digitized by Google

Columbus u. ſ. w. Auch dieſe lebten in der Welt der Ideen, ſie überſahen alle Schwierigkeiten, und Umſicht, organiſatoriſches Talent ſpielten bei dem, was ſie ſchufen, gewiß keine hervorragende Rolle. Dennoch hatten ſie die ungeheuerſten Erfolge. So hätte auch Wolfgangs Unternehmen ſehr wohl gelingen können, wie manche mit weit geringeren Mitteln gegründete Colonien vortrefflich gediehen ſind. Nicht Heißblütigkeit, nicht Unüberlegtheit läßt es ſcheitern, ſondern ſeine eigene Schuld und die des Geſchlechtes, das ihm nachgefolgt iſt; in der Verblendung ſündiger Leidenſchaft beraubt er ſich ſelbſt ſeines Mitkämpfers; mit Hülfe des letzteren hätten er und die ihm noch treu gebliebenen Krieger trotz der ſich ſchon bedrohlich geſtaltenden Zuſtände der Colonie die Spanier noch beſiegen können; ohne ſie mußte er unterliegen. — Krittelei hat es dem Fürſten noch als Unbeſonnenheit angerechnet, daß er dem De Caſtro jenes Grundſtück, auf dem dieſer nachher die Goldminen entdeckt, zum Geſchenk gemacht und daß er den Krieg mit den Spaniern nicht vermieden habe. Hierauf dient zur Antwort: ad 1: Wolfgang hätte doch ein Hellſeher ſein müſſen, um auch nur zu ahnen, daß auf jenem Grundſtück, welches er dem De Caſtro als Lohn für ſeine Mühen nicht weigern konnte und welches im Verhältniß zu der ungeheuren Ausdehnung des ganzen Landſtrichs ſo klein war, ſich ſolche Minen finden oder daß ſich ſchlimme Folgen für ihn und die Colonie an dieſelben knüpfen würden; ad 2: Wolfgang konnte die zu ihm geflohenen Sklaven nicht zurückweiſen oder ausliefern, ohne ſich ſelbſt und den Geiſt ſeines ganzen Unternehmens zu verläugnen. Der Krieg mit den Spaniern war alſo durchaus unvermeidlich für ihn. Ebenſo in ſich zuſammen bricht der mir zu Ohren gekommene Vorwurf, Wolfgang handle ſehr unüberlegt, indem er den polniſchen Grafen untergehen laſſe, während er ſich

Digitized by Google

doch hätte ſagen müſſen, dieſer werde, wenn er ihm das Leben gerettet, die Feindſchaft gegen ihn aufgeben. Es iſt gewiß ſeltſam, von Jemandem, der ſich in der höchſten leidenſchaftlichen Aufregung befindet, eine ſolche ruhige Erwägung zu fordern. Allein auch vorausgeſetzt, Fürſt Wolfgang hätte in jenem Momente genug kaltes Blut hierzu, ſo würde die Berechnung, welche man ihm anempfiehlt, von ſehr problematiſcher Richtigkeit ſein; denn wirklich bösartige Menſchen (und Wolfgang hat Grund, den Grafen für einen ſolchen zu halten) werden ſicher in den meiſten Fällen durch ihnen erzeigte Wohlthaten nicht beſtimmt werden, von der Feindſchaft gegen ihre Wohlthäter abzulaſſen. Schon ein alter perſiſcher Spruch ſagt:

„Trau Böſen nimmerdar! Ein Thor nur meint,
Er könne ſie durch Wohlthat an ſich ketten;
Mag er das Leben ihnen zehnmal retten,
Sie werden bittrer nur dadurch ihm feind.“

Der Bemerkung, die weiter noch gemacht worden iſt, man ſei über Fürſt Wolfgang, nachdem derſelbe den Grafen hingeopfert, ſo ſehr indignirt, daß man ſich fortan von ihm abwende, ſtelle ich die folgende entgegen: Wolfgang *muß* unter den obwaltenden Verhältniſſen den Grafen für ſeinen erbittertſten Gegner halten; er *muß* annehmen, daß derſelbe ihn nicht bloß aus der Herrſchaft verdrängen, ſondern auch ſein ganzes Werk zerſtören werde. Ueberdies hat ſich Sobanski ſchon durch Eigenmächtigkeit ſtrafbar gemacht, auch könnte es, da die Beſatzung ohnehin ſchwach iſt, bedenklich ſcheinen, ihm Hülfe zu ſenden. Gewiß ladet Wolfgang trotzdem durch ſein Verhalten bei dieſer Gelegenheit eine Schuld auf ſich, denn hielte ihn nicht ſeine ſündige Liebe zu Mathilden zurück, ſo würde er ſeinem im Grunde edlen Charakter gemäß deren Gatten unter Hintanſetzung aller

Digitized by Google

anderen Rückſichten zu retten eilen. Sollte nun eine ſo vielfach abgeminderte, faſt nur durch einen Aufſchwung des Heroismus zu vermeidende Schuld den, der ſie begeht, unſerer ferneren Theilnahme unwürdig machen, ſo dürfte eine die Kataſtrophe herbeiführende Schuld fortan in der Tragödie überhaupt nicht mehr vorkommen, während das Vorhandenſein einer ſolchen bisher doch für ein Grundgeſetz der tragiſchen Poeſie gegolten hat.

513144

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google